Merkwürdige

Schriften

zum

Andenken

des

philosophischen Jahrhunderts.

Europa 1785.

Ex Bibliotheca
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

Personen,
welche das Gericht derer Mächte ausmachen.

Ihro Majestäten Majest. und Hoheiten Hoheit.

Abdul-Hhamid, Sultan, Türkischer Kaiser Präsident.

Joseph, Römischer Kaiser und König.

Mhemet, Kaiser von Marokko.

Marie Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen.

Catharine, Russische Kaiserin.

Marie, Königin in Portugal.

Christian, König in Dännemark.

Gustaph, König in Schweden.

Stanislaus August, König in Pohlen.

Ferdinand, König beyder Sicilien.

Victor Amadeus, König in Sardinien.

Friedrich, König in Preussen, der die Stelle eines Generaladvocatens vertritt.

Ihro Durchlauchten Durchlauchten und Erlauchten Erlauchten.

Friederich Karl, Churfürst von Maynz.

Maximilian Friedrich, Churfürst von Kölln.

Clemens Wenzeslaus, Churfürst zu Trier.

Karl Theodor, Churfürſt von der Pfalz.

Friederich Auguſt, Churfürſt von Sachſen.

Peter Leopold, Großherzog von Toſcana.

Karl, Herzog von Zweybrück.

Ferdinand, Herzog von Parma.

Karl Eugenius, Herzog von Würtenberg.

Friedrich, Landgraf von Heſſencaſſel.

Chriſtian Friedrich, Marggraf von Anſpach. und Bayreuth.

Karl Ferdinand, Herzog von Braunſchweig.

Wilhelm, regierender Graf zu Hanau.

Friedrich Auguſt, Fürſt von Waldeck.

Friedrich, Fürſt von Anhalt Zerbſt.

Emanuel, Großmeiſter von Malta.

Wilhelm, Prinz von Oranien.

Repräſentanten der Republiken Ihro Erlauchten ꝛc.

Wilhelm, Prinz von Oranien, Repräſentant der vereinigten Niederlande.

Moyſius Mocenigo. von Venedig.

Gilles Taberne von der Schweiz.

Conrad Fort von Gemubünden.

P. Giovan. Grimaldi von Genua.

Paſcal Paoli . . von Korſika.

Roch Bardillon . von Genev

Benjamin Franklin von Amerika.

Ehr

Sehr dienliche

Vorrede.

Dieſes aufgeweckte poßierliche, kurzweillge und in gebrochener Sprache verfertigte Werkgen iſt aus dem fruchtbaren Gehirn eines aufgeweiterten Brittes gefloſſen. — Es iſt anmuthig, unterhaltend, luſtig, aufgereimt, ſchalkhaft, blutend, ſtichelnd, beiſſend, und die Wahrheit predigend. — Man muß im Leſen bald lachen bald weinen. — Es erzehlt manche Wahrheiten, nebſt ſchönen Poſſen. — Es ſagt im Ernſt gerad heraus, was es denkt. — Es macht ein neues Gemählde, der mehreſten Originalien. — Es iſt eine Schilderung und wahre Illuminirung des Proceſſes der dreyen Könige.

Es ſtellt ſolches die Klugheit verſchiedener Könige und aller Potentaten des Erdkreyes an das Licht. — Es iſt zwar nicht etwann aus dem Gehirn Salomonis, ſondern nur aus dem Scheidel eines Brittes, welches der Leſer und Liebhaber aus der Probe ſehen wird.

Klugs wird man dem engliſchen Verfaſſer Schuld geben, er habe die Fenſter eingeworfen, Potenzen verhönet, Könige und Prinzen geäfft, und Georg den III. verleumdet — Man wird ſagen: er müſſe zum Fenſter hinausgeworfen werden, in der Themſe erſäuft, ins Narrenhaus geſperrt, zu Weilmünſter ans Halseiſen geſchloſſen, und zu Tyburn *) am Galgen gehänget werden. — Man wird ausſprengen, es ſey ein

*) Die Gerichtsſtätte.

Ketzer, ein Beſeſſener, er müſſe verdammt, in die Hölle geſtürzt, und von allen Teufeln ewig gequälet werden.

In London wird dieſe Schrift geſucht, zu Paris theuer bezahlt, zu Wien getadelt, zu Petersburg in den Bann gethan, zu Rom ausgepeitſcht, zu Neapel geſchunden, zu Warſchau auf den Roſt gebraten, zu Madrit verbrennt, zu Liſabon ſtrangulirt, und der Inquiſition übergeben, zu Kopenhagen erſtickt, zu Berlin viertheilt nach Spandau geſperrt, zu Venedig zerhackt, in Holland ausgepfiffen, in der Schweiz geſchändet, und in allen andern Staaten von Europa zum wenigſten hundert Jahre auf die Galleeren verdammt werden. Allein man mag thun und ſagen was man immer will: ſo ſage ich, dieſes Werk iſt ſo hübſch und ſo artig, als wenn es von dem Verfaſſer des Tom Jones herſtammte. Sir JAMES hat als ein Engelländer ſolches mit engliſcher Freyheit und dem Glas in der Hand in der Schenke verfertiget, und der ganzen Welt dedicirt. — Der Potentaten Geſundheit getrunken, dem Himmel um Erleichtung des niedergeſetzten Tribunals angerufen, Georg guten Ausgang ſeines Proceſſes, und jedem geneigten Leſer vieles Vergnügen dabey angewünſcht und ſolches in der Schenke eigenhändig unterſchrieben

Sir JAMES.

Sehr

Sehr nöthiger Eingang

Im Rath der Mächte

Edler Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten wurde beschlossen:

Daß Sultan, Sultanin, Kaiser, Kaiserin, Könige, Königin, Churfürsten, Fürsten und Abgeordnete sämtlich selbst gefordert werden, um sich zur Entscheidung des Rechtshandels der drey Könige zu versammeln, und allen Streit, Zwist und Uneinigkeit zwischen Ludwig und Karl von Burbon und den Knopfmacher Georg gänzlich zu schlichten. Ferner wurde beschlossen:

Daß auf Verordnung und ausdrücklichen Befehl derer Mächte so fort Waffenstillstand seyn, als Feindseligkeiten, Haß, Zwietracht und Uneinigkeit zu Wasser und zu Land zwischen denen dreyen Königen aufhören, und nach Erforderung gegenwärtiger Umstände alle Amerikaner bis zum gänzlichen Ausspruch edler Mächte, verriegelt, gefässelt und in Ketten und Banden gelegt werden sollen. Hiernächst beschlossen:

Daß alle Aufurthen, Reeden und Häfen gesperrt, verschlossen, verstopft und verschüttet: alle Schiffe, Fregatten und Brander entwaffnet, unbrauchbar gemacht und versenkt. Alle Admirale und Vicеadmirale in das Meer geworfen und ersäuft, und alle Seeräuber bis auf anderweitige Verordnungen derer Mächte gehänget werden sollen. Ingleichen wurd beschlossen:

Daß die drey Könige in Verhaft gebracht, und an Händen und Füssen geschlossen, bey Wasser und Brod bis zu gänzlicher Aburtheilung ihres Rechtshandels in den finstersten Kerker gesteckt werden sollen. Und endlich beschlossen:

Daß der Großtürk zum Tribunalpräsidenten ernannt, der Kaiser als Vicepräsident erkläret, und der König in Preussen Generaladvokat bestellt, der Churfürst von der Pfalz und der Großherzog von Toscana aber die Patente als Gerichtsschreibere erhalten, und der Landgraf von Hessenkassel, nebst dem Prinzen von Oranien mit dem Rathsdiener Stock gezieret werden sollen.

Und da dieser Rechtshandel allem Ansehen nach nicht so bald geschlichtet werden dürfte, und gleichwol die Klugheit erfordert, daß die edlen Potenzen in Zeiten auf behörige Verpflegung und Bewirthung so vieler Majestäten und Durchlauchten, ingleichen auf alles, was dem Adel und Unadel derer das Tribunal ausmachenden Mitglieder zukommt, bedacht seyen. — So wurde in Ansehung des ersten Punkts verordnet:

Daß der König in Sardinien als Weltkündig ehrlichste Mann unter den Königen, zum Haushofmeister erklärt, der König in Schweden wegen seiner besitzenden Redlichkeit zum Schatzmeister: und der König in Preussen als ein die Sparsamkeit bis auf die Nagelspitze verstehender guter Wirth, den Titul und das Patent als Oberkuchenmeister erhalten, auch ausser der Beyschaffung des Mundvorraths, ihm annoch die Haber-Heu- und Strohlieferung vor die Ställe der edlen Rachte aufgetragen werden solle; zu

dem

dem Endeſelbigen von dem Schatzmeiſter dem König in Schweden hundert Millionen Thaler in teutſchen Kreutzern, jedoch mit der nachdrückſamſten Unterſagung eingehändiget werden ſollen, ſolche Münzen nicht etwan zu beſchneiden, noch deren falſche nachzuprägen, bey Strafe der Abſetzung. Weiter wurde feſtgeſetzt:

Daß der Prinz Karl von Lotharingen als der beſte Weinkecher, der nur irgends zu finden, zum Kellermeiſter ernannt, und ihme inſonderheit anbefohlen werden ſolle, neun und neunzig tauſend Pipen des beſten Burgunter und Champagner Weins, ſo nur zu haben iſt, einzukaufen, jedoch mit dem ausdrücklichen Anrathen auf den Kellerſchlüſſel wohl Achtung zu geben. Denn daß der Herzog von Würtenberg, welcher ſich vorzüglich wohl auf die Küche und beſſer als irgend einer auf gute Brühen, Eingemachtes und Beyeſſen verſtehet, titulariter zum Koch ernennt, der Churfürſt von Köln aber, als ſehr verſchmitzt in der Paſteten, Torten, Marzipan und Bisquitbeckerey, zum Paſtetenbecker, und der Prinz Ferdinand von Preuſſen als vortreflicher Kenner von allerhand Gebratenen, zum Oberſten Garkoch der edlen Potenzen angeſtellet werden ſolle. Auſſerdem werden auch noch zwey Beykköche, nemlich der König in Dännemark und König in Sicilien, zwey Kochsgeſellen, der Churfürſt von Trier, zwey Paſtetengeſellen, der Herzog von Parma und der Herzog von Zweybrück, zwey Bratenburſche, der Erzherzog Ferdinand und Prinz Wallis, und zum Kuchentungen der Prinz von Oranien titulariter ernennet.

Und da der Herzog von Orleans ſich ſehr gut auf die kleinen Kindbröddchen und Königsbröddchen verſtehet, ſo ſoll ſelbiger Obriſtbecker —

dessen Beckerknechte aber der Herzog von Modena und der Prinz von Konti, und Beckerjungens und Brodausträger der Herzog von Savoyen und der Prinz Friedrich von Dännemark werden.

Dem Mons. Graf von Provence genannt, und Bruder des ermeldeten Hrn Ludwigs Königs von Frankreich, wird das Patent als Müller der edlen Mächte, und dem Prinzen von Brasilien, Don Gabriel von Spanien, dem Erzherzog Maximilian und dem Herzog von Penthievre als Müllpursche ertheilet.

Der Landgraf von Hessenkassel bekommt den Titel als Hofschlachter, und zu Fleischerknechten werden der Marggraf von Anspach, der Herzog von Braunschweig, der Graf von Hanau, der Fürst von Anhalt Zerbst und der Fürst von Waldeck erklärt.

Hofkapezier wird der Doge zu Venedig und dessen Gesellen werden die Herzoge von Ostergothland, von Chablais und von Teschen.

Hofschuster wird der Großherzog von Rußland und dessen Schuhknechte der Herzog von Holstein Beck und der Prinz von Sachsen Gotha.

Hofaltreiß der Connetable Colonne: und Altreissengesellen der Fürst von Thurn und Taxis und der Herzog von Mecklenburg Strelitz.

Zu bestallten Rethefegern deren edlen Potenzen werden ausersehen alle Burgermeister, Schöpfen und Beamten derer Städte, Flecken, Dörfer und Weyler der sieben vereinigten niederländischen Provinzen.

Ferner wurde beschlossen der Königin von Ungarn den Titul als Hofnätherin, und der Russischen Kayserin als Hofwäscherin, der Königin von

von Portugall als Bögelfrau der edlen Mächte zu geben.

*In Ansehung des zweyten Artikels, nemlich die Würde derer Tribunalsglieder betreffend, wurde festgesetzet:

Daß man dem Großmeister von Malta, als sehr geschickten Kutscher, der seine Lehrjahre bey der seligen Marionette den Herzog von Parma ausgestanden, den Kutscherstitul der edlen Mächte ertheilen und zu seiner Ablösung alle Hainay-Coaches von London und Fiacres zu Paris beygesellen solle.

Zu bestallten Postillionen aber den Herzog von Südermannland als bekannten sehr guten Postknecht, und zu Postpurschen den Fürsten von Lobkowitz, Fürsten von Nassau Usingen und Pascal Paoli.

Zu Titular-Reit- und Stallknechten werden ernennet die Dey und Bey von Tunis, Tripolis und Algier, der Tartar Cham, und die Hospodoren und Woymoden von der Moldau und Wallachey.

Zu Aufwärtern, Lakayen und Lieberybedienten der edlen Mächte, alle Prinzen, Grafen und Barons des heiligen römischen Reichs, Fürsten und Boyaren von Rußland und Pohlen, Pairs in England, Frankreich, Schottland und Irland, Grands von Spanien und Portugal, Kardinäle, Erzbischöffe, Bischöffe, Patriarchen, Primats und Rathsherren in Rom, Venedig, Genua und Mayland, Burgermeistere in Holland, die Lordmajor, Sherifs und Altermen der drey Königreiche, alle Marquis, Grafen, Baron und Chevaliers, aller Marquisaten, Grafschaften und Herrschaften und alle Ritter der ganzen Welt.

Zu

Zu Laufern der Duc de Chartres, der Erzherzog Ferdinand und der Prinz de Ligne.

Zu Heducken der Prinz von Asturien, der Fürst von Nassau Weilburg und der Prinz von Lüttig.

Zum wirklichen Leibmedicus den Benjamin Franklin, und zum zugegebenen Amtsgenoß den Villes Taberne Repräsentanten von der Schweitz.

Zu Leibärzten, Apothekern, Operateurs und Aetzcheurs die Herzoge von Glocester und von Cumberland, mit dem Auftrag die Brüche, gelbene Ader, Franzosen, Tripper, Schanker und Krätze der edlen Potenzen zu heilen.

Zu Barbierern, Perückenmacher den Fürsten von Monaco und Herzog von Curland.

Zum Titularzimmerfeger derer Potenzen, den Churfürsten von Maynz — und zu Feggurschen den Herzog von Mecklenburg Schwerin, den Landgrafen von Fürstenberg und den Doge zu Genua.

Zu Titularlichtputzer den Don Pedro König von Portugal, und den Infant Don Louis von Spanien.

Zu Schuhputzer und Lastträger, den Fürsten von Kaunitz und Prinzen de Rohan-Sobise.

Zu Schuhputzer der Schuhputzer und Lastträger der Lastträger den Prinz Friedrich von Hessenkassel und Fürsten von Stahrenberg.

Zum Vergnügen, Kurzweil und Zeitvertreib der edlen Mächte wurde beschlossen:

Daß man dem Großtürk, dem Kayser von Marokko und allen Dey, Bey, Beglerbey, Bascha, und andere ohne Zeitverlust die jüngsten und schönsten Sultaninen, Jungfern und Mädchen von jedem in deren Ländern sich befindenden

denden Serail herbeybringen — überdieses aber auch noch denen ältesten und erfahrensten Matronen von London, Paris, Neapel, Rom, Venedig und Amsterdam den Auftrag thun solle, an allen rechtschaffenen Orten ihrer Viertel Rekruten anzuwerben; — wobey jedoch besagten Matronen ausdrücklich anzubefehlen ist, keine andere als keusche, fromme, andächtige und nur vierzehn oder funfzehnjährige Personen, und deren wenigstens fünf und zwanzig tausend anzuwerben. Es wurde beschlossen:

Von obgesagten nach allen Regeln ein vollkommenes Serail mit aller Nettigkeit, Gemächlichkeit, Wettschaft, Proportion, und möglichster Vollkommenheit zu errichten. Hiebey den Kronprinzen von Preussen zum Titularserailmeister der edlen Mächte — den Grafen von Artois zum Unterserailmeister — und den Herzog von Bourbon zum Adjutanten, den König in Preussen, König in Pohlen, Churfürsten von der Pfalz, Churfürsten von Sachsen, den Prinz Heinrich von Preussen und den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig Wolfenbütel aber zu wirklichen und behörig legitimirten Verschnittenen und hiernächst dann den Prinzen von Condé zum Maitre d' Hotel zu ernennen. Es wurde ferner beschlossen:

Daß die Erhaltung des Friedens und der Ruhe, in besagten Serail, der Großtürk um die Sultaninnen nicht mehr zur Lusi zu reitzen, entmannet, und der Kayser von Marokko um die jungen Mädgen nicht mehr närrisch zu machen, wallacht werden solle.

Und damit über eine so heilige Stätte sich alles Glück, Heil und Seegen ergiesen möge: So wurde beschlossen:

Daß

Daß dem Kayser Joseph die erste Jungfrowschaft solle abgegeben werden, damit er solche dem heiligen Stephano in Ungarn zum Opfer in das Reich der Ewigkeit bringen möge.

Um die edlen Mächte auch noch auf andere Art zu ergötzen, zu belustigen und aufgereimt zu machen, so wurde beschlossen:

Schauspiele, Komödien, Opern und musikalische Stücke aufzuführen — und zu dem Ende alle grosse Aufbehältnisse von Kameelen, Dromedarien, Elephanten, Panterthieren, Bären, Krokodillen, Leoparden, Tigern, Löwen, Nashörnern, Wölfen, wilden Schweinen, und alle Hengste aus Arkadien kommen und jeden zur Belustigung der edlen Potenzen zierlich seine Rolle spielen zu lassen: alle übrige singende und tanzende Thiere, als Füchse, Affen, Murkelthen, Hunde, Katzen, Wieselen und andere dergleichen ohngerechnet; — Nächstdem auch kleine Heerden Gänse, Enten, Hähne, Hühner, junge Hühner, Kapaunen, welsche Hahnen, Schweine, Finken, Heuschrecken, Krametsvögel, Schnepfen, Rebhühner, Käuzlein, Lerchen, Nachteulen, Stieglitzen, Zeißlein, Hänflinge, Papagey, Meisern, Raben und Gukuk, damit solche insgesamt ihren natürlichen Gesang treiben, zwitzern, singen, pfeifen, gatzen, schreyen, maunken und heulen mögen. — Ferner alle Nachtigallen aus Toren; alle Kanarienvögel aus Padua und Neapel und alle Kalraten Italiens kommen zu lassen, um den edlen Mächten kleine Arien und Saufieder vorzusingen. — Imgleichen die berühmtesten Tonkünstler Kassarelli, Negatanelli, Salvebelli, Appiopini, Monticelli, Romanagrobi, Babi und alle auf i endigende Schreyer — nicht

nicht weniger alle hohe, mittlere und tiefe Tenore, Baß und Altstimmen, alle Zinken derer Dom und Kollegialkirchen; alle Lyern, Geigen, Baßgeigen, Klaviere, Klarinetten, Schalmeyen, Flöten, Trompeten, Querpfeifen, Pauken, Trommeln, Orgelwerke. und was noch mehr Vaux Hall von Londen, das Colisée von Paris und das Pantheon von Rom kommen zu lassen, um denen edlen Mächten bäurische und bürgerliche Bälle darinnen zu geben. Es wurde beschlossen:

Daß denen Königlichen Virtuesen von Preussen die Aufsicht über die Musikanten, Musikantinnen, Männer und Weiber, Thiere und andere aufgetragen werden solle. Es wurde beschlossen:

Daß man auf alle Pferde, Stuten, Beschäller, Füll, Eselinnen, Maultiere, Maulesel, Schien, Kühe, Kälber, Lämmer, Schaafe, Kameel, Schweine, Kapaunen, Pippen, über alles Geflügel, Kaninchen-Gärten, Stutzereyen und Jagdhunde zum Dienst der edlen Mächte auf höchsten Befehl ein Embargo oder Beschlag legen solle. Schlußlichen wurde festgesetzet:

Daß die drey Könige sollten auf Esel gesetzt, gebunden, gezäumt und angeschlossen, von Husaren und Panduren begleitet, und also zum Gerichtssaal der edlen Mächte geführet werden sollen, um allda das Urtheil ihres Lächerhandels anzuhören.

„In Gemäßheit dessen haben die edlen „Hoheiten, Excellenzen und Durchlauchten, „und Ihro Excellenzen die wohledlen Herren „Repräsentanten der versammleten Republi-

„ken alles vorstehende, wie solches beschlos-
„sen und festgesetzt worden, berichtiget bewerk-
„stelliget und vollzogen, und nachdeme die
„drey Könige auf dreyen Eseln befohlnermas-
„sen angekommen: — so begaben sich sämt-
„lich im Gerichtssaal Anwesende, jeder an sei-
„nen Platz, und fiengen an zu reden, zu
„schwätzen, zu plaudern, aufzuschneiden, zu
„disputiren, zu peroriren, vernünftig und un-
„vernünftig zu discuriren, aber witzig zu plau-
„dern und auszuschweifen, wie folget. „

Der

Der

vor dem Tribunal der Europäiſchen Mächte angebrachte Rechtshandel

der drey Könige.

Der Großtürk.

Allah! Allah! Allah!

Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes, dem Gott aller Götter und Nationen auf Erden.

Es iſt vor meiner erhabenen Pforte das Gericht erſchollen, als ob der allerchriſtlichſte Kayſer in Frankreich, der Vertheidiger des Glaubens, der Kayſer in England und der katholiſche Kayſer in Spanien einiger aufrühriſcher Americaniſcher Sclaven halben miteinander im Krieg verwickelt ſeyen. Ich habe dahero ſogleich meinen hohen Divan zuſammenberufen, und darinnen ſtandhafft eröffnet, daß meine Hoheit an ſolchem Streit keinen Antheil nehmen, noch ſich in ſothanen Zwiſt dieſer drey Könige miſchen werde. Mahomet der oberſte Geſetzgeber hat denen Rechtglaubigen verboten ohne Noth Krieg anzukündigen, Geſchöpfe zu erwürgen und menſchliche Seelen ſo grauſamlich auszurotten, und der groſſe Richter des Weltgebäudes hat die zum hölliſchen Feuer verdammt, welche Schuld ſind, daß Blut und Thränen fließen.

Dieſemnach ungläubigen Kayſer, welche aus Eigenſinn Ehrgeitz, Zorn und Wolluſt, Men-

schen zerfleischen und tödten lassen, werden einstens von dem schwarzen Engel ergriffen und in die Gegend der Finsterniß verbannet werden.

Die Hunde müssen solche respiren, ihre Gebeine mit den Knochen der unreinen Thiere als der Schweine und wilden Schweine vermenget, und ihre Asche in scheußliche Orte, in Pfühle und sinkende Löcher worein man den Bauch ausleeret, geworfen werden.

Frommer Kaiser und rechtschaffener Leute ihr Triumph bestehet in Mäßigung ihres Zorns, Bezähmung ihrer Begierden, in Erstickung der Wuth ihres Ehrgeitzes und Anfeindung des Kriegsungeheuers: Ihr größter Sieg ist, wenn solche den Frieden erhalten, wenn sie die Menschen nicht beunruhigen, kein Blut vergießen und Eigennutzes und schlechter Haabbegierde halben das Kaiserliche Schwerdt nicht zucken. Diese werden an der seligen Pforte der himmlischen Stadt aufgenommen, ihr Leib wird in ein weiches Grab gelegt, ihre Seele ruhet in den unsichtbaren Wohnungen, im Stand der Ruhe und des Friedens, und genießet die Ergötzung der reinsten Glückseligkeit im Königlichen Garten Eden, in dem glänzenden Aufenthalt ewiger Lustbarkeiten.

Der größte Glanz begleitet denjenigen Kaiser, welcher auf der hohen Stuffe des erhabenen Prestens, in dem er stehet, getreulich in der Vorsehung des höchsten Beherrschers derer Reiche, mit einem festen Schritt auf dem Pfad der Billigkeit wandelt, das Wohl seines Volks sucht, sich keinesweges vom Dunst und Dampf der Schmeicheley berauschen, und den betrügerischen Reitz der Eitelkeit fitzeln läßt, noch sich der höllischen Boßheit und teuflischen Hintergehung

der

der Hofleute ohne Zurückhaltung überläßt und blindlings den blutdürstigen Anschlägen und scheußlichen Absichten seiner treulosen Minister folget. Die Nazarenischen Kaiser ahmen als Anhänger der geheiligten Person Jesus keinesweges wie sie sollten denen heiligen Vorschriften, reinen Lehren und vortrefflichen Satzungen dieses ihres mit himmlischer Weisheit erfüllten Gesetzgebers nach; sie haben die Reinigkeit, Richtigkeit und Vortrefflichkeit der Grundsätze der Religion dieses Jesus verdorben; die reinen Beweisthümer so aus seinem Munde geflossen, nach Willkühr ihrer unbilligen Leidenschaften verdrehet.

Als Uebertreter seines Gesetzes, das ihnen den Frieden, die Geduld, Uebersehung des Unrechts und die Entsagung ihrer selbst und ihrer Haabbegierde prediget, ergreifen sie die erschröckliche Geissel des Kriegs, hetzen sich wie junge Brüllochsen, werden unbändig wie wüthende Löwen, und von einer höllischen Wuth geleitet, bedecken sie die von Gott erschaffene Erde, mit Mord, Raub und Blut. Etlicher daumensbreit Lands halber lassen sie unschuldige tausendweiß hinrichten, führen ihre arme Völker, wie zarte Lämmer zur Schlachtbank, um solche zermetzeln und ihnen das Eingeweide aus dem Leibe reissen zu lassen, und ziehen hierdurch den göttlichen Zorn über den Erdball des Schöpfers.

Dreymal fluche ich jeden Tag durch Mahomet, diesen unglaubigen Kaiserin, die ohnehin von einer irrdischen Wuth umgetrieben, alle Flüche des Himmels sich von selbst auf ihre Häupter häufen. Dreymal übergebe ich täglich diese blutgierige Geschöpfe, denen höllischen Flammen, die vom Teufel im ewigen Rathschluß zu teufelischen

Werkzeugen derjenigen Züchtigungen ausersehen worden, womit die Völker belegt werden sollen.

Der Krieg ist zweifelsfrey eine Geissel des Himmels, welche vom göttlichen Strafgericht über die Sterblichen geschickt, aber zuverläßig auch allemal von diesen ruchlosen Nazarenischen Kaisern, welche die Henkersknechte des Volks sind, der Erde zugezogen wird. Schier möchte man sagen, es hätten diese Prinzen keinen Scheu mit der Hölle einen heimlichen Bund zu machen. Durch ihre Missethaten übertreffen sie sogar die allerscheußlichsten Bewohnere des düstern Abgrundes, sind wirklich schlimmer als der Fürst des Höllenschlundes, der Teufel selbsten, und der Höllenfluß strömt aller Orten ihnen nach.

Dieienigen Kaisere so einen Ruhm von Spinnengewed in denen Siegeszeichen und in denen wegen daran klebenden Menschenblut eckelhaften Siegeskränzen suchen, verdienen zur Strafe für ihr schlimmes Betragen gegen Völker so ihnen unterwürfig sind, Büffelhörner, Affenschwänze und Eselsohren zu haben, sich mit Gras zu ätzen und Heu und Stroh wie das Vieh zu fressen. Man lasse diese ungläubigen Fürsten sich immerhin schlagen, zerreissen und erwürgen, allein möchten sie sich doch auch wie ein Glas auf dem Felsen ihres Ehrgeizes zerschmettern: Ein scharfer Stahl müsse sie durchbohren: und ihr sträfliches Haupt durch das fürchterliche Schwerdt vom Leibe getrennet werden: daß doch ihr Blut dahin rönne, und die Haut ihres Körpers zu Trommelfällen dienen müsse, oder nachdem selbige geliedert und zusammen genähet worden, wie Bockshäute zu Schläuchen gebraucht wurde, um den verfluchten Saft darinnen zu verwahren, der das menschliche Herz besudelt.

Sämt-

Sämtlich müssen selbige in den schwarzen Pfuhl gestürzet werden und auf immer müssen solche im Staub der Vergessenheit liegen. Ihr Leichnam werde in den brennenden Schwefelsand des Tophets verscharret: und ihre verdammte Seele verzehre sich im Aufenthalt der Finsterniß, wo nie kein anderes Licht, als dasjenige des Donnerstrahls und des Blitzes, so die Höllenklüfte erschüttern, zu sehen. Friede hingegen seye stets über der erhabenen Pforte, und ihr halber Mond müsse immerwährend wie die Sterne schimmern! Mein Turban seye ein Gestirn von fünf hundert Sonnen, er leuchte in den Augen der Ungläubigen Kaiere und verkünde ihnen die Gerechtigkeit desjenigen, dessen Regierung alle Herrschaften auf Erden übertrifft, und dessen Reich sich gegen die vier Gegenden des Erdkreises erstreckt, des Monarchens aller Monarchen, Herrns aller Herren, und Königs aller Könige der ganzen Welt!

(*) Nachdem der Großtürk seine Anrede geschlossen, ergrif der Kaiser folgendermassen das Wort:

Der Kaiser.

Hier ist, wie ich sehe, die Rede nicht von denen Barbarischen Landen, sondern vom Streit derer drey Könige, der von ganz anderer Folge und Wichtigkeit ist: Drey unserer Brüder und Vettern sind Handgemeng worden, bekriegen sich, liefern Schlachten und gebrauchen Repressalien. Wer aber von ihnen Recht oder Unrecht hat? Dieses kommt dem obersten Richterstuhl zu entscheiden zu. Meines Orts werde ich an deren Gezänke auf keine Weise Antheil nehmen. Seit dem auch Frau Theresia auf einer so schönen Bahn

zurückgehalten, ist mir so lange sie lebt aller Lust zum Kriegführen vergangen. Kaiser, König und vornehmster Gebieter zu seyn, und doch keinen Krieg führen zu dürfen, das ist, worüber ich mich zu tod grämen möchte: General über dreymal hundert tausend Mann zu seyn, und bey solchen kaum die Gewalt eines Korporals zu haben, das ist zu toll! Es mag der Herr Präsident immer sagen, daß derjenige Prinz, welcher trachtet Lorbeeren zu sammeln und Bünde von Siegeszeichen zusammen zu raffen, Passelshörner, Affenschwänze und Eselsohren zu haben verdiene, ich, ich, ich — Bey diesen Worten erhub sich auf einmal im Gerichtssaal ein Brummeln und Murren, man stellte dem Herrn Kaiser vor, dergleichen Worte seyen anzüglich, beleidigend, unverschämt, schickten sich blos vor einen Wechselmann, und auch der Sultan hätte sich vergessen als er solche ausgestossen. Der König von Dännemark wandte gleich ein: Hörner wären sehr anstößig: — Die Königin in Ungarn, die Russische Kaiserin und die Königin in Portugal bemerkten, Affenschwänze wären sehr ärgerlich und der König in Preußen entrüstete sich über die Ohren, und zeigte ungemein sinnreich, daß in Ansehung der Ohren eine Menge Mitglieder vom Tribunal bereits mehr als zur Genüge damit gespitzt wären, ohne daß selbige deren mehrere theilhaftig zu werden verlangten. Der König in Schweden erwiederte hierauf, dieser Umstand könne auf niemand besser als auf den König in Preußen gedeutet werden, weil niemand vom Tribunal berechtigt wäre grössere Hörner und längere Schwänze und Ohren zu haben; indeme niemand mehrere Schlachten geliefert, mehr Blut vergossen,

sen, mehrere Siege erfochten, und mehrere Siegeszeichen als dieser davon getragen.

Ja, Ja sagte der Kaiser, wäre meine Mutter Theresia nicht gewesen, so hätte ich gewiß auch gekriegt, und dem König in Preußen Hörner, Schwanz und Ohren abgeschnitten — über welche Worte sich der König heftig entrüstet und dem Kaiser erwiedert, hierzu hätte sicher manche Schlacht gewonnen werden müssen, wenn so etwas hätte ins Werk gesetzet werden sollen. Hier rufte man den Kaiser an seinen Platz und gab ihm zu verstehen, dergleichen Reden gehörten nicht zur Sache, man müsse bey der Klinge bleiben und sich fördern. So gab ihm auch die Königin von Ungarn einen Wink, welcher ihn maußstill machte, und der Kaiser von Marokko fieng also zu reden an.

Der Kaiser von Marokko.

Man schaffe Galgen, Scheiderhaufen und Schnüre herbey, um alle diejenigen aufzuhängen, zu verbrennen und zu erdrosseln, welche zum Nachtheil der Menschen gegenwärtigen Krieg angesponnen. Man giebt immer vor in der Barbarey gienge das größte Metzeln im Schwang: und Mehmet ließe bloß beym beym Frühstück öfters zwey hundert Köpfe springen und seine Untergebene nur zum Zeitvertreib spiesen, schinden und dem Rachen der Tieger vorwerfen — Wer da glaubt, daß in Europa die Menschheit und hingegen in Afrika die Grausamkeit ihren Sitz habe, der betrügt sich gewaltig. Es werden zwar zu Zeiten bey den Türcken und Afrikanere einige Sklaven, die es verdient, auf Befehl des Tyrannen erdrosselt, und so auch manchmalen hinwiederum die Ty-

rannen abgeschlachtet. Alleine, daß letztere in Europa mehr privilegirt sind, und nicht ebenfalls dann und wann hingerichtet werden, dieses kommt blos daher, weil der Stahl ihrer Sklaven stumpfer, ihre Seelen niedergeschlagener, ihre Leiber mehr gedruckt, und alle ihre Glieder von ihren Tyrannen mehr zertretten sind.

Sind diese europäische Tyrannen wohl nicht barbarischer und grausamer? Dreymal hundert tausend Mann lassen selbige auf der einen Seite und eben so viel auf der andern ausheben, messen, anwerben, in Reih und Glieder stellen, pressen und anführen, sich nach dem Trommelschlag zu vertilgen, welches diese schändliche Mörder in der Ferne ruhig und mit aller Zufriedenheit in ihren bezauberten Pallästen, von liederlichen Huren umringt und vom Vergnügen berauscht, im Schooß der Wollüste vollziehen und täglich erneuern lassen.

Durch diese wider die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts verschworne Tyrannen geschiehet es, daß die Erde immer verwüstet und mit Blut besudelt wird, daß die Meere unsicher gemacht, beraubet und geplündert werden.

Ihre Sklaven, so stetsfort dem Schwerde ihrer Befehlshaber, oder deren Feinde ausgesetzt sind, gehen als Werkzeuge, Schlachtopfer und Ballen ihrer Wuth in abgetheilten Haufen, Legionen, Rotten und Schaaren umher, um allezeit das Land zu betrüben, den Erdkreiß zu plündern und die Welt in Brand zu stecken. Diese Tyrannen, nachdem sie die Fußstapfen der Menschheit verlohren, und das Licht der Vernunft verlassen, dem Kriegsteufel sich ergeben und bald der List bald der Gewalt sich bedienen, haben ihre Sklaven schwimmende und donnernde

de

de Veſtungen beſteigen und die Meere durchſtreichen laſſen, um an beyde Ende des Pols zu wandern, im Blut und Metzeleyen ſich zu baden, und daſelbſt Schauſpiele des Todes und der Höllen anzurichten.

Da die Europäiſchen Tyrannen ein Spiel daraus machen ſich zu ſchlagen, und gegen einander ergrimmt zu ſeyn, müſſen dann ihres Eigenſinns halber Schwärme von Sklaven in die Ferne ziehen, um ſich allda zu erwürgen und ihnen zur Luſt ſich zu zermetzeln?

Selbſt denen Barbarn der entlegenſten Gegenden von Afrika, und denen Wilden der tiefeſten Meerſtrände von Amerika, müſſen dieſe grauſame Tyrannen Beyſpiele der Laſter, der Bosheit, der Unterdruckung und der Tyranney geben. Die Europäiſchen Tyrannen entblöſen ſchändlich und verfluchterweiße Mauritanien von ſeinen Einwohnern, verwüſten auf eine unmenſchliche Art alle Herden, weilen dieſe Sklaven das Pulver nicht angenommen und die Kanonen vernachläßiget.

Wann die Mohren einige Hammel aus Europa davon ſchleppten, ſo würde man augenblicklich ſolche ratteln, und binden, viertheilen oder doch wenigſtens gewiß an den Galgen hängen. Dieſe wilden Europäer hingegen kommen auf die Goldküſte, um allda ſchändlicherweiße mit Menſchenfleiſch zu handeln, und daſiges Volk grauſamlich in ihren Schiffen davon zu führen: Sie laſſen dieſe Unglückliche, nachdem man ihnen das Meſſer an die Kehle geſetzt, vom Kopf bis zu den Füſſen mit Eiſen und Ketten belegen, und unter eine andere Himmelsgegend fortſchleppen, um allda die Erde mit ihrem Blut zu netzen: und

diese können sich gleichwohl noch gesittete und artige Leute nennen lassen?

Welch Europäisches Unrecht, und wie unmenschlich ist nicht die Religion dieser Barbaren.

In Mauritanien würden alle diese Tyrannen mit dem Strick am Hals daher geschleppt werden, um von denen Sklaven Prügel zu bekommen, und unter den wiederholten Streichen der Strickpeitsche, das Leben auszublasen, und das Blut so vieler Unschuldigen zu versöhnen, welches sie unmenschlicherweiße vergossen.

Durch diese Worte fanden sich der König in Dännemark und die Königin von Portugall getroffen, der Prinz von Oranien aber entrüstete sich der Republik der vereinigten Provinzen halber gewaltig darüber.

Beyde erstere führten an, dieses beleidigt die Majestät gekrönter Häupter im äussernen Grad, wann man um davon geführter Neger willen ihre Majestäten prügeln und unter der Strickpeitsche sterben ließe.

Der Prinz von Oranien behauptete flugs, dieses heisse die Majest. Sr. Hochmögenden äusserst beschimpfen, wann man vorgäbe, daß ihnen Stockschläge gegeben und um schwarze Sklaven willen, wie man in Mauritanien zu kaufen sucht, und mit lauter guten Dukaten bezahlen muß, selbige so lang mit der Strickpeitsche karbatschet werden müssen, bis sie sich zu tod getanzet.

Alleine, der König in Preußen erwiederte, Ihro Herrlichkeiten und Majestäten verdienten dergleichen allerdings, weilen ihr Verfahren wider die Menschheit liefe.

Das ist recht, versetzte der Kaiser von Marokko hierauf. Ich knirsche allezeit mit den Zähnen, mein Bart borstet sich und alle meine Haa-

re

re steigen empor, wann ich die Protokolle meiner Divans nachschlage, und ich spühr ein unaussprechliches Grauen in mir, wann ich das grausame Betragen derer Europäischen Tyrannen beherzige. Diese als anmaßliche Anhänger des Nazarenischen Prophetens und Mariensohns, und sträfliche Uebertrettere seines Gesetzes, welches sie nach ihren Eigensinn und Wollüsten zusammengeflickt, haben im Namen des an Galgen genagelten Jesus, die Völker an Ketten gelegt, geplündert, unterdruckt, zerquetscht, gepreßt, verstümmelt, und zerhackt. Einige dieser von schwärmerischen Dervis zum Grabe Jesus getriebene schwache Tyrannen haben sich anfänglich einfallen lassen können, mit Wuth in Palästina einzudringen, haben Stahl und Feuer mit dahin geschleppt, um daselbst alles zu verwüsten, und diesen Galgen von dannen abzuhohlen. Von einem einzigen Galgenholz haben solche dann in Europa hundert tausend Galgen errichtet, und hundert tausend Scheiterhaufen angezündet, um unmenschlicherweise die Sklaven daran aufzuhängen oder solche darauf zu verbrennen.

Es haben die Tyrannen von Europa das Recht vom Himmel an sich gerissen ihre Sklaven zu tyrannisiren. Sie haben solche im Namen einer blutigen Religion schändlich hintergangen, und ihre Gemüther dadurch wild gemacht. Die hänkermäßigen Muffti haben diese Ungeheuer hierbey unterstützet, und die Schaubühne der Tyranney allda errichten helfen. Haben die Bosheit eines Gottes unter höllischen Gespenstern vorgestellet. Der Geitz derer Muffti und Dervis ist dann gestiegen, und hat sich mit Blut angefüllet: Die Schandthaten, Laster und Verbrechen

brechen derer Kaiser und Könige hat man herausgestrichen, mit Weihrauch verehrt und vergöttert. Die Sklaven sind durch diese Tyrannen bis aufs Gerippe abgenagt, abgemattet und abgemergelt worden, und diese Tyrannen haben deren Blut nach und nach an sich gesogen. Sodann hat man von denen Ueberbleibseln ihres Fleisches, Blutes und denen Kohlen der Höllen Throne errichtet, und die europäischen Reiche sind empor gekommen.

Drey Ungeheuer hat die Hölle auf der Welt ausgebrütet, welche den ganzen Erdkreiß erzittern gemacht. Krommel hat seinen Tyrannen enthauptet: Luther und Kalvin haben die Gestalt von Europa umgegossen, und die Sekte Jesus in drey zersägt; die Päbste haben die ganze Erde erschüttert, die Thronen haben einer um den andern gewankt, und mit Gebeinen und Leichnamen haben sie Sklaven und Tyrannen unter das Joch gebracht. Ein vom Teufel angeblasener Sklave, hat aus dem Grund des Höllenflusses das Pulver hervorgegraben: ein anderer hat den leidigen Kompaß erfunden: und wieder ein anderer hat höllische Maschinen erbaut, und den Donner der Hölle darauf gepflanzet, um den Tod und Brand an das Ende der Welt zu bringen. Endlich wurde der teuflische Kolombus ausgeheckt, welcher leider eine neue Welt erfunden, und der Eroberungshang hat sich aller Tyrannen bemächtiget.

Die Portugiesischen Tyrannen fiengen an die Brandfackeln und Schwerdter des Evangeliums zu denen Indianern zu bringen, die Spanischen verheerten Amerika mit Feuer und Schwerd, ermordeten dessen Einwohner, erwürgten die Kaiser darinnen um lediglich das angeb-

angebliche Kreutz daselbst aufzupflanzen. Amerika haben selbige mit Kreuzen bezeichnet, mit Kreuzen blutig gemacht, Blutgerüste von Kreutzen daselbst errichtet; mit Kreuzen bedeckte Henkersknechte dahin gebracht.

Mit Kreutz beladene Mufftі und Dervis, haben Männer, Weiber und Kinder mit Kreuzen gespießt, oder solche mit Kreuzstricken ganz andächtig erdrosselt. Mit Kreuzen haben sie daselbst Gräber gegraben, und ganz Amerika verschlungen. Bey diesen Worten bezeichnete sich die Königin in Ungarn tausendmal mit dem Kreuz, die Königin von Portugall betete ihren Rosenkranz her, und die Rußische Kaiserin sahe starr auf das schöne Gesicht des Königs in Pohlen. Theresia sagte, der Kaiser von Marokko habe Gott gelästert, und sie müsse solches dem Pabst anzeigen: — Maria sagte, die Inquisition müsse ihn Lebenslang einsperren — Catharina sagte, man müsse ihm liebreich vergeben: — Der Churfürst von Maynz aber sagte, er müsse dem Dollmetscher Ismael heissen, daß er den Kaiser seinen Herrn bitten möge in seinem Vortrag gemäßigter zu seyn: — Ismael beugte sich dreymal tief vor seinem Herrn, und stellte ihm die Sache Ehrfurchtsvoll vor. Allein, der Kaiser risse sich hierauf vor Zorn, Unwillen und Verdruß drey Haare aus seinem Bart, und schwur beym Tophet, daß er die Theresia und Maria in das Serailgefängniß einsperren lassen würde — Katharina bate vor ihre zwey Gefährtinnen — Der König in Sardinien stellte aber vor, die Gerichtsglieder müsten mit Freyheit reden, und jeder wann die Reihe an ihn käme, sich nach seinem Gewissen ausdrücken, und bey dem Rechtshandel der drey Könige nach Recht

und

und Gerechtigkeit seine Meynung sagen dürfen. Der Kaiser endigte sodann seine Rede vollends also:

Hierauf wandten sich einige, von ihren Tyrannen in Europa andächtig verfolgte und zu hart gezüchtigte friedfertige Sklaven nach Amerika, ließen sich daselbst nieder, bauten sich an, rissen Feld herum und errichteten Heerden. Die Tyrannen erstreckten aber ihre eiserne Ruthe sogar bis nach Amerika über diese Emigranten, überwältigen solche mit neuen Auflagen; belegten sie mit neuen Ketten, und bauten daselbst neue Blutgerüste auf.

Während dieser Zeit erregte eine Handvoll listiger Sklaven allda einen Aufruhr, leckten wider den Stachel eines Tyrannen, zerschlugen seine Bildsäule, bewaffneten sich mit Schwerdtern; weßten sich mit dessen Miethlingen durch Kanonenschüsse; und diese neuen kleinen Tyrannen haben nun, weilen sie gerne ein neues Gebäude der Tyranney herstellen möchten, durch den ganzen Erdboden Krieg erregt, und also wird die Welt stets mit Ungeheuern angehäuft, stets gequälet und stets tyrannisiret.

Ach daß ich alle Tyrannen könnte über meinen Sebel springen und mit einem Hieb jeden den Kopf wegfliegen lassen. Auf diese letzte Worte empörte sich das ganze Gericht und beschloß einmüthiglich, man müsse dem Marokkaner das Maul stopfen. Der König in Preußen allein setzte sich darwider, und stellte, wie der König von Sardinien, dem Tribunal vor, es müsse volle Freyheit herrschen.

Nach dem Kaiser von Marokko kam die Reihe zu reden an die Königin von Ungarn, die dann ihre Gesinnung sehr nachdrücklich eröfnete,

te, und Theresia hielte voller Andacht dem Trübunal eine ungemein rührende Rede, worinnen sie äusserst wider den Ehrgeitz eiferte, und mit grosser Reue die Vergießung derer Ströme Bluts beweinte.

Die Königin von Ungarn.

Friede sey auf Erden! und weder Kampf noch Krieg mehr: welcher eine teufelische Raserey ist, so bey Gott keine Vergebung erlangt. Wenn ich ja ehehin gekrieget, so geschahe solches um Franz meinen Gemahl zum Kaiser zu machen, die Erbfolge meines Oesterreichischen Hauses zu erhalten, den Bayerfürsten vom Thron zu stossen, und den Prinzen von Lothringen zum Römischen König zu machen, und um dieser Ursachen ließe ich die Ungarn aufbieten. Wann ich Pohlen habe theilen helfen; so geschahe es, weilen ich ein Erbrecht darauf hatte; über dieses hat Friedrich mir solches gerathen, und Katharina mich dazu beredet, und so haben wir es dann ohne einen Schuß zu thun, zum dritt mit einander getheilet. Habe ich hierdurch eine Sünde begangen, so habe ich es gebeichtet und bin durch die Absolution derselben wiederum los geworden. Bayern habe wieder zurückgegeben, und gemacht, daß Joseph den Frieden unterzeichnet. Sind einige hundert Hussaren dabey umgekommen, so ist es ein Unglück, welches ich vielfältig beweinet, und ich habe Gott und allen Heiligen geschworen, so lange ich leben werde, keinen Krieg mehr zu führen. —

Von dem angeblichen Erbrecht, so Theresia auf Pohlen zu haben erwähnet, und deswegen dessen Theilung unternommen, — verlangte der König in Pohlen Darthuung. — Der Kaiser antwortete aber statt seiner Mutter, dermalen

seye die Rede nicht mehr von Darthun, noch weniger von Zurückgeben; Darthuung und Zurückgabe geschähe unter Königen bloß durch die Mündung der Kanonen und sey derienige, welcher keine Truppen, Pulver und Kanonen hat unverschämt, wann er vom Darthun oder Zurückgeben schwatze.

Cospetto! versetzte Pascal Paoli auf einmal.

Wann nun Kartusch und Mandarin, mit hundert andern Räubern nach Ungarn käme, sich allda mit dem Dolch in der Hand eines Garten bemächtigten und sagten blos: Wir theilen diesen Garten unter uns beyde, weilen wir ein Erbrecht auf solchen haben, und dieserwegen ist dieser Garten unser: Was? würde Theresia antworten, dieser Garten ist euer? Mit nichten, er gehört mir zu: — Hier haben wir hundert Räuber mit scharfen Dolchen, wäre die Gegenrede, welche euch die Brust durchbohren werden, wenn ihr uns solchen Grund und Boden strittig zu machen euch einfallen lasset. Hat nun Theresia keine andere hundert Räuber, welche stärker, verschmitzter und schlimmer sind, um den Kartusch und Mandarin aus dem Garten zu treiben, so bleiben sie auf diese Art Herren vom Garten?

Oder es kommen zu mir, der ich ruhig bey meinen Heerd sitze, Räuber die ihr abschicket und besoldet, knebeln und binden mich, nehmen meinen Kindern das Brod, nothzüchtigen meine Frau, schänden meine Tochter, nöthigen mich mit dem Bajonet auf der Brust, der Theresia, Katharina und dem Friedrich, wider meinen Willen den Eid der Treue abzulegen, unter der Bedrohung mich ausserdem zu vertilgen.

Kan ich nicht sagen, was geht mich Theresia, Katharina und Friedrich an, sind sie Könige,

ſo bleiben ſie Könige. Hätte das Schickſal ſie alle drey in meine Koſſe geſetzt, und ſie hätten nur Sauerkraut geſtohlen, ſo müſten ſie mitemander die Schandbahn beſteigen und das Sauerkraut mit ihren Hals bezahlen: Müſſen gemeine Diebe ſterben, warum ſoll dergleichen nicht auch denen Königen zu Theil werden, wann ſie andern ihr Gut unrechtmäſig entreiſſen? Gehört denn der Galgen nur vor erſtere? Und ſoll der Scepter nur allem heilig ſeyn, und das Caſier durch ihn geweyhet werden?

„Der erſte, ſo König ward, war ein glückli„cher Straſſenräuber.„ Pugatſchef würde ſeine Abſichten mit einer groſſen Macht gekrönet haben, da ihme aber dieſe fehlte, ſo wurde er gevierttheilet und ins weiſſe Meer geworfen: Hätte er noch einige tauſende von ſeiner Tapferkeit gehabt, ſo hätte er Katharina aus Petersburg gejagt und Pugatſchef wäre Zaar worden: alle die kleinen Tyrannen der Botarden hatte er gezüchtiget, und die Sklaven würden nicht weniger glücklich geweſen ſeyn, ja hätte Paoli Pomatovski das Glück gehabt durch Katharina zu ſteigen und auf den Pohlniſchen Thron geſetzt zu werden, und wären dann die Sarmaten nicht ſo tölpiſch, nicht ſo für ihre Schnurrbärte eingenommen, und weniger dem Brandwein ergeben geweſen — ſo würde Parcal ſicherlich den König in Preuſſen geſtriegelt, die Königin in Ungarn geprügelt und die Zaarin nach Sibirien verwieſen haben.

Korpody gamoly ſchrie hier die Ruſſiſche Kaiſerin, und die Königin in Ungarn verlangte nebſt dem König in Preuſſen wegen jothaner Beſchimpfung ihrer Damen hinlängliche Genugthuung.

Allerdings heißt das stehlen und unrechtmäßig an sich reissen, versetzte hierauf der König in Schweden, wenn man Länder eines grossen Königreichs theilet und sich weitläuftiger Provinzen bemächtiget, es müssen dahero alle drey gezwungen werden, alles zugefügte Unrecht wieder gut zu machen, und alle Schäden und Kösten zu ersetzen.

Wann ein Fürst nur der Stärke halben alles ungestraft zu unternehmen sich berechtiget glaubt, dann haben Throne kein Eigenthum und nirgendswo Sicherheit mehr.

Es können alsdann alle Staaten plündern, alle Königreiche an sich stehlen, alle Reiche zertrümmern, und endlich Kaisere und Könige unter die Beine stecken und zertretten.

Es ist wohl ein König, welcher mit der Spitze seines Degens Länder erobert und im Treffen sein Recht behauptet hat, dasienige zu behalten befugt, was er durch die Klinge gewonnen. Allein, wenn drey Potentaten, die nur einige Hellebardierer abgeschickt um die Länder von Pohlen zu theilen, ohne einen einzigen Tropfen vergossenes Blut, dasienige zu behalten sich befugt glauben, was sie offenbar unrechtmäßig an sich gerissen, das ist wahrhaftig wider alle Redlichkeit und Ehrlichkeit und wider alles rechtmäßige Verfahren. Was würden Theresia, Katharina und Friedrich sagen, wann ich einige Ulanen abschickte, und in Ungarn, Brandenburg oder Rußland mein Wappen aufrichten und dasige Einwohner dem Namen Gustaph den Eid der Treue ablegen ließe.

Theresia, Katharina und Friedrich wollten zwar dieses mit allerhand nichtstaugenden Gründen beschönigen, alleine der Großtürk legte allen dreyen Stillschweigen auf, und gab den Bescheid:

daß alle drey ſich ſollten in ein Loch verbergen, und daß alle drey verdient hätten tüchtig gezüchtiget zu werden, weilen Stehlen zu keiner Zeit und in keinem Lande erlaubt ſey. Hier krochen nun alle drey zum Kreuz, flehten ſeine Gnade an und baten um Verzeihung.

Dieſes ermunterte den König in Pohlen, daß ihm einfiele um Gerechtigkeit nachzuſuchen, alleine der Kaiſer von Marokko ſagte ihm gerad heraus, er verdiene durch die Steigriemen gejagt zu werden, weil er ſein Königreich ſo ſchändlich ſich habe vor der Naſen theilen laſſen, ohne nur auf den Gedanken zu kommen den Degen zu zucken. Statt des Scepters ſollte man ihm eine Spindel in die Hand und allen Pohlniſchen Magnaten tüchtig die Knute geben, ſolche alsdann auf einer Schleife zur Richtſtätte ſchleifen und an den Füſſen aufhängen.

Auf dieſes fieng der König in Pohlen an zu weinen: Katharina warf ihm daher ein weiſſes Schnupftuch zu, um ſich die Thränen abzuwiſchen, und redete ohne die mindeſte Gemüthsveränderung ſehen zu laſſen, wie ein Cantabre.

Die Kaiſerin von Rußland.

Man ſpricht von mir, ich hätte einen philoſophiſchen Kopf, und wäre eine Voltairianerin, Lockianerin, Popianerin, und Leibnizianerin, bey alle dem iſt es ſchade, daß ich ſo jung zur Wittwe worden, und mich mit der Theilung behängt. Vom Türken habe ich viele Siegeszeichen davon getragen, ihm viele Siege abgewonnen, und meine Regierung durch ſchöne Züge verherrlichet; daß ich aber nicht ſo vielmal öffentlich wie Thereſia niedergekommen, dieſes macht daß Peter der dritte mich allzubald auſſer Augen geſetzt.

Auf dem Thron trage ich Hosen wie ein König, und im Gefechte habe ich so viel Muth als ein Ungar, meinem Freund Poniatowsky habe ich die Polnische Krone aufgesetzt: Potemkin zum Römischen Prinzen gemacht, und den [illegible] Orlof viele Güter geschenkt; ich habe eine zärtliche und wohlthätige Seele, und bin allezeit erkenntlich. Zwischen Joseph und Friedrich habe ich Frieden gestiftet, solchen bestätiget und Teutschland die Ruhe zuweggebracht. Dem Georg und Bourbon habe ich meine Vermittelung angeboten, und habe ich selbige nicht nur zur Aussöhnung und Friedensunterhandlung gebracht, so liegt die Schuld nicht an meinen guten Absichten, sondern an ihrer Lust zu kriegen, und viele Leute tödten zu lassen. Zur allgemeinen Wohlfahrt der Seemächte habe ich ein Bündniß vorgeschlagen, und ein philosophisches Gesetzbuch vor das Meer entworfen, von welchem man in allen Jahrhunderten sprechen wird. Der König in Sardinien nahm sich gleichwohl die Erlaubniß hiebey einige Anmerkungen zu machen, die wir jedoch mit Stillschweigen übergehen: und soll wie man sagt, ganz vernehmlich geäussert haben, daß man bey alle dem Peter den Dritten ganz artig erdrosselt und treuloserweise seinen Thron unrechtmäßig bestiegen habe, und müsse folglich diejenige, welche die grausame Befehle zu seiner Ermordung gegeben subito zum Tode verurtheilet werden, um Peter des Dritten Tod zu rächen.

Der König in Preußen liefe sogleich auf den König in Sardinien zu, und steckte dieser Rede einen Pflock, ohne welches Katharina ihm ganz gewiß in das Gesicht gesprungen wäre, ihm solches zerkratzt, entstaltet und vielleicht die Augen aus dem Kopf gerissen haben würde.

Es

Es ſtellte der König in Preußen durch Gründe, denen man Beyfall geben muſte, vor, in Moſcau ſey man als wie in der Türkey und Barbarey bevollmächtiget, den zu erdroſſeln, zu ſpieſſen, oder durch eine Schnur den Brodſack zuzuſtricken, der ſich nicht zu ſeiner Schuldigkeit bequemen wolle. Die Königin von Portugall aber ſchrie hierauf in lauter Beten und das Ave Maria hermurmelnd, zetermäßig Miſericordia, und beehrte das Tribunal mit einem Stück Predigt, die ganz nach Malagrida ſchmeckt.

Die Königin in Portugall.

Gelobet ſey Gott, der mir ſeine wunderbare Barmherzigkeit hat angedeihen laſſen!

Benedictus Deus, quoniam mirificavit miſericordiam ſuam mihi. Pſalm XXX, 22.

Geliebteſte Brüdere und Schweſtern.

Der denen Monarchen die Krone auf das Haupt ſetzet und den Scepter in die Hand giebet, und deſſen Weisheit ſeine Luſt daran hat, den Erdkreiß zu beherrſchen: Ludens in orbe terrarum. Prov. VIII, 31. Hat ebenfalls ſeine Luſt daran, Könige wie eine Binze zu biegen, wie ein Schilf zu zerbrechen, und wie ein Schwefelhölzlein in ſeinen Händen zu zertrümmern. Wie Staub zerſtäubet er auf der Oberfläche der Erden, und läßt wie das Gras der Wieſen, wo man Pferde und Ochſen weidet, dieſenige Könige als ſcheußliche Bilder des Hochmuths, der Ruchloſigkeit und Blutvergieſſung verwelken, welche nur

auf dem mit Blut und Thränen benetzten Weg ihren Ruhm suchen, und deren Ehrgeitz blos in donnern, einschlagen, alles zernichten und ausrotten bestehet. Diejenigen Könige, so ihrem sträflichen Thun folgen, sich dem Krieg überlassen, und die Ruhe auf Erden stören, sind allen Völkern ein Gräuel. Lasse sie o Herr! doch einstens den höllischen Flammen zu theil werden: Glaubt besser würden grosse Herren thun, wenn solche das Geld, so sie ausgeben, ihr Volk zu tödten und deren Seelen rasend der Hölle zuzuschicken, auf Erbauung der Kirchen verwendeten! Meines Theils, wollte ich lieber mein Königreich aufopfern, ja hundert Kronen gute Nacht geben, als einen Tropfen Blut vergiessen, und mir hierdurch den Zorn des Himmels über den Kopf ziehen und verdammt werden. Ein König besitzt ja nur eine irrdische Krone, und muß dahero nach der himmlischen trachten. Um Gottes, der Verherrlichung seines Namens und Ausbreitung seiner Religion willen muß lediglich ein König kämpfen. Sollten wohl denen christlichen Fürsten, um Jerusalem zu belagern, das heilige Land wieder zu erobern und die Ungläubigen aus denen heiligen Orten zu treiben, die Kreuzzüge wiederum aufkommen, und auch noch ein Million Christen dabey über die Klinge springen müssen, so würde dieses ein blutiger Krieg seyn, an welchem ich von Herzen gern der Religion halber Theil nehmen und hundert Millionen Kreuzaden darauf verwenden wollte. Ach möchte der Heiland der Welt die Herzen der Könige regieren, ihren Ruhm einzig am Stamm des Kreuzes zu suchen, und sich der unsterblichen Krone und des ewigen Lebens, welches ich ihnen allerseits wünsche, würdig machen. Amen!

Nachdem

Nachdem Maria also gepredigt, ihren politischen Betrachtungen freyen Lauf gelassen, und voller Andacht geäussert, alle Amerikaner wären verdammt, keine wahre Christen, nicht gehörig getauft, niemals von einem Bischoff gefirmet, noch irgends zu einem Priester beichten gegangen; sie beten die seligste Jungfrau Maria nicht an: speieten von den Heiligen aus, träten ihre Reliquien mit Füssen, gäben vor, unsere heilige Mutter, die heilige Kirch, seye eine Hure. Sie verbrennten den Pabst, behaupteten er sey der Antichrist, und das Thier in der Offenbarung Johannis: Sie machten die Messe, die Kirchengesetze und die Beicht lächerlich: und hätten gegenwärtiges Kriegsfeuer angezündet, um sich wider ihren König zu empören. Diese heidnische Amerikaner verdienten, sagte sie, ihrem Schicksal überlassen zu werden, daß alle Höfe von Europa ihnen verschlossen würden, und daß alle dieienige Könige so ihnen Hülfe geleistet, in ihren Staaten ihnen Freystätte gegeben, und ihrenthalben in diesen Krieg mit getretten, im Himmel nie an der Herrlichkeit Gottes Theil haben könnten.

Maria gab zum Schluß ihr königliches Wort von sich und schwur bey allen Heiligen und Heiliginnen, daß ieder Amerikaner, so sich unterstehen würde, einen Fuß in Portugall zu setzen, durch ein Auto da Fe sogleich verbrannt werden sollte. Nachdeme nun Maria Betschwestermäßig zur Gnüge geprediget, und einfältig genug etwas daher geschwatzet, die Gerichtsglieder auf ihre Predigt nicht viel Acht gehabt, und der König in Dännemark während solcher tüchtig geschlafen, und geschnarcht, so kam Christian, nachdeme er vorher funfzigmal gegähnet, den Kopf

gekratzt, die Hosen hinaufgezogen und sich geschneutzt als ein unwissender Bauer zum Wort.

Der König in Dännemark.

Alle diese Amerikaner sind Schlingel, die man mit guten derben gepichten Stricken durchkarbatschen muß. Es sind lauter Lumpel, die man wie die Meerschweine wieder in ihre Winkel zurückpeitschen muß: Sie haben die Ruhe der ganzen Welt gestöhrt, und ganz Europa einen Schrecken eingejagt. Diejenigen Könige, so diesen Lumpenkerln die Hand gereicht, sind sehr unvorsichtig gewesen, und haben nicht daran gedacht, daß die Flegel ihnen in wenig Jahren vor die Nase scheissen werden. Diese sämtliche Amerikaner sind nur um die Erde herum zu kratzen, den Karn wie Pferde zu ziehen, und wie Neger angeschnallt zu werden gebohren. Es sind zu allen Guten unfähige Taugenichts, die alle gekrönte Häupter beschimpft haben, da sie sich zu gebietenden Herren aufwerfen. Diese unverschämte Kerls haben Armeen hergestellt, Geld geprägt, Minister an Höfe geschickt, mit solchen Traktaten abgeschlossen, und sich ohne Umstände und ohne Erlaubniß unter die Potenzen wie Mausedreck unter den Pfeffer gemengt. Was vor eine Unverschämtheit und was vor eine Abgeschmackheit ist nicht dieses! Welche Unbesonnenheit ist es aber nicht auch von allen Königen, daß solche der Geiß haben den Schwanz so lange wachsen lassen, und noch bis jetzt nicht darauf bedacht sind, ihnen Einhalt zu thun! Es werden selbige ennstens allen Köngen auf der Nase trommeln und ihnen solche blutend machen. Ich Christian bin es der sich getrauet solches zu prophezeyhen.

Der

Der König in Engelland ist ein grosser Narr, daß er sie nicht gleich in den Kefig gesteckt, und wie den Bären einen Maulkorb angelegt. Da Gustav sahe, daß Christian so in den Tag hinein schwatzte, so unterbrach er ihm das Wort und ergriffe solches folgendermassen.

Der König in Schweden.

Es hat sich zum Besten der Menschheit in der neuen Welt ein Aufruhr erregt: meine königliche Seele wird allezeit von dem was die [illegible], gerühret. [illegible] gemacht worden, und [illegible] getadelt, daß [illegible] und Unwesen [illegible] Freyheit und gemäßigte Regierung an die Seite gesetzt, und hiebey den Willen und Wunsch seiner guten Unterthanen zu Rath gezogen.

Meine Unterthanen haben ehehin grosse Erschütterung empfunden, weilen Uebelgesinnte immer verderbliche Verschwörungen angezettelt, um die unumschränkte Gewalt umzustossen, oder doch wenigstens zu beugen, und der obrigkeitlichen Gewalt sich selbsten zu bemächtigen. Mein Volk aber der Willkühr einiger übelhandelnden Despoten überlassen. Ein König in Schweden ward als ein schwaches unmündiges Kind, deme Vormündere gegeben werden, und deren Schwermerey und Eigensinn er sich fügen mußte, behandelt.

Die bald so, bald so verlarvte, verkaufte und hingelassene Hüthe und Mützen, so von denen benachbarten Mächten eingeblasen, besoldet, in verschiedene Faktionen vertheilt, und aus verschiedenen Eigennutz getheilt waren, entfernten

stets

stets den Frieden von Schweden, verwirrten alles in dem Staat und warfen solchen übern Haufen.

Eine Handvoll lasterhafter Seelen, die sich um Geld verkaufen liessen, säeten unter den verschiedenen Ständen der Einwohner Argwohn aus, bliessen immerfort Funken der Uneinigkeit und Zwietrachts auf, untergruben den Staat, zernichteten den Staat, und belegten den Staat mit Ketten. Die Parthey der Fremden herrschte stets fort in meinen Staaten, solche bestach die Schwedische Nation durch ihr Geld, und verdarb durch ihre heimliche Anschläge und Ränke gute getreue Unterthanen, man machte sich untereinander zweifelhaft, kam an einander und schleppte sich manchmal aufs Blutgerüst.

Die benachbarten Mächte hielten Schweden in der Kleinmüthigkeit und machten es in den Augen von Europa verächtlich. Endlich zeigte sich Gustaph: Gustaph würkte mit einer ganz geringen Kraft: Gustaph sprach als Vater: Gustaph verkündigte, daß er nie anders als Vater über Schweden regieren, und nie anders als der vornehmste Unterthan eines freyen Staats betrachtet seyn wolle. Mein Volk mag reden und man frage die benachbarten Potenzen, ob erstere während solche unter meinen Scepter stehen, nun weniger glücklich als ehemals sind, da sie von der Ruthe einer Handvoll Tyrannen gestäupt wurden.

Nie war ein König, welcher die unumschränkte Gewalt mehr als ich verabscheuet, und gehasset. Meiner Meinung nach ist ein König einzig gebohren und auf den Thron gesetzt, um das Wohl seiner Unterthanen zu suchen, sich Tag und Nacht hiermit zu beschäftigen, ia gar wenn es

die

die Noth erfordert, sich vor dasselbe aufzuopfern. Dieses sind die Grundsätze, welche die Natur meiner Seele eingeprägt, von welcher ich mich gewiß zu keiner Zeit entfernen werde.

Ich habe gleich den Aufruhr in Amerika aller Nationen halber in Erwegung gezogen, und um aller Nationen willen aufrichtig gewünschet, daß Amerika seine Unabhängigkeit durchsetzen möchte. Muß dann, sagte ich, ein unermäßlich grosses festes Land, durch ein tyrannisches Volk beherrschet werden, ein Volk das eine allgemeine Beherrschung ausüben, dem ganzen Erdball Gesetze geben, und allen Völkern und Königen deren auflegen will? Wann sich über Europa eine dicke Finsternuß verbreiten sollte, wann solches wiederum kindisch würde, oder das hohe abgelebte Alter dessen Kräfte verringerte, wann Völker und Könige in eine Schlafsucht und Verwirrung verfielen; den Gebrauch des Pulvers vergäßen, keine Kanonen mehr verfertigen; — Wann alsdann nun eine Kolonie Mohren in diesem Zustand an unsern Küsten landeten, Pulver, Blei, und Kanonen bey sich hätten, mit Feuer und Schwerdt alles verheerte, alles plünderte, raubte, und sich alles bemächtigte, wann solche mit iedermanns Ausschliesung alles besitzen, über alles herrschtig regieren und beherrschen und alle Europäer mit Ketten belegen wollten: — Würde eine dergleichen Veränderung Europa wohl anständig seyn, würde selbiges seinen Zerstörern und seinen Tyrannen wohl Altäre errichten, sich zu ihren Füssen werfen, deren Fußstapfen mit seinem Schweiß benetzen, und sich Furchen von einer Rotte dieser Gottlosen, mit einer eisernen Ruthe auf seinen Körper machen lassen? Die Könige werden nie

das menschliche Geschlecht nach ihren Wohlgefallen zu plagen und zur Unterdrückung abrichten können; und der Schöpfer hat den Erdball keinesweges erschaffen, daß solcher dermassen tyrannisirt werden soll. Es kann zwar ein König, und ein Volk über andere herrschen, auch sogar eine strenge Gewalt ausüben, allein, sein Thron wird über kurz oder lang umgestürzt, und sein Scepter zerbrochen. Es hatte der Engländer die Herrschaft über die Meere frech an sich gerissen, wollte über alle Meere allein regieren, machte auf allen Meeren die Völker zittern, hatte durch seine Flotten alle vier Theile der Welt in Schrecken gesetzt, und die Europäer, Afrikaner, Indianer und Amerikaner mit Ketten belegt: die andern Völker hatten sich vergessen: Schwache, Unfähige, oder im Rausch und Wollüsten vertiefte, auch von treulosen oder unwissenden Räthen übel berathene Könige hatten sich von Engländern das Gebiß in das Maul legen lassen. Da nun dieser stolze, in der Staatskunst sehr verschlagene, auf seinen Vortheil ungemein verschmitzte und von seiner Macht aufgeblasene Insulaner, Prinzen und Völker schlafen sahe, und solche zum voraus schon gefesselt hatte, so glaubte er, er könne wie der Herr des Olimpus seinen Donner über die ganze Welt ergehen, den Erdkreiß bestrahlen und alle Menschen darniederschlagen lassen. Alleine zum Glück erregte die Vorsicht einen Zufall, und der Engelländer sahe sich von einem eigenen Donner gerührt. Denn da selbiger blos einzig seinen Stolz zu Rathe zoge, und allzuvermessen auf seine Macht bauete, so muste er sich in seinen Anschlägen höchlich betrogen und äusserst gedemüthiget sehen.

Alle

Alle Potenzen haben mehr als zu wohl Urſache über dieſen Vorfall ſich zu entrüſten, und einſtimmig dahin zu beſtreben, daß ſie ein gegen alle Nationen ſo hartnäckiges und erbittertes Volk, welches man ſchier vor unſinnig zu halten, zu ſeiner Schuldigkeit bringen möchten. Nur eines einzigen mir ſelbſt begegneten ſchändlichen Unternehmens zu gedenken; ſo haben dieſe Engelländer mit aus der Achtſetzung aller Verträge eine meiner Fregaten auf freien Meer angegriffen und deſſen Hauptmann ſchändlich ermordet, welches barbariſche Beginnen das Tribunal reiflich beherzigen und höchlich beſtrafen wird.

Eine ähnliche That zeigte der Prinz von Oranien an, welche ihrer Seltenheit halber eine der ſonderbarſten iſt. Es brachten nämlich ſeine edle Hoheit klagend vor, wie daß ein Holländiſches Schiff in dem Gaſconiſchen Meerbuſen ſeye weggenommen und deſſen Schiffvolk von denen Engelländern, mit Arspöllern belegt worden, es ſeye wider alle Lebensart, anſehnliche Holländer auf die Kanonen zu binden und ihre dicke Hindertheile der Luft des Himmels auszuſetzen, wie leicht hätte ihnen nicht von Hinten der Schnuppen ankommen und ſelbige in dieſer Stellung eine Lage aus voller Macht geben können. Seine Hoheit fügten annoch bey, dieſe Engelländer beſäſſen ſo wenig Höflichkeit, daß ſolche nachdeme ſie ihre Landsleute ſo tüchtig gearspöllert, dieſen nicht einmal ein Pflaſter auf das Hinterkaſtell zu legen geruhen mögen.

Der König in Schweden fragte hier den Rathsdiener, den Prinz von Oranien, ob er dann ſo gar ungeſchliffen wäre, daß er einen ernſthaften Vorgang mit dergleichen Narrenpoſſen vergleichen könne. Die Arspöllerer wären

ren

ren zum erſtenmal werth, daß man ſie lobte, weilen alle Holländer, die von iedermann vor Lumpengeſindel und niederträchtige Geldwürmer gehalten würden, verdienten, gearspöllert zu werden, und wolle er, der König in Schweden, wohl die Frage aufwerfen, ob ſich nicht ieder vor einen Ducaten würde arspöllern laſſen: Sie, die Holländer würden durch ihre Schlechtigkeit und er der Oranier durch ſeine närriſche Vorurtheile den Krieg gewiß noch zehen Jahre hinausſpielen, am Ende aber ſicher die ganze Zech bezahlen müſſen.

Der Prinz von Oranien eröfnete hierauf Sr. Majeſtät unverhohlen, er würde von einem alten Verſchnittenen (*) gleichſam am Laufband geführet, er könne nicht nach ſeinem Willen handeln, ſondern dieſer Verſchnittene ſage ihm alle Tage ſeine Aufgabe vor, und dieſer Verſchnittene ſey wie er ein Bundsgenoß des Königs in Engelland, mithin liege ihnen allen beyden daran, den Georg zu ſchonen, und es mit ihm zu halten: Er Wilhelm habe ſchon zehen Jahre her verlangt hundert tauſend Mann zu kommandiren, die Republik habe ihm aber ſolche verſagt: Mit dieſen hundert tauſend Mann hätte er wollen im Stande ſeyn vieles von Frankreich zu erobern, den König in Verſailles gefangen zu nehmen, und ſolchen in den Kerker ſeines alten Hofs im Haag zu bringen, um ihn darinnen lebenslang einzuſperren, und alſo den Krieg nach Wunſch aller Mächte ein Ende zu machen. Er Wilhelm

(*) Dieſer Verſchnittene heißt Herzog von Braunſchweig Wolffenbütel, beſtallter Holländiſcher Feldmarſchall, deſſen beyde Hoden eine Canonkugel weggeriſſen haben ſoll.

Wilhelm habe sattsamen Muth und mehr als Europa vielleicht nicht glaube: Er habe des Königs in Preussen Schwester Tochter zur Frau und seit daß er mit Friedrich einen schriftlichen Vertrag aufgesetzt, habe er das Preussische Blut eingesogen, dieses Geblüt habe ihm viele Tapferkeit eingeflößt, und nächst dem habe er seit er den Berlinerhof besucht, die Stiefel, den grossen Huth und Sebel des Friederichs angenommen, und sey mit einem Worte ein ganzer Alexander worden: Er wollte die Säulen des Herkules einst noch viel weiter als nach Gibraltar hinaustragen, und in der Kriegesbahn hundert Könige in Preussen noch übertreffen:

Er lasse alle Jahre im Monat Mai ein Lager in denen Dünnen errichten, damit Europa komme, seine Handgriffe, die Geschwindigkeit, Fertigkeit und Lebhaftigkeit seiner Truppen zu bewundern, und vornämlich die Fähigkeit seiner Konstabler herauszustreichen: Er nehme sich daher die Freyheit sämtliche Potenzen künftiges Jahr dahin einzuladen, und sey versichert, daß selbige allerseits darüber bezaubert seyn würden, wollte auch nach dem Plan, den er mit seinem verschmitzten Mentor zu entwerfen beschäftiget sey, dem Friedrich Ehrenbögen aufsetzen.

Der ganze Tribunal belustigte sich mit dem [illegible] Vorbringen des Wilhelms: Bloß der König in Preussen wollte über diese Thorheiten [illegible]: Gewiß hundertmal gab ihm [illegible], allein, Wilhelm kehrte sich nichts an alles und setzte seine Possen immer fort.

Der König beider Sicilien, der eben einen solchen [illegible] Sporen wie der Prinz von Oranien im Kopf und um kein Haar breit mehreren

Geiſt als Wilhelm hat, fragte dieſen, ob er nicht ſein Lager und ſeine Truppen möchte zum Zeitvertreib nach Neapel führen, um ſolche zu Portici mit ſeinen Cadetten die Handgriff machen zu laſſen, zu welchem Ende er einen Gewinnſt von hundert Spaniſche Matten darauf ſetze: Er Don Ferdinand habe nach Gutbefinden ſeines Staats-Raths beſchloſſen dem Don Veſuvius Krieg anzukündigen, wider welchen Wilhelm mit ſeinem Lager und Truppen und er Ferdinand mit ſeinen Kadetten mit guten Erfolg fechten und dieſen Don Veſuvius in förmlicher Schlachtordnung zu Stücken hauen und ſich dadurch gehörig hervorthun könnten.

Wilhelm fragte ſodann den Ferdinand, ob denn dieſer Don Veſuvius ein ſo angeſehener Kaiſer, König oder Fürſt ſey? Er habe in ſeinem Leben nichts von ihm gehört, noch ie in einem Adreßkalender den Don Veſuvius unter denen gekrönten Häuptern geſehen? Ob er auch mit guten Dukaten verſehen, deſſen Leute tüchtig geübt und ſeine Feuerwerker in ſiebenzehn Minuten dreymal zu feuern im Stande ſeyen?

Ferdinand gab dem Wilhelm zur Antwort: Seine veſuviſche Majeſtät wären weit mehr gefürchtet als der Großtürk, angeſehener als der Kaiſer, und berühmter als der König in Preuſſen. Dreymal ſey der Ferdinand, als er bey ſeiner Gemahlin Karolina in einem guten Bett gelegen, beym erſten Allarm, der in des Don Veſuvius Lager erregt worden, im bloßen Hemd davon gelaufen: Er habe Feuerwerker in ſeinen Dienſten, die berühmter wären als alle in der Welt; der Rauch ihrer Kanonen ſetze alles in Aufruhr, ſeine Majeſtät verſtänden ihre Truppen ſo wohl zu kommandiren, daß ihr erſtes Feuer hundert tau-

send Mann davon laufen machte, und müssten ohne gute Beine alle ihr Leben für verlohren halten.

Wilhelm fragt, eben, wie dann die Leib-Dragoner-Reuter und Schweitzer-Garden seiner vesuvischen Majestät beritten wären, als der König in Dännemark sich gegen dem Ferdinand erbothe, er wolle ein Regiment Hussaren mit den Todenköpfen auf seine Kosten errichten, und solche als Hülfsvölker zu denen Holländischen Truppen stossen lassen. Auf welches ein Mitglied vom Tribunal, das wir eben nicht nennen wollen, einwandte: Bey denen holländischen Truppen dürfte man durchaus des Todes keine Meldung thun, massen solche im Stande wären, sich vor dem Wort hundert Meilen zurück zu ziehen. Lupe brachte nun den Wilhelm ausserordentlich in Harnisch und behauptete, auf seine Stiefel schlagend, seine Truppen wären im Stande, mit ihm die Hölle zu belagern, und den Lucifer darinnen vom Thron zu stossen. Es ist wahr, antwortete ein anderes Mitglied vom Tribunal, durch das jüngsthin an den Dünnen aufgeschlagene Lager wurden alle Kaninichen in einen solchen ewein Schrecken gesetzt, daß solche über Hals und Kopf die Dünnen räumten. Seine Hoheit glichen hierbey mit Recht auf ihrem Kühfarbenen Mutterpferd, mit ihrem grossen Säbel bewaffnet, und den grossen Hut auf dem Kopf, auch von oben bis unten hinaus vollkommen gerüstet und mit einer schönen Schalcracke versehen, einem andern Sanct Michael, der den Teufel aufsucht, und ihm die Lanze durch den Hals zu stossen. Der König in Preussen, suchte hierbey, unter häufigen Achselzucken seinem unverständigen Vetter den Teufel auf den Hals.

Der König in Schweden aber äusserte, daß, wann fernerhin Narren das Tribunal mit ihren Thorheiten beunruhigen sollten, man sogleich aufbrechen und jeder wiederum seinen Weg gehen würde.

Der Präsident Großtürk befahl so fort diesen Schaafskopf den Oranier nach Arkadien zu schaffen, und solchen daselbst gleich andern Eseln Gras fressen zu lassen.

Da aber der König in Preussen seines Vetters Thorheiten halber gar sehr um Vergebung gebeten, so ließe der Tribunal ihm solche endlich angedeihen.

Hierauf ermahnte der König in Schweden zum Schluß seiner Rede sämtliche Glieder, bey der ernsthaften Angelegenheit so gegenwärtig vor dem Tribunal abgehandelt würde, alle ersinnlichste Aufmerksamkeit zu haben, massen der Hauptgegenstand hiebey sey, die Ketten womit die Welt dermalen gefesselt, zu zerbrechen, und die Tyrannen auszurotten. Alle Mächte müßten sich dahero aufrichtig mit einander dahin verstehen, dem menschlichen Geschlecht einen immerwährenden Frieden auf ewig zu verschaffen.

Der König in Pohlen lösste sodann den Gustaph mit einer dermassen rührenden Rede ab, daß solche einigen Gliedern vom Tribunal Thränen auspreßte, ja es schlugen deren verschiedene auf ihre Brust und beklagten das leidige Schicksal des unglücklichen Stanislaus höchlich.

Der König in Pohlen.

Die Könige sind verderbt und die Völker hintergangen. Dieses ist die Losung: hieraus entstehet das Unglück und Verderben der Menschen: dadurch wird die Erde verwüstet, die Nationen

tionen zerſtreuet, das Volk geſchwächt, deſſen Einkünfte zu Grund gerichtet, und die weſentliche Macht zernichtet, die Völker ſtets unterdruckt, ſtets unglücklich gemacht, mit dem Gemälde ihres Unglücks immer umgeben: Die Könige ſtets gemißhandelt, ſtets verblendet, ſtets zum Böſen gereizt, und alſo die Welt ſtets von der Glückſeligkeit entfernet. Die Sonne der Wahrheit nets vor ihrem Thron verdunkelt, die Könige zwar zum Heil ihrer Völker auf den Thron geſetzt, ſolche aber von ihren Königen oder vielmehr in deren Namen tyranniſiret: O welch ein Jammer! Mich hat das Schickſal zum Unglück in die Reihe derer Könige erhoben; tauſendmal wäre ich glücklicher geweſen, wann ich nie einen Thron beſtiegen hätte; den königlichen Scepter habe ich mit meinem Blute bezahlt. Die Natur hat mir eine reine Seele gegeben, in meinem Herzen iſt die Ehre erzeugt worden, und ich habe mein Vaterland ſtets im Herzen getragen. Aber welch ein Unglück! Ich muſte mein Vaterland innerlich beunruhiget, innerlich zerſtöret und grauſam innerlich zerriſſen ſehen: O was vor ein Laſter! Vor meinen Augen muſte ich es theilen und in vier Theile zerſägt ſehen: Ich muſte ſehen, daß man um mein Volk, um meine Mitbürger das Loos warf, und ſolches drey fremden Scepteru unterwarf: Ich muſte ſehen, daß mein Name in Europa zum Scheuſal ward, und daß ſelbiges alle Flüche auf mein Haupt legte. Königsmörder haben gegen meine Perſon den Dolch gezuckt, und ich bin wie der unſchuldige Jeſus öffentlich geſchmähet und im Koth dahingeſchleift worden, bis mir eine Mühle das Leben gerettet. Daß ich doch auch wie Jeſus am Kreuz möchte verſchieden ſeyn, wie Jeſus mein Blut

vergossen, und mit diesem meinem Blut die Erde benetzet, und möchte ich durch die Vergiessung alles meines Blutes, meine Sünden und Laster und zugleich die Laster meines Volks vor den Augen des Himmels würdiglich versöhnet haben!

Bey Hervorbringung dieser Worte wurde das Herz des Stanislaus zerknirscht, und seine Augen ergossen sich in Thränen, die Fürstliche Kaiserin welche hierüber betrübt und ebenfalls niedergeschlagenen Herzens war, wollte aufstehen, um ihren geliebten Stanislaus zu umarmen und zu trösten: Weilen ihr aber der Großfürst einen drohenden Blick zugewandt, so blieb Katharina ruhig auf ihrem Platz sitzen, und Stanislaus fuhr sodann nach vorheriger Abtrocknung seiner Thränen folgendermassen fort:

Mit trockenen Augen und unempfindlichen Herzen konnten die Mächte diejenige Theilung ansehen, welche drey Häupter im Angesicht des ganzen Erdkreißes vollbracht. Stunde es dann in der Macht des Stanislaus, sich dem unbilligsten Complot, so jemals seit dem Judas zusammengeschmiedet worden, alleine zu widersetzen? Worinnen besteht die Macht eines Sarmatischen Königes, und was vor Kräfte sind ihm gegeben, daß er könne die frechen Rotten seiner Nachbarn zurücktreiben? Hätte die Tapferkeit des Friedrichs, wann selbiger an meiner Stelle sich befunden, wohl mehr als die Klugheit des Stanislaus ausrichten können? Daß ich so viele Mäßigung hiebey bezeuget, geschahe, um meine Regierung keinesweges mit dem Blut und der Zermetzelung meiner Nation auszuzeichnen. Bitterlich beweinte ich indessen stillschweigend das leidige Schicksal meines Vaterlandes, ja ich vergosse ganze Ströme von Thränen darüber. Hundert-

mal

mal warf ich dem Himmel solches vor, und wollte dadurch dessen Rache über mein Haupt alleine reitzen. Meine Seele wurde aus dem Kelch der Bitterkeit bis zur Hefen getränket, und alle Augenblick mit hundert Dolchstössen durchbohren.

Was wird nicht die Nachwelt dem Angedenken des Stanislaus vorwerfen? Wird sie nicht sagen, unter seiner Regierung hätten sich die schlechten Polacken von denen Kaiserlichen prügeln, von denen Preußen anwerben, und von denen Russen zertrümmern lassen? Alleine, ist dann der Arm des Stanislaus so gefürchtet, daß er solchen drey erschrecklichen Mächten zugleich hätte fühlen lassen, und alle drey zugleich dadurch über den Haufen werfen können?

Wäre solcher mit Donner bewaffnet, und es in seiner Macht gewesen, solchen nach Gefallen herunterstrahlen zu lassen, und hätte er sich dessen Keilen gleichwol nicht bedienet, dann müsten alle Flüche der jetzt Lebenden und der Nachkommen, dem Stanislaus billig zu theil werden. Alleine, wann der Sarmatier weder Truppen, noch Kräfte, noch Muth hat, glaubt er dann, es wäre schon genug, wann er nur ein Christ sey und neutral zwischen seinen Nachbarn und Starosten bleibe. Man gebe ihm Brandewein, so küßt er dem König in Preussen und dem Kaiser von Marokko wie einem chinesischen Mandarin die Hand.

Sollte Stanislaus vor den Augen derer Mächte von denen Vorwürfen Europens noch nicht hierdurch gerechtfertiget seyn, so kann sein Herz im Angesicht des Himmels und der Erden mit Wahrheiten betheuren, daß er der Theilung nie die mindeste Hand gebothen, noch sich solche mit diesem frechen Beginnen beschmitzt, und

mehr kan dem Stanislaus sein Volk nicht zur Last legen.

Hier blieben alle Glieder des Tribunals verstummet, und blos beschäftiget, einander starr anzusehen, ohne nur einmal zu schnaufen. Paoli allein ermannte sich die Stimme zu erheben und über laut und mit Nachdruck vorzustellen, daß man denen drey theilenden Mächten den Proceß machen und bey so gestalten Sachen die Königin von Ungarn nach Spandau sperren, den König von Preussen in die Bastille schicken und die Russische Kaiserin in den Londner Tower setzen, und ihnen so fort wie denen drey Königen Hand und Beinschellen anlegen, sie bey Wasser und Brod fasten und behörig züchtigen lassen müste, bis selbige die Pohlnische Provinzen, die sie wie Diebe und Straßenräuber gestohlen, wiederum zurück gegeben.

Der König in Preussen wollte zum Wort kommen, alleine der Kaiser von Marokko unterbrach ihm und äusserte, daß wann er viel Wesens machen wolle, so würde er ihn stehendes Fuß wippen lassen. Kaiser Joseph unternahm die Vertheidigung seiner Mutter, der König in Sardinien sagte ihm aber trocken unter die Nasen, wann er wider sein Amt handeln wolle, so würde er den Augenblick Befehl geben, daß er aus dem Gerichtssaal gejagt würde. Die Rußische Kaiserin verwieß es dem König in Pohlen, daß er sich so sehr übereilet, die Sachen so genau ans Licht zu stellen, und eine so kritische Beschreibung zu machen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Stanislaus schlug hierauf die Augen nieder und bekannte in einer

einer vertrauten Unterhaltung mit Katharina: er habe unrecht gehandelt. (*)

Den Augenblick wollte auch jeder darüber her, alleine, der Großtürk gebrauchte sein richterliches Ansehen, und gab dem Dolmetscher Ba-ba-bou ein Zeichen sich zu nähern, dieser kroch auf dem Bauch zu den Füssen des Präsidentens und der Großtürk sagte ihm seine Willensmeynung ins Ohr. — Worauf nach genugsamer Besprechung der Ba-ba-bou dem Tribunal also zuschrie:

Heh! still, gebt Friede, gebt Ruh!

„Der Großherr und Präsident befahl, die „drey Mächte, so Pohlen gestyelet, sollten des „Lebensfehlers schuldig erklärt und ihr Proceß, „wenn derer drey Könige ihrer geschlichtet seyn „würde, vorgenommen und abgethan werden.„ Sodann redete der König beyder Sicilien, nachdeme die Reihe zu reden an ihm gekommen und er ohnehin schon ungeduldig war, den Tribunal also an:

Der König beyder Sicilien.

Unter denen Potenzen herrscht dermalen eine recht ausgezeichnete Schwachheit. — Wären alle Könige wie ich, so sollten in vier und zwanzig Stunden alle mit einander einig seyn Krieg anzukündigen, und sogar den letzten Tropfen Blut ihrer Völker vergießen, um denjenigen unsinnigen Königen den Kopf zurecht zu setzen, wel-

(*) O menschliche Natur! wer einmal bey einer Frau gelegen, und einmal auf den Grund gekommen, der hat sich allemal verwirrt und getrauet sich in Ansehen des Grunds nichts zu reden.

che sich mit nichts anders beschäftigen als unaufhörlich den Frieden auf Erden zu stöhren; vom Ehrgeiz gefressen, möchten selbige gerne eine allgemeine Monarchie errichten, und alle Monarchen des Erdkreysses unter die Füsse treten. Der König in Preussen hätte züchtig gezüchtiget zu werden verdient: Die Königin in Ungarn, ob sie gleich meine Schwiegermutter ist, sollte man Lebenslang in ein Kloster einsperren, um darinnen ihre Sünden zu beweinen und den Raub von Pohlen abzubüsen; und der russischen Kaiserin sollten die Haare abgeschoren, und selbige alsdann zwischen vier Mauern gesteckt werden, weilen sie die Theilung eigentlich in Schwung gebracht, unterstützet und die beyden andern Mächte dazu angereizet, auch auf ein räuberisches Manifest eigenmächtig das erste Siegel gedruckt. Die Engelländer haben nicht weniger verdienet alle hingerichtet zu werden, weilen selbige alle Gesetze verletzt; insonderheit aber weilen sie alle Meere beraubet; anderer Potenzen Gebieth betreten, sich ohne Schaam Königreiche, Insuln, Provinzen, Städte und Dörfer bemächtiget, und sich vermessentlich eingebildet, alle Völker der Welt wären blos gebohren, ihnen nur zum Fussscheemel zu dienen. Hätte mein Vater Karl mir nicht abgerathen, so würde ich einige tausend Galeeren bewaffnet haben, den Ocean auszukehren, und alle Engelländer davon zu verjagen. Sie können sich nur hüten mich böse und den Kopf mir würmisch zu machen, sonst werde ich eine zweyte Invincibile Armada (*) zusammen zu bringen, und alle diese Schurken, wie sichs gebührt,

(*) Namen der berühmten Flotte Philipp II. Königs in Spanien.

bührt, kämmen. Ludwig und Karl haben die Engelländer allzulang geschonet, wäre ich auf dem Französischen oder Spanischen Thron gesessen, so hätte ich längst den letzten Brittischen Kopf weggeputzt: alle Engelländer gespickt, an den Bratspieß gesteckt, und diese ketzerischen Teufel in den innersten Grund der Höllen gestürzt. Eben wollte Ferdinand über die Schnur hauen, als der König in Sardinien seinen Vetter höflich bathe innen zu halten, und stellte ihm weislich vor, es wäre nicht allemal gut zu sagen, was man dächte: und einem König von Sicilien käme zu gemäßigter und nicht so übereilt zu seyn. Ferdinand gab seinem Ohiel Gehör und schwieg vernünftig still. Victor Amadeus aber ließ sich folgendermassen vernehmen.

Der König von Sardinien.

Vergebens kann ein Fürst den Frieden wünschen: Die Erde ist allezeit dem Kriegsungeheuer überlassen, und zu unsern Zeiten ist die Schaubühne der Welt gar zu voll von Auftritten. Die Staaten werden erschüttert, die Königreiche getheilet, die Nationen zertrümmert, die Völker schütteln die königliche Gewalt von sich. Aller Orten ereignen sich Unruhen, Spaltungen, Trennungen, Verwirrung, Aenderungen, Bewegungen und Erschütterungen. Da keine Macht der andern mehr traut, und eine gegen die andere sich rüstet, so ist fast die ganze Erde zum Waffenplatz worden. Jeder sucht sich zu plündern, sich zu Grund zu richten, und im Blut seines Nachbarn zu baden.

Es ist ein neues Schauspiel in der Welt, wann man sieht, wie die neuere Staatskunst Kriege anspinnet, ohne solche anzukündigen, sich

Länder

Länder bemächtiget, ohne einiges Recht zu haben, solche zu besitzen. Durchgängig sind die grossen Herrn beschäftiget einander aus dem Besitz zu treiben, ihre Truppen gegen einander zu messen, und aller Orten die Erde mit dem Blute der Sterblichen zu benetzen, auch beflissen, denen Völkern Ketten anzulegen, diese hingegen beschäftiget solche zu zerbrechen.

Was vor ein Unsinn hat sich nicht der Welt bemächtiget! So bald heutzutag ein Fürst die Augen zu thut, so kommt dann gleich der Nachbar und will sich dessen Raub zu Nutzen machen, die wahren Erben aber über den Tölpel zu führen. Ich Victor habe mich ordentlich geschämt, als ich vernommen, daß vor zwey Jahren ein Kaiser, welcher der grosse, weiße und gerechte heissen will, habe Truppen anrucken lassen, um sich eines grossen Strichs von Bayern, ohne einiges Recht und Befugniß zu bemächtigen.

Hat ein Prinz von Lotharingen wie Joseph und Franz von Lotharingen sein Vater, die aus Frankreichs Unachtsamkeit und anderer Mächte Mitleiden und Unvermögen zu Kaisern gekrönet worden, dem teutschen Reich Gesetze vorzuschreiben, und auf teutsche Reichsländer Ansprüche zu machen? Diese Lotharinger haben sich des Namens und Wappens Oesterreichischer Prinzen angemaßt, alleine dieses sind, wie schon deutlich genug gesagt worden, lauter entwendete Dinge.

Pohlen haben drey Mächte ohne Schaam und Schande unter sich getheilet, und sich ohne Umstände weitläuftiger Provinzen, nach ihrer Wohlanständigkeit zugeeignet. Wider der Korsen Willen warf sich ein König in Frankreich zu ihrem Landesherrn auf. In Pohlen und Korsika wurden diejenigen Einwohner, welche ihre

Rechte

Rechte vertheidigen wollten, als Rebellen behandelt, und an Galgen gehängt; welche Unmenschlichkeit!

Unter denen Mächten gibt es eine Sittenlehre, aber es ist solche eine Moral der Wölfe; grosse Herren haben Gesetze, es sind aber Löwengesetze. Diese Moral und diese Gesetze retten keineswegs die Lämmer. Ehehin bauete man unter den Menschen und denen die sie führen auf die Vernunft, auf Regeln, rechtmäßiges Verfahren und Billigkeit, heutzutage aber ist es schad vor die Zeit, wann man davon redet; man kan alles misbrauchen; alle Moral nach seinem Gefallen einrichten, ungestraft alle Gesetze übern Haufen werfen, wenn man dreymal hundert tausend Mann zu kommandiren hat.

Man muß nicht fragen ob die Nationen gesittet, sondern ob sie nicht wieder in die vorige Barbarey gerathen sind, sich nicht erkundigen, ob die Könige vernünftig, sondern ob solche nicht im Kopf verrucht sind.

In allen Jahrhunderten wird das gegenwärtige bemerket werden, es ist selbiges mit solchen Ereignissen ausgezeichnet, daß wann diese Begebenheiten nicht unter dem Siegel des Jahrhunderts hervorgekommen wären, man glauben könnte, daß sich solche in einer andern Welt zugetragen hätten.

Die Nationen haben sich in sehr tumultuarischen Zeiten befunden, in keiner aber sind sie so heftig umhergetrieben und erschüttert worden, und in keinem Sekulo ist noch je so vieles Menschenblut vergossen worden. Dann der Donnerstrahl des Kriegs hat sich dermalen in alle Winkel und Klumsen der Welt verbreitet.

Wann

Wann sich Völker und Könige züchtig mit einander herumgearbeitet, zerstossen, zerhutzt, zerklopft und erschüttert haben, so werden wir wahrscheinlich das Ende der Welt herankommen sehen.

Grösztentheils muß man das scheußliche System, welches dermalen die Mächte angenommen haben, dem König in Preussen beymessen. Seit dem, daß selbiger das Haus Oesterreich in Schlesien übertölpelt hat, so haben sich alle Könige nach seinem Beyspiele geformet: einem jungen Löwen gabe er Anweisung, ich meyne Joseph, und es scheinet, dieser Joseph hat die Sache nicht übel begriffen. Laßt Theresia einmal zur Ruhe gebracht seyn, so werdet ihr sehen, wie sich Joseph regen wird.

Dieser Joseph, dessen Voreltern unter den Mächten keine grössere Figur als ein Fürst von Waldeck machten, glaubt, weilen er im Leib einer Oesterreichischen Prinzessin gebildet worden, er habe wie ein Karl der Fünfte das Ansehen, eine allgemeine Monarchie herzustellen und vor alle Könige Ketten zu schmieden. Es wurde mir eine Abschrift von seiner Schreibtafel zugeschickt, und ich habe die darinnen enthaltene Dinge reiflich untersucht, solchen nachgegrübelt, sie erwogen, und nach darüber angestellten ernsthaften Betrachtungen gefolgert: daß, wann Theresia einst die Augen zu thut, Joseph denen Potenzen zu schaffen machen dürfte, er wird den kleinen Alexander spielen, und wie solcher vor einen unsterblichen gehalten werden wollen.

Die Mächte können sich also bey Zeiten versehen und anschicken, daß ihnen von einem Fürsten, der ehehin vor nichts anders als einen ganz kleinen Herzog von Lotharingen geachtet wurde, die Nägel nicht abgenagt werden. Hatte

ein

ein Fürſt von Anhalt oder ein Heſſiſcher bey ſeiner Mutter geſchlaffen, ſo wäre ſolcher wie Franz zum Kaiſer gekrönet worden, und er gleichwohl nicht weniger geweſen, ſodann aber Franz und Joſeph nichts anders als Prinzen von Lotharingen geblieben.

Ja der König in Preuſſen iſt es, der dieſen Joſeph umgegoſſen, der alle Sittenlehre auf der Welt umgeſtürzt, eine ſolche neue Staatskunſt zur Welt gebohren, an die auch Machiavel ſelbſten keinen Zuſatz zu machen ſich getrauen würde, und der denen Kabinettern und Armeen eine ganz andere Geſtalt gegeben: Er iſt es, der verurſachet, daß ſeit vierzig Jahren die ganze Welt die Grundſätze geändert, und daß ſeit dieſer Zeit alle Mächte auf ihrer Hut geſtanden, und aus Furcht des Ueberfallens ſtets hundert tauſend Mann auf den Beinen halten, und denen Menſchen im Schooß des Friedens, dadurch immer den Krieg darſtellen: Er hat die mörderiſche Kunſt des Krieges zum Gipfel der Vollkommenheit gebracht, und durch ſeine Märſche und Wendungen ganz neue Soldaten erſchaffen, und ſolchen neue Beine (*) gegeben und Hirſchenmäßig laufen gelehret,

(*) Der König in Preußen hat die Lehrſätze des Kriegs verändert, indeme er denen Beinen einigermaſſen den Vortheil über die Arme gegeben, nämlich durch die Schnelligkeit der Wendungen und Geſchwindigkeit ſeiner Märſche hat er allezeit ſeine Feinde übertroffen, wann er ſolche auch nicht überwunden. Ganz Europa iſt genöthiget worden, ſeine Unterrichtung anzunehmen um nicht unterjocht zu werden. Hiſtoire Philoſophique.

ret, damit selbige desto geschwinder in Schlachtordnung sich die Hälse brechen können: An Verstand und Bosheit hat er noch alle Könige übertroffen, auch solchen allen Unterricht gegeben.

Ich habe vor Friedrich sehr grosse Achtung und die tiefste Ehrfurcht: Er hat sehr grosse Eigenschaften, die man billig an einem König loben muß, und der zu allen Zeiten wird erhoben werden: alleine, wäre Friedrich nicht gebohren worden, so wäre das menschliche Geschlecht vielleicht nicht so unglücklich, Europa sicherlich mit vielen Kriegen verschonet und weniger Blut vergossen worden: oder hätte ihm die Natur einen weniger kriegerischen Geist gegeben, oder weniger zum Kriegsteufel geneigt gemacht, so würde man Friedrich mit Fug und Recht vor einen zweyten Salomon halten können. Friedrich machte dem Viktor hierauf sein Dankſagungskompliment, und hielte mit vieler Beredsamkeit nachfolgende Rede.

Der König in Preußen.

Ganz Europa thut mir unrecht, wenn es mich einen unrechtmäßigen Besitzer fremden Guts und falschen Münzer nennet; man spricht von mir, ich hätte ganz allein die Theilung von Pohlen angesponnen, und durch die eingejagte Furcht die Sache allem durchgesetzt, ich hätte eine neue mehr als Machiavellische Staatskunst erschaffen, ein neues Kriegssistem zur Welt gebohren und alle Potenzen in die Nothwendigkeit versetzt solches, wann sie anders nicht alle wollten unterjocht werden, ebenfalls zu ergreifen, und Viktor stellt mich doch dem Salomon an die Seite und man sagt von mir, daß seit Alexander kein König vorhanden gewesen, der mehr als ich verdient

hätte

hätte gelobt, erhoben und unter die Götter gerechnet zu werden, daß man mein Jahrhundert das Friedrichs Seculum nennen, und daß solches mit denen schönsten Jahrhunderten wetteifern und allen die Größe strittig machen könne, daß meine vierzigjährige Regierung dem aus hundert und acht und sechzig Gläsern bestehenden Spiegel des Archimedes verglichen werden könne, und daß ich werth wäre noch zehen Jahre zu regieren, damit während solcher Zeit das Ungeheuer des Kriegs in zwey drittein Europens von mir gebändigt in Ketten gelegt werden.

Kann man von mir sagen, daß ich wie alle Könige über mein Volk tirannisiret, und gesucht solches durch die Furcht der unbekannten Macht eines unbekannten Gottes, einer zusammengeschmiedeten Hölle, eines ersonnenen Fegefeuers, und hundert tausend anderer erdachter Thorheiten zu unterdrucken und auszumergeln? Ich verhehle es nicht: Ich war der Schöpfer meiner Macht, und der Gesetzgeber meiner Nation.

Alleine, ich habe mein Volk den rechten Weg geführet, und nicht wie viele andere solches in die Dienstbarkeit gebracht. Es mag die Regierung eines Königs so gerecht sein, als sie immer will, so ist solche doch allezeit einigen Ungemach unterworfen, und sollte sogar ein heiliger Friedrich auf der Welt zum Vorschein kommen und ein heiliger Ludwig gebohren werden, so würde seine Aufführung gleichwohl critisiret und sein Betragen getadelt werden.

Ich verlange nicht daß man meine Tugenden verhülle, noch aus einem falschen Eifer verehre. Mir gilt es gleich, Laster oder Tugend, beydes sind Namen. Kurz ich habe allezeit das Wohl meines Volks gesucht, keinesweges aber nach

eitlen Lobsprüchen gestrebt: Meinetwegen mag die Erde erschüttert, der Himmel zum Burzelbaum gebracht und die Hölle hinderst zu öberst gekehret werden. Ich werde deswegen doch allemal Friedrich bleiben und vor den Augen der Nachwelt in der Geschichte allezeit als Friedrich der zweite geachtet werden. Sollte ich das Glück nicht haben in den Himmel zu kommen, so werde ich schon in irgends einer andern Welt einen Platz einnehmen: Ich möchte ich immerhin mit Voltaire hundert Millionen Jahrhunderte in der Hölle philosophiren können! das ist die Glückseligkeit die mein Herz stets wünscht.

Paoli halb rasend hierüber, und wider die Könige ohnehin äusserst aufgebracht, gab dem Friedrich einen Stich, und fragte ihn Einschlußweis, warum er dann da er so gerne philosophire, seiner närrischen und unverschämten Academie erlaube, solche närrische und unverschämte Fragen der Welt vor Augen zu legen, und führte ganz sinnreich an, die erleuchteten Herren seiner erleuchteten Akademie hätten durch Aufwerfung der Frage: „Ob es nützlich vor das Volk sey, „wann es hintergangen werde (*) „ seine Majestät

(*) Abgeschmackte Fragen, die im verwichenen Jahr von der Akademie in Berlin zum Spott und zur Entehrung des ganzen menschlichen Geschlechts mit Aussetzung eines Preißes vorgebracht worden. Gesetzt das Volk wird auf Rußische Art betrogen: so werdet ihr sehen, wie es sich denen feindlichen Armeen in die Glieder stürzt, einen schnellen Tod sucht und sich in die Bajonette rennet, um in den Himmel versetzet zu werden: — Oder gleich den Türken seinen Tirannen

ſtät gröblich geſpottet, die Welt geſchmähet und die Menſchheit entehret: Hätten doch die Hocherleuchtete lieber auch gleich dabey die Frage aufgeworfen, ob es nicht nützlich vor das Volk ſey, wann man es erwürget, oder noch beſſer ob es nicht erſprießlich vor das Volk ſeyn würde, wann

kannen noch danken und ſich glücklich preiſen, daß er durch die Schnur erdroſſelt und alsbald in den Genuß der Ergötzlichkeiten Edens in Geſellſchaft hundert tauſend Schönheiten geſetzt wird. Oder wie von einem Gordon angeführte Schwärmer, im Schoos ihrer Stadt die Brandfackel anſetzen, und ſelbſt ihren Mitbürgern den Dolch ins Herz ſtoſſen, um ihre Religion zu rächen und das Heil ihrer Seele zu verſichern. Laßt das Volk betrügen: ſo werdet ihr ſehen, wie die Könige ihr Volk heerdenweis dahin führen, in Haufen ſammeln und ſolches nach Willkühr wieder zerſtreuen, um daſſelbe auf der Schlachtbank des Kriegs abſchlachten, oder auf den Flotten und in denen Colonien verſchmachten zu laſſen!

Wird das Volk betrogen: ſo wird das Leben eines Staats der Tod: Weder Menſchen noch Felder werden gedeihen können, die Staaten werden ſich in Zertrennung ſtürzen, dieſe leidige Zergliederung wird ſich beſchleunigen, und allezeit dem Würgen des Volks und der Tirannei vorhergehn!

Werden die Völker betrogen: ſo wird man ſehen, wie ſelbige ſich zur Grauſamkeit neigen, ihre Waffen in ihr Blut tauchen, ſolche darinnen wetzen, einander anfallen,

wann man bisweilen denen Königen ein Stilet durchs Herz stieß? —

Seine Excelenz fügten noch hinzu, die Hocherleuchteten Herren hätten verdient, daß man sie eine gute viertel Stunde aufhängen ließe, und Sie wünschten, daß alle diese erleuchtete Herren zu

sich zerstossen, zernichten, erwürgen vertilgen, zerstümmeln und sich auffressen!

Laßt das Volk betrügen, und einem zweiten Cromwel in Engelland dadurch entstehen, so wird Georg des III. Blut wie Carl I. seines das Blutgerüst bespritzen!

Hintergeht das Volk: so werden die Preußen von ihrem König mit Füssen getreten, oder die Hessen von ihrem Metzger dem Landgrafen, vor Geld wie das Vieh hingegeben werden, ihre Reuter werden sie ratteln und binden und in Stücken zerhauen.

Laßt das Volk betrogen werden: so wird man von neuem die Jahrhunderte in Blut und Metzeley der Nationen dahin laufen, und aller Orten Blut stromweis vergießen und rieseln sehen.

O Gott der Natur! Ist es dann dein Wille, daß die Völker sollen betrogen werden! Nein du hast allen großmüthigen Seelen, allen erhabenen Geistern und allen Völkern und erleuchteten Königen in das Herz gegeben, daß es ein Glück sey nicht betrogen zu werden.

Muß man das ohnehin verwelkte und in seinen eigenen Augen verächtliche Volk so zu seines Herrn Füssen an Ketten lieget, und durch Machtstritte, ohne Grund und Gränzen denen Ruthen seiner Vorgesetzten hingestossen,

zu Conſtantinopel und Marocco zu ihrem Beſten Sclaven würden, und daß man ihnen daſelbſt durch einen Schwerdſtreich den närriſchen Schedel herunter fliegen und ſie alsdann ausſagen ließe: ob es nützlich ſey, daß das Volk hintergangen werde?

Seine

geſtoſſen, hin und wieder hintergangen, verkauft und ausgeſchält iſt, von ſeinen Tirannen, gebeutelt, igereutert, gekeltert und aufgefreſſen werden? Muß dann dem betrogenen Volk von deſſen argliſtigen Obern noch ſtets das Beil über den Kopf gehalten werden, muß es noch ſeine Ketten küſſen, die Tirannen anbeten, und Ungeheuern Tempel und Altäre errichten!

Friedrich ſollte ſeiner Seits die Frage aufwerffen: Ob es nützlich ſey, Drachenzähne zu ſäen, um Soldaten zu erzeugen und im Krieg unter den Fahnen eines Königs in Preußen ſich zu erwürgen?

O zärtlicher Pfarrer zu Cambrai! o guter Abt von Sanct Peter! o empfindlicher Raynal! kommt doch und nehmt Unterricht bei der Academie; euere göttliche Schriften ſind herauskommen um das betrogene Volk und die ausgelaſſene Ruchloſſe, die Könige, welche nicht beſſer ſind, aufzuklären. Euere Zeit iſt verlohren, euere Mühe vereitelt, und euere Arbeit und Wachen unnütz; gehet, gehet zur Academie in Berlin, da werdet ihr euer A. B. C. erſt lernen. Es iſt umſonſt, daß ihr euch beſchäftiget, die Nationen zu ihrem Vortheil zu erleuchten, ihnen die Augen zu eröffnen, und ſolche zu nützlichen Betrachtungen zu leiten; mutzige Herren ha-

Seine Excellenz setzten dieses ausserdem noch bey, daß wann Ihro Majestät weniger erleuchtet wären, Sie glaubten, daß die Hochgelehrten Herren Dieselben gerne hätten prellen wollen; alleine, da Selbige so erleuchtet seyn, so wären Sie billig erstaunet, daß Sr. Majestät alle diese saubere Herren, ihrer Unverschämtheit halber nicht durch die Spießruthen haben laufen lassen.

Paoli unterließe nicht zu fragen: ob Se. Majestät nicht klärlich bemerkt, daß die Academie Selbige durch diese sechs oder sieben Worte recht schmählich behandelt, oder ob Deren Kopf, wann Dieselben solche Frage, nach deren Erwägung mit Stillschweigen übergangen, nicht anfienge wiederum schwach zu werden, und in Kindheit zu gerathen?

Es versicherten Se. Excellenz, daß wann ein Rußischer Bojard oder Pohlnischer Magnat diese Frage vorgelegt, er ihm solche herzlich gerne verziehen hätte; von Seiten dieser Herren aber könnte er ohnmöglich dergleichen Narrenhändel verdauen.

Diese Herren sagte Paoli können nur einem Ludwig XV. und einem Joseph von Braganza, in

ben sich unterfangen vor dem Angesicht der ganzen Welt die Frage vorzubringen: Ob es nützlich sey vor das Volk, daß solches betrogen werde?

Tröstet euch aber, euere Namen werden zu allen Zeiten verherrlichet, und euere Asche immerwährend verehret werden; dieser niederträchtigen kriechenden und gottlosen Geschöpfe ihre Namen hingegen, zu allen Zeiten verspottet, und ihre Asche schändlich mit Füssen getretten werden.

in deren Busen der Jesuitismus den Dolch gesetzt, fragen, ob es nützlich vor sie gewesen, daß das Volk betrogen werde? Diese Thoren werden zwar sagen, Ludwig und Joseph wären todt, und ohne ein Wunderwerk nicht im Stande zu reden. Alleine, sind selbige todt so mögen sie solche wieder auferwecken; sie sind ja Academisten und Hocherleuchtete und müssen folglich mehr Verstand als andere haben. Jedoch so hocherleucht und academisch selbige immer seyn mögen, so sind sie doch vielleicht keine Hexenmeister, daß sie dieses vermöchten; sie können weiter nichts als unverschämte Possen vorbringen, und alsdann sich niederlegen; dann ist alles geschehen.

Zwey lebende Beyspiele kan man anführen, sagte Pascal ferner, welche die hocherleuchtete Herren ihrer närrischen Frage so oder so annoch beyfügen könnten. Sie müssen nämlich den noch lebenden König in Pohlen und die ebenfalls noch am Leben seyende Rußische Kaiserin dieserhalb zu Rath ziehen: da dann ersterer vielleicht Nein und letztere vielleicht Ja sagen wird. — Stanislaus wird sagen, daß weilen er von dem betrogenen Volk schier ermordet worden, es schädlich sey, wann solches nicht aufgeheitert werde: Katharina aber, daß da sie durch den Tod Peter III. regierende Zaarin worden, es manchmal nützlich sey, wann das Volk betrogen werde — oder nach dem Sprüchwort: Es ist kein Unglück so groß, das nicht des andern sein Glück sey.

Paoli sagte dem Friedrich ganz trocken heraus, wann seine Herren Gelehrte keine weniger unverschämte und weniger beleidigende Fragen thun könnten, so möchten sie nur immer einpacken, und die Menschheit nicht mehr entehren; — setzte auch den Fall, daß wenn das Volk in Ber-

ihn sich hätte zusammen rottiret, der Akademie die Fenster eingeworfen, die Thüren eingesprenget, alle Herren Akademisten gesteiniget, und Kanin auf das Volk hätte feuern lassen, dann würden einige derer Hocherleuchteten, wann ihnen die Augen aus den Köpfen oder Arm und Bein entzwey geschlagen worden wären, mit Wahrheit haben bezeugen können, ob es nützlich sey, wann man das Volk betrügt, und wenn sie es gleichwohl bejahet, so hätte man sogleich alle Bibliotheken in Brand stecken, alle Bücher verbrennen und alle Akademisten in Berlin und anderwärts in den feurigen Ofen werfen, in den Löwengraben einsperren, aber mit ihren Häuten und Beinen ein schönes Feuer anzünden und alle diese Schurken vertilgen sollen.*)

Seine Excellenz endigten hiemit ihren Vortrag mit dem Ausspruch, daß die Herren Hocherleuchteten verdient hätten in die Karren gespannet zu werden, um Stein und Kalch zu fahren, oder in der Mühle des Müllers, zu Küstrin **) statt seiner Korn zu mahlen.

Friedrich

*) Die in Europa zu dessen Aufklärung und Glückseligkeit angelegten Academien, scheinen zu unsern Zeiten sich einzig nur zu beschäftigen, die Lebendigen und Todten zu verspotten. Die Berliner können denen andern zwar hiebey helfen, sie müssen aber ihre Possen nur im Finstern treiben und das Volk keinesweges bey hellen lichten Tag damit antasten.

**) Wegen dieses Müllers trug sich in Berlin ein possirlicher Vorfall zu: Es beklagte sich nämlich dieser Müller, sein Erbzinsherr, leitete

Friedrich gab sein Wort von sich, er wolle veranstalten, daß seine Herren Gelehrten wieder rufen und die ganze Welt um Verzeihung bitten sollten.*)

C 5 Der

leitete ihm das Wasser von seiner Mühle ab, er konnte daher aus Mangel des Wassers nicht mahlen und folglich auch seinem Herrn den Erbzins nicht entrichten. Da dieses die Regierung untersuchte und durch Mühlverständige bestättiget wurde, befande es sich, daß da es unterschlechtigen Mühlen nicht am Wasser fehlte, die Oberschlechtigen alsso auch mahlen könnten, folglich der Müller vergeblich processiret und mithin den Proceß verlohren habe. Der Müller wandte sich sodann an Friedrichen, dieser ließ die Richter kommen und sagte ihnen auf gut teutsch, sie wären Schlingel, und arbeiteten einander in die Hände, und verdienten folglich gehangen zu werden. Friedrichen überlief der Zorn und verdammte die Richter subito zum Festungsarrest auf ein Jahr. Es giebt Könige welche manchmal sollten gezüchtiget werden, weilen sie Böcke machen, sich nicht erkundigen, sich betrügen lassen, Possen begehen und ihr Ansehen mißbrauchen.

*) Friedrich hat zwar des Müllers seine Richter in die Festung sperren lassen, alleine seine Herren Gelehrten traut er sich gewiß nicht in die Rabberen zu spannen, weilen solche seine Regierung mit dem hundert und acht und sechzig gläßigen Spiegel des Archimedes verglichen, ihm täglich Weihrauch streuen und Lobreden halten und Friedrich von ihnen erwartet verewiget zu werden.

Da Se Excellenz des Friedrichs Rede unterbrochen und ihm ernsthafte Dinge derb unter das Gesicht vorgeworfen, so trachtete Friedrich so schlecht und gut es immer seyn wollte, sich davon herauszudrehen.

Was vor eine vermessene Ungerechtigkeit ist es nicht, sagte Friedrich: Alles Elend und alle Geiseln auf der Welt werden mir beygemessen, und meine Philosophie wird gleich derjenigen des Julianus verworfen. Meine Weisheit vergleicht man mit des weisesten Königs seiner, und meine Tapferkeit derjenigen des größten Heldens, und gleichwol kan mich dieses nicht von dem Vorwurf retten, als hätte ich alle Könige unterrichtet, wie sie auf das geschwindeste und am geschicktesten ihr Volk könnten tödten lassen. Um den Krieg ist es ein Spiel, ich habe solchen nicht erfunden, es war Krieg vor mir, und wird dessen hoffentlich auch nach mir geben. Womit sollten die Könige sich belustigen und die Zeit angenehm vertreiben, wann man nicht kriegte und Schlachten lieferte. Es muß Krieg geben, um den Soldatenstand zu bilden, die Welt ist ohnedem zu volkreich, man muß allerdings einen Theil davon tödten, damit das Brod in wohlfeilen Preiß bleibt. Was macht das aus, wann funfzig tausend Mann über die Klinge springen, funfzig tausend mit den Bajonetten gefället, hundert tausend durch Kanonen hingerissen, hundert tausend zur See ersäuft, drey hundert und funfzig tausend in der Luft hingerichtet und drey hundert und funfzig tausend noch erwürget werden? Drey hundert Millionen Seelen welche Europa in sich halten kann, ist eine Million Menschen, die getödtet werden oder ersauffen, eine Kleinigkeit. Ob man Fliegen oder Menschen umbringt,

das

des ist einerley, man kann ihrer umbringen, so viel man will, sie wachsen von selbst und kosten nichts; ein überladenes Pferd ist weit mehr zu beklagen als hundert tausend getödtete Menschen. Jesus Maria! schrie bey diesen Worten die Königin in Portugall aus, ein Pferd ist ja nicht getauft, ein Pferd hat keine Seele zu retten, kein Paradieß zu hoffen, und keine Hölle zu besorgen; hingegen sind hundert tausend arme Geschöpfe, so nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, mit Vernunft begabt, dann getauft und gefirmet, auf Befehl des Königs in den Krieg geführet und sodann getödtet werden, unfehlbar verdammt, oder wenigstens vielleicht auf hundert Millionen Jahre zum Fegfeuer verdammt, weilen sie in der Schlacht Ordnung nicht Zeit gehabt zu beichten, gespeißt zu werden und die letzte Oehlung empfangen. Wenn doch diese Könige noch ehe sie eine Schlacht liefern, die Sorgfalt hätten, ihren Soldaten so viel Zeit zu gestatten, daß solche beichten, communiciren und ihre Seele Gott empfehlen könnten, alsdann würde man an ihrer Seligkeit so sehr nicht zweifeln können. Aber grosser Gott! diese Könige haben keine Religion, sie schlagen sich wie die Heyden: Ihre Seele ist so schwarz als eine Kohle. Wann sie doch nur eine Messe in Requiem vor die Ruhe der armen abgeschiedenen Seelen der armen gebliebenen lesen ließen, so würden sie wohl thun: Aber gerechter Gott! so viel Vorsichtigkeit haben sie nicht. Mein Gott! die Hölle muß ja ganz mit Königen und Kaisern gepflastert oder deren Seelen im Fegfeuer wie die Hering auf einander geschlichtet seyn.

Die Königin von Ungarn allein entschuldigte sich deßhalb, und versicherte, sie hätte bey der-

rin Requiem in Wien alle Jahr hundert tausend Messen auf ewig gestiftet vor die Ruhe derer Russen, Panduren und Kroaten Seelen, deren Leiber auf dem Schlachtfeld geblieben, die Seelen aber unter Trompeten und Pauckenschall in die andere Welt geflogen.

Maria erhub die Religion der Theresia und sagte, ihr Jesuiter Beichtvater „habe ihr versichert, es hätte nie keine frömmere Prinzeßin als Theresia den Ungarischen Thron bestiegen. Nachdem der Tribunal dieses abgeschmackte Zeug aus Höflichkeit gegen das Frauenzimmer in seinem Werth und Unwerth gelaßen, so setzte Friedrich seine Rede folgendermassen fort:

Man thut mir die Ehre an und wißt mir diejenige große Unsinnigkeit bey, welche macht daß man in Friedenszeiten Armeen von dreymal hundert tausend Mann auf den Beinen hält. Ich erkühne mich die Mitglieder des Tribunals gehorsamst zu ersuchen, daß sie betrachten mögen wie zu allen Zeiten und in allen Landen der Krieg wie die Gesellschaft gewesen, und daß der Krieg das menschliche Geschlecht in jedem Alter wie die Pest geplagt. (*) Man sagt, die Griechen hätten die Kriegskunst gestiftet, und ganz Asien unter das Joch gebracht, die Römer hätten dann solche in die Vollkommenheit gesetzt und die Welt erobert. Von zwey Nationen, welche durch ihre gelehrte Taktick würdig waren alle andere zu commandiren, haben die Gaulen, Normänner, Sachsen, Angelsachsen, Gothen, Westgothen und andere den Gebrauch entlehnet Truppen

und

(*) Friedrich führte hier einen bekannten durch ganz Europa berühmten und bey allen Akademien zum Mitglied aufgenommenen Schriftsteller zum Bürgen an.

und Pferde abzurichten, solche die Rüstungsübungen machen zu lassen, Luftsprünge zu thun, sich zu schwenken, zu stossen, zu schießen, zu hauen. Um es kurz zu machen, so muß man Ludwig XIV. die Erfindung der aufgepflanzten Bajonetten und auch die Vermehrung der Truppen in Europa zuschreiben. Wann ich Friedrich alsdann eine neue Kunst erschaffen und erfunden, Armeen abzurichten, Schlachten anzuordnen und von mir selbst zu gewinnen, kann mir dieses zum Verbrechen gerechnet werden? Und wann hierauf die andern sich meines Unterrichts zu Nutzen gemacht, und so viel Truppen hergestellt, als ihr Beutel ertragen kann, bin ich deswegen zu tadeln? Ueber diesen ersten Artickel bin ich selbst böse, über den zweyten aber habe ich mich eben nie viel beunruhiget. Da mögen die andern Könige zusehen, wie sie zu recht kommen.

Wann ich in Schlesien eingefallen bin, so geschahe es, weil ich in Europa nicht wollte vor einen Zaunkönig angesehen seyn, weil ich meine Macht vergrössern und das Gleichgewicht gerne mit erhalten helfen wollte.

In dem System des Gleichgewichts durften ehehin die Marggrafen von Brandenburg sich nicht gelüsten lassen einen Fuß mit zu setzen, weil sie nur immer vor kleine Marggräfigen von Brandenburg gerechnet wurden: allein, Friedrich hat denen Mächten gezeigt, daß er wie die übrigen Könige, Europa in der Waagschale zu erhalten berechtiget seye. Wann ich meinen Schwestern Theresia und Katharinen die Theilung Sarmatiens angerathen, und dann das Rad in Gang gebracht habe, so geschahe es um die Polaken unter sich einig zu machen und ihnen einen guten Frieden zu geben. Meinen Uneigennutz und mei-

Gerechtigkeit habe ich vor der ganzen Welt bewiesen, als der Churfürst von Bayern verschieden. Joseph wollte sich der Lande des Verstorbenen anmassen, daran habe ich ihn wie sichs gehört verhindert.

Man wird vielleicht meynen, Friedrich hätte mit Joseph die Krebslein wiederum theilen wollen; keineswegen, ich habe dieser unrechtmäßigen Ausstreiffung aus Ehr und Gewissensgründen einen Pflock gesteckt. Joseph wollte zwar hinterhalb an mir zum Ritter werden, da ich aber wie Joseph Truppen und Kanonen auch über dieses einen Bart habe, so bin ich eben nicht Willens mir von einem Gelbschnabel viel vom Kinn herum trabbeln zu lassen.

Auf das Wort Gelbschnabel wurde Joseph bös und fragte den Friedrich: ob er sich gleich mit ihm messen wollte?

Nicht wahr, versetzte Friedrich, ihr wollt den Jüngling spielen weilen ihr euern Baron von Laudon bey euch habt? Ich habe auch wie ihr Barons und Laudons, über dieses aber auch einen Degen an der Seite, der noch nie vor jemand gezittert hat!

Mein Degen antwortete der Joseph ist zwar noch nie aus der Scheide kommen, alleine, ich versichere, er ist aufs beste geschliffen, und sobald Theresia sich aus der Welt abfordern wird, so werde ich mich auf den Weg machen um in Berlin und Potsdam zu schlafen.

Seht doch einmal, sagte Friedrich dieses Lotharingische Herzoglein und den Glückskaiser, der zu mir kommen und ein Loch in den Mond beissen will.

Ey, versetzte Joseph, was seyd dann ihr, Herr Friedrich, ein Marquis? ja nichts weiter

als ein Marquis durch die Zerſtreuung ſeines Großvaters ſeyd ihr Könige, und wenn ihr heute eine Majeſtät ſeyd, ſo iſt es weil das Haus Oeſterreich nicht recht bey ſich war.

Das Gezänk wurde heftiger, und vielleicht wäre es zwiſchen Friedrich und Joſeph endlich gar von Worten zu Schlägen gekommen; wann nicht die Königinn von Ungarn und die Rußiſche Kaiſerinn, die Sache beyzulegen befliſſen geweſen. Erſtere ſtellte vor, beyder Vorbringen gehöre nicht hieher, und letztere äuſſerte, es müßten ſich Kaiſere und Könige nicht wie Schuhflicker herum zanken, einander drohen und ihre Herkunft vorwerfen.

Eben da dieſes vorgienge gabe der Churfürſt von Mainz, um Friedrichen aus dem Kerwen zu helfen, gegen den Tribunal zu erkennen, man müſſe zum Zweck ſchreiten, und ſich nicht mit andern Dingen aufhalten, vielmehr die drey Könige ſofort vorkommen laſſen, ihre Gründe anhören, und dann ihren Handel entſcheiden.

Der Großtürk trug hierauf als Preſident, dem Tribunal des Churfürſtens Anbringen vor, da dann una voce zur Erlöſung des Verfahrens geſchritten wurde.

Nur äuſſerten die Königinnen von Ungarn und Portugall, man müſſe vorhero erſt eine Meß leſen laſſen, und bey einer ſo wichtigen Sache für den Tribunal die Erleuchtung des heiligen Geiſtes erbitten.

Sogleich ergienge nach der Mehrheit der Stimmen die Weiſung dahin, daß wer der Meß beywohnen wolle, nur darein gehen könne, nach deren Endigung dann die Parthegen vorbeſchieden, und deren Sache erörtert werden ſollte.

Der

Der Landgraf von Hessenkassel und Prinz von Oranien wurden als Rathsdiener vom Großtürk so fort befehliget, die drey König vor die Schranken des Tribunals zu fordern.

Nachdeme nun die drey Könige in supplicirender Stellung und demüthiger Miene, jeder von zwey Advokaten begleitet in den Saal der edlen Mächte hereingetretten, so erschiene auch Benjamin Franklin allda, deme der König in Schweden alsbald das Wort gabe, daß er ohne Schwierigkeit unter denen übrigen Representanten ebenfalls Platz nehmen könne. Darüber erhube sich dann Zank und Streit. Des Landgrafen von Hessenkassel hofschlachterische Herrlichkeit und dessen Fleischerknechte der Herzog von Braunschweig, der Marggraf von Anspach, der Graf von Hanau, der Fürst von Anhalt Zerbst und der Fürst von Waldeck setzten sich schnurstracks darwider, und gaben zum Grund an: Franklin habe im mindesten keine Befugniß, dem Tribunal beyzuwohnen, noch weniger aber Sitz und Stimme dabey zu haben.

Letzterer dieser Metzgerknechte erhub die Stimme zuerst, und stellte vor: er habe zwar am wenigsten Schaden oder Nutzen bey diesem Proceß, müßte aber gleichwohl anmerken, wie es allen Mächten spöttlich, schimpflich und nachtheilig seye, einen Representanten von Rebellen unter denen Mächten sitzen zu lassen.

Ihro Durchlaucht fügten hinzu, sie sehen den Erdball seinem Umsturz äusserst nahe, und müßten alle Könige und Fürsten vor nicht richtig im Kopf halten, massen deren gewaltsame Ueberfallungen und unrechtmäßige Besitzergreifungen, auf nichts als den Untergang aller Staaten zu beschleunigen abzielten, und dadurch Anlaß

gäben,

gaben, daß man endlich allen Fürsten den Rest gebe.' Ich verstehe die Staatskunst gar nicht mehr, setzten Ihro Durchlaucht hinzu: die Verkehrungen, welche die grossen Mächte unternehmen, und der Beystand den selbige aufrührischen Unterthanen leisten, betrüben uns billig. Die großen Potentaten machen zum Henker schönes Zeug! Wir kleine Fürsten schinden unsere Unterthanen so sehr wir können, wir verkaufen solche gar, bey Gelegenheit; wir haben aber Erlaubniß dazu, es sind unsere Unterthanen; dagegen stehlen wir unsern Mitbrüdern denen andern Fürsten nichts weg; ich Waldeck und mein Vetter Zerbst, wir laufen weder auf Friedrichs noch Josephs Güter; wir sind keinesweges beflissen in das Erzherzogthum Oesterreich noch in die Mark Brandenburg einzufallen; und macht ein Böhmischer oder Schlesischer Leibeigener bey seiner Feierstunde lose Streiche, oder wird auf Befehl seines Herrn geprügelt, ist widerspenstig, und will wider den Stachel lecken, so hetzen wir solchen nicht einmal auf, oder geben ihn statt des Stocks ein Pistol in die Hand, um selbigen bey seiner Rache hülfliche Hand zu leisten; haben denn dieienigen Fürsten, so man Kaisere und Könige nennt, grössere Vorrechte, als der Fürst von Waldeck? Müssen solche denn deswegen weder Scham noch Errethung haben, weilen sie mit mehr Kanonenpulver versehen sind? Die hundert tausend Soldaten so diese grosse Potentaten haben, machen sie so verwegen, daß sie Krieg führen, und hierzu so geneigt als zu Umstürzung der Staaten sind.

Der König in Schweden versicherte dem Franklin, er brauche dieses nicht zu achten, sondern könne frey reden.

Ja fügte der Fürst von Waldeck ferner hinzu, alle diese Herren vom Kongreß sind Galgenschwengel, die man auspeitschen und brandmarken, oder wenigstens auf die Galeeren schicken sollte. Sie gaben der Welt ein böses Beyspiel, sie haben die Unverschämtheit gehabt sich wider ihren Landesfürsten zu empören: wann ich der König in Engelland wäre, so ließe ich sie morgenden Tages nebst dem Franklin und allen denen amerikanischen Schurken aufknüpfen.

Gemach, gemach Ihro Durchlaucht sagte Franklin ganz höflich und mit einer liebreichen Miene! Ihr kleine teutsche Fürsten, die ihr dem Meistbietenden Menschen-Fleisch verhöckt, ihr seyd ein wenig gar zu scharf gegen rechtschaffene Unterthanen, die manchmal widerspenstig sind und mit Fug und Recht die Beybehaltung ihrer ersten Errichtung und alten Landesgesetze verlangen. — Wir haben lang genug geschrieen, lang genug supplicirt, lang genug Vorstellungen gethan: Georg glaubte die Bostonianer durch seine Gewalt wie seine Hannoveraner mit Ketten belegen zu können. Das Englische Parlement gabe dem Divan zu Sankt Iames Verwilligung genug, Krieg zu führen und ganz Amerika auszurotten.

Georg schickte Schiffe und Soldaten nach Boston, Georg wurde aber verstossen, verjagt, seine Rotten vertilget, Bourgoine gefangen und Waldecker, Anspacher, Braunschweiger, Anhaltiner und Hessen in Stücken gehauen und wann der Fürst von Waldeck seinen Schnabel hätte in Amerika blicken lassen, so würde man selbigen tüchtig abgeprügelt, geschreyft und vielleicht gar nicht wieder nach Teutschland zurück gelassen haben.

Alleine,

Alleine, möchten Ihro Durchlaucht doch nur zu erwägen geruhen, ob wir uns ohne gerechte Ursache getrennet, und unsern Brittischen Brüdern den Rücken gekehrt haben.

Wegen dieser von Franklin gegen die teutsche Fürsten vorgebrachte Worte: als ob selbige Menschen-Fleisch an die Meistbietende verhöckten, glaubten die übrigen Metzgerfürsten ihrer Ehre halben sich rechtfertigen, oder die Sache wenigstens in einen Spaß verdrehen zu müssen.

Was kann man, sagte der Herzog von Braunschweig, mir vorwerfen? Mein Vater Karl, der nicht längst erst mit Tod abgegangen, war Georgens Blutsverwandter, und ich habe seine Schwester zur Frau. Mein Vater gabe aus Freundschaft dem Georg Soldaten; und wenn selbiger sich davor hat bezahlen lassen, ist dieß ein Verbrechen?

Wenn Georg wäre aus Engelland vertrieben und nach Hanover gejagt worden, würde dieses nicht ein Schandflecken vor die ganze Familie gewesen seyn, und würde solches nicht alle Braunschweiger mit Schmach überladen haben?

Wir haben also grosse Ursache der Brittischen König zu unterstützen. Wir sind dessen nächste Anverwandte, stammen von einem Blut ab und haben viele Kinder, deren Ansehen wir erhalten müssen; Georg ist überdieß ein recht guter Junge, macht er auch zu Zeiten einen Bock, so geschieht solches, weil es ihm ein wenig unter dem Huth fehlt, und weil er in Verwaltung seiner Staaten nicht so geübt als in seiner Knopfmachers Werkstatt ist.

Ich, sagte der Marggraf, ich behaupte noch allemal das Sprüchwort: kein Unglück ist so groß, daß des andern sein Glück nicht sey. Der

amerikantſche Krieg hat mir prav Guineen eingetragen. Meiner Mutter Bruder Friedrich hat mir aus der Erfahrung gelehrt, daß es kein groſſer Gewiſſenspunkt ſey zu allen Zeiten und woher es auch ſeye, Gold einzunehmen. Ich habe arme Tropfen verkauft, die nichts beſſers thun konnten, als ſich im Krieg todſchieſſen zu laſſen.

Bey meiner Treu ſagte der Fürſt von Anhalt Zerbſt, ein jeder ziehet ſeinen Rogen ſo gut er kann, ich bin nicht reich: und wie iedermann weiß, ſo giebt mir meine Schweſter Sophia, *) welche ietzo Rußiſche Kaiſerinn iſt, keinen Naſenpöpel. Ich bin gleichwohl Fürſt und regierender Herr, ich muß mein Anſehen erhalten.

Wann ich ein Stück Lionerſtof, ein Faß Champanier Wein, ein Hollſteiner, Ungariſch oder Engliſch Pferd, einen Schwimmer und andere dergleichen Teufeleyen haben will, ſo muß ich es baar bezahlen, und dazu muß man Geld haben. Man wird ſagen, ich thäte Unrecht, wenn ich einen Rekruten um den andern dem Tod in den Rachen werfe. Potz Stern es mag ſich retten wer da kann, wer erwiſcht wird, iſt unglücklich! Sind meine Leute ſo albern und laſſen ſich in Amerika tödten, ſo geht es auf ihre Rechnung: was kann ich davor?

Der Sohn darf wohl dem Beiſpiel ſeines Vaters folgen, ſagte der Graf von Hanau. Thue ich unrecht, ſo thut deſſen mein Vater noch mehr. Er ſagt aber, er habe ſich deswegen mit dem Himmel abgefunden, und ehe er noch einen Mann nach Amerika eingeſchift, von dem Pabſt vor tauſend Dukaten hierzu die Erlaubniß erkauft, könne

*) Sophia iſt der Name, welchen Catharina führte, ehe ſelbige die griechiſche Taufe empfienge.

ne darüber auf guten Pergament eine Bulle von Sankt Peter aufwerfen, und vermöge solcher alles thun: überdieß habe es ihm sein Beichtvater gerathen, um hierdurch das Hessenland von den ketzerischen Hunden zu reinigen, und das Pabstthum desto leichter darinnen festzusetzen — Dieser Beichtvater ist ein Normander, deme Faucit*) ein grosses Present in die Kutte geworfen, und der meinen Vater den Landgrafen so wohl unterrichtet hat, daß solcher die katholische Religion angenommen. Es hat dieser die Gemüther seiner Unterthanen dermassen wider sich aufgebracht, daß wann ich nicht gewesen, selbige ihn zum Lande hinaus gejagt hätten. Hätten die andern teutschen Fürsten und unter andern mein Vater mich durch ihr Beyspiel nicht verleitet, so hätte ich gewiß nie daran gedacht meine Völker nach Amerika zu schicken, und hätte ich solche nur einmal wieder, so schwöre ich, daß keiner von ihnen je einen Fuß mehr dahin setzen sollte.

Ist das nicht eine Sache! sagte der Landgraf von Hessenkassel, mir thut es gar nicht leid, ich habe einen neuen Rock dabey gewonnen; das ist ein gemachtes Fressen vor mich, ich habe einen guten Partikel von meinen Hammeln gezogen. Dem Pabst und meinem Beichtvater habe ich vor die mir dießfalls ertheilte Bull den Zehenden gegeben, denn natürlicherweiß müssen diese vom Altar leben. Zu dem, was will dann das heissen? Ob man Ochsen oder Küh, Weiber oder Männer verkauft, Salm oder Schweine, wann solche unser sind, das ist gleichviel.

Franklin nahm sich hier die Freyheit und fragte den Landgrafen: ob er etwann in die

*) Englischer Werber in denen kleinen teutschen Fleischbänken.

Zunft der Amsterdamer Seelenverkäufer aufgenommen oder zu deren Agenten im Hessenland angestellet worden?

Auf diese Worte geriethe der Landgraf in einen rasenden Zorn und hätte dem Frantlin mit seinem preußischen Feldmarschalsstab schier den Kopf eingeschlagen.

Benjamin stellte mit seinem beschädigten Schedel dem Tribunal vor, die Bevollmächtigten seyen bekanntlich in jedem gesitteten Land geheiligte Personen, und da er in der Gerichtsversammlung der edlen Mächte geschlagen worden, so wäre selbst die Majestät der edlen Mächte dadurch beleidiget; und man könne gekrönte Häupter nicht ärger beschimpfen, als wann man in deren Gegenwart dergestalten jemand mishandele; die Bosheit und Ungezogenheit sey hierdurch auf den höchsten Grad getrieben, und seye dieses ein Verbrechen, welches nie könne vergeben werden, wann man sich also vergehe und über die Schnur haue.

Der Graf brachte zur Entschuldigung an, seit daß sein Vater den Pelz umgewandt, sey er ganz verwirrt und im Kopf verruckt, und er werde ihm nächster Tagen in eine Vestung einsperren: man müsse ihm dahero eine dergleichen Beschimpfung verzeihen, und Herr Beniamin ihm solches zu gut halten.

Der König in Schweden thate denen Mächten die Vorstellung: der Landgraf von Hessenkassel müsse ohne Verzug aus der Gerichtsversammlung gestossen werden: und wann sämtliche Glieder mit ihm einstimmig wären, so würde man den Landgrafen von Hessenkassel durch die Spießruthen laufen lassen, ja er habe durch seine Verwe-

genheit

genheit verdienet, daß man selbigen mit einem Ahrfeigspaß *) davon schickte.

Der Graf von Hanau bate von neuem für seinen Vater um Gnade, die dann aus Milde selbigem auch angedieben.

Nach verschiedenen anderwärtigen dergleichen Auftritten, Possen, Anbringungen und Unterredungen, welche nur verdrüßlich fallen würden, wann man solche anführen wollte, wurde der Tribunal endlich una voce schlüßig den Proceß derer drey Könige vorzunehmen, und nachdeme allerseits Advokaten ieder seine Vollmacht zu denen Acten gegeben, so reichte Georg III. denen edlen Mächten nachstehende Bittschrift ein.

An Ihro Kaiserliche und Königliche Majestät: Majestät: und Ihro Churfürstlich Erzherzoglich Herzoglich Landgräflich Markgräfliche und übrige Hoheit und Durchlaucht: Durchlauchten ꝛc.

Unterthänigstes Memoriale.

mein

Georg III. von Hanover, Königs in Engelland, Frankreich, Schottland und Irrland, und Churfürstens des heiligen Römischen Reichs ꝛc.

Euer Euer Majestät: Majestät: Hoheiten und Durchlaucht: Durchlauchten. Ich unterthänigst ehrfurchtsvoller Bruder und Mit-

*) Ist derjenige Paß, welchen man einem Soldaten, der schlimme Streiche beym Regiment angestellt und deswegen nach vorherigen Gassenlauffen davon gejagt worden, ertheilet.

bruder, erbitte mit schmerzlich betrübten Herzen unterthänig und ehrfurchtsvoll mir die Erlaubniß, bey gegenwärtiger hoher und erhabener Gerichtsversammlung Euer Euer Majestäten und Hoheiten ganz unermeßlich in grosser Bestürzung nothgedrungen klagend anzubringen, wie nämlich das so unbillig als treulose Betragen zwey meiner Brüder und Mitbrüder, des allerchristlichsten und katholischen Königs von Frankreich und Spanien mit solcher Heftigkeit in sträfliche Thathandlungen der Treulosigkeit und des Hochverraths ausgebrochen und alle Pflichten göttlich- und menschlicher Gesetze dergestalt über den Haufen geworfen, und den unvermeidlichen Umsturz sämtlicher höchsten Gewalt, nebst der Zerstöhrung alles denen Thronen zuständigen Eigenthums, ja die Verwirr- und Vertilgung aller Staaten ganz offenbar zu befürchten ausgesetzt, kurz die Gerechtsame aller Fürsten, Kaisere und Könige so schnurstracks angetastet, daß ich mich Ehr Schuldigkeits halber vermüßiget sehe Euer Euer Majestät: und Hoheiten schleunigste und kräftigste Vorkehrung unterthänigst anzuflehen, damit Höchstdieselben diejenigen strecklichen Maasregeln zu ergreifen geruhen mögen, welche deren Klug- und Weisheit Denenselben nur immer einflössen können, um der allgemeinen Sicherheit der Thronen und öffentlichen Ruhe aller Staaten in Zeiten dienliche Mittel zu Handen zu reichen.

Euer Euer Majestät: Hoheit: und Durchlauchten sind die Papistisch und Jesuitischen Absichten des Hauses Burbons nur allzugründlich bekannt, als daß ich solche neuerlich weiter aufzudecken nöthig habe. Der Ehrgeitz, welcher solches gleichsam füßt, zielt auf nichts gnders

als sich alles in der Welt zu bemächtigen, alles zuzueignen, alles zu Grund zu richten, zu verderben und alles zu verschlucken. Dieß ist die Quelle aller Kriege, welche dieses Haus schon so häufig angezündet, dieß ist der Ursprung aller derer Händel, welche dasselbe so vielfältig angezettelt, aller derer Unruhen und Aufruhre, die solches zum äussersten Schaden und Blutvergießen der Menschen so unzehligemalen angesponnen und unterstützt. Erlauben Sie mir demeannoch beyzufügen, der ietzige Krieg, von welchem Euer Euer Majestät: Hoheiten und Durchlaucht: leider Augenzeugen seyn, hat ebenfalls keine andere Triebfedern als die vermaledeyte Bosheit, treulose Absichten und teufelische Raubbegierde besagter meiner Brüder und Mitbrüder des Königs in Frankreich und Spanien. Allerdurchlauchtigste Majestät: und Hoheiten die tiefste Ehrfurcht und unerschütterliche Ergebenheit, die ich Euer Euer Majestät: und Hoheiten auf ewig gewidmet habe, ingleichen die aufrichtige Liebe und der brennende Eifer, der mich jederzeit zum Frieden, zur Ruhe und zur Glückseligkeit der Welt aufmuntert, sind es, die mir das gerechteste Vertrauen einflößen, zu Euer Euer Majestät: und Hoheiten weltkündigen Gerechtigkeit meine Zuflucht zu nehmen, um von Allerhöchstdenenselben die Abstellung meiner Beeinträchtigungen, welche auch zugleich diejenigen aller grossen Herren sind, unterthänigst zu erbitten.

Euer Euer Majestät: und Hoheiten müssen billig als die Beschützere derer Rechte sämtlicher grosser Herren und Bewahrere der allgemeinen Sicherheit, bey diesem so kritischen und gefährlichen Zeitpunct vor Engelland, der na-

türlichen Freundinn aller Mächte und Völker auf Erden, den allergrößten Unwillen und heftigsten Abscheu gegen das ruchlose Verfahren, die unbilligsten Beleidigungen und alleräusserste Treulosigkeit, welche diese meine Brüder und Mitbrüder an mir ausgeübt, haben.

Ich versehe mich zuversichtlich Euer Euer Majestät: und Hoheiten werden die nöthigen Vorkehrungen treffen, damit Ludwigen und Karl von Bourbon auf das schleunigste der Proceß gemacht, und jeder nach Vorschrift der Gesetze, Erforderung der Sicherheit aller grosten Herren und behöriger Gerechtigkeitspflege hinlänglich gestrafet werde:

Uebrigens geruhen, Euer Euer Majestät: Hoheit und Durchlauchten unterthänigst Bittenden und Unterzeichneten fernerweit in Gnaden gewogen zu bleiben.

nämlich

mir Georgen Herzog der Geburt Churfürst und König der Wahl und Knopfmacher der Profeßion nach.

Nachdem der Churfürst von der Pfalz als erster Gerichtsschreiber vom Tribunal, die Bittschrift des Georg III. mit lauter Stimme abgelesen, so versicherte der Großtürk als Presidente dem Georg, daß die edlen Mächte ihme einige Milderung würden angedeyhen lassen, und fragte ihn anbey ob er sonst nichts weiter anzubringen habe? Worauf Georg sehr gebrochen Französisch sich folgendermassen heraus ließe:

Eine gewisse Art Thiere, Amerikaner genannt, die, wie wir, mit zwey Füssen und Händen versehen sind, nachdeme sie sich erfrechet in dem schelmischen Land Boston meiner Macht Troz zu bieten,

bieten, haben, o traurige Erinnerung! o schreckliche Erwähnung! meine Majestät ohne Schaam und Billigkeit äusserst gelästert und geschmähet. Und da meine dasige Stadthaltere sie dieserhalb zu Rede gesetzt, so haben solche ein Schiff mit Thee in das Meer geworfen, sich hierauf mit Degen und Pistolen bewaffnet und meine Soldaten zum Teufel gejagt. Da entstund dann auf einmal Krieg auf dem Land, Krieg in der Stadt und Krieg in allen Kolonien. Ein Affenkongreß warf sich auf, verkündete die Unabhängigkeit und mit einem Wort, Amerika schieß mir vor die Nase.

Ueberdieß muß ich noch anmerken: nachdeme ich nun drey ganzer Jahre durch mit Washington Krieg geführet, so lehnte seidigem der König in Frankreich Soldaten und Kanonen vor. Das heißt die Gottlosigkeit, Bosheit des Gemüths und Unbilligkeit auf den höchsten Gipfel getrieben. Einen Arzt von Profeßion hat er unter dem Vorwand die Blatern einzupflanzen, in seinen Staaten zum Abgesandten aufgenommen, mit solchen sodann einen Schiffartstractat errichtet und endlich ruchloser Weise mir den Krieg angekündiget, den König in Spanien auch verrätherisch mit in sein Komplot gezogen, und wollen mich nun um meine Kolonien bringen. Erörtern Sie nun meine Herren diese wichtige Angelegenheit, die mich dermaßen in Betrübniß, Verzweiflung und Bestürzung gesetzt.

Nach Endigung dieses Vortrags trate Bute herbei und Lord North zoge den zwischen Amerika und Frankreich errichteten berüchtigten Traktat aus der Tasche.

Nachdeme Bute sich geschneuzt und Lord North ausgespuckt, so bate Georg um Erlaubniß weitern Unterricht in der Sache geben zu dürfen;

und

und weilen Lord Bute alt und abgedankt auch nicht im Stande ist Französisch zu sprechen, so frug Lord North die Sache also vor:

Meine Herren! Sie werden den König Georg entschuldigen, daß er so elend Französisch redet; Er spricht alle Sprachen vollkommen wohl, ausgenommen die Französische, von welcher er eben keine gute Meynung hat. Ich aber will ihnen ganz deutlich sagen und wie sichs gebühret erweisen, daß der König in Frankreich Unrecht hat.

*) Lord North hat als ein grosser Redner und noch größerer Versmacher eine von denen gelehrten Schottländern verfertigte Schrift sehr fein ins Kurze gebracht. — Ihro Herrlichkeit packten dann ihren Kram aus und zogen aus ihrer Brieftasche einen gewaltigen Pack Papier vom Unterhaus hervor — Lord North ließt:

Allergroßmächtigste, Durchlauchtigste und vortreflichste Majestäten und Hoheiten!

Europa ja die ganze Welt ist von unserm Geschrey erschollen, die Klagen welche wir treiben und die Beschwerden so wir vorbringen sind so klar als die Sonne und so handgreiflich als ein Berg. Der König in Frankreich ist der angreifende Theil, der Anstifter und Ankündiger des Kriegs: Er hat, es ist unerhört, den ersten Funken Feuer nach Amerika gebracht, und hierzu Zunder, Lunden, Kohlen, Schwefelhölzel, Holz und Kohlen beigetragen. — Er ist der größte Mordbrenner, Anblaser und Schürer der je unter dem Himmel erschienen.

Lord North nimmt ein anders und besser gesäubertes Papier und ließt:

„Der

„Der König in Frankreich setzt die Haltung der Traktaten, die Pflichten eines Bundsgenossen und die Rechte grosser Herren gänzlich aus den Augen, und beschäftiget sich blos diejenigen Umstände sich zu Nutz zu machen, welche seinen ehrgeitzigen Absichten günstig zu seyn scheinen.

Er hat seine Würde geschmählert, da er geheime Verbindung mit denen Spitzbuben den amerikanischen Rebellen errichtet; und nachdeme selbige alle ehrlose Quellen der Treulosigkeit und Verstellung erschöpft, so hat er sich auch noch erkühnet den feyerlichen Vertrag den seine verwegene Ministers mit denen düstern Agenten der englischen Colonien unterzeichnet, zu genehmigen — und diese Agenten sind Aerzte, Pillendrechsler, Giftmischer, Kirchhoffüller, Krämmer, die mit Fisch, Hering, Terpentin, Potaschen, Vitriol, Salpeter, Grünspan, Eisen, Nägel, altem Kupfer, Thee, Zucker, und Koffee handeln. — Wann diese Agenten doch nur Herren vom königlichen Schatz oder der Admiralität, oder Abstämmlinge einiger Schottischer Pairs wären; aber ums Himmelswillen solches Gesindel das zu Fuß gelaufen kommt, um nur einen Siebzehner zu verdienen; lumpigte Ladenschranzen, Pfeffersbüchsen und Seidenschwänze, das sind zum Henker saubere Sirs mit denen man sich schon bereden, in Konferenz tretten, und wie mit denen ersten Abgesandten der vornehmsten Potenzen auf der Welt Traktaten abschließen kann."

Auf diese letztere Beschwerde sagte der Kaiser Sir Joseph: Herr Advokat Mylord, aus dem Arzt machen wir stehendes Fußes einen teutschen unmittelbaren Freyherrn: Morgen werden wir ihn zum Grafen, und dann übermorgen zum Herzog machen. — Man fertigte hurtig drey Diplo-

ma des heiligen Römischen Reichs aus, und machte flugs das Ordensband vom guldenen Vließ zu recht, bis ihm Ludwig von Burbon mit dem blauen, rothen, schwarzen oder sonst einem andern Ordensband behänget. Was aber die Ladenschranzen, Kramhüter, alte Eisen- Kupfer- Thee und Konfectkrämer anbetrifft, so erklären wir solche auf der Stelle zu Rathsherrn, Burgermeistern und Regenten einer freyen Reichsstadt in Westphalen oder Franken, bis es dem Ludwig von Burbon gefallen wird, solche beym Schöpfenamt in Paris anzustellen, welches, wie ihr wisset oder nicht wisset, eo ipso adelt.

Lassen Sie sich das nicht anfechten Monseigneur Joseph erwiederte Mylord North. Wann es nur daran liegt, so könnte Georg den Doktor auch in einer andern Form giessen und selbigen mit dem Hasenband oder edlen Distelorden herausputzen, und die Ladenhüter und Krampuppen zu Stadthalters der Grafschaften Ober Scherifs, Ober Geschworne und Lordmajors in London machen, wann selbige einen Gefallen daran haben. Bewerkstelliget dieses hurtig Lord North, sagte Joseph.

Monseigneur, um wieder auf mein voriges zu kommen, so muß ich sagen daß der König in Frankreich, dieser Ludwig von Burbon, wie Sie ihn nennen, hat dem Georg meinem Herrn, dem König der Schotten und Engelländer einen sehr schlechten Streich gespielt, seine Schritte sind lauter Proben der Treulosigkeit und Schalkheit. Er hat den Aufstand der dreyzehen Kanton, die man das Nordamerika nennet, angesponnen, unterstützt und ins Werk gesetzt. Welch schwarzes Verbrechen! Welche scheußliche Mißhandlung! Monseigneur, sie ist viel schwärzer als die schwärzeste

zeſte Dinte, die in dem ſchwärzeſten Dintenfaß befindlich.

Der Franzoſen Oberhaupt iſt weder gerecht noch redlich, er iſt die Kreutz und die Queer, Feind der Welt und aller Leute in der Welt: ſeine Miniſters ſind von einem äuſſerſt verderbten und ſtinkenden Leimen gekneten: ihr Karakter iſt die hinterliſtige Staatskunſt und gefliſſentliche Dunkelheit, welche die Schande und Argeliſt auf der Stirne führet, dieſe letztere ſind es, welche die unadeliche Agenten der Kolonien angereitzt das freche Vorhaben der Unabhängigkeit zu entwerfen und in das Werk zu ſetzen, und die ihnen die Mittel an Hand gegeben einen Muſterplatz, eine Stückgieſerey und ein vollkommenes Zeughaus im Land der French zu errichten, ia ſolche ſo weit gebracht, daß ſie Schiffe ausgerüſtet, Korſaren bewaffnet, um wider die Engelländer auszulaufen, und ſolche ſo gar bis in ihre Wohnungen und Häuſer zu verfolgen, und ohne alle Umſtände alſo zu ermorden.

Der Franzoſen König iſt der Verächter, Verletzer und Verfälſcher göttlicher und menſchlicher Dinge: ſein Verlangen iſt einzig das Gleichgewicht zu brechen, die Uhr von Europa unrichtig zu machen, alle Thronen umzuſtürzen, ſich auf ſolche ſelbſt zu ſetzen und auf dieſe Art aller Orten auf der Welt Geſetze vorzuſchreiben.

Seine Tritte ſind mit den Fußſtapfen der Untreue und Argeliſt bezeichnet, und ſeine Miniſters ſind Mäuſekopf, welche mehr Bosheit als hundert Teufel im Leib haben: ich wollte bey ganz Schottland und allen Schotten, bey ganz Engelland und allen Engelländern, und bey ganz Irland und allen Irishmen ſchwören, daß ſolche mehr Hockes, Peckes Karten und Becherſtückgen

kön-

können, als tausend Comus *). Ich North will mit Euer Euer Majestät: und Hoheiten wetten, daß wenn Sie selbigen nicht recht auf die Finger sehen, selbige alle Glieder des durchlauchtigsten Tribunals einstens durch die Mündung einer gläsernen Flasche werden schlupfen lassen, deren Reiche, Königreiche, Staaten und Republiken in ein Flaschenfutter stecken, ihnen einen Stein an den Hals hängen, und sie in die Tiefe des Meeres werfen.

God damn me! Das ist wahr fügte Lord Bute hinzu: Mylord Stormont fiserte mir einstens ins Ohr: das Versailler Kabinet hat einen Anschlag auf dem Tapet, durch welchen selbiges Engelland zu einer Merkurialpillen, das Haus Oesterreich so weich als einen gekochten Apfel, Preussen wie eine gedörrte Feigen von Marseille, und Holland wie einen Frießländer Schmierkäß machen wolle. Und was das schlimmste ist, meine Herren, so können wir nirgendswo weder Freunde noch Bundsgenossen finden. — Wir nahmen unsere Zuflucht zu der Katharina in Petersburg. — Alleine, Lundwig von Burkon hat selbiger einen Floh ins Ohr gesetzt und ihr derb unter das Gesicht gesagt, wenn sie uns hülfliche Hand leisten würde, so sollte sein kleiner Vetter Hamid der Großtürk ihr gleich auf den Nacken sitzen und sich über sie hermachen. Verzeihen Sie gnädigste Herren! sagte Lord North, dem Advokat Lord Bute diesen Ausdruck, es macht, er versteht nicht recht französisch und spricht es noch schlechter. Der Vortrag dieses Mannes ist sonst voller Nachdruck und deutlich, manchmal aber ein wenig irrig: der Eifer vor

Geor-

*) Berühmter Taschenspieler auf der Pastei zu Paris.

Georgens Haus verzehrt ihn noch; er würde, so rechtschaffen ist er, aus ganz Engelland eine Festung machen wollen, und die saubere Oppositionspartey und alle Schurken darein stecken: er würde alle Engelländer in den Towr nach London und Edimburg führen.

Noch einmal sage ich, fördert und schickt euch, erinnerte der Kaiser Joseph.

Monseigneur, Ihro Majestäten und Hoheiten kennen die Handgriffe und Streiche des Versailler Hofes. Es ist keine Nation auf der Welt, die sich nicht darüber zu beklagen habe. Euer Majestät: und Hoheiten dürfen nur zum Exempel die Bauern von Darlekur, von Gothland und Ostergothland vor ihren höchsten Tribunal bescheiden lassen; so werden Sie diese gute Leute aussagen hören, daß Frankreich offenbar ihre Rechte verletzt, da selbiges wider ihr Verlangen statt der Freyheit, die unumschränkte Gewalt eingeführt.

Dieser Umsturz war mit dem Stempel der Verführung und Treulosigkeit geprägt. Die unbilligen Handgriffe, heimliche Anspinnungen und eigennützige Praktiken Frankreichs sind ebenfalls, welche alles Unglück in Pohlen, Korsika, Amerika, ja in der ganzen Welt angestellet. So ist es auch Frankreich, welches denen nichtswerthen Irländern zu Dublin einen tragischen Auftritt spielen wollte, ja ganz neuerlich auch die noch in London rauchende Brandfackeln angezündet, welche die Hauptstadt des Brittischen Reichs um ein Haar gänzlich eingeäschert und zerstöhret.

Alle Ketzereien und mißliche Umstände derer Staaten, alle Aufruhre die je die Königreiche umgestürzt und alle Stöße so je die Religion und die Throne erfahren, man gehe nur in die vorige

Jahrhunderte zurück, und untersuche das ietzige, so wird man finden, daß die finstern Grundsätze des verrätherischen französischen Konclave es sind, welche diese vorgespiegelte Freyheiten allschon eingeflößet und noch einflößen, und zum Ungehorsam, zum Aufruhr und zu allen Lastern verleiten.

Die Verheerung der Völker, die Zerrüttungen, die Zusammenverschwörungen und alle Arten von Kirchenraub, die man in Frankreich und anderswo sich ereignen gesehen, sind eine Probe hievon. Frankreich hat in das Herz von mehr als einem Königreich Truppen eindringen lassen, hat die Nationen sich unterwürfig machen und unter seine Bothmäßigkeit bringen, und bald die Monarchische Staaten in Republicanische bald aber die Republicanische in Monarchische verwandeln wollen.

Euer Euer Majestäten und Hoheiten kennen die krummen Wege nur allzuwohl welche zum Zweck führen, wann solche so gar auch davon abzuleiten scheinen; diejenigen finstern Mittel zu verderben während daß selbige Vertrauen erwecken; diejenige Verstellung welche den größten Anschein der Offenherzigkeit verbirgt; dasjenige verstellte Lächeln das dem Dolchstich vorhergehet. Die versaillische Politick ist noch schlimmer als die Italiänische.

Frankreich ist es, welches die Ottomanische Pforte wider die Rußische Fenster in Bewegung gesetzt, welches veranlasset, daß des Großtürkens Hengst gegen der Zaarin Maulthier ausgeschlagen.

Ob gleich Machiavel todt ist, so besitzt iedoch Frankreich dessen Reliquie und hebt solche weit schätzbarer auf, als des heiligen Dionisius seine

und

und der Patronin von Paris ihre. Machiavel ist der große Heilige und große Patron des Hauses Burbons. Es ist, es ist Frankreich, welches, welches, mein Herz zerfließt, ich muß meine Zunge zurück halten.

Nachdeme North hier den berüchtigten Tractat Frankreichs mit Amerika denen Gerichtsherren vorgeleget, so machte selbiger darüber nachstehende Anmerkungen.

Die Minister des Versailler Kabinet sind unverschämte Kerls die auch nicht einen Schatten von Verstand besitzen. Es haben sich selbige erkühnet Sr. Majestät einen Tractat vorzulegen der nicht richtig mit Abtheilungszeichen versehen ist.

Der Paßart Sartine dessen Vater vor Hunger aus Spanien nach Frankreich gelaufen, verstehet die Orthographie*) nicht: Dem de Noailles hat der Marquis durch den de Vergennes Gravier, welcher schon so lang im schwarzen Meer ersäuft worden, einen sehr übel accentuirten Tractat zuschicken lassen, worinnen weder ein Acurus, Gravis, Circumflexus, Frag noch Ausrufungszeichen noch andere Punkte und Komma anzutreffen.

Wann Euer Euer Majestät: und Hoheiten geruhen möchten, den Traktat anzuhören, so werden sie sehen, wie verstümpelt solcher ist.

*) Ihro Herrlichkeit Mylord North werden es nicht übel nehmen: Ein Franzos der seine Mutterſprache nicht ortographisch schreiben kann, beweißt dadurch daß er vom Adel sey. Denn nicht lesen und schreiben, und richtig abtheilen und zeichnen zu können, ist der stärkste Beweis der sechszehen Ahnen.

„Die vereinigten Staaten, das ist nicht wahr, ihr habt gelogen, von Nord Amerika, Potz tausend! Ihro Majestät: und Hoheiten werden zugeben daß die französischen Minister die Geographie verstehen, welche in völligen Besitz sind, hier muß man noch darzusetzen: aus Verrätherei, der Unabhängigkeit, die durch die Akte vom 4ten Juli 1776, festgesetzt worden, hier muß ohnmaßgeblich ein Fragzeichen gesetzt werden. Wer hat denn die Amerikaner hierzu gemacht? Der König in Frankreich ist ein Savoiard noch dazu ein Hahnrei. Waren sie vor zehen Jahren auch unabhängig? Woher kommt es, daß sie es ietzo sind? Nicht wahr, weil sie mit dem Haus Burbon Bundsgenossen worden? Das ist ein Spitzhübisch Haus. Wann die Amerikaner nicht vor dem Traktat unabhängig waren, wie können sie es dann nach demselben seyn.

Diese Staaten, noch einmal ihr habt gelogen, das sind keine Staaten, nachdeme selbige dem König haben vorschlagen lassen, dieienige Verbindung, welche zwischen den beyden Nationen errichtet worden, durch einen förmlichen Vertrag zu befestigen. Auch hier ist kein Fragzeichen. Ihr närrische Kerls, wer hat euch dann dieses Bündniß zu errichten erlaubt? Nach keinem Gesetz, nach keiner Landesgewohnheit kann man, wann man einmal einer Regierung unterworfen ist, ohne deren Einwilligung mit einem andern ein Bündniß eingehen, wann man nicht in ein offenbares Verbrechen verfallen, und Gefahr lauffen will, auf der Stelle gehangen zu werden.

So haben beiderseits Gevollmächtigte einen Freundschaftstraktat unterzeichnet. Hier gehört ein Verwunderungszeichen her, das seines

gleichen

gleichen nicht hat: Freundschaft zwischen Franzosen und Engelländern, läßt sich in keinem Tracktat finden. Sechshundert jährige Kriege und Uneinigkeiten können ohnmöglich eine gute Einigkeit und Verbindung zwischen zwey Nationen machen; das wäre eben so viel als wann sich Feuer und Wasser miteinander verbinden wollten, und würde wohl, wann diese zwey Elemente einen Tracktat mit einander errichteten, solcher bestehen?

Freundschafts- und Handlungsverträge, die zur Grundlage des beiderseitigen guten Vernehmens dienen sollen. Dieses Unterscheidungszeichen ist weder gut noch schön. Ist diese Grundlage nie vorhanden gewesen, wie wird dann solche in Zukunft bestehen können?

Und da Ihro Majestät gesonnen sind das gute Vernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien zu erhalten. — O hier muß ein Punkt her so groß wie ein Berg, zum wenigsten wie eine Hauptkirche. Nach einmal, wie kann in einem Traktat etwas bestättiget werden, was nie vorher wirklich vorhanden gewesen? Das beste Verständniß zwischen diesen beyden Kronen ist, gar keines zu haben. Rom und Karthago wurden mächtig, während daß sich beyde mit einander raufften. Das sind die einzige gute Verträge, die der Franzos mit dem Engelländer machen kann.

Ein Verständniß, welches auf alle Weis mit der Würde und dem Wohl Ihrer Unterthanen übereinkommt. Hier muß mehr als ein Fragzeichen stehen, und zwar ein solches Fragzeichen, welches jeden Leser des Tracktats zurückweichen macht. Dann man muß erst untersuchen was das Wort Würde bedeutet. Die vornehmste

Würde ist die Würde der Billigkeit, von dieser aber wär allzuviel zu reden. — Wir müssen weiter gehen.

So haben Höchstdieselben vor nöthig erachtet, dem Londnerhof von diesem Schritt Nachricht zu geben, und selbigen anbei zu erklären, daß die kontrahirende Theile den Bedacht dahin genommen, keines ausschließenden Vortheils halber, zu Gunsten Frankreichs mit einander einig zu werden. Die Sache ist sehr überzuckert. Hier muß man sich einen Punkt einbilden, welcher zwischen denen beyden Häfen nicht zu Papyier gebracht worden; denn einen Tracktat zu errichten, um mit einer Nation keinen Vortheil zu haben, das heißt allzugut in der Politick.

Sondern es behalten die vereinigten Staaten die Freyheit bey, mit allen Nationen zu handeln. Auch da muß ein Verwunderungszeichen her.

Und da der König dem Londnerhof diese Mittheilung angedeihen läßt, so stehen Höchstdieselben in der festen Ueberredung, es werde solcher Hof von Sr. Majestät dadurch neue Proben eines standhaften und aufrichtigen Friedens finden. Hieher gehört ein solcher Zweifelspunkt der an der Wahrheit kann zweifeln machen und beweisen, daß Frankreich nur seinen gnädigen Spaß haben, und Engelland äffen wollen.

Und Se. Brittanische Majestät von gleichen Gesinnungen angeflammt, werden ebenmäßig alles dasjenige vermeiden, was die Eintracht stöhren könnte, und vielmehr gleichergestalten kräftige Maasregeln ergreifen, um zu verhindern, daß das Kommerz Sr. Majestät Unterthanen

mit

mit denen vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gestöhret werde. Frankreich hat in der That viele Gütigkeit in seinem Traktat, so daß man in der That nicht weis was vor einen Punkt man hieher setzen soll.

„Und deswegen denjenigen Nutzen der denen handelnden Nationen dadurch zuwächst, und diejenigen Regeln, welche zwischen der Kron Frankreich und Großbrittanien vor bestehend geachtet werden können, beobachten zu lassen.„ Auch hier gehört ein Zweifelspunkt her, denn dieser Nutzen scheinet sehr streitig.

„In diesem glücklichen Vertrauen, würde der unterzeichnete Gesandte vor überflüßig halten, den Brittanischen Minister zu überreden, daß da der König sein Herr entschlossen, die rechtmäßige Freiheit der Handlung seiner Unterthanen kräftigst zu schützen, und die Ehre seiner Flaggen zu unterstützen, so haben Se. Majestät zufolge dessen mit denen vereinigten Staaten von Nordamerika einstweilige Veranstaltungen getroffen.„ Dieser Schluß braucht keinen Punkt. Aus einem so verstümmelten Traktat ist es erlaubt an der Aufrichtigkeit zu zweifeln und zu glauben, daß der solchen eingegangen, in die Enge getrieben seyn müsse. Diesem ersten ward als ein Anhang ein zweiter beygefügt, der beständig geheim geblieben. Man hat ihn zwar nur vor einen Plan ausgeben wollen, er muß aber gleichwohlen zu Stande gekommen seyn, weilen er durch Kanonenschüsse bestättiget worden.

Auf solche eine Art mit einer Krone reden und dergleichen Traktaten errichten, das heist sich vor deren Feind erklären. Eine solche Erklärung war eine förmliche Kriegsankündigung und ein vorsetzlicher Angriff. Der Burbon gabe

dem Georg stetsfort Versicherungen seiner Freundschaft und friedlichen Gesinnungen, seiner Wünsche und Aufrichtigkeit die Traktaten fest zu halten. Ja Bourbon ließ sogar um sein Spiel desto besser zu verstecken, den Georg um das nämliche bitten: alleine Knall und Fall übertrate Burbon seine geheiligte Betheuerungen und brach schändlicher Weise sein Wort: errichtete vorläufig, wie es hernachmalen kund worden, mit Franklin ein offensiv und defensiv Bündniß; erklärte sofort die Unabhängigkeit von Amerika, und ließ die unumschränkte Gewalt des Kongreß aller Orten öffentlich anschlagen; ia er gieng noch weiter, er verführte ganz Europa, zoge solches auf seine Seite und bedrohete Engelland öffentlich mit Feuer und Schwerd in seinem eigenen Busen heimzusuchen. Was vor eine Ruchlosigkeit und Treulosigkeit! Muß man nicht schlechterdings glauben, Bourbon habe nicht die geringste Ehre im Leib, weil er Treu und Glauben bricht, oder müssen seine Ministers nicht Erzspitzbuben seyn, die weder Schaam noch Schande haben.

Hier stellte man dem North vor, er müsse die Leute nicht so herunter machen; der Advokat Choiseul vergaß sich auch und redete den North aus einem andern Ton an.

Ihr närrischen Kerls sollt gestriegelt werden, daß es der Mühe werth ist, es lage nicht an dem guten Willen und Vorsatz, daß euch solches nicht schon längst widerfahren: mein Mitbruder Grimaldi und ich, hatten uns zusammen verschworen euch das Fell auszuklopfen; alleine, das kurze Trumm, von Zeit hat uns einen Streich durch unsere Rechnung gemacht! Jetzo aber ist uns der Schwanz länger gewachsen.

North

North war eben im Begriff dem Choiseul hier Waare dran zu geben, der Tribunal legte ihm aber ein Stillschweigen auf, und thate ihm behörig zu wissen, daß wann er noch etwas anzubringen hätte, er zum Werk schreiten müsse.

Gnädigste Herren! fuhr Mylord North dann also fort, die ganze Welt ist Zeuge, daß der Krieg, in welchen der König von Großbrittanien sich verwickelt befindet, gerecht und ohnumgänglich ist. Das Haus Bourbon hat dessen Krone, ohne alles Recht und Ursache Gewalt und Unrecht angethan, ia seine, und aller grossen Herren Gerechtsame verletzt. Die überlaut schreyende Ungerechtigkeiten und die Weltkundige Brechung öffentlichen Treu und Glaubens, beweisen, wie gefährlich diese gottlose Potenz, die keineswegs erröthet, sich selbst durch Verlachung aller Gesetze und Verträge zu entehren, um bloß ihre ehrgeitzigen Absichten zu bekrönen, werden könne, wann Euer Majestäten und Hoheiten nicht einstimmig den Bedacht dahin nehmen, daß deren Streichen auf das schnelleste Einhalt geschehe, und selbiger ein Gebiß in den Mund geleget werde.

Da hier des Advokat Norths Sack ausgeleeret zu seyn schiene, so ergriffe Georg der vom Mylord Bute hierzu aufgemuntert wurde, das Wort also:

„Allerdurchlauchtigste Majestäten und Hoheiten, Sie haben nun meine Gründe genugsam vernommen, ich überlasse mich nun Deren dießfallsiger Erörterung.„

Hierauf fienge der alte mürrische, und mit dem Podagra beschwerte Advokat Maurepas mit dem Cuiacio unter dem Arm, der Brillen auf der

Nase und der Krücke in der Hand, sogleich zu reden an:

Der Krug geht so lange zum Wasser bis er zerbricht. Die Engelländer jagten die Franzosen im letzten Krieg lange genug auf der ganzen Erde herum. Ich habe als französischer Minister ihre Unverschämtheit zur Genüge kennen gelernt: Sie haben weder Glauben noch Gesetze, weder Redlichkeit, noch Gelindigkeit, noch Leutseligkeit. Sie sind immerfort fertig Krieg anzukündigen, um die Welt zu unterdrücken und auf dem Weltmeer die Herrschaft auszuüben. Ludwig und sein Staatsrath waren geneigt den Frieden in Europa zu erhalten, alle Unruhen zu stillen, alle Uneinigkeiten beyzulegen, und dem ganzen menschlichen Geschlecht Glückseligkeit zu verschaffen. — Alleine, die Engelländer sind Filze, und führen sich als schlechte Kerls auf. Ganz Europa kennet meines Königs Offenherzigkeit, und wie weit Seine Majestät entfernet sind Menschenblut vergiesen zu wollen. Er ist annoch ein junger Monarch, der stetsfort bereit ist dem Frieden die Hand zu bieten. Die Engelländer aber sind verdammte Kerls, die keiner Billigkeit Gehör geben wollen. Amerika hat zwar einen Aufstand erregt: alleine Ludwig hatte sich fest vorgenommen dessen Vorschlägen kein Gehör zu geben: gleichwol rüsteten die Engelländer sofort grosse Flotten und Eskadern aus und schmiedeten böse Absichten wider Frankreich. Wollte nun Ludwig seine Würde aufrecht erhalten, seine Besitzungen in Sicherheit stellen, so sahe er sich genöthiget, sein Seewesen in bessern Stand zu bringen und denen Anerbiethungen des Kongresses Gehör zu geben. Kan man denn Ludwig deswegen tadeln? Und kann wohl derjenige, dem man einen

Stoß

Stoß beybringen will, verdammt werden, wann er ſolchem zuvor kommt? Ja kann ſolcher wohl je geſcholten werden, wann er ſeinen Widerſacher bey ſo geſtalten Sachen, mit ſeinem Degen durchbohret?

In der Politik iſt derjenige kein Ketzer, welcher ſeinen Feind durch einen verwirrten Handel über den Haufen werfen, oder durch einen heimlichen Dolchſtich mit der Poſt in die andere Welt ſchicken kann, ſagte Choiſeul. Hören Sie es wohl, gnädigſte Herren! verſetzte Mylord North; ſehen Sie was für eine Sprache die verſaillſche Miniſters führen; kan bey ſolchen Grundſätzen auch eine Potenz in der Welt ſich einige Sicherheit verſprechen? Kan auch wohl ein König alſo auf ſeine Krone Staat und Rechnung machen, oder ſeines Scepters verſichert ſeyn, und hoffen ſolche auf ſeine Nachkommen vererben zu können? Ich habe mich gar nicht geirret, wann ich behauptet, daß die Miniſters des Hauſes Bourbon einſtens alle Mächte durch den Hals einer Flaſche werden ſchlupfen laſſen. Warten Euer Herrlichkeiten nur noch fünf oder ſechs Jahrhunderte, ſo werden Sie ſehen, ob ich ein wahrer Prophet ſey oder nicht?

Wann man ſiehet, wie ſich der Stamm des Bourboniſchen Hauſes überall ausbreitet, und ſeine Aeſte überall ausſtrecket und verlängert, ſo iſt es, ohne daß man nöthig hat ein Hexenmeiſter zu ſeyn, leicht zu errathen, daß ſolcher einſt alle Reiche und Monarchien auf dem Erdboden verdrängen werde. Euer Euer Majeſtäten und Hoheiten haben Urſache vor ihre Kinder und Kindes Kindes-Kinder, wenigſtens bis in den hundertſten Grad hinaus beſorgt zu ſeyn.

Beym

Beym Donner! sagte Mylord Bute, Mylord North hat recht; dieser North ist meiner Seel ein grosser Mann! weder Engeland noch die drey Königreiche haben je seines gleichen hervorgebracht. Er ist sicher der Sohn einer englischen Kupplerin oder schottischen Sibille. Er hat so viel Verstand, daß ich glaube, er könne wann er wollte die Gräber eröffnen und denen Todten heissen in ihren Leilachern hervor zu gehen und in denen Londnerstrassen herum zu spazieren und zu hupfen. Wann North einmal stirbt, so wird es ein grosser Schade vor Engeland seyn. Nie ist das englische Ministerium so wohl bestellt gewesen. Der North muß auf einer guten Universität studirt haben, oder mit einem Häublein auf die Welt gekommen seyn. Nachdeme hier Choiseul zwey oder drey Loth guten Spaniol Handvollweis in eine grosse Nase gepfropft, und den Rotz an sich gezogen, auch ein wenig von diesem feinen Kuba betäubt, ja schier berauscht und ausser sich gebracht war, schrie selbiger ganz überlaut: Ach ihr Götter! möchten doch alle Engeländer nur einen Kopf haben, und ich bestimmt seyn, solchen abzuhauen! wie geschwind sollte solcher wegfliegen!

Gemach, gemach Herr Bruder! sagte der Advokat Aranda, seyn sie doch nicht so übereilt, sie dürften sonst die ganze Sache verhundzen. Man muß sich ein wenig in Acht nehmen, daß man die Gemüther nicht aufbringt, reizt oder in Harnisch jagt, denn der Tribunal ist ohne dieß nicht allzu gut auf uns zu sprechen. Wenn wir mit der Thür ins Haus fallen, so wird die Sache ihren Gang gehen, und wir werden uns mit Schimpf und Schande davon machen müssen.

Da der alte Maurepas durch dieſe unſchickliche Dinge, die ſich vor einen Anwald ſo wenig ſchicken als eine Fauſt auf ein Aug, und dieſer Herr Johann *) der ganz verwirrt, beſtürzt und aus ſeinem Zirkel gebracht war, auch an ſeinen Füſſen wie ein Verdammter vom Podagra litte, überdieß aber aus ſeinem Koncept gekommen war und nicht wiederum darein kommen konnte, ohnmöglich das Geleiß wieder zu treffen wußte, auch das Rotzen des Monſ. Choiſeul einigermaſſen vorbey, Herr Stephan **) aber wiederum in ſeinen

*) Johann Friedrich Philipert, genannt Maurepas, oberſter Advokat des Staatsraths wegen ſeines Namens Friedrich ein Taufpathe oder vielmehr der Path des Königs in Preuſſen, dann Friedrich Maurepas iſt 13 ein halb Jahr älter als Friedrich von Brandenburg.

**) Stephan Franz von Choiſeul und d'Amboiſe ehemaliger Reitknecht und Poſtillion und nachmahliger Kutſcher von Europa. Er iſt der beſte von allen Hakey Coaches oder allen Fiacres oder Kutſchern, die in dieſen letztern Zeiten zu finden geweſen. Wann der Pot de Chambre, (Pot de Chambre iſt der artige und wohlriechende Name derer königl. Fuhrwerke von Paris nach Verſaille. Für ſieben Turneſer Livres und einen geſtempelten Sou franzöſiſchen Gelds vor den Führer des Pot de Chambre kan ein Laſtträger und ein Prinz im Pot de Chambre von Paris nach Hof, und vom Hof nach Paris und ſo vice verſa Poſt reiten) von Europa ſeit zehen Jahren durch Herrn Stephan

seinen Text gekommen war, so ließe sich dieser Herr Stephan ferner heraus:

Sobald der allerchristlichste König den Thron bestiegen hatte, so thate solcher sofort denen sämtlichen Potenzen seine friedfertige Gesinnungen nebst dem allerlebhaftesten Verlangen nach der Dauer eines immerwährenden Friedens auf dem ganzen Erdboden kund. Europa klatschte über sothane günstige Neigung Sr. Majestät vor Freuden in die Hände, besonders aber bezeigte ihm der König in Engeland dießfalls seine innigste Zufriedenheit und ertheilte ihm aus aufrichtiger Freundschaft die allerlebhafteste Versicherungen.

Alle Mächte müssen eingestehen, daß Sr. Majestät Ihrer Seits deren ausdrücklichen Versicherungen die Selbige zu wiederholen nie aufgehört, stets getreu geblieben, und Georg von Hannover kan mehr als jeder andere König die Aufrichtigkeit deren Gesinnungen des Ludwigs bestätigen, und muß sich billig erinnern, was Ludwig gethan um der Welt den Frieden zu befestigen.

Die edlen Mächte können nun beyder Könige ihr Betragen gegen einander erwägen, und nach solcher sprechen.

Während daß Georg dem Ludwig Versicherungen der ebenfallsigen Freundschaft geben ließe, so hörten des Georgens Unterthanen nicht auf sich willkührlichen Betragen zu überlassen.

Amerika hatte schon, um sich von der englischen Beherrschung los zu machen und das englische Joch abzuschütteln, wider Engelland sich empört.

Ludwig

Stephan wäre gefährt worden, so würde der Nachttopf verschüttet worden seyn.

Ludwig hatte dem Georg ganz entsetzliche Beeinträchtigungen vorzuwerfen, und untrügliche Mittel in Handen sich dadurch zu rächen. Alleine Ludwig von Bourbon als ein guter einfältiger König blieb von diesem Zwist ein ruhiger Zuschauer.

Es thut Europa dem König zu viel, wann selbiges an dessen Aufrichtigkeit zweifeln sollte. Anstatt daß er beschuldiget werden kan, als wann selbiger alles seinem Ehrgeitz und seiner Treulosigkeit aufopfere: so hat Ludwig sowol seine Staatsursachen als Interesse und Pflicht hintangesetzt, damit man ihm nie vorwerfen könne, als habe er den amerikanischen Aufruhr begünstiget, um seine ehrgeitzigen Absichten zu bekrönen.

Es haben die Franzosen seit dem Frieden 1763 von denen Engeländern in den vier Theilen der Welt unaufhörliche Ausübungen der Feindseligkeiten erlitten, und diese letztere gegen uns Himmelschreyende Ungerechtigkeiten, Gewaltthätigkeiten und Vexirungen ausgeübet. Es stellte zwar Ludwig die erlittende Nachtheile dem Georg mehr als einmal freundschäftlich vor, alleine der brittische Hof verlachte allemal deren Beylegung und verweigerte alle Genugthuung. Ja man unterstunde sich sogar aus einem hochtrabenden und ehrgeitzigen Ton zu sprechen, um Frankreich dadurch zum Stillschweigen zu bringen.

Gleichwohl setzte der König auch denen unbilligsten Schritten und unabgemessensten Unternehmungen stetsfort die Stelle der Vernunft und Gerechtigkeit nur entgegen.

Niemals verlangte Ludwig sich in den Streit derer amerikanischen Kolonien zu mischen, noch weniger aber solchen zu rächen: Gleichwohlen

len aber konnten Se. Majestät die Amerikaner Ihrer Seits nicht als Rebellen behandeln, noch weniger ihnen die Häfen seines Königreichs verschließen, und ihren Unterthanen allen Handel mit ihnen untersagen.

Der König verhinderte die Ausfuhr des Gewehrs und der Kriegsbedürfnissen nach Amerika und ließe sogar den la Fayette in das Schloß Trompette einsperren, weilen selbiger als ein Franzos sich einschiffen und in Possen Officier werden wollte. Was für ein Beweis über allen Beweis ist nicht dieses, daß Ludwig vor Engelland wohl gesinnet wär, und daß er Willens gewesen den Frieden mit selbigem zu erhalten.

Alleine Engelland machte neidische, tyrannische und willkührliche Forderungen, und da der König nach dessen Leier nicht tanzen wollte: so fande sich die Selbstliebe derer Herren God damne beleidiget, und ihr alter Haß gegen Frankreich wachte wieder auf.

Engelland hatte seine Kolonien mit einer ungeschliffenen Hand von sich gestossen: Diese, die einmal entschlossen waren mit Gut und Blut ihre Vorrechte und Freyheiten zu vertheidigen, hatten die Engelländer in Amerika brav auf die Nase geklopft. Man lief auf allen Seiten zu den Waffen; die Brittischen Truppen, so in die neue Welt geschickt waren, die Rebellen zu vertilgen, wurden selbsten vertilget. Jedermann prophezeihte dem Georg es würde sich Amerika von Engelland trennen. Bey so gestalten Sachen sahe man die Verzweiflung derer Engelländer sich vergrößern. —

Um sich nun zu rächen, so ließe man äusserst unverschamte und beleidigende Patente denen Freybeutern ausfertigen, um auf allen Meeren

Seeräuberey zu treiben und zu ſtehlen, alle Verträge ohne einiges Verſchonen zu überſchreiten, die franzöſiſche Handlung und Schiffahrt zu ſtöhren, eine tyranniſche Beherrſchung des ganzen Weltmeers ſich anzumaſſen, willkührliche, ungerechte und unzuläßige Geſetze ihnen zu ertheilen; Sr. Majeſtät Flaggen zu beſchimpfen, und beides in Europa und Amerika deren Gebiethe zu verletzen.

Hätte der König weniger Achtung vor die Rechte der Menſchheit gehabt und das Blut ſeiner Unterthanen nicht ſo ſehr geſchonet, mit einem Wort hätte er ſich von ſeinem wohlthätigen Karakter nicht zurück halten laſſen, und blos ſeiner beleidigten Würde Gehör gegeben, ſo würde er ſchon einen Augenblick Anſtand genommen haben, Repreſſalien zu gebrauchen und dieſem Trotz durch die Macht ſeiner Waffen Einhalt zu thun.

Allein Se. Majeſtät legten Ihrem gerechten Mißfallen weißlich ein Stillſchweigen auf, und wollten das Maas Ihres milden Verfahrens gegen Engelland voll machen. Da Dero Herz ſo ausnehmend gütig iſt, ſo hatten Selbige von ihren Feinden eine allzugütige Meynung, als daß Sie ſich nicht ſchmeicheln ſollten ſolche durch ihre Mäßigung und freundſchaftliche Vorſtellungen auf den Verſöhnungsweg zurück führen zu können.

Aus ſothanen Trieb der Menſchenliebe hielte Ludwig auch dem Georg ſeine Beleidigungen unendlichmalen zu gut und führte ihm ſolche, um ſich ja auf keine Weiſe etwas vorwerfen zu können, ſehr ernſthaft zu Gemüth, und bate anbey den Georg inſtändigſt, er möchte ſich genau erkundigen, ob er Ludwig nicht ſtandhaft geneigt ſeye ſeine Würde zu erhalten, die Rechte und

Wortheile seiner Unterthanen zu unterstützen, und seine Flagge auf allen Meeren verehren zu lassen?

Es beflisse sich aber Georg stets ein beleidigendes Stillschweigen auf alles dieses zu beobachten, und als er sich endlich doch zu reden entschließen können, so leugnete selbiger unverschämt, die auf das beste bewiesene Thathandlungen, und brachte Grundsätze zu Markt, die dem Völkerrecht, denen Verträgen und Seegesetzen schnurstracks entgegen liefen, bestättigte auch sogar die allerungerechtesten Sentenzen und Konfiskationen, welche Appellationsweise an ihn gediehen waren.

Nun mögte man zwar hierauf antworten, Georg sey ein guter Pursch, der sich gar nicht um die Verwaltung seiner Staaten bekümmert, und seye ihm sogleich dergleichen um so weniger zur Last zu legen, als selbiger ein so gelassener Prinz ist, der kein Kind fürchten machen kann. Wir wollen es auch zugeben: Alleine wann Georg auch ein guter Pursch ist, so ist North hingegen ein ganzer Spitzbub, der die Portugaleser in ganze Packwägen einschlichtet, der bloß Krieg anzuspinnen und solchen zu verewigen sucht, um ganze Berge von Gold zusammen zu häufen, und seine Abstämmlinge auf die Zinne des Tempels zu setzen. Hier steckt der Knoten, den man, wann man anders den Nachtschatten nicht hat, ohnmöglich in Abrede stellen, noch, ohne der gesunden Vernunft Abbruch zu thun, widersprechen oder sonst läugnen kann.

Auf diese Reden stellte man dem Mons. Choiseul vor, er müsse ebenfalls die Leute nicht lästern, so gröblich antasten und noch darzu öffentlich nennen. Choiseul erwiederte hierauf es habe

Mylord

Mylord Marth den Ludwig und dessen Ministerium in seinem Satz ebenfalls im höchsten Grad geschimpfet, und sey folglich berechtiget Repressalien zu gebrauchen. Mons. Stephan fuhr dann in seinem Anbringen also fort.

Es ist der ganzen Welt bekannt, mit was für Treu und Glauben und Redlichkeit Se. Majestät sich betragen. Jeder Schritt von Ihnen war mit dem Stempel der Aufrichtigkeit bezeichnet. Hätte Ludwig den König in Engelland hintergehen wollen, so würde selbiger seine Verbindungen in die Dunkelheit des Geheimnisses vergraben haben. Allein Ludwig, der allezeit von Grundsätzen der Gerechtigkeit und einem aufrichtigen Verlangen den Frieden zu erhalten angetrieben wird, betrug sich weit redlicher und edler, und legte diese seine Verbindungen jedermann vor Augen, welches ein Beweiß ist, daß er keinesweges willens war den Georg zu übertölpeln. Die Engelländer aber welche sogar das Gras wachsen hören, dachten es wäre die Majestät des Sir. Georgens beleidiget, wurden darüber böse und wünschten dem Ludwig und allen Franzosen den Teufel auf den Kopf.

Es ist nach dem Sprüchwort aber da nicht gut stehlen, wo der Wirth selbst ein Dieb ist. Die verteufelten englischen Hunde waren damit umgegangen die Amerikaner unter der Hand zu retzen, und hatten einen Plan entworfen, sie wieder das Haus Burbon aufzubringen, weilen sie solche nicht mehr unter die Fahne der Brüderschaft vereinigen konnten. Auch hatten solche mit äusserster Macht unermeßliche Zubereitungen gemacht dem Ludwig einen Streich zu spielen.

Dergleichen landkündige Zurüstungen setzten den König in die Nothwendigkeit auf seiner

Hut zu bleiben und Ludwig stellte sich in die Verfassung Gewalt mit Gewalt abwenden zu können, beschleunigte die Bewaffnung seiner Häfen ebenfalls, und schickte primo eine Eskadre nach Amerika.

Hätte Ludwig Engelland wehe thun wollen, so hätte er selbigem unversehene und böse Streiche versetzen können, dann Ludwigs Schiffe waren die ersten, so die See durchstrichen: Aber nein, ein einziges Wort vom Frieden hielte den Ludwig zurück, als dessen erschreckliches Vorhaben kund ward.

Karl der Stille von Spanien hatte Ludwig dem Wohlthätigen wissen lassen, der Engelländer suche durch seine Vermittelung eine Aussöhnung. Weilen aber Karl nicht weiter siehet als seine Nase reichet, so wurde Ludwig dadurch über den Gänsedreck geführet und geriethe in die Falle. Da der erlossene de Vergenne nebst dem gebutzten Sartine, die sich zum Staats-Ruder wie der Esel zum Lautenschlagen schicken, auch der Florida blanka ganz sicher die Gaben des Aranda nicht hat, und also alle drey in den Angel bissen, so traten solche tölpischer Weise in Unterredung.

Der Engelländer wollte Frankreich durch arglistige Traktaten verwirren, und hierdurch sich an den Kolonien rächen. Wer den Anfang, den Fortgang und das Ende dieser Unterredungen in Betrachtung zieht, der wird sagen müssen das Brittische Ministerium sey äusserst fein, das Burbonische hingegen wenig oder gar nicht boshaft, erstieres ungemein arglistig und das andere wenig vernünftig zu Werk gegangen; und unnütze Vermittelung, unthuliche Aussöhnung und verlohrne kostbare Zeit, die man nie wiederum herbeybringen kann, haben bewiesen, daß Flori-

da,

da, Sartine und Gravier mit der Nase wider die Wand gerennt.

Ueber dieses Vordringen des Monsieur Florida Blanka schiene Mons. Choiseul bös zu werden.

Was? Einem Don und edlen Monino einem ehemaligen Baccalaureo von Salamanka, der vom Vater zum Sohn und vom Sohn zum Vater erster Hahn seines Dorfs zu Fuß war, sodann mit dem Titul von Kastilien gezieret, und endlich gar zum vornehmsten Minister beyder Kastilien ernannt worden, nachzusagen, er wäre mit der Nase wider die Wand gelaufen:

Das heißt geraden Wegs und derb heraus vorgeben, daß er ein Narr und dummer Kerl sey. Ja das heißt die kastilianische Grandesse offenbar beleidigen, und mit Respeckt zu sagen, den Esel vom Kopf bis zum Schwanz verschimpfen.

Ich, der ich so viele Jahre als Secretair in Rom hierauf aber als Bevollmächtigter Sr. königlichen katholischen Majestät Don Karlos mich daselbst aufgehalten; ich, der ich dem seeligen St. Ignatius den Hauptlanzetenstich versetzt, und zuwege gebracht, daß dem heiligen Bann und der ewigen Verstoßung aller gottlosen Jesuitenkutten von dem allerheiligsten Vater das Fischersiegel *) aufgedruckt worden; ich, der ich den überklugen Plan der großen und berühmten Belagerung Gibraltars entworfen, und — und — Ich schwöre ihnen Mons. Choiseul, daß wann sie ihr böser Geist einst nach Kastilien führen sollte, ich sie sogleich der heiligen Inquisition überliefern

*) Das Fischersiegel ist, wie man weiß, das Siegel des Pabsts oder des Rusti zu Rom,

oder unter die Presides *) Ruderknechte stecken und alsdann in dem finstersten Loch mit hundert Centner Ketten belegen lassen werde.

Monsr. Blanka, sagte Herr Choiseul, wie ich sehe, wollen sie den Eisenfresser spielen, allein hier können sie damit wahrhaftig unrecht an. Ich glaube wohl, daß sie am Römischen Hof einen guten Protonotarium vorstellen, und auf ihrem Dorf eine Sache nach dasigem Dorfsrecht entscheiden können; Krieg aber zu führen und mit Engelland in Unterhandlungen zu tretten, da müssen sie nebst Sartine und Grevier die Nasen davon und solches andern überlassen, wann sie nicht wollen, daß der Engelländer ihnen allen dreyen auf den Schmecker pfeifen und binnen einem halben Jahr, Frankreich, Amerika und Spanien in den Sack stecken soll.

Wie ich merke versetzte sofort Monsr. Blanka! So wollen sie gresser Hanns ihr Ministerium gerne herausstreichen, und ihre dabey verübte große Thaten zu Markte bringen; unter uns aber gesagt: Was vor grosse Bäume haben sie dann in solchem herausgerissen? Sie haben ja ihre Geschäfte darinnen so schön geführt, daß man ihnen einen Tritt vor den Hintern gegeben.

Werden sie nicht ungehalten Monsr. Blanka? sagte Monsr. Choiseul: Wäre ich aber an ihrer oder

*) Les Presides d' Afrique sind die vornehmen kastilianischen, französischen und italiänischen Galeerenknechte, oder auch andere Diens, welche in Kastilien etwas verbrochen haben, und zur Belohnung aux Presides logirt werden, um den Teufelsschwanz zu ziehen, und werden nicht beym Auto da Fe gebraten, sondern man läßt solche nur auf diese Art, nach und nach verschmachten.

oder des Sartine Stelle so wollte ich in einem einzigen Feldzug alle Engelländer in ein Mausloch jagen. Allein ihr Herren ihr kennt keinen andern Vogel als die Sau, ihr verstehet keine Seekarte und wißt nicht einmal die Himmelslage; Wie Teufel sollen alsdann solche Pursche Plane entwerfen, Feldzüge anordnen und denen Admiralen Anweisungen geben können?

Sie haben Recht Herr Konfrater! sagte der Advocat Aranda, aber merken sie wohl: Dieser Blanka hier, ist nur ein Unterbedienter; Sartine will den Meister und den großen Hannsen spielen, und in der That ist er ein ganz kleines Licht im Kabinet. Er konnte sich zwar beim Polizeiwesen einen Gurken heraus nehmen, und die Wahrheit zu sagen, so kame ihm dieses nicht schwer an. Alleine, Polizei und Seewesen, sind Himmel weit von einander unterschieden.

Ich versichere sie, als mir hinterbracht wurde, die Brieftasche vom Seewesen sey ihm anvertraut worden, so wollte ich auf den Kopf stehen. Ich sagte bey mir selbst: Das heißt die Pferde hintern Wagen spannen, wann man dergleichen Amt einem solchen Mann anvertraut, der sein Lebtag keine andere Verrichtung getrieben, als Hurenjägern und Landmenschern den Prozeß zu machen, und solche nach Bicêtre *) oder ins Spital zu schicken.

*) Bicêtre ist ein altes adeliches Schloß eines alten adelichen Herrn vom Haus Joinville zur Zeit des St. Ludwigs. Allda soll der schwärmerische und gottlose Sankt Bernhard seine Kreuzzüge geschmiedet, und dem frommen und dummen König und allen seinen Dummköpfen und frommen Vasallen

Nun wird man zwar sagen er habe seine Sache recht gut gemacht und das Seewesen aus seinem vorigen Nichts gezogen, alleine dieses gienge ohne alle Hexerey zu, dann er fraß hiemit dem Königareich Frankreich fünf hundert und zwey und dreißig Millionen weg, ohne was weiteres damit auszurichten, als etliche Centner Pulver auf die Engelländer zu verblezen: Dergleichen Wunder hätte jeder Beinhaus-*) Schreiber mit so vielem Geld auch ja vielleicht nach der Meinung gescheiderer Leute als er, mit etwas mehrerer

in den Kopf gesetzt haben. Heutzutag ist solches ein Kasten Noa und Behältniß aller Schelmen, Banditen und Beutelschneider der Stadt, Vorstädte und Weichbild von Paris und anderer Orten.

*) Die Beinhäuser von Sanct Innocens sind die Galerien eines Gottesackers der Hauptstadt in Frankreich, wo sich die Gebeine derjenigen, welche seit sieben oder achthundert Jahren zu Paris gestorben sind, aufgethürmt und schön verwahrt befinden. Das ist eine unvergleichliche Augenweide und eine der schönsten Prospecte von Paris vor einen Reisenden, Kenner und Liebhaber. Man muß aber diesen Liebhabern rathen, sich tüchtig mit wohlriechenden Wassern zu versehen, weilen er Gefahr läuft von dem guten Geruch des Kirchhofs subito vergiftet zu werden. Unter den Galerien dieses liebl. Orts nun befinden sich Schreiber, so dermalen Secretär heissen, die, weilen sie nichts bessers zu thun haben, sich beschäftigen, vor 2 Sous Papier vollzuschmieren.

rerer Gelehrſamkeit, noch mehr als jener thun können.

Ich möchte auf den Kopf ſtehen Herr Confrater fuhr Mont. Aranda fort, wann ich ſehe, daß drey Feldzüge durch Frankreich sein Pulver und Bley nur nach Sperlingen verſchoſſen' — Man wird mir antworten, Eſſaing habe gleichwohl Grenada und Grenadilles erobert. — Was er aber dagegen verlohren, davon ſagt man nichts, ſondern nur immer was man gewonnen.

Die Eroberung von Grenada iſt beym Henker wohl der Mühe werth, daß man dreymal hundert und ſiebenzig tauſend Te Deum laudamus ſingt und mehr als ſechzig Centonen Lichter und Reißigbüſchel verbrennen läßt, zumal den Leuten, die ſich nicht einmal hölzerne Schuhe an die Füſſe ſchaffen können. Um wiederum auf das vorige zu kommen Herr Konfrater, ſo muß ich ihnen zugeben, daß Florida und Sartine nie wiederum ans Bret kommen werden.

Erſteren würde man ſeiner groſſen Ordnung halber bey einem Cadixerkaufmann zum Buchhalter ernennen, wann er beſſer rechnen und ſchreiben könnte. Monino aber nü bloß gebohren das geſegnete Brod in ſeinem Dorf auszutheilen, und einen klaren Proceß in einen ſtrittigen zu verkehren, das heißt, zu verewigen, wann Duplonen dabey zu gewinnen ſind.

Der zweyte könnte als Proſos eine vortrefliche Parade auf einem Kriegsſchif machen, man müßte ihm aber fünf und zwanzig Aufſeher zugeben und 40. oder 50. Kommiſſarien beygeſellen, auch ſolchen noch zwey oder drey Rotten Wächter, und zwar jede von wenigſtens 500. Mann und dann noch 2. oder 3000. Leiſetretter zugeben, alsdann glaube ich, würde Sartine eine

gute Polizey auf diesem Königlichen Schiff herrschen lassen.

Ohne ihm zu nahe zu tretten, wann es dem Ludwig in den Kopf käme von seinem Posten herab zu steigen und solchen dem Sartine einzuräumen, so würde dem gemeinen Wesen dadurch ein Dienst geschehen, wann man selbigem den Sartine in seinen Mittelpunkt setzte, dann wann man solchen in das Ministerium bringt, so kan er, wie ich glaube, nichts anders als die Geschäfte verhundsen, und alles krebsgängig machen.

Sartine ist wohl ein vollkommener Policey-, aber nichts weniger als ein Seemann. Ich muß nur dem Karl rathen, daß er den Ludwig bittet, ihm solchen etwan auf 30. Jahre zukommen zu lassen, um in Madrit die Polizey einzuführen, und bey den Madritern die lange Narrenspieße so sie an der Seite führen, die grosse Filze und seine Dolche nebst denen Sauereyen, so sie stets auf das Pflaster werfen, und welches gewiß einmal die Pest über ganz Spanien bringen wird, abzuschaffen.

Ueber dieses muß ich ihnen sagen, Herr Confrater, ihr Ministerium ist altväterisch, und gleicht dem alten Kopf des Maurepas, der nachdeme beynahe ein halbes Jahrhundert verschollen war, sich als von Todten erstanden, in Versailles wiederum zeigte. Das schlimmste aber hiebey ist noch dieses, daß dessen Schreiber und seiner Schreiber ihre Schreiber sich immer einen solchen grossen Gurken herausnehmen, und das kastilianische Kabinet beherrschen, selbigem Plane vorschreiben, und sogar dessen Schritte anordnen wollen, eben als wann das kastilianische Kabinet mit lauter Eseln besetzt, und das Französische hingegen mit lauter Weisheit Salomonis ange-

angefüllt wäre, da dieser doch so lästerliche Böcke schießt, daß es zum Erbarmen ist. Ich fürchte, ich fürchte Hr. Spießgesell, der Kastilianer und der Franzoß dürften endlich mit einander brav abgeprügelt werden.

Nach einer solchen Ausschweifung, die zur Aufklärung eines Proceßes sich weder reimt noch schickt, auch keine Befugniß noch Recht hat, geschahe dem Advocat Choiseul die Auflage, bey der Klinge zu bleiben, und Monf. Stephan fuhr vom neuen also fort.

Allergnädigste Herren! Der Engelländer fiele vor unsern Augen ja sogar Angesichts unserer Küsten zuerst die Bellepoule an; eine Sache die gar keinen Beweis braucht; und eben so Weltkündig ist es auch, daß selbiger 2. andere Fregaten nebst einem etwas geringern Fahrzeug unversehens überfallen, weggefischt und in seine Häfen geschleppt.

Dieses veranlaßte sodann nothwendig den König seine bisherige Maasreguln zu ändern, seine Länder in Sicherheit zu stellen, vor seiner Unterthanen freye Handlung zu wachen. Er ließe dahero sofort das Weltmeer durch eine Flotte bestreichen, um die hinterlistigen Absichten seiner Feinde, und deren vorgehabten Angrif abzuwenden, und die Beschimpfung so seiner Flagge angethan worden, zu rächen. Mit der Hülfe Gottes siegte der König durch seine Waffen, gewanne eine Schlacht zur See, und seine Flotte zwang den Engelländer zum Weichen.

Seit diesem Vorfall haben die Feindseligkeiten, ohne daß man Krieg angekündiget, mit dem Feind stetsfort gewährt. Der Engelländer gabe kein Manifest heraus, weilen es ihm an Gründen fehlte den Krieg zu rechtfertigen, und weil er

sich

sich nicht getraute den König vor den angreifenden Theil anzugeben, dann da der Engeländer dem Ludwig öffentlich drey Fahrzeuge weggenommen, so wäre der Engelländer allzusehr beschämt worden: und da er heimlich nach Indien den Befehl ergehen lassen, sich der dasigen Länder des Ludwigs in Geheim zu bemächtigen, so hatte das erleuchtete Europa den Engelländer vor einen Treulosen erklärt.

Wann Ludwig so lange verzogen die Menge seiner Beschwerden allen Nationen zu erkennen zu geben, und denen Mächten die unumgängliche Nothwendigkeit vor Augen zu legen, in welcher er sich befunden Eskadern und Flotten auszurüsten, so geschahe solches blos, weil Ludwig sich immer schmeichelte, Georg würde in sich gehen, und seine Gerechtigkeit und Redlichkeit, noch mehr aber dessen kritische Lage selbigem endlich zur Friedfertigkeit bringen und dahin bewegen, daß er seine Aufführung ändere.

Mittlerweile schickte der Engeländer Kundschafter aus, welche Ludwigs Gesinnungen ausforschen und dem Karl von Spanien aufs neue Friedensworte geben mussten, — und statt daß Ludwig seine jederzeit geäusserte friedfertige Gesinnungen hätte beyseite legen sollen, so gabe solcher vielmehr dem neuen Zureden des Karls und denen Schmeicheleyen des Georgs aufs frische Gehör, und äusserte gegen den Engeländer, um solchen desto mehr von seiner Beharrung und Redlichkeit zu überzeugen sofort die gemäßigten Bedingungen, unter welchen er bereit sey die Waffen niederzulegen. Karl thate des Ludwigs aufrichtige Gesinnungen dem Georg zu wissen, und drunge in den Georg eine schleunige Beylegung zu bewürken. — Allein Georg, der sich

immer

immer anstellte, als ob er den Frieden wünschte, brachte allezeit nur solche Artickel zu Markt, die blos nur auf Ausflüchte zielten und ohnmöglich anzunehmen waren.

Mithin war es handgreiflich, daß der Engelländer nichts weniger als Frieden verlangte, und durch seine heimliche Gänge und arglistige Schmeicheleyen nur Zeit zu gewinnen suchte, sich zu rüsten. Gleichwohl schlug Karl dem Ludwig aufs neue einen vieljährigen Waffenstillstand vor, und auch diesen Plan genehmigte Ludwig, um ja die Einschlagung aller möglichsten Mittel zu erschöpfen und zu verhindern, daß kein Menschenblut vergossen werden möge, allein Georg schlug alle gemachte vernünftige Bedingungen aus, und verwarf solche auf die beleidigendste Art.

Nun war wohl dringende Noth vorhanden Krieg fortzusetzen; es lude dahero Ludwig den Karl ein, in Gemäßheit ihrer Verträge die Waffen mit denen seinigen zu vereinbaren, und die ihnen beyderseits angethane Beleidigungen zu rächen, auch anbey der tyrannischen Herrschaft, deren die Engelländer sich über alle Meere angemaßt und allen Potenzen zum Trotz fernerweit zu behaupten suchen, einmal ein Ziel zu setzen.

Aus diesen so kürzlich vor Augen nun gelegten politischen Aussichten, deren Bewerkstelligungen und hierauf erfolgten Ereignissen, welche zwischen Ludwig und Georgen den endlichen Bruch veranlasset, können und werden Euer Majestäten und Hoheiten dann Georgens und Ludwigs beyderseitiges Betragen erwägen und gegen einander stellen, und sofort die Reinigkeit und Billigkeit der von Ludwig gehegten lautersten Absichten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

vor-

vorzüglich aber daraus ermessen, welcher von diesen beyden Gebiethern, Georg oder Ludwig vor den Urheber dieses Kriegs gehalten und folglich wegen alles daraus entstandenen Jammers vor strafbar gehalten werden könne.

Der Advokat Choiseul schlosse endlich sothanen Vortrag folgendermassen:

Euer Majestät und Hoheiten ist also mehr als zur Gnüge erwiesen, wie billig des Königs in Frankreichs Betragen, wie folgernd alle seine Schritte und wie selbstredend sogar seine Waffen seyen. Er wurde ganz unwidersprechlich recht mit den Haaren zu diesem Krieg gezogen, das ist einmal ausgemacht, die ganze Welt kan die Beleidigung, so seiner Flagge wiederfahren, mit Händen greifen, und Ludwig ist im Stande gerechte Sache allen Völkern unter die Augen zu legen.

Alle Verträge wurden von dem Engeländer übertreten, die allgemeine Sicherheit, die Meeres-Freyheit, die Unabhängigkeit der Völker angegriffen, ja allen grossen Herren auf eine nimmermehr zu rechtfertigende Weise zu nahe getreten; und dieserwegen beschlosse auch Ludwig in seinem Staatsrath, den Krieg, blos um den frechen Engeländer zu bezähmen, benöthigten Falls 100. Jahre fortzusetzen, um die Rechte seines Volks zu erhalten und die Handlungs- und Schiffartsfreyheit auf dem ganzen Weltmeer jeder Nation herzustellen.

Hier ergriff nun endlich der König in Frankreich selbst das Wort und sagte:

Euer Majestäten und Hoheiten kan es aus mehr als hundert Beweisthümern nur allzuwohl bekannt seyn, daß die Gerechtigkeit auf meiner Seite ist; denn Georg hat, wie bereits gezeigt wor-

worden, meine Majestät angetastet, meiner Würde im äussersten Grad gespottet und mein Gebiet in beyden Welten überschritten. Bey alle dem habe ich die sonnenklarsten Proben meiner Ehr- und Redlichkeitsliebe und Friedenseifer denen edlen Mächten, seitdem mich die Vorsicht den Thron besteigen lassen, mehr als einmal vorgelegt. Vielfältig habe ich dem Georg seine Beeinträchtigungen mit Gelassenheit vorgestellet und übersehen, hingegen er mir zwar immer neue Verheissungen vorgeschwatzet, anbey aber auch stets neue Verspottungen und frische Beleidigungen angethan. Da Amerika seinen Aufruhr entlarvte, so bewieste ich Engeland mein uneigennütziges Wesen und meine Gleichgültigkeit gegen die Bostonianer geraume Jahre, durch öffentliche Manifeste. Nachdem aber dieses Amerika in seiner Fabrik einen Unabhängigkeitstraktat geschmiedet und zu St. James seine Beschwerden angebracht, dessen Nachsuchen und Addressen aber gehäßiger Weise allda verworfen, und die Engeländer hierauf in der andern Welt tüchtig geklopft worden, und die Bostonianer in den Schoos der Mutter Insul je wiederum zurück führen zu können verzweifelten; so gienge der Herr St. James mit dem verteufelten Gedanken schwanger, die an meinem Hof sich aufhaltende Agenten heimlich von mir abwendig zu machen, und sich gegen mich zu verbinden, um mir insgesamt böse Streiche zu spielen. Die Amerikaner, die sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatten, das englische Joch von sich abzuschütteln, weigerten sich, denen tückischen Vorspieglungen des St. James Gehör zu geben, und trugen mir einen Bundsvertrag an. Ich schlug

solchen

solchen zwar anfänglich aus und verwarf deren ganzen Antrag.

Da aber der verwegene Engeländer fürchterliche Flotten ausrüstete und mich mit Krieg überfallen wollte, auch allschon heimliche Befehle nach Indien ergehen liese, sich meiner dasigen Ländereyen zu bemächtigen, gleich darauf auch wirklich eine meiner Fregatten, Angesichts eines meiner Häfen angriffe, meine Schiffe nach Engeland schleppte, und meine Unterthanen auf ihren eignen Schiffen tartarisch behandelte. Dann muste ich beym Donner meine Maasreguln nothwendig auch ändern, anders zu Werke gehen, und aus einem andern Ton aufzeigen, ebenfalls Schiffe ausrüsten und auf dem Ocean mir auch ein Ansehen geben; um aber ja zu verhüten, daß kein Menschenblut vergossen werde, habe ich als ein friedfertiger Prinz noch zweymal zu Friedenstraktaten mich bequemt. Alleine der Engeländer vereitelte allemal meine billige Vorschläge durch seine tückische und versteckte Politik, und bestisse sich nur Zeit zu gewinnen, um besser sein Spiel zu spielen, und es dahin einzufädeln, daß ich vor Amerika die Zeche bezahlen muste. Da ich nun also von dem Georg durch dessen schlimmes Betragen bey den Haaren zu einem gerechten und unvermeidlichen Krieg gezogen war, so lude ich den Karl von Spanien vermöge unserer Hausverträge ein, seine Waffen mit den meinigen zu vereinigen, um unser gemeinschaftlich erlittenes Unrecht zu rächen, unsere beyderseitige Besitzungen in Sicherheit zu stellen, und wo möglich die Ruhe in der Welt auf eine geraume Zeit zu befestigen.

Hier trate der König in Spanien mit allem Respekt vor seine grosse Nase an den Laden, und

packte

packte seinen Gram in spanisirten französischen Ausdrücken schlechtweg also aus:

Der unglaubige Engeländer gibt vor, mein Kopf sey mit Heckerling angefüllet, und ich wäre, wo nicht ganz blödsinnig, doch zum wenigsten bisweilen kindisch, ich seye nur ein Herzkönig, mein Beichtvater hingegen habe das Ruder in Händen, und sey im Ernst König in Kastilien und Leon. Sollte ich als ein in seinen besten Jahren sich befindender und schon 64 Jahre auf sich habender Mann nicht vernünftig seyn? Ich bin ja allerdings schon über das Schwabenalter hinaus, weilen ich einen Bart und grauen Kopf habe, auch schon Vater und Großvater heisse.

Das ist nun die Sache, um welche ich und mein Neffe und Bruder wider Engeland im Krieg verwickelt sind. Der Umstand ist erheblich, und wir werden dahero unser äusserstes thun, die Unverschämtheit zu dämpfen, und die Uebermacht des schon hörnig gewordenen Leopardens zu zerpichten.

Wir wollen uns so lange und so oft miteinander schlagen, bis die Engeländer schachmatt und gezwungen sind, Gibraltar zurück zu geben, Amerika vor unabhängig zu erklären und wie die alten Weiber um Frieden zu betteln.

Das ist mein Entschluß! meine Advokaten die mögen nun Euer Majestät und Hoheiten das Ding deutlicher auslegen und die Beschwerden des Karls von Spanien Bourbon umständlicher beschreiben.

Auf diese Anrede des Karls beugte sich der Advokat Aranda sehr tief, und nachdem der Tribunal ihn lange genug mit seinem kurzen Gesicht beaugenscheiniget, so hielte solcher folgende Rede:

Allergroßmächtigste und Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten.

Vor allerhöchst Dero Richterstuhl ist es, daß Karl der Redliche entschlossen, seinen Rechtshandel gelangen zu lassen. Es hat solcher sowol recht als Ludwig von Bourbon, und um gemeinschaftlicher Sache willen führet er nun Krieg wider Engelund.

Es hat Georg Se. katholische Majest. gereitzt, deren Flagge entehret, in beyden Welten ihre Gebiethe überschritten, und sich deren gar bemächtiget. Um sich nun dieserwegen zu rächen, so haben sich Allerhöchstdieselben mit Dero allerchristlichsten Neffen verbunden, und einstimmig beschlossen zu Wasser und zu Land ihren Waffen den Lauf zu lassen, und wo möglich alle Engeländer mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Es befliſſe sich zwar Karl anfänglich zwischen Ludwig und Georgen Frieden zu stiften, solchen herzustellen und auf das dauerhafteste zu befestigen, Ludwig ließ sich hierzu nicht abgeneigt finden, Georg schlug aber alle Güte halsstarrig aus. Denn es ist dieser ein eingebildeter Mensch, welcher mit den Gedanken schwanger gehet die Amerikaner auszusaugen und den Engeländern zu Aber zu lassen, um als ohnumschränkter Monarch zu herrschen. Karl hat bereits seine Ehre und Frömmigkeitsliebe vor den Augen Europens schon so oftmals an den Tag gelegt, daß solcher mit Recht vor den rechtschaffensten König so je die Erde betretten, gehalten werden kan.

Wann Georg sein leiblicher Bruder gewesen wäre, so hätte er sich nicht besser mit ihme besprechen, und selbigem gemäßigtere Vorschläge thun können. Es hätte Karl gerne den Frieden von neuem wiederum zusammen geknüpft

knüpft und über seine eigene erlidtene Beleidigungen mit dem Schwamme wegfahren wollen, bloß um die Ruhe in Europa wiederum herzustellen. Alleine Georg ist ein halsstarriger Kopf, der alles erſinnliche dran ſetzt auf dem englischen Thron entweder festen Anker zu werfen, oder mit dem nächsten Paketbot sich wiederum nach Hanover zu flüchten um allda seine übrige Lebenstage zuzubringen.

Ja es hat das Ansehen, als ob Georg Se. katholische Majestät durch sein ungeschliffenes Betragen, sein Schelten, Schänden und Auszischen und Beschuldigen als ob Karl partheyisch gewesen und immer auf die Seite der Feinde von Großbrittannien gehangen, auch keine andere als ungleiche Vorschläge vorgebracht, vorsetzlich beleidigen wollen, weilen er ihm sogar ausdrücklich zuentbieten lassen: er Karl sey zu nichts weiter als etwann zur Gemsen und Hirschjagd, im mindesten aber nicht zu Regierungsgeschäften geschickt, seine größte Fähigkeit bestünde darinnen, wann er nach St. Yago als Pilgrim wallte und Muscheln hohlte, oder heilige Schweißtücher in Spanien austheilte, oder in Klöstern die Glocken läutete und beym Donnerwetter Weihwasser sprengte; denn dergleichen Sachen ihm zu verstehen zu geben, sagte Mons. Aranda das sind und heissen im höchsten Grad Majestäts-Beleidigungen, und könnten den Karl veranlaßen, daß er den Georg auf den Degen herausforderte. Und deswegen hat auch Karl geschworen, dem Georg kein Quartier zu geben, und ehender ganz Spanien auszurotten, als noch einen einzigen Engländer, die er alle auf ihre Papiermachéene Insel auf ewig einsperren wolle, mehr in Amerika zu leiden.

Nachdeme Monſ. Aranda hiermit ſeinen Vortrag geendiget, ſo trate Monſ. Florida Blanka mit geſenktem Hut und einem Papier in der Hand an deſſen Stelle und gabe nachſtehendes vom Mund aus in die Feder:

Hocherhabenſte, Großachtbarſte, Großmächtigſte, Vortreflichſte und Durchlauchtigſte Majeſtäten und Hoheiten!

Mehr als einmal mußte Karl erfahren, daß die mit jedermann Händel anfangende ſchändliche Engeländer den Pariſer Vertrag brachen; ſie machten ſich über angelegte Ländereyen, tödteten, plünderten und bemächtigten ſich alles ohne Umſtände. In dem, dem König zuſtändigen Meerbuſen Huduras handelten die Engelländer wider alle Geſetze, übertraten die unterzeichnete und nie beobachtete Verträge; Ruckten in denen Indianiſchen Ländern weit vor, hetzten daſige Einwohner zum Aufruhr an, verſahen ſolche mit Sebeln und Bajonetten, und dieſes alles unter dem Namen und Deckmantel der Freundſchaft.

Sie durchſtührten Häfen, Flüſſe, Anfurthen und Küſten, drungen in ſolche ein, bauten ſich daſelbſt an, fällten ohne Erlaubniß nach Belieben Kampeche Holz, beſtohlen das Land, bemächtigten ſich deſſen unrechtmäßiger Weiſe, führten aller Orten Konterbande ein, errichteten Militz, ſtellten Truppen auf die Beine, und machten die Kolonien abſpenſtig. Dieſes alles ſind unleugbare Wahrheiten. Die Indianiſchen Fürſten haben ſie von unſerer Freundſchaft abwendig gemacht, die Bundsgenoſſen wider uns aufgewiegelt, ſolchen Hülfe geleiſtet, Flinten und Patronen gegeben, damit ſie uns tödten können. Unſere

sere Landsleute haben sie eingekerkert, geprügelt, niedergehauen oder zum Teufel gejagt.

Im abgewichenen Jahr wurden wir von denen Engeländern in Indien mit öffentlicher Gewalt angegriffen, das ist erwiesen: Ein Hauptmann wurde dabey verwundet, und eine Menge Spanier zu Gefangenen gemacht.

Aller Orten wo die Engelländer um Handel zu treiben, nur den Fuß hingesetzt, haben sie die größten Ausschweifungen begangen. Auf eine freche Art entehren sie des Karls Flaggen, überschritten sein Gebieth, stöhrten seine Schiffart und hemmten seiner Unterthanen Handlung. Eine Menge Schiffe haben sie weggekappert, Güter und Waaren geplündert, gestohlen, und überall Seeraubereyen und Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Mitten im Frieden gaben sie auf unsere Seeleute Feuer, schlugen solche an Händen und Füssen in Eisen und sperrten sie sodann unter dem Verdeck ein.

Die königliche Flagge küßten sie anfänglich zum Spott, dann rieben sie ihre Gesichter daran und wischten ihren Schweiß damit ab, und endlich schneuzten sich selbige mit vieler Unanständigkeit daran. Mit einem Wort, die Engelländer verfuhren mit der spanischen Flagge schändlicher als mit einem Hadern.

Hier führten wir häufige Klagen, wiederholten unsere Vorstellungen und verlangten Genugthuung, gewannen aber keine Pfeiffen Toback damit.

Gleichwohl giengen wir aufs Beste mit Georgen um, kehrten alle Klugheit vor, und zeigten unsere Gedult, wurden aber mehr als einmal mit einem öffentlichen Krieg von ihnen bedrohet, mehr als einmal auf das gröbste behandelt und

heftig beleidiget, denn die Engeländer sind verwegene Rogues.

Man kann mit Wahrheit bezeugen, daß Karl mitten in denen zwischen Engeland, Amerika und Frankreich entstandenen Streitigkeiten eine edle Unpartheiligkeit bezeiget. Da Georg ein Verlangen äusserte, daß Karl sich hierbey ins Mittel schlagen möchte, so war selbiger gleich bereit alle Mißhelligkeiten derer Kriegführenden Mächte beyzulegen. Ja es ergriffe Karl nach seiner Weisheit die allerwürksamsten Maasregeln die uneinigen Partheien zierlich zu einen rühmlichen Vergleich zu bringen, recht weise Mittel schlugе Karl ein, die gewiß vermögend waren alle Schwierigkeiten auf die Seite zu schaffen und dem Kriegsjammer vorzubeugen. Alleine Georg, dem sein Betragen wenig gereute, äusserte nur allzusehr wie wenig er geneigt sey in Europa den Frieden zu erhalten.

Mittlerweil beschimpften Georgens Schiffe des Karls Flaggen, trieben solchen Schimpf auf einen unglaublichen Grad, übten auf dessen eigenem Grund und Boden allerhand Ausschweifungen aus, maßten sich seiner Unterthanen Eigenthum an, durchstührten und plünderten deren Schiffe, verfuhren mit solchen selbst auf eine jämmerliche Art, schlugen und kerkerten selbige ein, und suchten sie mit glüenden Kugeln zu vertilgen: Des Karls Staaten in Amerika bedrohten sie öffentlich, bemächtigten sich der Landeshoheit über die Provinz Darien und über die Küste San Blas, hetzten die Indianer gegen die unschuldigen und friedfertigen Völker Sr. Majestät auf, damit selbige der Grausamkeit dieser unmenschlichen Wilden sollten aufgeopfert, und als auf einer Fleischbank von solchen abgeschlachtet

werden,

werden, alleine diese von Gewissens-Bissen gerührte Wilde offenbarten selbsten alle Griffe der Brittischen Verführung.

Ein solcher Schwall äusserst wichtiger Beeinträchtigungen gaben von Zeit zu Zeit zu bittern Klagen billigen Anlaß: Alleine es ertheilte Georg, ob er gleich allemal in seinen Antworten hierauf, sich der süssesten Ausdrücke der Freundschaft bediente, niemals die mindeste Genugthuung, sondern setzte vielmehr seine Beleidigungen gegen Karl immer fort.

Es ließ dahero Karl dem Georg mit aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit wissen, er sehe sich in Ansehung dieser unaufhörlich vervielfältigten Zunahetrettungen und unternommener Verkürzung seiner Rechte, in der ohnumgänglichen Nothwendigkeit, einen andern Schluß zu fassen, und sich die so oft vergebens gesuchte Genugthuung selbst zu verschaffen.

Dieser friedfertigen Gemüthsbeschaffenheit des Karls, und seiner ganzen besondern Neigung mit Georgen Freundschaft zu halten nun ohngeachtet, fande sich Karl in der leidigen Nothwendigkeit, alle diejenigen Mittel vorzukehren, die der Allmächtige ihm verliehen, den Georg zur Vernunft zu bringen.

Hierauf schlosse der Advokat Florida Blanka mit diesen Worten:

Euer Majestäten und Hoheiten sind nunmehro aus jethanem Vortrag zu urtheilen mehr als zur Gnüge im stand:

Ob Karl die Gerechtigkeit auf seiner Seite habe, und ob selbigem auf irgend eine Art diejenige Ströhme von Blut, so im gegenwärtigen Krieg so sündlich vergossen worden, beyzumessen seyen, oder nicht?

Auf einmal ergriffe der auf Schlittschuhen aus Amerika angekommene Benjamin Franklin, mit dem grossen Manifest, worinnen die vereinigten Staaten vor Bundsgenossen erklärt worden in der Hand, sodann das Wort, und erbathe sich aus guten Gründen die Bestättigung deren Unabhängigkeit folgendermassen:

Hoch und Grossmächtigste, Erhabenste, Vortrefflichste und Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten!

Es hat der allerhöchste Leiter menschlicher Ereignisse in seinem ewigen Rathschluß bestimmt, daß die neue Welt sich einstens wiederum von der alten trennen sollte. Von der göttlichen Vorsicht beschützet, sind wir der irdischen Knechtschaft entrunnen, und durch ein ganzes Meer von Blut glücklich zur Freyheit gelanget.

Sollten wir von einem Land der Unterdruckung von neuem zu derjenigen Tyranney, deren wir durch eine allmächtige Gottes Hand barmherzialich entrissen worden, durch eine Wüste von Mühseligkeiten mit Ketten beladen, wiederum geschleppt werden? Ach solte Amerika solches Unglück erleiden?

Wenn ein Volk unter der Last seiner Ketten ächzet und erliegt, und wann solches in einer immerwährenden Fesselung mit Auflagen, Frohnen, Plagen, Nachstellungen und unrechtmäßigen Anmassen, so sämtlich nur dahin abzielen, selbiges zum Joch eines leidenden Gehorsams unter den tyrannischen Befehlen eines zügellosen Despotismus zu gewöhnen das Vorhaben entdecket, welches geschmiedet worden, dieses Volk wiederum unter das eiserne Joch der unmenschlichsten von allen Tyrannen zu versetzen: alsdann

dann ſchreiben ihm allerdings die Gerechtigkeit und Tugend zur Schuldigkeit vor, ſich des habenden Rechts zu bedienen, diejenigen Ketten, ſo der Deſpotiſmus ihm zubereitet, zu zerbrechen, ſeine Regierungsform umzuändern, und an die Stelle ſeiner bisherigen Deſpoten neue Oberhäupter zu ernennen, welche mit einem Anſehen bekleidet ſind, ſo lediglich aus eben den Grundſätzen als deſſen Rechte ſelbſt eingeführet worden.

Wir halten es vor eine ausgemachte Wahrheit, daß alle Menſchen gleich erſchaffen worden, daß der Schöpfer ſolche alle mit gewiſſen unabänderlichen Rechten begabt, und daß die Menſchen um ſich des Genuſſes dieſer Rechte wohl zu verſichern, die Regenten eingeſetzt, Regenten die ihre gerechte Gewalt blos von denen ſo ſie regieren überkommen; und daß, wann ein Regiment dem Zweck ſeiner Einſetzung nicht entſpricht, das Volk berechtiget iſt, deſſen Form zu verändern, oder gar abzuſchaffen, um ſolchem eine andere an deſſen Stelle zu ſetzen, deſſen Grundlage auf ſolchen Sätzen und deſſen Gewalt auf ſolchen Hülfsgliedern beruhet, die das allgemeine Wohl und die allgemeine Sicherheit untrüglich dadurch entſtehen macht.

In dieſer Abſicht haben die amerikaniſchen Kolonien, welche von einer obrigkeitlichen Gewalt, die ſich nur beſchäftigte, Ketten vor ſelbige zu ſchmieden, in Unruhe geſetzt worden, Euer Majeſtäten und Hoheiten die dringende Nothwendigkeit ſpühren laſſen, ihr altes Regierungsſyſtem abzuſchaffen, und unter den Mächten auf Erden denjenigen gleichen und beſondern Rang zu ergreifen, welchen ihnen die Geſetze der Natur, ja des Gottes der Natur anweiſen.

Die Worte: „der Fürſt iſt keinesweges verbunden die Geſetze zu beobachten.“ Princeps legibus ſolutus eſt Digeſt. Lib. 3. Tit. de LL. und die: „Was dem König beliebt, das iſt das Geſetz“ Quod principi placuit legis habet vigorem ff. 1 Tit. 4. ſind Gotteslästerungen, ſo nur von Deſpoten und einem Schweinhirtens Zögling ausgeheckt worden, von unwiſſenden Hirten und Miethlingen, welche ihre Heerden zerſtümmeln und denen Wölfen zum Fraß weiden.

Durch dergleichen eingeſogene verfluchte Grundſätze geſchahe es dann, daß Georg, deſſen ganze Regierung durch lauter Züge ſo den Tyrannen zu erkennen geben, ausgezeichnet iſt, die friedfertigen und ruhigen amerikaniſchen Kolonien genöthiget, des ihm geleiſteten Huldigungseids ſich zu entledigen, alle Verbindung mit ſelbigem aufzugeben, allen politiſchen Zuſammenhang mit ihm und Großbritanien abzubrechen, und ſich feyerlichſt vor frey und unabhängige Staaten zu erklären.

Bis dieſen Augenblick haben wir es nie an Achtung vor unſere brittiſche Brüder ermangeln laſſen, zu verſchiedenen Zeiten haben wir ihnen die willkührlichen Verſuche ihres Königs auf die Kolonien eine verwüſtende Handhabung unſerer Rechte zu erſtrecken, zu erkennen gegeben. Wir haben an ihre Gerechtigkeit und Großmuth appellirt, und ſie bey den Banden des Geblüts beſchworen, von ſolchem unrechtmäßigen Anmaſſen abzuſtehen. Alleine taub gegen die Stimme der Gerechtigkeit und der Natur waren die, welche wir allemal als unſere Brüder und alte Freunde geliebet.

Wir muſſen dahero der leidigen Nothwendigkeit weichen, uns von ihnen trennen, und ſie

in Zukunft wie die übrigen Menschen als unsere Feinde in Kriegs- und als unsere Freunde in Friedenszeiten ansehen.

Wir haben uns zu dem Ende mit Gut und Blut und was uns das schätzbarste und vorzüglichste auf der Welt ist, mit unserer Ehre zusammen verbunden.

Ein Prinz der blos durch seine Leidenschaften und einen Minister ohne Weisheit beherrschet wird, ist keineswegs geschickt ein freyes Volk zu regieren.

Gerechten und zum allgemeinen Wohl nöthigen Gesetzen verweigerte Georg seinen Beyfall — er verbothe seinen Befehlshabern Gesetze von einer ohnmittelbaren und dringenden Wichtigkeit gelten zu lassen, so ferne man nicht von dem Recht Repräsentanten bey der gesetzgebenden Versammlung zu haben abstehen würde: ein Recht, welches dem Volk so äusserst schätzbar und nur denen Tyrannen fürchterlich seyn muß. — Er treimete blos deswegen verschiedene dergleichen Versammlungen, weilen sich selbige mit einer männlichen Standhaftigkeit seinen Unternehmungen gegen die Rechte des Volks entgegen gesetzt. — Die Handhabung der Gerechtigkeit schränkte er ein, und machte die Richter von seinem Willen abhängig. — Ganze Schwärme von Rechtsgelehrten und Beamten schickte er nach Amerika, welche kamen das Land und die Kolonien aufzufressen. Mit allen Nationen auf der Erde untersagte er uns die Handlung — Unsere Privilegia widerrufte er, die Regierung der Kolonien schafte er ab, entzoge selbiger seinen Schutz und suchte solche durch die Waffen unter die Knechtschaft zu bringen. Er riebe Seeräuberey en auf unsern Meeren, unsere Küsten plünderte

derte er, unsere Stadt steckte er in Brand, und brachte auf unsere Felder die Verwüstung des Todes. Zahlreiche Truppen ausländischer Miethlinge schleppte er in unsere Kolonien, um seine Werke des Todes, der Verwüstung und der Tyranney zu vollbringen.

Unter uns selbst stiftete er häusliche Empörungen; unsere Gränzen ließe er durch unbarmherzige Wilde die sich ein Gesetz daraus machen im Krieg alles zu vertilgen, verheeren. — Bey jedem dieser Unterdruckungsstafel, thaten wir die demüthigsten Vorstellungen und flehten ihn um Beherzig- und Abstellung unserer Beschwerden an, wir wurden aber allemal verächtlich abgewiesen. — Es war also eine folgende Nothwendigkeit, daß das Volk zur fernern Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, die an sich selbst unverwüstlich ist, und deren Abstellung den Staat von aussen aller Gefahr eines Ueberfalles aus, und von innen in die traurigsten Unordnungen gesetzt haben würde, wiederum gelangte.

In Betracht dessen also haben die Repräsentanten derer Kolonien in allgemeiner Kongreßversammlung, nachdeme sie Gott und die Welt zu Zeugen ihrer Redlichkeit und Aufrichtigkeit angerufen, Namens und Vollmacht ihrer allerseitigen Konstituenten. „Die Unabhängigkeit und ohnumschränkte Landesherrliche Gewalt und Hoheit von Amerika" kund gemacht, zufolge deren Miliz zusammengezogen, Truppen auf die Beine gebracht, solche in Bataillionen und Regimenter eingetheilet, und durch solche sich mit des Georgs seinen Miethlingen in Schlachtordnung gemeßen. Allbereits schon während ihrer Tage der Schwach- und Kindheit, und ehe noch ihre Hände zum Krieg abgerichtet, oder ihre Fin-

ger

ger zum Kämpfen gelenk genug waren, thaten dieſe Amerikaner ohne Freunde, ohne Bundsgenoſſen ganz alleine und lediglich ihnen ſelbſt überlaſſen, der Wuth ihrer Feinde mit ſo gutem Erfolg Widerſtand, daß ſie Fahnen ohne Zahl denen Britten aus den Händen riſſen und mit dieſen Siegeszeichen ihre erlangte Siege ſchmückten und zierten.

Frankreich und Spanien, die vom engliſchen Stolz ſchon ſo oft gemißhandelt und durch deſſen ehrgeitzige Schritte rechtmäßig aufgebracht worden, traten hierauf mit Amerika die Laufbahn wider Engeland an.

Nicht ehender als bis Amerika gleich Ludwigen und Karln das Maas alles gütlichen Verfahrens ganz vollgefüllet hätte, geſchahe es, daß ſelbiges von einem Regiment abtrünnig wurde, welches einem wahren Grundriß von Rauberey, Mord und Brand gleichet, und das durch die ruchloſeſte Verletzung der Rechte der Religion, des Volks und der Menſchheit, die Rache des Himmels ſich zugezogen, nachdeme es meuteriſcher Weiſe den Schutz des Allmächtigen von ſich geſtoſſen und Fluch über Fluch auf ſein Haupt gehäufet.

Da nun die Vorſicht denen Amerikanern einen glücklichen Erfolg ihrer Waffen verliehen, und ihr Unternehmen bekrönet; So haben die Repreſentanten des ſämtlichen Kongreſſes das Vertrauen zu hoffen, die edlen Mächte werden ihre Unabhängigkeit und ohnumſchränkte Landesherrliche Hoheit höchſtens beſtättigen.

Hier fienge nun Bute und North an mit Widerſprechen herauszuplatzen, Georg mit den Zähnen zu knirſchen, mit den Füſſen zu ſtrampfen, wie ein Beſeſſener ſich die Haare auszu-

raufen,

raufen, und wie ein vom Teufel geplagter Mensch, in dessen Bauch hundert gergesenische Schweine gefahren sich zu gebehrden.

Amerika ist eine Schwärmerin, Ketzerin und abtrünnige Fettel sagte flugs der Advocat North. In Amerika weiß man nichts von der Staatsklugheit fügte der Advocat Bute hinzu, überdieß sind ihre eigene Schriften übelklingende, bärnhäuterische und unverschämte Vorgebungen. — Ja sie laufen sogar wider die Vernunft sagte Mons. North und noch mehr so können Sie Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten glauben, daß der flegelhafte Kongreß ohne alle Höflichkeit und wider den Weltbrauch den Georg in Worten und Schriften auf das Gröbste behandelt, und selbigen äusserst gehäßige Titul, die er doch gar nicht verdienet, beygelegt hat.

Euer Majestät und Hoheiten wissen so gut als ich, was vor ein guter König der Georg ist. Er ist so gut wie das liebe Brod, ohne Galle und Falschheit, beschäftiget sich lediglich nur stets in seiner Werkstatt, und kan vor solcher an nichts Böses denken. Georg ist ein herzensguter Ehemann, er haust mit seiner Frau und seine Frau mit ihm. Alle beyde sind beysammen in guter Eintracht und Zufriedenheit wie ein paar Tauben. Ja Georg ist wahrhaftig ein recht väterlicher Landesherr, er wartet und pfleget seine Engeländer wie junge Hüner; er liebte ehedin die Amerikaner wie man leibliche Geschwisiere liebt. Georg gabe ihnen als König heilsame Gesetze. Diese Raskals aber, welche ich North einstens werde henken, köpfen, rädern und verbrennen lassen, haben um einer liederlichen Bill halber einen Aufruhr erregt und Krieg angefangen, alleine ohne den König in Frankreich hätten solche

Ursch

Arschböller bekommen. Dem Ludwig von Bourbon also ist alle Schuld beyzumessen, und dieser sollte folglich auch eigentlich diese Züchtigung bekommen. Wann die Amerikaner nicht mehr Englisch sind, so sind die Franzosen Schuld daran; und wenn jene unabhängig werden, so geschiehet solches nicht durch ihre schöne Zähne — sondern die Franzosen haben schelmerischerweise ihnen geholfen, und selbige auf die Zinne des Tempels gesetzt. — Alleine gnädigste Herren! ist es denn recht und billig, daß man unter grossen Herren solche Landesverräthereyen anstellet? und verdienet Ludwig von Bourbon nicht, daß man ihm den Bart butze und rechtschäffen züchtige.

Ja es hat Ludwig verdient, daß man ihm durchaus den Pelz wasche, sagte Mons. Bute, in den Tower sollte man Ludwigen einsperren und ihm hundert Jahr darinnen sitzen lassen.

Dieser Sire, Ludwig von Bourbon, ist hundertmal ein ärgerer Schurk als Sir Georg Gordon. Dieser letztere brachte zwar die Mordbrennersfackel nach London, und verbrannte allda einige Hütten, Kapellen und Bilder. —

Alleine der erste warf 1800 Meilen weit den ersten Funken Feuer hin, durch welchen vielleicht ganz Europa in Brand gerathen kann.

Das kann sich beym Donner leicht zutragen, sagte der Prinz von Oranien. Es hat der Ludwig in Holland Zwietracht gesäet und in der grossen Stadt die Sturmglocke läuten lassen. Ohne meine grosse Weiß- und Klugheit hätte Ludwig die sieben niederländische Provinzen in einen Brand gesteckt, wovon das Feuer durch die ganze Welt würde ausgebrochen seyn. Ganz Europa, ja die ganze Welt ist mir also Dank schuldig, und verbunden meiner grossen Staatsklugheit

Lob-

Lobsprüche zu machen. Dann ohne mich, würde bey meiner Seel die ganze Welt nunmehro in Flammen und vielleicht auf dem ganzen Erdboden kein Haus mehr stehen.

Der geile Kongreß, fügte Monſ. North annoch hinzu, hat ſo freche Theſes herausgegeben, daß zum Erſtaunen iſt, und es zielen ſolche lediglich nur dahin, den Grund aller Staaten zu untergraben, alle Völker zum Aufruhr zu verleiten, und zu veranlaſſen, daß ſelbige alle Fürſten und Könige ermorden, und wann dieſe ſolche Grundſätze und Theorie annehmen, ſo wird keine Sicherheit mehr auf der Welt ſeyn, und man wird ſehen, daß ſich die Menſchen faſt immerdar die Hälſe brechen, einander im Staub herumwälzen, und im Blut baden werden.

Hier kamen die ſämtlichen Fleiſchhacker dem Monſ. North lebhaft zu Hülfe, unterſtützten ſeinen Vortrag und Monſ. Waldeck brachte gar unter andern vor:

"Die Fürſten haben hohl mich der Henker, höchſt nöthig ihr Volk unter die Füſſe zu treten, wenn ſie nicht haben wollen, daß ihnen dieſes ſelbſt geſchehe; man muß ihm die Flügel beſchneiden, daß es nicht zu hoch fliegt, es iſt allemal gefährlich, wann das Volk in guten Umſtänden ſich befindet: das Volk iſt ein unbeugſames, halsſtarriges und undankbares dummes Vieh, ein wildes, widerſpenſtiges, haarſchlechtiſches, harthäutiges und ſtetiges Thier, das im Stande wäre die Fürſten zu verſtummeln, zu freſſen, und gar zu verſchlingen. Kommt das Volk in ſeinen düſtern dummen Begriffen, in ſeiner ſchwarzen Gall, in ſeiner frechen Schwärmerey zur Feder und ſchmieret ſeinem Fürſten etwas daher, ſo maßt ſich ſelbiges gleich darinnen den Adlersflug,

flug, Hirschens Schnelligkeit, Ochsenstärke, Löwensklauen, und die Schuppen des Krokodills, nebst dem Rhinozeros Horn zu, so daß wann man nicht immer bedacht ist selbiges mit Galgen, Schwert und Scheiterhaufen in Schranken zu halten, dasselbe Fürsten und König in ein Nichts verwandeln dürfte. Ein Fürst muß dahero, wann er klug ist, zu seiner Sicherheit immerfort eine eiserne Ruthe in der Faust haben, und solche seinem Volk manshörlich über den Kopf halten, damit er sogleich zuhauen kann, wann dieses Scheinenzeug nur ein wenig vom Weg seiner Schuldigkeit abzuweichen Miene macht. — Kurz, man kann nie zu viel Scharfrichter und Galgen auf der Welt haben.

Gegen die so edle hochfürstliche Gesinnung wünschte Franklin ganz liebreich, daß doch der Schnuppen, das Zipperlein, der Kopf- Zahn- und Seitenschmerzen, der Erbgrind, die Krätze, Franzosen, Pest und schwere Noth den Fürsten von Waldeck vor seine so vermaledeyte Lehrsätze mit einander ankommen möchte.

Nerth aber ersuchte die edlen Mächte, das Ansuchen des Franklins zu verwerfen, die Unabhängigkeit von Amerika durchaus nicht gut zu heissen, und Ludwig und Karl in alle Schäden und Kosten zu verdammen.

Der Fürst von Waldeck brachte hierauf im Namen seiner sämtlichen Fleischhackergenossen von neuem an: er und alle seine Handwerksgesellen würden nun und nimmermehr sothane Unabhängigkeit anerkennen, sondern solche allemal höchlich verwerfen.

Da entstunde nun auf einmal Zank über Zank, Hader, Zwietracht und Lermen; einige Stunden darauf, die Unabhängigkeit von Amerika

müsse bestättiget, andere aber behaupteten, alle Amerikaner müsten vor Rebellen und Majestätsverbrecher erklärt und als solche gezüchtiget werden; vornämlich schrie Monf. Choiseul: Ludwig und Karl hatten sich allen Teufeln verschworen, wann nicht auf die Landesherrliche Hoheit des Kongresses gleich andern Mächten das Siegel gedruckt würde.

Der König von Sardinien erstattete hierauf als Recensent in dieser Sache folgendermassen hierinnen seinen Bericht.

Die Sache so dermalen dieses geweihte Tribunal beschäftiget ist von einer so grossen Wichtigkeit, daß solche die behörige Aufmerksamkeit derer edlen Mächte und deren reife Ueberlegung verdient. Es betrift selbige die Frage: auf was Art gegenwärtiger Krieg zu tilgen, und dem Blutvergiesen zu steuern sey, und ob Amerika mit unter die Zahl der Potenzen gerechnet, oder aus deren Reihe verstossen werden solle?

Um die Unabhängigkeit der neuen Welt zu bewerkstelligen, hat sich ein Volk beygehen lassen, die Bande der Unterwürfigkeit zu zerreissen und das Joch seines Herrn abzuschütteln.

Es hat dahero dieses Volk die Waffen ergriffen, und durch solche sich mit seinem Oberherrn gemessen, diesem seine künftige Unabhängigkeit förmlich angekündiget, und die sich angemaßte Landesherrliche Hoheit öffentlich angeschlagen.

Mit diesem Volk ist Ludwig und Karl von Bourbon hierauf in Tractaten getretten, und haben, um sothane neue Landeshoheit zu unterstützen, mit dem Georg von Hannover Krieg angefangen und zuwege gebracht, daß Amerika über Engelland gesieget.

Dieses

Dieſes hat äuſſerſt unglückliche Folgen veranlaſſet, die Kriegsfackel in Amerika angezündet und dadurch die ganze Welt mit einer allgemeinen Feuersbrunſt bedrohet.

Der Engeländer beſchuldiget dieſerhalb den Franzoſen der Felonie, der Treuloſigkeit, Verrätherey und Verſtellung im Angeſicht aller Nationen. Der Franzos aber verſchreit den Engeländer durch die ganze Welt, als ob ſolcher mittelſt der Anſichreiſſung der Herrſchaft über die Meere, eine Univerſalmonarchie über den geſamten Ocean errichten, alle Völker übel behandeln und ihnen ſämtlich Ketten ſchmieden wolle.

Der Spanier ſpricht von nichts als willkührlichen Unternehmungen und Tyranneyen des Engeländers, von unrechtmäßigen Anſichziehungen, von Bevelligungen, von vielfältigen Eingriffen, die jener dieſem vorzuwerfen habe.

Der Engeländer gibt vor, der Amerikaner ſey ein Rebell, ein Brudermörder, ein ungerathenes Kind; der Franzos aber ein treuloſer Kerl, der vom Geld und Ehrgeiz gefreſſen werde und ſich deswegen alles bemächtigen und eine ausſchlieſende Herrſchaft über die ganze Welt ausüben wolle. Der Spanier hingegen ein Schwärmer, ein ungerechter Verräther, Lügner und einfältiger Schelm.

Der Amerikaner erwiedert hierauf: der Engelander wäre ein Despot, ein Tyrann; England ſey eine Stiefmutter, die blos den Vorſatz gefaßt, das Vermögen ihrer Kinder ſich zuzueignen, ſolchen das Blut auszuſaugen und ganz Amerika zu erſchöpfen.

Dieſem ſtimmt der Franzos bey, und ſpricht, der Amerikaner habe recht, daß er eine ungerechte Beherrſchung ſich vom Hals ſchaffe, und ſich

einer Befugniß bediene, deren rechtmäßige Ergreifung die englische Geschichte bestättiget.

Wir haben, fuhr er fort, die angewandte Achtung, Geduld, gelindes Verfahren, kurz alles mögliche erschöpft, blos damit wir überhoben bleiben möchten, den Degen zu zucken. Durch seinen Stolz, durch sein aufgeblasenes Wesen und ungerechtes Betragen hat uns der Engelländer gereizt, daß wir ihm die beygebrachten heimliche Stösse versetzen musten.

Der Spanier gibt ferner vor: der Engelländer habe seine Vermittelung verächtlich von sich gestossen, ihn geäft, das Völkerrecht gegen alle Nationen gebrochen und einen hoffärtigen Despotismus und eine Herrschaft sich über ihn angemaßt, wowider es Zeit sey gehörige Mittel vorzukehren.

(*) Der König von Sardinien endigte hiermit seine Relation und sagte:

Sehen Sie gnädigste Herren! dieß ist die wahre Lage dieser mit Wahrheit und Redlichkeit vorgelegten Sache; Euer Majestäten und Hoheiten können nun darüber sprechen.

Mont. North trat von neuem auf und sprach:

Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten! Es würde unrecht seyn, wann Georg unterliegen sollte, dann selbiger hat die ausgezeichneste Mäßigung angewandt, und ist zuverläßig mit der meisten Verehrung derer hohen Mächte recht durchdrungen; niemand auf der Welt kan sich mehr als er nach der Glückseligkeit der Menschen sehnen, und kein König hat je so sehr als er gewünscht dem Blutvergiesen Einhalt zu thun und auf ewig den Frieden auf Erden zu befestigen.

Hier

Hier trate ein Mitglied vom Tribunal, welches eben nicht zu benennen nöthig iſt, auf, und ließe ſich folgendermaſſen heraus:

Seit daß ſich Ludwig öffentlich vor die rebelliſchen Amerikaner erklärt, ſo hat ſolcher vier Jahre her die weitausſehenden und gefährlichen Abſichten, welche deſſen Hausverträge ſchon ehehin dem Europa angekündiget, folgends entwickelt.

Georg iſt ein weiſer, kluger und ſittſamer Prinz, der ſtetsher die Kriegsgeiſel vom Erdboden zu entfernen getrachtet, aus Furcht, es dürften alle Mächte darinn verwickelt werden.

Durch dieſe ſchüchterne Aufführung nun, hat ſich das Haus Bourbon ſo ſehr ermannet, daß ſelbiges, nachdeme er treuloſer Weiſe ſeine rebelliſchen Unterthanen aufgehetzt, unter dem betrügeriſchen Schleier der Freundſchaft, der Handelſchaft, die Unabhängigkeit und der Freyheit, Engeland den Dolch in die Bruſt geſtoſſen; nicht begnügt mit dieſen feindlichen Vorſchritten, gienge ſolches noch gar mit einer Landung auf die Brittiſchen Inſuln ſtets fort ſchwanger, und kündigte ſolche durch die gebietheriſche Zurüſtung ſeines Ehrgeitzes dem Europa an.

Alle Schuld fällt auf den Ludwig: denn nachdeme er den Karl mit Haaren in ſeinen feindlichen Entwurf gezogen, ſo hat ſolcher, ohne daß er durch einen wahrſcheinlichen Beweggrund ſein Betragen zu beſchönigen angeben konnte, ſtets mehr und mehr ſeine treuloſe und gefährliche Abſichten, ohne gegen die Mächte einige Achtung hiebey zu äuſſern, an den Tag gelegt, ja noch gar öffentlich anſchlagen laſſen, daß er allen Trotz biethe.

Verdienen dann gesammte Mächte keine Ehrerbietung? und womit möchte sich dann nun wohl das Haus Bo[illegible]n rechtfertigen können, daß es sich den gro[illegible] Gurken herausnimmt, allen grossen Herren samt und sonders auf der Nase zu trommeln.

Die ganze Welt muß eingestehen, daß Engeland Guth und Blut so zu sagen jederzeit verschwendet, allen Nationen zu helfen, und die verfluchten Ketten, womit das Haus Bourbon solche vielmals zu fesseln gesucht, zu zerbrechen.

Ich würde der Beliesenheit der edlen Mächte zu nahe treten, wann ich selbigen hundert blutgreeige Entwürfe von Frankreich, aus der Geschichte zu Gemüth führte. Ich werde mich begnügen, nur anzumerken, daß gegen eine so dringende Gefahr auch ein schnelles Mittel ergriffen werden müsse. Es ist die Angelegenheit aller Nationen, die ich hier vor Gericht bringe, und deren allerseitiges schätzbarstes Interesse ist es, so ich vertrette, ich will mich deswegen auf die Einsicht und Gerechtigkeit sämtlicher edlen Mächte beziehen.

Die Arglist, Bosheit, Herrschsucht und der Neid derer Feinde Engelands, sind mehr als zu sehr ausgezeichnet und die ehrgeitzigen Absichten des Hauses Bourbons allzukennbar: dann dasselbe will nur alles zernichten um über alles zu herrschen: lassen die Mächte selbigem einmal sein System zu Stande bringen, so hat Europa weder Freyheit noch Sicherheit mehr; und dann wird dasselbe einstens alle Thronen umstürzen, alle Fürsten und Könige unter die Füsse treten, und sämtliche Völker, Nationen, Mächte und Herrschaften über den Haufen werfen, und solche wie einen Schwamm ausdrucken.

Ich

Ich muß dahero das Tribunal der edlen Mächte um alles dasjenige willen, was Fürsten nur heilig seyn mag, bitten, daß solche den Ludwig und Karl von Bourbon verurtheilen, und beyde zur Erstattung alles verursachten Schadens anhalten möchten. Ich halte vor überflüssig solchen beyzufügen, daß alle amerikanische Rebellen von Rechtswegen wiederum zu ihrer Schuldigkeit und zu ihrem Engelland geleisteten Huldigungseid zurück zu verweisen, und wann selbige sich hierzu nicht freclich bequemen, mit rüchtigen Zangen so lange zu zwicken seyen, bis sich solche nicht mehr rühren und wider den Stachel ihres rechtmässigen Herrns zu lecken im Stand seyn werden.

Dieser muß zuverlässig von Georgen oder dessen Agenten von oben an bis unten hinaus mit Guineen gefüttert worden seyn, erwiderte auf solches ein anderes Mitglied des Tribunals, daß selbiger dessen Sache so hitzig verficht.

Nun waren erst sämtliche Metzgerknechte recht aufgemuntert Georgens Parthey zu unterstützen, und solcher nebst dem Prinzen von Oranien aus allen Kräften beyzustehen: ja letzterer sagte gerade heraus: Georg könne schlechterdings nicht verurtheilet werden; selbiger wäre sein leiblicher Vetter, und er habe ihm geschworen hülfliche Hand zu leisten.

Der König beyder Sicilien aber behauptete: Georg müsse ein vor allemal verurtheilet werden. So führten auch andere Mitglieder an, die Engeländer verdienten sämtlich wegen ihrer Unverschämtheit mehr als zu wohl einmal rechtschaffen gezwackt, gestriegelt und zerklopft zu werden, dann sie hätten schon lang genug alle Nationen vor Narren gehalten, solche alle

schimpflich genug behandelt, und sich unverschämterweise eingebildet, die Sonne müsse nur vor sie alleine scheinen, und der Schöpfer habe den Ocean nur vor sie erschaffen.

Nun rufte man den König in Preussen als ernannten Generaladvokaten des Tribunals auf, dieses rechtliche Verfahren zum Spruche Rechtens zuzubereiten. Worauf sich dann Friedrich also vernehmen liesse.

Meine Herren! Die Institiones, Digesta und Indigesta weiß ich auswendig. So habe ich auch den Grotium Puffendorf, Montesquieu und Voltaire mehr als einmal gelesen: nicht weniger die Decisiones grosser Rechtsgelehrten, in Rechtssachen auf den Nagel herzusagen. Ja ich habe gar selbsten Bücher geschrieben, ein Zeichen, daß ich das Handwerk verstehe, und man weiß aus meiner eigenen Praxi, daß ich Wissenschaften besitze, und daß, wenn ein Rechtshandel zu entscheiden ist, ich selbsten mein Advokat bin.

Alleine drey Könige vor den Schranken zu sehen, das ist etwas neues vor mich. Da aber die edlen Mächte einmal beschlossen, daß dieser Proceß vor deren Richterstuhl entschieden werden soll, so erfordert mein Amt solchen zum Rechtsspruch einzukleiden.

Ich will dahero Primo das eigentliche objectum Litis oder die wahre Ursache dieses Streithandels förderſamst behörig ans Licht stellen. In einem derer vier Theile der Welt, nun wurde hierzu der erste Funken angelegt und dadurch der Zunder zuerst in Brand gebracht. Ein dasiges Volk schüttelte die Obrigkeitliche Gewalt seines Landesherrns von sich, alleine dieses kann keine Folgen nach sich ziehen, weilen dieses Volk

sich

ſich in einer andern Hemisphäre geſetzt befindet. Engeland darf nie mehr daran denken, daß es ſich dieſes Volk wiederum unterwürfig machen will.

Da der Engelländer an den Amerikaner ſeinen Meiſter gefunden, ſo ſcheint mir dieſe Sache entſchieden zu ſeyn. Dann da letzterer ſich als ein braver Kerl gewehrt, ſo muß man ihn vor unabhängig erklären.

Secundo ſind Georg von Hanover und Ludwig und Karl von Bourbon alter Händel halber in einen öffentlichen Krieg mit einander gerathen. Dieſe Uneinigkeit abzuſtellen, würde nun eben ſo unmöglich ſeyn, als wann man ſich fürſetzte das Meer auszutrinken und alle Fiſche darinnen aufzueſſen. Dann dem Engelländer, Caſtilianer und Franzoſen iſt der Krieg gegen einander angebohren, und man würde ehender Katzen und Mäuſe als dieſe drey Nationen mit einander ausſöhnen, und deren Kriege hintertreiben können.

Zu dem ſollte es wenigſtens nur alle zehen Jahre über keinen Krieg zwiſchen dieſen drey Völkern geben, ſo würde aller Geſchmack hieran auf der Welt verlohren gehen und man die vortrefliche Kriegskunſt vielleicht gar vergeſſen. Dieſe Kunſt iſt aber auf der Welt viel zu ohnentbehrlich, als daß man ſolche zu Grunde gehen laſſen kann, vielmehr muß ſolche ſorgfältig erhalten, als etwas ſehr koſtbares fortgepflanzet und bis auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft vererbt werden.

Uebrigens ſcheint mir der zwiſchen dem Franzoſen, Kaſtilianer und Engelländer obwaltende Proceß ſo verwickelt, daß ich ſchlechterdings nicht weiß, wie ſolcher zu ſchlichten ſey.

Ehe also in der Sache zu sprechen ist, so gehet mein Gutachten dahin, daß jedes Mitglied vom Tribunal seine dießhalbige Gesinnung eröffne, damit sodann aus der allgemeinsten Meynung die edlen Mächte einen Spruch fassen können.

Da nun in dessen Gemäßheit der Großtürk als Presidente hierauf die Glieder des Tribunals, ihre Meynungen zu eröffnen, aufgefordert, so brachte jeder ohne Unterschied nach seinem besten Verstand, Geisteskräften, Einsicht, Angelegenheit, Fähigkeit und Vorurtheilen nachstehendes vor:

In der zwischen Ludwig und Karl von Bourbon und dem Knopfmacher Jörchen von Hanover verhandelten Rechtssache geht, sagte Joseph, mein Gutachten dahin: daß weilen Ludwig und Karl von Georgen gereitzet, beleidiget, deren Flaggen gewaltthätig angetastet und ihre Gebiete überschritten und beraubet worden, so seyen solche von der Klage billig zu entbinden, Georg aber alle verursachte Schäden und Kosten von Rechtswegen zu vergüten schuldig.

Im Namen des Königs Georg versetzte hierauf der Advokat North, muß ich ohnumgänglich dahin antragen, daß der Kaiser vom Tribunal in dieser Sache als Richter verworfen, und dessen Stimme nicht zu Protocol genommen werde, dann da in seines Vaters Adern französisches Blut*) geflossen und in seinen noch lauft, so kann Joseph durch dieses französische Blut durchaus kein anderes als verderbtes Geblüt im Leibe haben; zu dem so hat Ludwig Josephs Schwester geheirathet, mithin ist nichts handgreif-

*) Von seiner Mutter Elisabetha Charlotte von Orlenne, Enkelin des Königs in Frankreich.

greiflicheres, als daß dieser des andern Rechtssache begünstigen und nicht anders als zu seinem Vortheil sprechen werde. Man fuhr aber ohne Monf. Norths Verhorreszirung, ob solche gleich von denen Fleischern äusserst unterstützet worden Recht widerfahren zu lossen, die Stimmen zu sammeln dennoch fort.

Und der Kaiser von Marokko trate hierauf Josephs Meinung bey. Dieser Brittische König, dieser Knopfmacherzung sagte Mehemet, fertigte zwey Kurier an meine Pforte ab und ersuchte mich durch solche um meine Kaiserliche Hülfe, er schickte auch Spionen ab mich dahin zu verleiten, daß ich meinem Alliirten dem Karl von Spanien den Krieg ankündigen möchte; er ließ mir Truppen, Puiver und Kanonen anbiethen, um mich seiner Besatzungen zu bemächtigen. Da ich aber seit zehen Jahren die genaueste Freundschaft mit Karln gepflogen, so habe ich solche treulose Anerbietungen verworfen. Weil es wider die Ehre und Redlichkeit eines Muselmanns ist, das Ottomanische Schwerd eines so grausamen Kriegs halber blutig zu machen.

Wann man den Krieg entschuldigen kann, sagte die Königinn von Ungarn, so hat mein Sohn Recht gehabt, daß er Krieg führen wollte. Ludwig muß den Prozeß gewinnen, und Georg verurtheilet werden.

Hier bate Monf. North ebenfalls man möchte die Theresia verwerfen: Denn da Ludwig ihre Tochter zur Frau habe, so könne Theresia freylich keine andere als ihres Schwiegersohns Parthie nehmen, und wäre es also der Billigkeit der edlen Mächte gemäß, daß selbige alle diejenigen Glieder einen Abtritt vom Tribunal neh-

men

men ließen, welche mit denen Bourbonen verwandt und vermengt seyn mögten.

Auf dieses erwiederte der Advokat Choiseul, wann alle diejenigen sollten vom Tribunal entfernet werden, welche mit denen Bourbonern verwandt oder verschwägert wären, so müßten nothwendig auch alle die deutsche Metzger und Menschenfleischhändler, welche dem Faucit so viele arme unglückliche Schlachtopfer verhandelt hätten, davon verstossen werden.

Die Rußische Kaiserin erklärte sich, so sehr sie auch vor den Georg eingenommen sey, so könne sie dannoch zu Steuer der Gerechtigkeit sich nicht entb[illegible]en, ihre Stimme gleich dem Mhemet, dem Joseph und der Theresia zu geben.

Hier war nun der Advokat Bute äusserst wider Katharina aufgebracht, und warf selbiger vor, es wäre ein Stück der gröbsten Undankbarkeit und schändlichsten Schwärze, daß selbige dem Interesse des Georgens, der sich doch vor sie aufgeopfert, jetzo den Rucken kehre.

Dahingegen sagte die Königin von Portugall derb heraus, das heisse die Waagschaale der Gerechtigkeit gar zu partheilich auf die eine Seite reissen, wann jedermann wider den armen Georg aufgebracht wäre: sie sehe sich in ihren Gewissen durchaus genöthiget ihre Stimmen zu dessen Gunsten zu geben, und wolle menschlichen Ansehens halber ihre Seele nicht beschweren und darüber verdammt werden. Sie wolle dahero vor dem Proceß der drey Könige ihre Hände waschen, und im geringsten keinen Antheil daran nehmen.

Der König in Dännemark war gleich mit seiner Austheilung was jedem geschehen sollte fertig und schrie überlaut sein Urtheil heraus:

Bourbon

Bourbon hat gewonnen und Georg hat den Proceß verlohren, und man ſollte dieſen nur ohne weitere Umſtände verurtheilen.

Dieſes Schwagerſtück verwieß der Prinz von Oranien ſeinem Vetter Chriſtian höchlich: denn da ſolcher des Georgens Schweſter zur Frau gehabt, und gleichwohl dieſes ſeines Schwagers Beſtes, Fremder halber hintanſetzet, ſo ſeye ſolches ein ſehr häßlicher Streich von ihm, und zeige, daß ſein Herz und Seele ganz von Eis ſeyn müſſe, weilen er keine beſſere Schwägerſchaft halte.

Ey was! ſagte Chriſtian, ſeit daß mich ſeine Schweſter Mathildis ſo teufelhaft zum Hanrey gemacht, mir vor der ganzen Welt ſo ochſenmäßige Hörner aufgeſetzt, und ſich beygehen laſſen, bey einem Feldſcherer *) zu ſchlafen, ſo bin ich ein wenig bös auf den Jörgen.

Warum nicht gar bös? verſetzte der Prinz von Oranien: Euer Majeſtät ſind halt wie andere gute Chriſten und Männer in die groſſe Brüderſchaft aufgenommen worden und wenig ſind nicht unter den Mitgliedern unſers Tribunals, die nicht ebenfalls wie ſie ſo ſchön gehörnet.

Ich getraue mir wenigſtens keinen warlich darauf zu ſchwören, daß ich nicht auch ſo am Kopf geziert ſeye ſagten Se. Hoheit.

Aber mein lieber Herr Vetter! Sie haben meine Baaſe genöthiget von der Thronleiter zu ſteigen und ſolche gezwungen in eine Bauernkäth-

in

*) Barbiergeſell Graf von Struenſee, der, wie man weiß, ſeinen Kopf auf dem Blutgerüſt verlohr, weil er, wie man ſagt, dem Herrn Chriſtian ein bisgen ins Gehez gegangen, und Schwägerſchaft mit ihm gemacht.

in ein anderes Land zu flüchten und daselbst im grösten Jammer zu sterben. Wann Sie mit Durchlauchten und meinen Baasen so verfahren, wer Teufel möchte wohl Ihrem Dännemark mehr Königinnen geben?

Die Schuld ist nicht mein, sagte Christian; und mein noch weniger, antwortete Wilhelm. — Hier klopfte der König von Schweden dem Christian und dem Wilhelm das Maul, damit der Tribunal ein albernes abgeschmacktes Geschwätz nicht etwan noch ein paar Stund anhören müsse.

Ich glaube schon genug an den Tag gelegt zu haben, sagte Gustoph, daß man dem Engelländer nichts als Ungerechtigkeit, Treulosigkeit und Grausamkeit beschuldigen kann: und das mit Grund; und wann ich auch das in Stillschweigen übergehe, was mir begegnet, und nur nach Recht und Billigkeit spreche, so muß ich sagen, daß Ludwig und Karl gerechte Sache haben.

Vor meine Person sagte der König in Pohlen, weis ich nicht was ich zu diesem Kram sagen soll. Drey Könige verklagten einander, beschuldigten einander, ich weis nicht was, verdammen und rechtfertigen sich. Das ist mir zu rund und in der That eine so spaßhafte Sache, daß ich solche unmöglich auseinander setzen kann. Ueberdieß bin ich selbst nur eine Gattung von Königen in Partibus inutilibus, und kann wohl niemand vor Proceß und Streithändeln einen grössern Eckel als ich haben; diejenigen nun so derglichen haben, thun am besten, wann sie solche aufgeben. Was die Sache betrift, so mögen Euer Majestäten und Hoheiten nach Willkühr darinnen sprechen, ich werde mich gar nicht damit abgeben.

Da

Da man aber gleichwol des Stanislaus Meinung durchaus abverlangte, so trate ſelbiger des Guſtaphs ſeiner endlich bey.

Der König beyder Sicilien hingegen beſtunde ſtandhaftig darauf: Georg ſollte verurtheilet und alle großſprecheriſche Engeländer verſchnitten, dann tüchtig mit Ketten belegt und wie Eſel geſchnallt werden.

Der Churfürſt von Maynz brachte ganz chriſtlich vor, daß da er ein Geiſtlicher von einer Religion ſey, die nur Friede und Liebe predige, ſo leide ſein geiſtliches Amt, ob gleich an ſeinem am Hals tragenden Kreutz der Degen hienge, gleichwohl nicht anders als ſeine Stimme dahin zu geben: daß man trachten möge, die Partheien miteinander zu vergleichen, und ferneres Blutvergießen zu verhüten, mit welchem die Erde ohnehin nur allzuſehr leider ohnnöthigerweiße beſudelt und der Himmel dadurch erzürnet worden.

Die Churfürſten von Köln und Trier fügten dieſem bey: da Friedrich von Maynz ihr Confrater ſey, ſo könnten ſie freylich, weil ſie an die Grundſätze der nemlichen Religion gebunden, nicht anders als Friedrich urtheilen, und zum Frieden und zur Verſöhnung rathen.

Der Churfürſt von der Pfalz erklärte ſich ganz gleichlings: daß da er nicht wenig von denen Kanonen des Friedrichs und Joſephs erſchröcket worden, da dieſer letztere aus einer ſchwarzen Schalkheit angeblaſen, ſich eines Theils der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Maximilians von Bayern bemächtigen wollen, und ſein Lebtag in keinen Krieg gemengt, auch weder in den Kontroverſen noch Digeſten ſich allzuhoch verſtiegen; ſo wiſſe er wahrhaftig nicht, was vor einen Spruch er in dieſem gegenwärtigen

Fall

Fall geben solle; ihm seyen die Processe zu hoch, und jeder andre könne besser als er die Sache entscheiden; und da er nie Kinder erzeugt, auch keine Erben auf der Welt hinterließe, so wolle er seine wenige Tage an nichts weiter denken, als sich mit seinen Opern, Virtuosen und Sultaninnen die Zeit zu vertreiben.

So bestunde auch der Churfürst von Sachsen, wie viele andere darauf, daß alle Proceßkosten dem Georg auf den Hals fallen sollten. Denn da dieser ein Bourbonischer Anverwandter ist, und des Ludwigs Vater und Karl von Spanien seines Vater Schwestern geheyrathet, so konnte die Politik und Freundschaft selbigen als Neffen des letztern und leiblichen Vetter des erstern nicht anders als zu deren Vortheil zu sprechen eingeben.

Was mich anbetrift, sagte der Großherzog von Toskana, obgleich Ludwig meine Schwester Antonia zur Frau hat und ich mich selbst mit Marie Louise der Tochter des Don Carlos verheyrathet, und mich folglich die Bande des Geblüts an Karl und Ludwig heften, und ohnerachtet auch ich, politisch zu reden, vor meine Person in der Sache mit interessirt bin, so kan ich gleichwohl nicht anders als nach Recht und Billigkeit sprechen, daß mein Schwiegervater und Schwager den Proceß gewonnen, und daß Georg nach allen Gesetzen zu verurtheilen ist.

Ach! ach armer Georg! wie unglücklich bist du! schrie sodann Georg mit einem klägli-chen Ton, der ein wahres Mitleiden erwegen mußte, aus. Misericordia! misericordia!

Wozu helfen alle diese Ach und alle diese Misericordia sagte Bute ganz entrüstet zum Vater Georg! Sie sind ja zum Donner noch nicht

verlohren, noch ersäuft, und es ist ja noch nicht nach dem Büttel geschickt, der sie hinrichten soll.

Ach wie wird mir das Herz zernagt und versteinert, ja der Leib möchte mir zerspringen und zerplatzen, und der Kopf zu Trümmern gehen, ja hätte ich noch Zähne im Maul, so würde ich jeden beissen, der mir unter das Gesicht kommt, sagte der Herzog von Zweybrück. Mich hat man enterbt und um meine Ansprüche betrogen, und dieses habe ich dem Kaiser, dem König in Preußen und meiner verstorbenen Baase der Churfürstinn von Sachsen, nebst meinem lächerlichen Schwager zu danken, der nur an Tauben, Schnepfen und Wasserhühnchen einen Narren gefressen.

Mit mir ist es aus, ich bin ein todter Mann, und schon mit einem Fuß im Grab, sehe auch schon die Leichenfackeln *) anzünden, sagte der Prinz Karl von Lotharingen. Ich wünschte meinem

*) Der gute arme Prinz Karl hat sich nicht geirrt, und ist schon eingescharrt; es nimmt aber Karl das werthe Andenken des Volks mit sich. Bey seinem Absterben flossen Ströme von Thränen, mit Jammer aber auch mit Wahrheit kann man von ihm sagen, daß der beste Prinz auf der Erden dahin sey. Es kann keiner in Ansehung des Wohlthuns und der Güte mit ihm verglichen werden. Ach! daß aus Karls Asche wie aus der Asche Phönix ihm ähnliche Prinzen hervorkommen und die Thronen erfüllen möchten! dann würde die Glückseligkeit unter den Völkern herrschen können. Alleine ach vergeblicher Wunsch!

nem Charakter gemäß stets Frieden auf Erden herrschen zu sehen.

Ich bin ein Bourboner, und theile meinen französischen spanischen Schild ins Gevierte sagte der Herzog von Parma; Natürlicherweise muß ich meinem Onkel und Vetter die Hand reichen. Schade ist es, daß meine Mutter Louise *) nicht länger auf Erden geblieben, dann statt daß ich jetzt als ein kleiner Herzog von Parma und Piacenza zu Fuß herum wandele, so würde ich vielleicht als König von Neapel herum gefahren werden, und dann wollte ich freylich eine andere Figur als Ferdinand in Europa gemacht haben, und wie der Blitz mit denen englischen Schurken fertig geworden seyn.

Der König beyder Sicilien ist ein dummer Kerl, der nichts als seine spanische Hammel hüten und deren Wolle kartetschen und spinnen, dann auch seine Seidenwürmer warten, oder wie sein ältester Bruder Handschuhe **) zerreissen kann.

Die-

*) Louise Elisabethe von Frankreich, Tochter Ludwigs des XV. verheyrathet an Don Philipp II. Jafanten von Spanien.

**) Don Philipp Anton Paskal Ignatius de Loyola, Franciskus Xaverius Franciskus de Borgia und St. Regis, Herzog von Kalabra, erster Sohn des Don Carlos III. König in Spanien und Indien. Da dieser Sohn von Geburt einfältig war, so konnte solcher nicht zum Prinzen von Asturien ernannt werden, und da sein Vater Don Carlos den Castilianischen Thron bestiegen, so ließ er solchen, so wie er war zu Neapel zurück.

Dieſer noch dazu einem Vetter entwiſchte unziemliche Vortrag konnte Sr. Neapolitaniſchen Majeſtät nicht anders als ſehr auffallend ſeyn, und es drohten dieſelben dahero dem Ferdinand von Parma, ſie wollten ihm hundert Faunzen auf die Naſen verſetzen.

Sie ſind ſo grob als ein Maulthiertreiber, antwortete Se. Majeſtät der Herzog von Parma. Der närriſche Rezzonico *) ſchoße ſeinen vatikaniſchen Strahl auf mich, und ich erſchrack doch nicht davor, was ſoll ich mich denn vor Ihnen fürchten, ich habe mehr Herz im Leib als Sie: Ihr ganzes Geſchlecht iſt ein wenig geſpritzt und eben deswegen können mich ihre Drohungen nicht beſchimpfen. Sie ſind ein unvernünftiger Menſch, ein Karrengaul und dummes Thier; wann mich ein Eſel ſchlüge, ſo würde ich thöricht handeln, wann ich ſelbigen einen Prozeß an den Hals werfen wollte, und aus dem nämlichen Grund halte ich ihnen ihre Thorheiten zu gut.

Hier

rück. Daſelbſt war nun die einzige Beſchäftigung dieſes albernen Don, Handſchuh zu zerreiſſen, und er braucht deren nicht weniger als 1000 paar täglich, das heißt 31000 paar des Monats und folglich 365000 paar des Jahrs; wann dieſer Don noch ein paar hundert Jahr gelebt hätte, ſo würde er alle Handſchuhmacher in Europa glücklich gemacht haben.

*) Klemens XIII. Pabſt, von welchem der Herzog von Parma würklich in den Bann gethan worden.

Hier stellte nun die Königin in Ungarn ihren zwey Schwiegersöhnen vor, sie wären so nahe Verwandte und handelten also thöricht, daß sie Händel an einander suchten, sie sollten sich vielmehr als liebe Brüder vicissim die Hände geben, und einander umarmen.

Der Herzog von Parma sagte aber seiner Schwiegermutter unter den Bart, die Sache gienge sie schlechterdings nichts an, sie solle sich nur um ihre Händel bekümmern und sich keinesweges in anderer Leute ihre mischen. Es thäte ihm ohnedieß leid, daß er ihre alte Tochter Amalia geheyrathet; sie wolle immer die Hosen tragen, und mache dadurch, daß man ihn in seinem Land vor einem Tölpel hielte.

Dieses veranlaßte nun, daß man dem Herzog von Parma den Bart putzte und ihm durch den Kaiser als vice Präsidenten vorstellen ließe, er müsse mit einer Schwiegermutter aus einem andern Ton und mit mehrerer Achtung sprechen, könne er sich mit seiner Amalie nicht vertragen, so möchte er zusehen, wie er mit ihr auskomme, dem Tribunal gienge dieses nichts an, sondern solche Händel gehörten sich, daß man sie im Bett ausmache.

Der König in Schweden verlangte hierauf, man solle zur Sache schreiten, und sich nicht mit Lappereyen aufhalten, so nicht hieher gehörten, und forderte dahero den Herzog von Würtenberg auf, es wäre nun die Reihe an ihm seine Meynung zu sagen.

Eugenius erwiederte hierauf, man könne diese Sache schon ohne ihn schlichten, er habe genug mit seinen Töchtern, Weibern und Meerkatzen zu zanken, die ihm ohnedem den Kopf ohne Ursach warm machten.

Nun

Nun kam die Reihe an die Schlachter; da dann der Herr Landgraf von Heſſenkaſſel rund heraus ſagte: die Bourboner müßten durchaus die ganze Zech und alles bezahlen: alle die Bourboner wären Spitzbuben und Diebe; ſie hätten ihn auch betrogen: in der Anhoffnung eine Bourbonerin zur Frau zu bekommen, habe er ſich katechiſiren, katekumiſiren, ſtürzen und wenden laſſen, und die Religion deswegen verändert: denn da Heſſen den Thron der Schweden, Gothen und Vandalen beſäſſen, ſo hätte er durch den Einfluß dieſes Bourboniſchen Hauſes, eben ſo wohl als ein Lotharingiſcher Prinz zum römiſchen König können erwählet und hernach zu Frankfurt zum Kaiſer gekrönet werden. Und da auch noch über dieſes die Soldaten dieſer Bourboner im letzten Krieg ſeine Irrgärten und Waſſerkünſte zu Kaſſel verwüſtet und verderbt, ſo könne er es ſein Tag nicht mehr über das Herz bringen ihnen dieſe Streiche zu verzeihen.

Der Markgraf von Anſpach lachte über alles und wünſchte der Krieg zwiſchen den Bourbonern und dem Knopfmacher möchte noch 39 Jahre fortwähren, ſo könne er ſein ſeine Waaren deſto beſſer abſetzen, und brav Guineen ziehen. Was ſchere ich mich darum, ſagten Ihro Markgräfliche Durchlaucht, ob ich bey meinem Tod hundert oder funfzigtauſend Unterthanensköpfe hinterlaſſe? Da ich keine Kinder habe, ſo kan mein Markgrafthum nicht auf die Meinigen fallen. Die Preußiſchen Brandenburger bekommen es ohnehin nur, wann die Anſpacher und Bayreuther einmal dahin ſind. Ey nun! meine Seele requieſcat alsdann in pace.

Alleine ſagte der Herzog von Braunſchweig, wie ich ſchon erwehnt, ſo iſt Georg mein Anver-

wandter, und ich schlafe bey seiner ältesten Schwester, und würde also hundsfütisch handeln, wann ich nicht zu seinem Vortheil spräche, und einen so nahen Anverwandten in einer solchen wichtigen Sache unterliegen ließe. Ich glaube dahero, daß man den Georg, auch ohne Rücksicht auf diejenigen Gründe so die Bourboner anführen können, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen keinesweges verurtheilen kan, weilen, wann man alles überlege, der Georg ihnen keinen Anlaß gegeben. Die Bourboner haben einmal das Trum erwischt, und ihr Streich ist ihnen nicht mißlungen. Das heiß ich durchaus nicht brav, wann man einen Feind durchbohren will, wann solcher schon zur Erden fällt, und sich nicht mehr wehren kann.

Vor 10. 8. 6. und 5 Jahren getrauten sich diese Schurken nicht einen Schnelzer nach Georgen zu thun, und es müssen diese Bourboner vor keinen Pfennig Herz noch Ehre im Leib haben. Kurz setzt man allen Eigennutz und Vorurtheil bey Seit und urtheilt nur nach dem bisherigen Verfahren und der wahren Lage der Sache, so haben die Bourboner verdient, daß man sie beym Fell erwische und so lang einsperre, bis sie alle Schäden und Kosten ersetzt.

Und noch darzu, daß man sie in die stärkste Vestung des Königs einsperre, sagte der Fürst von Waldeck: dann die Bourboner haben weder Moral noch Religion, und übertreten alles.

Ihre Lieblingswaffen sind Schelmerey, Treulosigkeit und Verstellung; ihr immerwährend gleichförmiger Betragungsplan ist blos aller Achtung stets zu spotten, und keine Gesetze, die doch durch die Ehre und Annehmung aller Nationen geheiliget sind, zu verehren.

Ich

Ich weiß meines Theils noch weniger was ich zu der Entſcheidung dieſer Sache ſagen ſoll, ſagte der Graf von Hanau. Es iſt ein ſo poßierlicher Proceß, daß er auch dem beſten Rath den Kopf warm machen würde; der eine ſagt er habe recht und der andere ſpricht, er habe nicht unrecht, wie ſoll man nun dieſe zwey Partheyen auseinander bringen?

Mich dünkt, der Konſtabler wird mit ſeinen Brummern die Sache am beſten entſcheiden und aburtheilen können.

Ich bin auch ihrer Meynung Herr Vetter! ſagte der Fürſt von Anhalt Zerbſt. Uebrigens mag meinetwegen, Georg oder Bourbon den Proceß verlieren oder gewinnen, und die Amerikaner frey erklärt werden oder nicht, da wird uns wenig daran gelegen ſeyn, unſere Ernte iſt nun das meiſte vorbey, und wann man das Ding genauer anſieht, ſo zeigt ſichs, daß es mit unſerm Spaß nunmehr vorbey iſt, weil wir ohne unſere Länder gänzlich zu entvölkern und die künftige Nachkömmlinge mit den jetzigen Einwohnern völlig zu vertilgen, dem Georg keine Rekruten mehr liefern können ſo gerne wir auch wollten.

Meine Herren ſagte der Großmeiſter zu Maltha, es mögen die ſtreitende Theile bey einem Proceß noch ſo arg auf einander ſeyn, ſo kann man ſolche dennoch allemal vereinigen, wann ſie nicht allzu halsſtarrig ſind.

Man ſchreyt aber Georg habe ſich in Kopf geſetzt nicht nachzugeben. Alleine er wird vielleicht noch wider ſeinen Willen doch nachgeben müſſen. Die Bourboner haben ihm die billigſten Vorſchläge gethan: wollte ſich Georg noch zum Ziel legen, ſo deucht mir, der Proceß könne ſehr ſchnell geendiget werden; wird aber Georg

darauf beharren, so verdient er auch verurtheilet zu werden, und den Ersatz aller Schäden und Kösten zu tragen, dann er kann ohnmöglich die Gerechtigkeit auf seiner Seite haben.

Dann kame die Reihe an den Prinzen von Oranien, seine Stimme zu geben. Alleine Se. Hoheit waren eingeschlafen — der gute Wilhelm schläft. Die Ursache hievon ist leicht zu errathen, es macht er ist schläferig. Wilhelm, der berühmte Wilhelm, dieser emsige Rathsdiener der durch seine Bestellungen zum reichsten unter allen Rathsdienern geworden, legt sich um 12. Uhr nieder und steht um 2. schon wieder auf, so viel hat er zu thun: es ist also kein Wunder, wann er schläft, noch weniger wann er schnarcht, oder gar rülpßt und farzt, dann dieses ist bey ihm Landesgebrauch und würde nichts befremdendes seyn. Die Teutschen farzen ja, die Franzosen farzen, und die Engeländer farzen, und die Amerikaner auch.

Wilhelm, Wilhelm! Heh, heh, heh! werda! werda! Corporaal harous post aan het geweer! Gauw, Gauw. Wilhelm schläft fest, dem Wilhelm traumt es, Wilhelm streift im Land herum; es traumt ihm, er werde vom Feind überfallen und von Husaren angegriffen.

Wilhelm verspricht vieles in seiner Kriegslaufbahn von sich; das wird einmal ein so guter Soldat werden, daß er alle Moritze und Wilhelme von Oranien übertreffen wird. Er verspricht sich wohl gar denen Franzosen die Ohren abzuschneiden, wann sie sich noch einmal zu Lawfeld, Raucoux und Fontenai antreffen lassen, und solche zum Teufel jagen, wann sie sich wieder gelüsten lassen vor Bergopzoom zu erscheinen.

Da

Da Wilhelm erwachte, fienge er an zu fluchen und zu schwören: Der Donner und das Wetter soll alle die Beunruhiger der Staaten in den Erdboden hinein schlagen.

Still! still! Wilhelm ist böse.

Meine Herren Hoheiten und Majestäten! ich heisse Wilhelm und bin ein Ascendent ich wollte sagen, ein Descendent derer Oranier, derer schönen, grossen, berühmten, prächtigen Oranier, von deren Name die Welt erschollen, und die denen Spaniern so manche Tablatur versetzt: Georg hat Recht und Bourbon muß in das Rasphuis gesteckt werden.

Hier brachte der Venetianische Repräsent, der nobile Aloisio Mocenigo beym Tribunal vor: wann die Welt in einen immerwährenden Frieden versetzt, die Ruhe unter den Völkern hergestellet, und die häufigen Zänkereyen der Fürsten, als der Untergang der Nationen, vermieden werden sollen, so muß durchgehends die Venetianische Regierungsform eingeführet und alle Reiche und Königreiche oder Republiken nach dem Venetianischen Plan eingerichtet werden.

Diese Europäische Republik aber einzurichten, sagte der nobile Aloisio, setzt voraus, daß alle Könige vom Thron gestürzet und an deren statt Doge wie unserer, eingesetzet werden müßten. Die Staaten können sich schon ohne König erhalten, und die Völker ohne Tyrannen auch glücklich seyn.

Sollte aber dieses ins Werk gesetzt werden, fuhr der Signor Mocenigo fort, so müßte vor-

*) Das ist das Amsterdamer Zuchthaus, wo die Züchtlinge Brasilholz sägen, und Virginischen Toback reiben müssen.

derſamſt das Wort Majeſtät, ſo blos der Gottheit zukommt, auf Erden abgeſchaft werden. Denn dieſen Titel armen und öfters laſterhaften gekrönten Erdwürmern beyzulegen, das heißt allen Begriff vom billigen und unbilligen übern Haufen und das geheiligte Heiligthum dem Unheiligen hinwerfen.

Kaiſer und Könige Häupter dürfen nicht berühret werden, ſagte der groſſe Machjavellus in ſeiner Staatskunſt. Um nun dieſer geheiligten Häupter zu ſchonen, könnten ſolche etwann am Hals aufgehängt, und hiedurch die Erde von Tyrannen geſäubert werden.

Der Republikaniſche Staat iſt allemal dem Monarchiſchen und Deſpotiſchen vorzuziehen.

Im erſten regieren eine gewiſſe Anzahl angeſehener rechtſchaffener Männer das Volk, und dieſes Volk iſt glücklich. Im zweyten aber, weil ein elender ſterblicher zum Fürſten gebohren iſt, ſo erlangt er das Recht, zwanzig tauſend Seelen nach Willkühr zu beherrſchen, wird König und Majeſtät betitult, und das Volk iſt allemal unglücklich unter ihm.

Im dritten handelt ein ſcheußlicher Deſpot, der kein anderes Geſetz als ſeinen Eigenſinn und Willen kennet, nach ſeinem Gefallen und Willkühr, und läßt die Menſchen henken, ſpieſſen, und mit der Knute oder ewiger Gefangenſchaft belegen.

Zu Venedig iſt das Volk frey, ſo viel es nur ſeyn kann, nur muß es ſtumm ſeyn; es hat alle Freyheit die der Menſch nur theilhaftig werden kann.

Sobald aber ſeine Zunge zu weit ſpatziren gehet, und es ſich einfallen läſſet, die Regierung herauszuſtreichen oder zu ſatiriſiren, dann redet

ein edler Senator, welcher hinter einem Gitter ſteckt, ſeinen Unterthanen alſo an: wer biſt du, daß du dich unterſtehest unſer Verfahren zu loben oder zu tadeln? Sogleich wird ein Vorhang aufgezogen, man ſiehet einen Leichnam an einen Galgen hängen, und hört eine donnernde Stimme, die hinter den Gitter vorſchreit: ſo traktiren wir unſere Cenſirer, halts Maul und ſchere dich heim.

So muß man mit dem Volk umgehen, ſagte der nobile Aloiſio um eines antheilbaren Körpers willen, welcher immer unbedachtſam iſt, und manchmalen auf Krücken geht; die Uebrigen genieſſen alle Freyheit, und werden keinesweges wie ſonſt überall tyranniſirt, gedruckt und ausgemergelt.

In Venedig iſt ein goldenes Buch, worinnen alle Nobili aufgezeichnet ſind, ſolche aber haben deswegen doch keine gröſſere Gerechtſame: dann läßt ſich einer beygehen, nicht recht zu handeln, ſo wird ſolcher wie jeder anderer am Leben geſtraft. Von dieſen Edelleuten wird nun einer mit dem Doge Titul gezieret, und ſolchem die Zeichen der oberherrlichen Gewalt gegeben, er hat aber deswegen doch keine gröſſere Gewalt als ein Stallbedienter, und iſt ebenfalls wie der geringſte Pferdknecht dem Geſetz unterworfen. Bey uns iſt die Gewalt ſo wohl ausgetheilt, daß ſich alles mit einer wunderbaren Eintracht im Gleichgewicht befindet.

Iſt wohl in der ganzen Welt ein Staat mit beſſerer Ordnung verſehen als der unſerige? Iſt wohl einer anzutreffen, der mit mehrerer Ruhe regieret wird? Ein zweyhundert jähriger Friede und eine eben ſo lange beobachtete Neutralität beweiſen, daß von allen Regierungen die Venetianiſche

tianische die vernünftigste, die ordentlichste und best vereinigte, und in keiner das Volk glücklicher ist.

Es würde also recht und billig seyn, wann man eine dergleichen Regierungsform durch die ganze Welt einführte, und es würde solche das Glück und die Wohlfahrt der ganzen menschlichen Gesellschaft bewürken. Man sage mir ob unter allen Nationen und in allen Gegenden eine schönere Gesetzverwaltung als bey unserer Einrichtung anzutreffen? Ein adelicher und weiser Inquisitor der stets beschäftiget ist, die Stadt zu durchstühren, hält ohne Unterlaß die Axt über desjenigen Hals empor, welcher sich zu reden unterstehet, und hierinnen bestehet unsere Sicherheit, und unsere Glückseligkeit: ist das nicht eine Regierungsform die ganz Europa annehmen sollte?

Ihro Excellenz der Schweitzerische Repräsentant Messire Gilles Taberne erwiederte hierauf Sr. Venetianischen Herrlichkeit: Inquisitors und Aexte würden sich freylich vor die Schweitzer schlechterdings nicht schicken, denn seine Landsleute melkten gerne auf ihren Gebirgen ihre Kühe in Freyheit und würden ohnehin schon genug von Fliegen gestochen, ohne daß ein alles ausspionirender Inquisitor noch um sie herum zu schwärmen brauche, um ihnen die Schnurbärte abzustutzen und sie an den Galgen zu knüpfen, und zwar um eines Worts willen, so man manchmals schießen läßt, und das zum öftern eben nicht gar zu unrecht angebracht ist. Seine Schweitzerische Excellenz stellten weiter vor, wann man die Einführung der Hochadelichen Regierungsform annehmen wollte, so würde die Monarchische Karte zu toll verhundst, und dadurch

unser

unſer Erdball umgekehret werden, wann alle Kriege aufhörten, oder deren Mißbrauch doch wenigſtens eingeſtellet würde: der Krieg ſey auch auf Erden nöthig und vornämlich könne die Schweitz deſſen ohnmöglich entrathen. Denn Krieg und andere Uneinigkeiten der Staaten ſeyen der dreyzehn Kanton ihre Goldgrube.

Man muß die Sache laſſen, wie ſie ſind, ſagte der Graubünder Repräſentant. Wir bleiben wenigſtens wie wir ſind, und würden vielleicht auſſerdem ſchlimmer dran ſeyn.

Es iſt wahr, der Krieg iſt eine Geiſel vor das menſchliche Geſchlecht, aber er iſt auch unentbehrlich, und ohne ſelbigen würde das Schweitzer und Graubünderland elend beſchaffen ſeyn, und wir alle wie die Kapuziner betteln, oder mit dem Pilgrimsſtab in der Hand nach St. Jacob wallfarthen gehen müſſen.

Auſſerdem iſt es gut, daß die Fürſten ſich von Zeit zu Zeit mit Krieg beſchäftigen, damit ſolche ihrem Volk das böſe Geblüt abzäpfen, und die Erde durch deſſen Benetzung beſſer gereiniget werde, und wenn auch hundert tauſend böſe Taugenichts beym Krieg umkommen, ſo wächſt dadurch denen rechtſchaffenen Leuten nur deſto gröſſere Sicherheit auf der Welt zu.

Auf dieſe Betrachtungen des Graubünder Repreſentantens antwortete der edle Giovanni Grimaldi: Ihro Schweitzeriſche und Graubünderiſche Exzellenzen ſcheinen die Frage nicht erörtern zu mögen, weilen Ihro Exzellenzen und alle Schweitzer und Graubünder die einzige Nation ſind, ſo Vortheil am Krieg haben, und folgſam ſolchen wünſchen müſſen, um ihr Blut deſto beſſer an die kriegführende Mächte verhandeln zu können. Es darf nicht jedermann wie ein

Schwei-

Schweitzer denken, weilen in diesem Fall allzuviel unmenschliches vorwalten würde. Apropos sagte der feine artige und höfliche nobile di Genua, ich habe von meinem Durchlauchtigsten Doge den Auftrag, über den von Ludwig den XV. begangenen feindlichen Ueberfall meine Klage anzubringen. Er hat uns Corsica entrissen, Königreich und Kron entzogen und folglich gestohlen und unrechtmässig sich darinn in Besitz gesetzt, ohne daß er gesonnen war und sein Nachfolger noch ist, solches zurück zu geben; und deswegen sprechen wir in dem zwischen Georgen und Bourbon verhandelten Proceß vor Recht, daß ersterer die Sache gewonnen und gänzlich obsiegen müsse.

Mich belangend, sagt Paoli, so ziehe ich Guineen von denen Engeländern und habe folglich noch mehr Ursache von denen Franzosen übel zu sprechen. Es haben mich solche eben so wie sie den Engelländer aus seinen Besitzungen treiben wollen, von Haus und Hof gejagt. Aus Korsica verbannten sie die Rebellen, und nach Amerika brachten sie Aufruhr. Die Franzosen sind Unruhstifter und gezeichnete Spitzbuben die keine Vergebung verdienen. Man muß dahero die Bourboner ohne weitern Anstand verurtheilen, und ihnen durchaus kein Quartier geben, denn die Gerechtigkeit kann ohnmöglich sich auf ihrer Seite befinden.

Da nun der nobile Mocenigo sich bereits vorhero die Freyheit genommen, die Venetianische Regierungsform dem Tribunal zum Model vorzuschlagen und darauf bestunde, daß man eine europäische Republik errichten, den Königsnamen völlig von der Welt vertilgen und Dogen auf Venetianischen Fuß auf der ganzen Erde anstellen sollte: so schlug dagegen ein anderes

Raths-

Rathsglied, deſſen Namen geheim geblieben iſt, nach ſeiner groſſen Einſicht einen neuen Plan vor. Nemlich Reiche, Königreiche, Herzogthümer und Fürſtenthümer in eine gänzliche Gleichheit zu bringen, und ſolche zu gleichen Theilen unter die regierende Groß-Herren auszutheilen. Dieß iſt ein Plan, an welchen der Erzträumer der Abt von St. Peter, und der groſſe Haaſenfuß Johann Jacob ſelbſt nie gedacht haben.

Sehen ſie einmal, ſagte das ehrbare Mitglied — — der König in Frankreich hat 24000000 *) Einwohner: und der König von Heſſen-Caſſel ohngefehr nur 340000 **) in ſeinen ſämtlichen Provinzen ſeines Caſſeliſchen Reichs.

Warum ſoll nun die erſte Majeſtät vier und zwanzig Millionen Unterthanen, und ſeine Heſſen-Caſſeliſche Majeſtät deren nur drey hundert und vierzig tauſend haben? das iſt einmal nicht recht. Es könnte ja das Königreich ſeiner Caſſeliſchen Majeſtät nebſt den Königreichen Braunſchweig, Zerbſt, Waldeck und Hanau in dem Hoſenſack des Königreichs Seiner Franzöſiſchen Majeſtät einen Schleifer, Dreher, eine Menuet und Contretanz nach Luſt tanzen; ja eine einzige Comté ***) des Königreichs dieſer letzten Majeſtät

*) Dieſer erſte Kalkulus iſt nach den gegründeten oder ungegründeten Kalkulationen dexer Herren Moheau und Expilly, ſo dieſe Herren aus den Kopulations-Geburts- und Todeslisten zuſammen getragen.

**) Dieſer zweyte Kalkulus hat die gelehrten Profeſſores, ſo den Göttingiſchen Almanac à la mode vor das 1781 zu Bürgen.

***) Eine franzöſiſche Provinz.

stät könnte allen Grafschaften der vier Königreiche derer vier andern Majestäten den Bart butzen.

Ey warum soll man denn auch dem einen alles und dem andern wenig oder nichts lassen? Das ist ebenfalls nicht recht, und diese Ungleichheit ziehet eben üble Folgen nach sich; denn da die Französische Majestät in Ansehung ihrer Staaten, Bevölkerung und daraus entstehenden Reichthum 3, 4 oder 5 mal hundert tausend Mann ins Feld stellen und besolden kan, so ist auch solche 3, 4 oder 5 hundert tausendmal mehr geneigt Krieg anzufangen, und die Ruhe auf Erden zu stöhren.

Um nun aber die Ruhe des menschlichen Geschlechts auf einen festen Fuß zu stellen, und den Frieden auf Erden zu verewigen, so ist wohl kein untrüglicheres Mittel, als alles gleich zu machen, und die Reiche und Königreiche in gleiche Theile abzutheilen.

Ich möchte wohl wissen, fuhr dieses ehrbare Mitglied fort, aus was vor Recht ein König in Frankreich, ein Kaiser und ein König in Preussen 2, 3 und 4mal hundert tausend Mann in ihrem Dienst, und hingegen ein König von Braunschweig, ein König von Waldeck und ein König von Kassel, deren nur zwey tausend, und letzterer gar höchstens nur acht hundert, und dieses im grösten Nothfall haben soll?

Warum soll dann just ein König von England nur hundert Linienschiffe und ein König von Cassel nicht einmal einen einzigen Kahn oder Nachen haben? Das ist wahrhaftig nicht recht: Es könnte ja ein König von Hessen zum Meer sagen: „Du bist nach der Historie, die gewiß nicht lüget, ehemals bis nach Cassel gegangen,

wende dich gleich wiederum dahin.„ Die Sache iſt eben ſo ſchwer nicht: man darf ja nur die Erde ausweiten, die Felſen zerſägen, die Berge zuſammen drücken, die Wälder wegmähen, die Thäler abſondern, die Bäche rinnen und den Ocean laufen machen, ſo iſt alles geſchehen; und Se. Heſſenkaſſeliſche Majeſtät würden ſodann gleich auch hundert Linienſchiffe und eine Indianiſche Kompagnie haben, und deren Flaggen nach Afrika und Amerika, ja durch ganz Europa ſchwimmen.

Warum ſoll denn nur ein ſchwärmeriſches Portugall, ein einfältiges Spanien und ein kleinſtädtiſches Holland, die Schätze Braſiliens, Chili, Peru und Mexiko, ſamt den Thee, Zimmet, Gewürz, Nelken und Muſcadennüſſen von Indien allein haben? Warum ſollen auch juſt [illegible] Frankreich und Engeland mit Ausſchlieſſung anderer, den Schnupftobak allein beſitzen, und die Einwohner des Königreichs Kaſſel ſolchen erſt von ihnen kaufen, wann ſie ſich deſſen bedienen wollen, da doch ſelbige ſolchen ſelbſt haben könnten? Das iſt bey meiner Treu nicht recht.

In der ganzen Natur iſt eine recht verwunderungswürdige Ordnung und Gleichheit, bloß aber nur in Anſehung derer Königreiche und Reiche zu finden, und dieſe Ungleichheit und übele Austheilung fällt zu ſtark ins Geſicht, und verunſtaltet die Einrichtung des Erdballs.

Um aber wiederum auf meinen Satz zu kommen, fuhr das durchlauchtige Mitglied weiter fort, ſo muß man eine billige Gleichheit unter ſämtlichen Potentaten auf der ganzen Welt errichten; die Krone eines Kaiſers und Königs in Frankreich muß nach der natürlichen Ordnung durchaus nicht ſchwerer ſeyn, als des Königs

von Kassel und Königs von Waldeck seine. Und dahero muß man alles so billig und genau abwägen und austheilen, daß im Königreich Frankreich kein Loth Erden, oder kein Viertel Menschen-Haar mehr, als im Königreich Waldeck vorhanden seyn darf.

Die Welt ist lang genug wild gewesen, und da solche nun anfängt artiger zu werden, so muß man selbige auch nicht in dieser Barbarey lassen, denn die gröste und unbegreiflichste Wildheit ist wohl sicherlich, wenn man den König in Frankreich als einen Elephanten auf dem Erdball erscheinen, neben solchen aber einen König von Waldeck keinen grössern Platz als eine Milbe einnehmen siehet.

Wohlan dann, Durchlauchtigste Majestäten [illegible] Hoheiten! lassen Sie uns zur Nutzanwendung schreiten, und eine der richtigsten Waag, so man nur irgendwo auf der Welt finden mag, nehmen, und solche zu desto mehrerer Sicherheit nach dem Gewicht der Städte: Paris, Londen, Amsterdam oder sonst einer andern dergleichen Handelsstadt, die etwann Ihro edlen Mächten beliebig wird, abziehen, und dann in dieser Waag, die Reiche, Königreiche, Republiken und Staaten, wo solche auch immer in denen vier Welttheilen seyn mögen, nach der genouesten Gerecht und Billigkeit abwägen. Hiebey wollen wir die Erde, die Meere, die Ströme, Flüsse, Bäche, das feste Land, die Insuln, Halbinsuln, Erdengen, Vorgebürge, Klippen, Felsen und Berge, so auf dem Erdballen sind, nehmen.

Man wird mir zwar einwenden, dieses sey unmöglich zu bewerkstelligen: Alleine seitdem zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Naturkündiger ein paar starke Schub von feiner Spinnen-Ge-

web-

web-Leinewand *) verfertiget, und ein anderer nicht weniger ſcharf denkender Doktor **), in Amerika Fliegen in Madern Wein erſäuft, und nachmahlen ſolche in Europa ***) wiederum lebendig gemacht hat, ſo iſt dem Menſchen auf Erden

*) Diejenigen, welche etwan neugierig ſind, die Wahrheit hievon zu unterſuchen, dürfen nur les Mémoires de l' Academie de Paris zu Rath ziehen, welche ſelbigen ſagen werden, ob wir gelogen haben oder nicht.

**) Der Doktor Franklin.

***) O wie würden ſich die Leute bey des Hn. Doktors Syſtem ſo wohl befinden, welche um das Atlantiſche Meer ruhig und gleichſam in einem Augenblick zu durchſchiffen, ſich in Madern erſäufen würden, wann ſolche am andern Ufer wieder lebendig werden könnten. Es iſt immer Schade, daß der Doktor Benjamin ſein Geheimniß denen Franzoſen oder Engelländern nicht gelehrt hat, vielleicht hätten dieſe zwey Mächte einige hundert tauſend Menſchen in Madern Wein, Cap oder Tokayer Wein noch erſaufen können, (wenn es in Bourdeauxer Wein hätte geſchehen können, ſo wäre es noch wohlfeiler herausgekommen), und nach Verlauf 6 Wochen, hundert oder zweymal hundert tauſend Menſchen zu Boſton oder Charlestown das Leben wiederum geben können; das iſt ein wunderbares und allen Mächten, welche Länder in einer andern Himmelslage haben, wichtiges Geheimniß, vornemlich wird auch viel dabey erſparet.

Erden nichts mehr ohnmöglich volenti et conanti.

Sie rasen, mein lieber Herr Confrater, und sind verteufelt mit der Belzkappe geschossen, sagte diesem ehrbaren Mitglied ein anderes ehrbares dergleichen: der Henker mag wohl die Reiche, Königreiche, die Erde und das Meer abwägen. Das ist einmal nicht thulich. Man müsie ein ganzer Hexenmeister seyn, und überdieß teufelhaft grosse Gewichte und ochsenmäßig starke Waag hiezu haben.

Zu dem, so bilde ich mir nimmermehr ein, daß der König in Preußen, der König in Frankreich und der Kaiser, welche vielmehr gesonnen, die andern noch gar zu theilen, sich selbsten theilen lassen würden.

Nach ihrem System müsten die Reiche und Königreiche zu gleichen Theilen ausgetheilet, und aus allen kleinen Fürstchens Potentaten und Majestäten gemacht werden.

Das würde beym Saperment schnackisch lauten, wenn man alsdann hören müste: Se. Waldeckische Majestät, Se. Kasselische Majestät, Se. Oranische Majestät. Diese Majestäten klingen schon nicht, sondern machen die Zähne stumpf.

Gedult! vielleicht hat der Pabst in seiner Gerümpelkammer etwa noch einige Titul vorräthig, die er diesen drey neuen Majestäten beylegen könnte, und die etwan nicht so jämmerlich wider den Mann und jederman durch Mark und Bein gehen, als wie die allerchristlichste, allerglaubigste, allerkatholischste Majestäten, welche Se. Heiligkeit ehehin so zusammen gepelzt. Nein das ist vergebens, Ihro Heiligkeit haben ihren

Titul-

Titulsack erschöpft und nichts weiter als holländische Käß-Majestäten darinnen noch vorräthig.

Machen sie mir zum Donner keine Possen daraus, meine Herren! das will ich mir verbeten haben, versetzte der Prinz von Oranien, lassen sie die Katz mit Frieden, wann sie schläft. Warten sie erst die Zeit ab, und lassen meine Spindel spinnen, ich spinne, ich spinne, aber was? ich lasse es wohl bleiben, solches jederman auf die Nase zu binden; ich bin vielleicht schlimmer, als man denkt. Wenn der Hahn zur bestimmten Stunde gekräbet haben wird, so werde ich einen Schrey wie einen Stückschuß thun.

Nachdeme nun der zu Markt gebrachte Plan, aus allen Reichen, Königreichen und Republiken lauter Venetianische Regierungen zu machen, und der andere, die Staaten zu gleichen Theilen auszutheilen, die Aufmerksamkeit des Tribunals lange genug getrennet, und manchen Gecken Gelegenheit an Handen gegeben, die Kreuz und die Queer darüber zu schwatzen, zu kannegiessiren und sich mit einander zu zausseu; So bate der König in Schweden, der diese Thorheiten schon längst überdrüssig war, die edlen Mächte diesem eselhaften Strampfen und Geschrey doch ums Himmels willen einmal Einhalt zu thun, und sich mit dieser Processangelegenheit ernsthafter zu beschäftigen.

Es wurden daher die Stimmen pro und contra gezehlet, da dann Georg durch die Mehrheit der Stimmen sich leider vertheilet sahe. Ein Mitglied vom Tribunal aber schlug zwischen beyden Partheyen einen Vergleich vor — zu welchen auch Ludwig und Karl von Bourbon bereit, ingleichen Georg nicht abgeneigt war.

Diesen nun zu bewerkstelligen, setzte der Advokat Choiseul zur Grundlage: 1) daß die Amerikaner müßen vor unabhängig erkläret, 2) daß die Stadt Dünkirchen nicht mehr in Brittischer Aufsicht gehalten, 3) daß die Oſt- und Weſtindische Handlung nicht mehr eingeschränkt, und 4) daß die Fischerey bey Terre-neuve auf eine billige Art bestimmt werden. Die erste Bedingung sagte Mr. Choiseul ist eine Schuldigkeit, von welcher der König, mein Herr, ohne sein gegebenes Wort zu brechen, schlechterdings nicht abgehen kan. Die zweyte geziemet sich, und ist Frankreichs Ehre daran gelegen. Die dritte und vierte gründet sich auf die Billigkeit und äussert mithin nicht die mindeste Schwierigkeit.

Der Advokat Aranda fügte im Namen seines Vaterlands noch als einen Zusatz bey, Mahon und Gibraltar, an welchen gleichermaſſen Caſtiliens Ehre läge, müsten zurück gegeben werden.

Gehorsamer Diener, erwiederte hierauf der Advokat North, an was Frankreichs und Spaniens Ehre liegt, an dem liegt Engelands Sicherheit. Das sind Vergleichungsvorschläge, die man nur Narren thun muß, und die des Georgs nur zu spotten scheinen: weilen selbige den ersten und erschröcklichsten Punkt ehrenthalben ein vor allemal nie eingehen, und in Ansehung des zweyten sich nimmermehr eines Rechts begeben kan, das ihm durch feyerliche Verträge zugesichert worden. Den dritten und vierten Punkt betreffend, so mag nach Indien und Afrika handeln und bey Terre-neuve Fisch fangen, wer das Vermögen dazu hat. An die Zurückgabe von Gibraltar und Mahon ist nicht zu gedenken,

und

und derjenige ein Narr, so dergleichen Vorschläge nur aufs Tapet bringen mag.

Mr. North, sagte Mr. Choiseul, sie können sicher glauben, meine Partheyen werden so lange die Waffen nicht niederlegen, bis die Unabhängigkeit von Boston Angesichts der ganzen Welt und in allen Gegenden zu Wasser und zu Land schicklich anerkannt, Dünkirchen von der Aufsicht des alles auskundschaftenden Brittens entlastet, Gibraltar und Mahon zurück gegeben, die Schiffart nach beyden Indien vor frey erklärt, und die Fischerey nach Terre-neuve ausser alle Einschränkung gesetzt werden.

Auf diese Art sagte Mr. North zu Mr. Choiseul ist die Zeit, die wir mit einer gütlichen Beylegung zubringen, verlohren; denn wir werden die Unabhängigkeit Bostons nun und in alle Ewigkeit nicht zu gestehen, Gibraltar und Mahon nimmermehr zurück geben, Dünkirchen unserer Aufsicht nie entheben, und die Handlung nach Afrika und Indien mein Lebtag nicht offen leiden, noch jemals zugeben, daß die Franzosen bey Terre-neuve ohne unsere Erlaubniß fischen, und ehe wir solches eingeben, ehe wollen wir uns lieber zu Staub zertreten lassen, oder uns selbst zermalmen.

Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten sagte Ludwig, ein König in Frankreich hat nur ein einziges Recht, und zwar das Jus Canonicum, und so lange ich also noch eine einzige Kanone habe, werde ich nie anders einen Vergleich als unter obigen Bedingnissen eingehen.

Gemach! gemach! Sir Louis, wir wollen uns nicht übereilen noch erzürnen, ein kleines Wörtchen Erklärung wird dero Ansehen herstellen, sagte der Graubünder-Repräsentant. Ist

denn kein Mittel vorhanden, diesen Zwist von einander zu schneiden Sir Louis! sagte ein anderes Glied vom Tribunal? Nein sagte Karl von Spanien, er braucht nicht von einander geschnitten noch gesägt zu werden, sondern er soll ganz bleiben: denn ehe ich sterbe, habe ich Lust die Engeländer, die meine Majestät gelüstert, und mich vor einen Narren ausgeschrien, tüchtig noch zu striegeln. Da ich die Sicilianische Krone noch auf dem Haupt trug, so unterstunden sie sich mir einen gewissen Martin nach Neapel zu schicken, der mir einen Zaum anlegen sollte. Dieser Martin nun kündigte mir im Namen seines Königs auf eine über alle Masse unverschämte Art, nemlich mit der Uhr *) in der Hand an, ich dürfte bey Straf abgeschnittener Ohren auch nicht eine einzige Gondel auf dem Meer schwimmen haben, und gabe mir eine Stunde Zeit eine Schrift zu unterzeichnen, vermöge welcher ich als ein Esel in meinem Pallast verbleiben wollte, ich, der ich so grosse Lust hatte

Krieg

*) Den 19 Aug. 1741 fand sich der Kapitän Martin mit einer Eskadre von 6 Linienschiffen, 6 Fregatten und 2 Bombardiergaliotten vor Neapel ein, und schickte ein Schreiben von seinem König an den Premier-Ministser, welches Sr. Neapolitanischen Majestät untersagte, Theil an dem Krieg zu nehmen, welchen sein Vater und Bruder mit dem Haus Oesterreich, um die Güter des Hauses Farnese zurück zu fordern, führten, und dieser Kapitän Martin gab dem Neapolitanischen Ministser nicht mehr als eine Stunde Zeit, den Willen des Londner Hofs zu unterzeichnen.

Krieg zu führen, und seinen Vater und Bruder dem Brittischen Leoparden die Hörner abbrechen zu helfen.

Und seit dieser Zeit hat meine Königliche Majestät wider die Engeländer einen Groll, der nicht verlöschen wird, so lange der Zunder meines Lebens noch glühet.

Ich will Sie jetzo schon rächen, mein Herr Vater, sagte der König von Neapel, und alle meine Kadetten-Galeeren absegeln lassen, damit sie alle diese Britten und Brittgens mit Stumpf und Stiel ausrotten.

Vater und Sohn, Don Carlos und Don Ferdinand müssen den Verstand verlohren haben, da ersterm jetzo eine alte Beleidigung einfällt, die längst sollte vergessen seyn, sagte ein Mitglied vom Tribunal: Und der andere muß nicht gar zu viel Witz im Kopf haben, da er sich in eine Sache mischen will, die ihm durchaus nichts angehet, und die er zu unterstützen viel zu gering ist.

Ich versetzte Ferdinand, ich kan mit meinen zwey Bataillonen mit meinen Seevolontairen demjenigen schon die Haare beschneiden, der sich regen wird, ja sogar meinen Schwager Joseph und den König in Preussen mit einander zitternd machen, wann sich solche unterstehen Mäuse zu machen. Man schritte hierauf, ohne länger sich mit dergleichen königl. Possen aufzuhalten, weiter, und der König Ludwig brachte an, da der König Georg sich zu keinen billigen Vergleich bequemen wollen, so müsse er die edlen Mächte bitten, bey so bewanden Umständen, ein Endurtheil, zu sprechen; — Georg aber bathe, man möchte solches noch einige Zeit anstehen lassen, damit der Tribunal sich indessen besser in dieser

Streitsache belehren könnte. Die Herren Büdé und North hingegen bestunden auf der Niedersetzung einer Deputation, welche reifer erwegen müsse, wie die Sache hange oder lange.

Diese Deputation beeiferten sich die Herren Choiseul und Aranda abzulehnen, und bestunden ihrer Seits auf der Ertheilung eines Endurtheils. — Einige vor den Georg geneigte Tribunalsglieder erkannten, man müsse die Sentenz durchaus nicht überschnellen, sondern vielmehr die Partheyen zu einen gleichbilligen und ehrbaren Vergleich zu bringen trachten: — andere Glieder, die dieses langwierigen Gezänks überdrüssig waren, protestirten wider alle diejenigen Nebendinge, welche die Erörterung der Hauptsache verzögern könnten: und wenn Ludwig und Karl von Bourbon mit dem Knopfmacher sich in Güte nicht vertragen wollten, so müsse man vor beyde Partheyen sprechen, oder allbeyde einstweilen spatzieren schicken. Es wären die erhabene Glieder eines so Durchlauchtigsten Richterstuhls nicht deswegen auf der Welt, daß solche hundert Jahre auf blos mit Rühhaaren gefütterten Bänken herumrutschen und hocken bleiben sollten. Jedes hätte ernsthafte Sachen genug zu Haus auszumachen, und könne solche ohne merklichen Nachtheil nicht vor die liebe lange Weile an den Nagel hängen.

Ich habe zu Haus meine Hunde tanzen zu lassen, sagte der König in Dännemark, und ich meine Tauben zu füttern, sagte der Churfürst von Sachsen. — Ich muß meine Kadetten *) in Waffen

*) Dieser Ferdinand ist doch ein ganzer Haasenfuß mit seinen Kadetten. Er könnte solche tapfere Kadetten ja auf die 120 Kanonen

Waffen üben, sagte der König in Neapel. — Ich muß ein neues Lager in den Dünnen mit meinem Verschnittenen auf das künftige Jahr abstechen, sagte der Prinz von Oranien. — Ich habe ohne längern Verzug meine Sultaninnen zu besuchen, sagte Peter der rothe Stähr von Würtemberg, es könnte sonst ein schwarzer Stähr meine weissen Schaafe bescheelen, und ich beym Teufel darüber zum Hanrey werden. — Und ich kan schlechterdings meine Werkstatt nicht länger hintansetzen, sagte der König in Engelland, denn wenn ich nicht darauf los arbeite, so entgehet meiner Frau und Kindern die Nahrung, und es müsten solche darüber Hungers sterben. Gleichwohl ist es indessen besser die Arbeit einige Tage auszusetzen, als den Proceß zu verlieren. Denn es ist besser, man büst ein Ey als eine Henne ein.

Hurtig! hurtig! schicken sie sich, sagte der König in Spanien, ich muß ja beym Donner auf die Jagd, und wenn dieses nicht geschicht, so wird mir das Hirn verrückt und in 24 Stunden bin ich tod und begraben.

Mir hat man eine Ehrenpforte errichtet, sagte die Rußische Kaiserin. Wann ich zurück komme, so legt man mir den Titul die Große bey. und deswegen muß ich eilen, und hurtig nach Petersburg zurückkehren. Denn beyschleunige

nen seines Vaters Admiralsschif †) reiten lassen.; warum schickte er solche nicht mit Schanzkörben nach Gibraltar? Wann Se. Majestät nicht bedacht sind, ihren Kadetten frische Luft schöpfen zu lassen, so laufen solche stark in Gefahr, in einem Portici schimlicht zu werden.

†) Das Spanische Schif, die heilige Dreyfaltigkeit von 120 Stücken.

ülge ich meine Ruckreise nicht, so kan das Ding hübsch ärschlings gehen, und ich schlechtweg Catharina die Kleine bleiben. Einmal hab ich so viele Millionen Rubel darauf verwandt, verewiget, herausgestrichen und vergöttert zu werden: Ich habe ein Gesetzbuch herausgegeben, welches dem Justinianischen und sogar dem Fridericianischen *) hundert Fußstöß giebt: dem Französischen Beltsario **) habe ich den Rock umgewandt, und ihm einen Rußischen angelegt, und dieser letztere Rock wird dem erstern weit übertreffen. Ferner habe ich Siege und Siegszeichen erlangt: meine Regierung durch tausend herrliche Thaten berühmt gemacht: und verdiene also wohl groß gemacht zu werden.

Ich muß mich ebenfalls schicken, sagte die Königin von Ungarn, damit ich der Einsegnung meiner ältesten Tochter ***) und der Priesterweih meines jüngsten Sohns ****) beywohnen kan; dieses

*) Codex des Königs in Preussen.

**) Ihre Rußische Majestät haben aus Belisaire de l'Academie Marmontel eine Lotterie zu machen beliebt, die Kapitul seines Buchs in Loose eingetheilt, und solche unter so vielen gelehrten Personen ausgetheilt, damit sie selbige in ein Barbaro-Graeco Rußicum übersetzen sollen.

***) Der Erzherzogin Maria Anna, ernennten Aebtißinn des Klosters der adelichen Frauen in Prag.

****) Des Erzherzogs Maximilian, der zu dem Churfürstenthum Kölln, Pistum Münster, Paderborn, Lüttig, Hildesheim und andern Orten

dieses sind Handlungen, die von der Religion geheiligt sind, und ich würde eine Sünde begehen, wann ich mich nicht dabey einfände.

Und ich habe eine Kirche zu bauen, sagte die Königin von Portugall.*) Mein Vater Joseph hat

Orten bestimmt ist. Da der liebe Gott Theresiens Ehebett so gesegnet, so hat diese gottesfürchtige Prinzeßin den heiligen Stätten des Alpha und Omega ein Opfer von ihrer Fruchtbarkeit gemacht.

Gelobet sey Jesus Christus! hätte sich aber in Europa noch ein Französischer Ludwig, ein Neapolitanischer Ferdinand, oder ein Parmesaner gefunden, so würde Anna vielleicht um ihre Jungfrauschaft gekommen und geweibert worden seyn, statt daß solche bekreuzt und beinfult worden: und wäre irgendwo ein Reich oder Stadt der Kunkel zugefallen, so hätte Maximilian brav bey einer Frau geschlafen, statt Meß zu lesen.

Es ist nie die Sorgfältigkeit der Eltern vor das Wohl ihrer Kinder zu tadeln: allein es ist gleichwohl sonderbar, daß diese politische oder gottesfürchtige Sorgfalt, wie man solche etwan nennen mag, ihre Aeste so unvermerkt ausbreitet, daß man bald unter dem Schatten des Lotharing-Oesterreichischen Baums durch ganz Europa wird reisen können, ohne die Sonne zu befürchten.

*) Der letztverstorbene König in Portugall befahl seiner Tochter auf dem Todtenbett, eine Kirche zu bauen, damit durch diese Kirche Gott ihm Gnade und Barmherzigkeit angedeihen

hat es mir in seinem Testament anbefohlen, um seine Sünden dadurch zu versöhnen: ich kan mich daher ohnmöglich länger aufhalten. Ach lieber Gott! vielleicht sehnet sich meines Vaters Seele mit Schmerzen, daß diese Kirche fertig werde, damit sie aus den Flammen des Fegfeuers erlöset werde. Daß Gott erbarm! vielleicht schmachtet leider solche während ich davon rede. Ach Laßt uns ein Je pro fundis anstimmen.

Weil denn jedermann eine Entschuldigung vorzubringen weiß, sagte der Kaiser Joseph, so kan ich wohl auch eine finden:

Ich muß eine lange Reise thun. Ich muß das Nordische Eis besuchen, die Pohlnischen Provinzen sehen, die meiner Mutter zu Theil geworden, von da werde ich mich bald rechts bald links wenden, und auf einmal die Niederlande betreten, hierauf mich nach Lotharingen begeben, um allda vor die Seelen meiner Voreltern ein neunfaches Gebet zu verrichten.

Sie reiten ja rechtschaffen drauf los*) Herr Kaiser, sagte ein Mitglied des Tribunals, bey meiner

beihen lassen möchte. Wann dieser Kirchenbau den Joseph hat retten können; so ist das Ding nicht übel ausgedacht. Allein kan man wohl den Zorn Gottes durch Stein, Kalch und Sand stillen, und seine Seele aus der Hölle reissen?

*) Es ist vielleicht in ganz Europa kein Postillion, welcher sein Lebtag mehr Post geritten, als Joseph. Wann alle seine Ritte keine andere Absicht haben, als seine Mitbrüder zu besuchen und Länder zu sehen, so ist es desto besser. Wann ihm aber die Lust ankäme,

meiner Treu, wenn Sie immer so darauf los reiten, so werden Sie weit in der Welt noch herumkommen.

Wenn man den Joseph und meinen Schwager Gustav zusammen spannte, so würde dis ein paar prächtige Klöpper abgeben, sagte der König in Dännemark.

Mein lieber Christian, sie pflegen ja nichts als mit Possen um sich zu werfen, ich dächte, sie thäten gescheider, wenn sie, ehe sie reden, allemal die Zunge dreymal im Maul herum drehten, sagte der König in Schweden.

Sehen sie doch nur meine Herren, sagte der König in Dännemark. Dieser Herr Gustav will einen Mr. Naseweiß und gescheiden Kopf vorstellen, und gleichwohl hat er eilf Jahr zugebracht, bis käme, den kleinen Karl V. zu spielen, und er nach der Requiem seiner Mutter wegen gewisser Verlassenschaften des Karls, Erinnerungen mit den Bayouetten thäte, dann sieht es übel aus.

Je mehr man überlegt, daß ein ausgestorbener und nur gebelzter Baum wie eine hohe Fichte aufschießt, und in einen Augenblick den ganzen Gesichtskreiß beschattet, destomehr muß man Maul und Nasen aufsperren. Da ist kein Winkel, sogar in der Kirchen, wo das Haus Lotharing-Oesterreich nicht Stützen sucht. Der älteste muß Kaiser und der jüngste Erzbischof Churfürst werden ꝛc. ehe wir es uns versehen, wird auch einer einmal auf dem päbstlichen Thron sitzen, wann nicht Joseph dem Ding noch selbst zuvor kommt, und seinen Federbusch auf das Kapitolium steckt.

bis er meiner Schweſter ein Kind *) zuſammen gebuchſtabirt. Guſtav, welcher ſich wenig oder nichts aus des Chriſtians Poſſen machte, zuckte blos die Achſeln, und bate nochmals, man möchte doch die anhängige Rechtsſache fortſetzen und einmal entſcheiden.

Mich deucht auch, es wäre geſcheider, man thäte dieſes, als immer ab hoc et ab hac zu ſchwätzen, ſagte ein anderes Mitglied.

Alleine nun fieng eine Menge Mitglieder an einzuſchlafen und zu träumen, einige dachten an ihre Matreſſen, andere wußten nicht, ob man machen wollte, daß ſie vom Schwein oder vom Schweinsſpeck eſſen oder allenfalls gar Eſelshörner tragen ſollten, ob dem Bute und Roth ein Nebenbeſcheid ertheilt werden und Georg wohin er ſich Ehrenhalben hängen ſollte. Choiſeul hatte allen Toback aufgeſchnupft, und weder Macouba noch Couba mehr in der Doſe. Maurepas war jämmerlich am Fußknöchel vom Podagra geqvält: — der Aranda und Blanca wollten gerne ihre Cara Madona beſuchen: — Ludwig nach Verſaille zurück kehren, um einen Dauphin zuwege zu bringen, und ſich des Argwohns, als ob er ein Nichtskönner **) ſey, und ein anderer

*) Sophia Magdalena, Friedrich V. Königs von Dännemark Tochter, und Königin in Schweden.

**) Es thut Europa Ludwig XVI. äuſſerſt unrecht, wann es ihm ſchuld giebt, er ſey unvermögend. Den 19 Dec. 1778 wurde Se. Königliche Hoheit Madame Maria Thereſia Charlotta gebohren. Kan die Arzeney-, Apotheker- und Wundarzkunſt wohl einen ſtär-

derer seine Tochter (Madame premiere) statt seiner der Antoinette gedrechselt hatte, zu entschlagen: — und Karl kam die Lust an auf die Jagd zu gehen,*) aus Sorge, er möchte sonst subito den Geist aufblasen.

Ein anderes Mitglied war der Meynung, man sollte einig in der Sache schliessen, und einmal ein Endurtheil fällen.

Der

stärkern Beweiß der ehelichen Fähigkeit, als die Geburt eines Kindes und noch darzu eines Mädgens, fordern? Nun wird man zwar sagen, es hätte ein Duc de Chartres Comte d' Artois hiezu ihren christlichen Beytrag gethan: allein so boshaft ist nun einmal die Welt, daß sie immer ehender etwas Böses als was Gutes glaubt. Können aber auch wohl der gute Karl von Artois und Philipp von Chartres mit gutem Gewissen selbst darauf schwören, daß die Herzoge d' Angouleme und de Valois als angeblich ihre Söhne wirklich aus ihren eigenen Lenden abstammen? Auweh! Auweh! Hörner, Hörner, Hörner, und wehe denen Hahnreyen!

*) Dieser Herr Karl ist ein so grosser Jagdnarr, daß wann selbiger 24 Stunden ohne Jagen bliebe: so müsse man ihn ins Narrenhaus sperren, und 100 Schaff Wasser des Tags auf ihn schütten. O was vor ein grosses Glück ist es nicht vor die Völker, wenn ihre Könige jagen können, und es ist solches auch ein grosser Ruhm vor die Prinzen.

Der König in Preußen aber sagte als Generaladvokat, ich will durchaus nicht länger um den heissen Brey herumgehen, sondern ein vor allemal ohne die Worte ferner länger zu käuen, gerad heraus sagen: weilen Ludwig und Karl von Bourbon die meisten Stimmen vor sich, und gegen den Knopfmachers Görgen haben, so ist der Proceß vor erstere gewonnen, letzterer hingegen alle Schäden und Kosten zu bezahlen schuldig und gehalten: und da nächst dem die Amerikanische Staatsveränderung billig den ganzen Erdkreis angehet, so muß solches vor unabhängig erkläret, hierüber eine förmliche Urkunde unter beglaubter Besiegelung und Unterschrift behörigermassen ausgefertiget, und an die vier Thore der Welt angeschlagen, damit niemand dieserhalb eine Unwissenheit vorschützen könne.

Ein gewisser Rath merkte hiebey an, weilen der Generaladvokat vorgebe, die Staatsveränderung der neuen Welt gienge den ganzen Erdball an, so seye es auch der Klugheit gemäß, daß man solche ja nicht über das Knie breche.

Ja wohl, sagte ein anderes Mitglied, ist es der Mühe werth, daß man erwäge, ob, wann man den Bourbonern die Sache gewonnen gibt, dieses das Gleichgewicht *) nicht stöhret.

Unter denen Nationen sind gewisse Grundsätze vorhanden: Grundsätze so das gemeinschaftliche Interesse, die Sicherheit und Wohlfahrt der Staaten, die öffentliche Ruhe und allgemeine Glückseligkeit zum Grunde haben.

Ob zweymal hundert tausend Menschen zum Wohl oder Weh der Welt umkommen, das kan

*) Das ist der alte Turniergaul, der berühmter in diesem Jahrhundert geworden, als das Troyanische Pferd ehemals gewesen.

kan keinen Einfluß haben: sollte aber eine Macht eine oder zwey Provinzen an sich bringen, dieses kan ihre Ruhe stöhren: dieses kan denen Häuptern der Menschen grosses Elend zuziehen. Verlieret ein Reich von seiner Macht, von seiner Stärke und folglich von seinem Gewicht und Einfluß, und ein anderes erlangt solches: dann ist das Gleichgewicht dahin, und ohne Gleichgewicht kan die Welt nicht bestehen: Wird Amerika vor unabhängig erklärt, die Engeländer aus der neuen Welt gejagt, und die Franzosen nißten sich daselbst ein, so überlasse ich es der Erfahrung, Einsicht und Weisheit der edlen Mächte, ob daraus der Welt mehr Elend oder Wohlfahrt, mehr Glück oder Unglück zuwachse. Meines Erachtens ist es am besten, wenn Boston unter Britischer Botmäßigkeit, und beydes, Frankreich und Engeland bey seinen Ländern in Amerika, und alles auf dem alten Fuß bleibt.

Dieser Einfall war noch keinem Tribunalsglied in den Kopf gekommen, und gab daher zu grossen Nachdenken Anlaß.

Soll man wohl Amerika vor unabhängig erklären? Soll man wohl die Engeländer beym Besitz ihrer Kolonien lassen? Dieses veranlaßte nun wiederum eine neue Gährung. Einer behauptete Ja, der andere Nein, und keiner war im Stand einen tüchtigen Grund seiner Meynung anzugeben.

Nur ein einziges Mitglied bemerkte, wann man Frankreich nicht abhielte Engeland zu verschlingen, so würde es üble Folgen haben: übrigens aber könne es der grossen Familie wenig oder nichts angehen, noch die allgemeine Republik im mindesten beunruhigen, sondern nur allenfalls ein wenig die Waagschale niederzie-

ben, wann Amerika eine selbstgebietende Macht würde.

Der Advokat North erwehnte aber, wenn Frankreich die Handlung nach Amerika seiner bereits besitzenden Macht zugesellte, so würde solches stärker als irgend eine Republik werden; und wann man selbigen seinen errichteten Vertrag ruhig ausüben liesse, so würde solches sicherlich den allgemeinen Despotismus ergreifen, alle Staaten aber in Verachtung und Abnahm gerathen, wenn Frankreich alles an sich gerissen haben werde.

Auf dieses erwiederte das nemliche Mitglied wie vormals mit sattsamen Grund: der französische Despotismus ist ein Hirngespenst, das von je her Frankreichs Wohlfarth Nachtheil gebracht, und allemal wann dasselbe mit solchem schwanger gegangen, so ist es übel damit weggekommen, blos dadurch versetzte Ludwig XIV.*) Frankreich denjenigen Stoß, den selbiges noch fühlet, und zu unsern Zeiten kan kein Staat mehr aus seiner Verzäunung schreiten, worein ihn die Vorsicht gesetzt, wenn er nicht umgestürzt werden will.

Mr.

*) Man beschuldigte Karl V. daß er nach der Universalmonarchie getrachtet habe, und Ludwig den XIV. mase man diesen nemlichen Ehrgeiz bey. Allein keiner von beyden hatte eine so stolze und verwegene Absicht. Unterdessen setzte man sich doch solches Zeug in den Kopf, und sprengte es vergeblich aus. Wann Mächte ihren Nachbarn fürchterlich werden, so weiß man nicht gleich, was man daraus machen, und was man hurtig genug davon aussprengen soll.

Mr. North fügte obigen hierauf bey, hier ist die Frage, wo der Britten Ruhm hinkomme, und solchen zu erhalten, müssen die Engeländer auch den letzten Blutstropfen aufopfern, und den Krieg wider Frankreich, Spanien, Boston und dessen festes Land lebhaft fortsetzen, sind auch vermöge solchen verbunden, eine hinlängliche Rache wider diese zwey Kronen und Amerika auszuüben. Es ist tausendmal besser, sich rühmlich unter dem Schutt begraben, als schändlicherweiß die Kehle abschneiden zu lassen.

Dieses nemliche Mitglied erwiederte von neuem hierauf, Amerika, Spanien und Frankreich auf einmal zugleich bekämpfen zu wollen, das ist eine Tollheit, die blos einem Engeländer eigen ist; denn haben die Britten mit aller ihrer Macht Boston nicht allein bezwingen können, so ist es noch unwahrscheinlicher, daß solches jetzo, da selbiges mit Frankreich in Bündniß stehet, geschehen könne. Ein Regent muß sich nie erkühnen, Rache vornehmen zu wollen, wann er nicht vorher sicher weiß, solche vollziehen zu können, dann sonst fällt dieser Zorn blos auf ihn, und ist ihm schädlicher als seinem Feind. Die wahre Klugheit eines Staats Krieg zu führen, bestehet einzig in Erwählung schicklicher Zeit solchen anzufangen; vornemlich wann dieser Krieg zu seiner Aufnahme dienen soll, ausserdem schlägt solche zu seiner Abnahm aus.

Sich unter der Schutt zu begraben, dieses heisse ich übele Politik, weit gescheider ist es, wenn man bey Zeiten weiß, sich in sein Unglück zu schicken.

Die Britten, versetzte Mr. North weiter, sind in ihren Ständen, Klassen und Staaten Gottlob noch im Stand zwanzig Schlachten zu

liefern, und zwanzig Feldzüge wider Amerika, Frankreich und Spanien auszuhalten, die Kaufleute, Milorde und Bauern werden Geld im Ueberfluß herschiessen, mit diesen Mächten Krieg zu führen. Die ganze Nation wird ihr äusserstes anstrengen, ein Bündniß zu zernichten, das an ihren Untergang arbeitet, jeder rechtschaffene Britte hat zum Gesetz vor den Ruhm seines Vaterlandes und seines Königs zu eifern, und eben durch diesen Krieg wird erst Engelands Ruf auf ewig fest gesetzt werden.

Obiges sonst nicht allzuverschmitztes Mitglied antwortete dem Mr. North weiter und zwar mit vielem Verstand: ein Monarch, der seinen Feind nach dem Takt der Kanonen will tanzend machen, muß allemal das Geigerlohn aus seinem Beutel zahlen, und mir kommt es wunderlich vor, wenn man einem König Allmosen geben soll, weil er sein Geld hat Armeen zu kaufen, um Krieg damit zu führen, sehe auch nicht ein, wie jeder rechtschaffene Britte es vor einen Ruhm ansehen will, sich in einen Krieg einzulassen, wobey er nichts zu thun hat. Zum Amerikanischen war er wenigstens nicht gerufen, als man das schöne politische Projekt machte; dann der Krieg, wovon so viel Redens gemacht wird, geht blos einzig Georgens Person an, und da er solchen eingefädelt und angesponnen, so mag er auch hiebey die Spindel abwickeln, und da Frankreich und Spanien viermal hundert tausend Mann auf den Beinen und zwey hundert Kriegsschiffe auf der See gehen haben, so halte ich, wenn ich sollte zu Rath gezogen werden, davor, der Engeländer habe keine andere Parthie zu ergreifen, als Segel zu streichen.

Diese

Diese Unterredung beschlosse Mons. North mit den Worten: Georg hat auch eine Menge Soldaten und eine Flotte, die alleine im Stande ist gegen Frankreich, Spanien und Amerika das Maul zu rümpfen, ja es ist selbiger entschlossen, benöthigtem Falle ehender hundert Jahre Krieg zu führen, als die Pfeife einzuziehen.

Hundert Jahre Krieg führen, sagte der ehrbare Herr, das ist beym Donner ein langes Trum.

Der halsstarrige, aufgeblasene und rasende Mensch! sagte der Advokat Choiseul, Georg muß die Pfeifen einziehen, oder es soll seines Gebeins nichts davon kommen.

Davon ist die Rede hier nicht, erwiederte ersterer weiter, sondern wir müssen wissen, ob die Partheyen sich vergleichen, den Krieg einstellen, und weiteres Blutvergiesen unterlassen, oder aber gewärtigen wollen, daß gegen selbige ausserordentlich verfahren, nemlich erkannt, und ihnen ihr gehöriges Recht angethan werde.

Die Welt gleicht einem grossen Haus, fuhr dieser ehrbare Herr fort; dieses Haus bewohnt nun eine starke Familie, sucht nun ein Hausgenoß hievon Händel an den andern, und diese erwischen einander beym Kopf und Haaren, und faunzen einander mit Fäusten und Füssen tüchtig ab, so muß man nothwendig solche leutselig auseinander zu bringen suchen, widersetzen sich aber selbige dabey, sind widerspenstig und trachten nur andere Hausleute mit in ihre Händel zu ziehen, und es kommt endlich hiebey gar so weit, daß hiedurch die Ruhe der ganzen Familie gestöhret, und solche der Gefahr ausgesetzt wird, das Blut darüber vergossen, und hierdurch das Haus blutig gemacht werde; dann erfordert die Klug-

heit, daß die Vorsteher dieser grossen Familie diesem Unheil steu..n.

Und eben dieses ist hier der Fall; der Georg, die Bourboner und wilden Bostonianer haben die Ruhe dieses Hauses unterbrochen, und lang genug gegen einander mit den Degen geklappert, es ist nun einmal Zeit, daß man sie auseinander schaft, damit der unter ihnen wüthende Krieg gleich der Pest nicht die ganze Familie anstecken, und das ganze Haus mit Blut und Greul überschwemmen und besudeln möge.

Die edlen Mächte, fuhr der ehrbare Herr fort, sind die gebohrne Vorsteher und Regenten dieses Hauses, so man die Welt nennt: Ihnen kommt es zu, vor die Erhaltung des Hauses zu wachen, Polizey darinnen zu halten, und zu verhindern, daß das Gebäude nicht zerstöhret werde, und man sich die Steine hievon nicht einander an die Köpfe werfe; Ihnen steht es zu, Besserungsmittel vorzukehren, zu strafen, und solche Züchtigungen einzuschlagen, die man verdienet hat.

Das heißt gescheid geredet, sagte ein anderer ehrbarer Herr, die spitzbübischen Bostonianer, die vermessene Bourboner und die God damned Knopfmacher haben die Ruhe des Hauses gestöhrt, man muß dahero solche nach Verdienst züchtigen, und ohne weitern Verzug sie als Friedenstöhrer ansehen, auf die Folter legen, peinlich behandeln, und ihre Felonie mit gehöriger Strafe belegen.

Hierauf trat ein anders ehrbares Mitglied auf, und beschuldigte alle übrige Glieder vom Tribunal der Unfähigkeit zu regieren, legte alles durch die Aufrührer verursachte Unheil ihnen zur Last, und behauptete, man müsse andere Leute an ihre

Stelle

Stelle setzen, welche die Policey im Hause besser als sie zu handhaben wüßten. Die Rußische Kaiserinn bate hierauf, dieser erhabene Herr möchte sich desjenigen gegründeten Manifests *) erinnern, welches sie an die vier Ecken des Hauses habe anschlagen und bekannt machen, um einige Herren einzuladen, daß sich solche mit ihr verbinden möchten, die Gefahr der Ordnung besser zu handhaben, und den Friedensstöhrern Einhalt zu thun, damit sie nicht allen Hin- und Herreisenden die Hälse brechen, alles abnehmen und noch gar auf dem Verdeck die Ruthe geben lassen.

Der ehrbare Prinz von Oranien gab hierauf denen edlen Mächten die Nachricht, er habe zwey sehr berühmte Barone, die wirklich Haar am Bart hatten **), ernannt, wenigstens seiner Repu-

*) Dieses ist der Plan der bewaffneten Neutralität, welcher sowohl denen neutralen Seemächten als auch denen Kriegführenden Mächten selbst mit allen Anzeigen der Schwärmerey und Eitelkeit angeboten worden. Dieser kaiserliche Plan ist in Ansehung seiner Anordnungen, Schwäche, Furcht und heimlichen Vortheile, welchen die Nationen als wie die Holländische dabey haben das fünfte Rad am Wagen.

**) Dieses sind zwey holländische Barons, welche von den Generalstaaten ernannt worden nach Petersburg zu wandern, und mit dem Panin sich zu unterreden. Die Unterredung aber wird von keinen sonderlichen Folgen seyn, und die Sachen werden immer ihren alten Weg gehen; die Holländer werden gleichwohl hie und da ge-

Republik, vorgestellt, die sich mit der Catharina darüber besprechen sollten.

So that auch Catharina um den Tribunal zu besänftigen, die Anzeige, sie habe die Vorsicht gebraucht, und funfzehen bewaffnete Galeeren um das Haus herum kreutzen lassen, um denen Neonomisten durch ihren Namen einen Schrecken einzujagen.

Hier kam ein anderer ehrbarer Herr mit dem Einfall eines alten Plans angestochen, und schlug dem Tribunal vor, lude auch die edlen Mächte ein, mit ihm einstimmig dran zu seyn, daß die Handhabung eines immerwährenden Friedens*) wie bey denen Parmaten**) ein Senat permanent errichtet und eingesetzet werde.

Dieser

zwackt und gearschpöllert; wenn man aber Tonnen Golds gewinnen kan: so ist man leicht geröstet, und um 1000 Thaler zu gewinnen, läßt man sich gern hundert Stockschläg auf den Arsch geben, weil solche alsdann theuer genug bezahlt sind.

*) Dieses ist das berühmte Projekt des Abbé de Saint Pierre. Der berühmte Einwohner zu Genev hat seitdem diese Träumereyen wiederum neuerlich mit einer tugendhaften Seele abgedrungt.

**) Die liederlichen Polacken hätten besser gethan, wenn sie ein Corps permanent von 100000 Mann als ein erkauftes oder an jede benachbarte Potenz sich stets zu verkaufen bereit seyendes Gericht errichtet. Was kan man aber von einer Rotze Leuther erwarten, die sich theilen und wie eine Heerde

Schaafe

Dieser stets fortwährende und wechselsweis aus den Mitgliedern der edlen Mächte genommene Senat könnte einen Kongreß ausmachen, der weit ansehnlicher wäre, als der Philadelphische, und müste bestimmt seyn alle Uneinigkeit zwischen Kronen und Sceptern zu schlichten, ihre Streithändel zu entscheiden, und alles frevelhafte Beginnen der Völker und Potentaten zu hintertreiben.

Ein auf diese Art errichteter Kongreß, an dessen Gesetze alle grosse Herren mit Ketten gebunden seyn müssen, könnte sein Ansehen ohne die Kanonen-Sanction geltend machen.

Wann es alsdann einen Fürsten, Kaiser oder König einfiele, Provinzen an sich zu reissen, Königreiche zu theilen, etwas zu stehlen, die allgemeine Ruhe zu stöhren, und einige Glieder der grossen Familie zu vergewaltigen, alsdann könnte ein behörig beglaubigter Häscher, im Namen und Vollmachts des ehrbaren Kongreß in dessen Haus rücken, solchen beym Krachen erwischen, ins Gefängniß schleppen, der Kongreß die Sache untersuchen, ihme den Proceß machen, und nach der Grösse seines Verbrechens ihm strafen und züchtigen.

Das wäre eben so schwer nicht ins Werk zu setzen, ässerte der ehrbare Herr aufs neue. Man dürfte nur einen Vertrag im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Gei-

Schaafe herausfangen lassen, und die der Auswürfling und Schandbalg des ganzen Erdkreisses geworden.

Geistes*) von denen Regenten der Nationen aufsetzen, und sich einander über die allgemeine Haltung dieses Vertrags Bürgschaft leisten lassen, so würde die Ruhe auf Erden in Sicherheit gestellet und alles Blutvergiessen eingestellet seyn.

Widersetzte sich alsdann ein Herzog oder Erzherzog diesem System, so könnte der Kongreß solchen so fort mores lernen, ihm das Bayonet unter das Kinn setzen, und wann selbigen der Bart geputzt, so könnte man diese glückliche Operation fortsetzen, und durch dergleichen gute Exempel alle Monarchen zwingen die Verordnungen des allgemeinen Kongresses in Ehren zu halten. Am ersten Gerichtstag könnte man alle mörderische Sprossen des Kriegs ausweßen, und dessen Angeber auf der Stelle aus der Welt schaffen; alsdann benutzte man weder Sebel, Bayonetten, Flinten noch Patronen mehr, hätte keine Soldaten zu Wasser und zu Land mehr nöthig, und könnte entübrigt seyn hundert Linienschiffe auf der See zu halten.

Da das System dieses ehrbaren Herrns, wann es zu Stande käme, nichts weniger nach sich zöge, als die Truppen zu verabscheiden, die Armeen auseinander abgehen zu lassen, und das Lagerschlagen abzuschaffen, so entrüsteten sich eine

*) Es ist unbegreiflich, wie die Fürsten und irrdische Majestäten sich erfrechen können, der himmlischen Majestät so zu spotten, und ihren allerheiligsten Namen bey einem Vertrag, den selbige eine viertel Stunde hernach zu brechen, zu übertreten und zu verletzen geneigt sind, anzurufen. O Gott! o ihr Heilige! wie werdet ihr auf dieser Welt geschändet und geäffet!

ne Menge Mitglieder und unter andern Konf. Kassel darüber, und gaben zum Grund an, es müsten jedoch grosse Herren zu Erhaltung ihrer Majestät, und Sicherheit ihrer geheiligten Personen, Grenadier, Dragoner und Karabiner um sich herum haben, ohne welche sie aller Orten ausgesetzt seyn würden von ihren Leibeigenen ermordet zu werden; so wären auch Sebel und Bayonetten einmal unentbehrlich in der Welt, so wie die Galgen und Scharfrichter, und sollte sich der Fall ereignen, daß Flinten, Patronen, Pulver, Stücke und Mörser abgeschaft würden, und es fiele alsdann der Geburtstag *) der Madame

*) Da der Vater einer dieser Metzgers Fürsten oder teutschen Scharfrichter, den wir aus guter Gesinnung nicht nennen wollen, um die geheiligte Asche der Verstorbenen nicht zu beunruhigen, einstens seiner Gemahlin Geburtstag begehen wollte, und nicht einmal so viel Geld im Beutel hatte, wovon er hätte hölzerne Puppen tanzen lassen können, ließ er einem Rentmeister ein Mandat ausfertigen, daß er in 24 Stunden 25000 fl. teutschen Geldes und demjenigen 200 teutsche Prügel auf den Arsch geben lassen sollte, der sich dawider aufzuhalten unterstehen, oder nicht gerne leiden würde, daß man seinen Beutel ausfischte.

Dieser Zug ist ein wenig teutsch, ein wenig gothisch, ein wenig wandalisch, aber er ist gleichwohl wahr, und wir können das Original davon vorzeigen, und stammt ein wenig aus dem despotischen Gehirn desjenigen Brandenburgischen Königs her, der vor etwan 40 Jahren auf dem preußischen

Thron

dame Kassel oder die Madame Hanau ein, oder es sollte residirenden Abgesandten Gala an ihren Höfen gegeben werden, so könnten solche hernach nicht mehr in denen Taschen ihrer Knechte fischen, sondern es würden solche, statt ihnen gute Gulden auszubatzen, selbigen brav Faunzen an die Nase und Tritte vor den Hintern geben. Mr. Orange unterstützte hiebey Mr. Kassel aus Leibeskräften, und widersetzte sich wie Mr. Kassel dem System des ehrbaren Herrns mit Händen und Füssen, sagte auch gerad heraus, es möge dieses System zu Stande kommen oder nicht, so würde er seine zwanzig Hellebardier *) zur Wache behalten: und wann er so weit käme, daß er seine zwanzig Hellebardier und seine 74 Gardereuter abschaffen müste, so würde sein Hof **) ehender einen Bauern- als Fürstenhof gleich sehen.

Ein

Thron saß, und nach seinem Willen und Gefallen einen Korporal bey einer Generalstochter schlafen ließ.

*) Der König in Frankreich hat 100 Hellebardier, die da Kenusten und Hosen wie zu Zeiten Heinrich IV. tragen, und Herr Ludwig ist wohl werth, Hellebardier zu haben, die junge sechsschuhige Pursche sind. Alleine Herr Orange, der 20 buckliche, krumme und elende Altreissen hat, die er Hellebardier nennt, macht nur Narrenspossen.

**) Der Mr. Linguet (†) ist ein unverschämter Mann, daß er einen so glänzenden Hof, welcher

(†) Annales Politiques Tom. VI. n. 41. p. 34. Hager Edit.

Ein anderes ehrbares Mitglied warf hierauf die Frage auf, wer denn nun endlich wohl die Zech beym Proceß bezahlen müßte?

Nun fiengen Bute und North, Maurepas und Choiseul, Blanca und Aranda an, teufelmäßig sich vor ihre Partheyen zu werden, Georg aber aus Sorge, er möchte ganz sicher einen nachtheiligen Bescheid bekommen, an allen Gliedern zu zittern; Ludwig hingegen in Anhofnung die Gerechtigkeit sey auf seiner Seite, ganz getrost zu seyn; und Karl aus Ungeduld wegen versäumendürfender Jagd, um Ertheilung eines Spruchs, es möge solcher auch so oder so vor ihm ausfallen, aus vollem Hals zu bitten.

Zum Beschluß that ein anderer erhabener Herr des edlen Tribunals an die edlen Mächte die Frage: ob denn denen großachtbaren Mitgliedern, nachdeme solche so lang auf den Bänken herum gerutscht, nicht auch ihr Sitzerlohn*) bezahlet werde?

Das

welcher alle Anzeigen der Königlichen Würde hat, durchhechelt. Ein Oberhofmarschall, der zum wenigsten kein Prinz von Condé ist; ein Oberkammerherr; Kammerjunker und Kammerdiener; eine Kammermusik und Kammerfeger; überdies eine Oberhofdirektionskommißion vor den Hof und die Ställe: ditto 2 Mohren Messieurs Cupido und Cicro; 3 Doktor, 1 Balbier, 1 Apotheker, 1 Bibliothekar, 1 Buchführer, 1 Baumeister, 1 Schmierer und 1 Mahler ꝛc. ist das nicht einer der bestеingerichteten Höfe?

*) Ein Geld, so die Richter vor Aburtheilung eines Processes bekommen.

Das trägt sich auf dem Rücken nach, sagte wieder ein anderer, jeder Arbeiter ist seines Lohns werth. Aber erst muß die Hauptsache erörtert, darinnen gesprochen und gesehen werden, wer den Speck essen muß.

Einige Glieder waren der Meynung, man solle die Partheyen a limine iudicii abweisen, andere, man solle trachten, solche gütlich auseinander zu setzen, noch andere bestunden darauf, man sollte einmal einen Bescheid geben. Kurz der Tribunal war in solcher Verlegenheit, daß er nicht wußte, wie er die Sache angreifen sollte.

Auf einmal schob ein kleiner Vorfall Urtheil und Publication auf. Es hatte nemlich Herr Ba-ba-hou dem Grossultan Sachen von äusserster Wichtigkeit zu hinterbringen, und nachdeme ersterer dem Herrn Präsident Abdal-Hhamit ein Freymaurers Zeichen mit dem Daumen gegeben, so erhub sich solcher cito, cito von seinem Stuhl, gieng in die Trinkstube,*) und besprach sich daselbst mit Ba-ba-hou, da dann letzterer seinem Herrn anzeigte: Es wäre eben ein Türk als eine Stafette angekommen, und habe drey Depeschen vom Grossvezier überbracht, durch die erste würde Se. Hoheit berichtet, die Pest habe sich in das Serail eingeschlichen: — Durch die zweyte, ein Russisches Packetbot von sechzig Kanonen wäre wie ein Dieb in der Nacht zu Konstantinopel eingelaufen, dessen Absichten sicherlich seyen, das Serail zu bestehlen: — Durch die dritte, eine Sulta-

*) Bouchon, Wirthshaus des Palais zu Paris, wo diejenigen, so Proceß führen, und keinen führen, hingehen können, zu essen und zu trinken, und sich vor ihr Geld abbürsten zu lassen.

Sultanin mit Namen Katharina und ein Sultan genannt Joseph, hätten eine Zusammenkunft gehabt, und äusserst schwarze Sachen miteinander verabredet, und damit niemand an der Thür lauschen möchte, so hatten solche sieben tausend Janitscharen davor gestellt; Aller ihrer Vorsicht aber ohngeachtet hätte man dennoch ihr Geheimniß herausgebracht, und zwar durch eine alte pohlnische Fräulen, welche solches einem Verschnittenen acossendaret, der es hernach dem Großvezier vor hundert tausend Löwenthaler verkauft, und dieser habe sogleich einen Kurier damit abgefertiget, und seiner erhabenen Hoheit solches mitgetheilet.

Dieß grosse Geheimniß, sagt man, sey ein entworfenes Projekt den Grosstürken aus Europa zu verjagen, und in einen kleinen Winkel der Erden mit allen Türken einzusperren, dessen Beute aber in vier Theile zu vertheilen.

Der Plan ist völlig entworfen, der Riß fertig, und man darf nur über Rubikon setzen. Die Türkey ist nicht schwerer als Pohlen zu rupfen, und da die Türken sich von den Russen, so viel als solche gewollt, haben zausseln lassen, und dreyßig tausend Rekruten *) der Katharina zwey

oder

*) Es war wahrhaftig ein Wunder eine Hand voll Russen auf den Bauch gegen türkische Armeen anrucken zu sehen. Nach denen öffentlichen Kerbhölzern waren nicht weniger als 400000 und einige 100 Türken so ins Gras gebissen. Haben die Zeitungen die Wahrheit nicht gesagt, und hat das Kabinet in Petersburg gelogen, so liegt die Schuld nicht an uns. Diese Russen sind grosse stolze Würgengel, wann es ihnen einmal ein-

oder dreymal hundert tausend alte und gebliebene Oßmanen beständig über den Haufen geworfen, so können die Türken gar leicht geschlagen, überwunden und zu Hanrey gemacht werden.

Und da selbige überdieß offenbare Feinde der Christen und geschworne Todfeinde der schönen Künste sind, auch weder Akademien der Wissenschaften noch de belles lettres haben, so sind solche nicht werth Länder in Europa zu besitzen; sondern es müssen dieselben verdammt werden in einen kleinen Theil der Wüste des laufigten Arabiens die Tage ihres Lebens eingesperrt zu bleiben, und dann den halben Mond mit der Kapelle Mahomets zu theilen.

Des türkischen Kabinetkuriers seine Depesche enthielte ein tiefes Projekt, so von einem Staatsman ausgedacht war, der seinen Machiavel vollkommen versteht, und der zu behöriger Zeit und Orts auszuführen zwischen Katharina und Joseph beschlossen worden.

Hier folgt vor den Neugierigen ein kleiner Entwurf hievon. Himmel, Erde und Wasser samt allen, was darinnen ist, soll zwischen den Mister und dem adriatischen Meerbusen großmüthig und getreulich unter die europäische grosse Häupter

fällt, sich noch einmal mit ihren guten Freunden zu raufen, so ist sehr zu fürchten, sie bringen solche alle um, uud dann gibt es auf einmal keinen Türken mehr in der Welt. Was vor Sebel werden wir da nicht bekommen! und was vor Turban werden wir nicht davon tragen! was vor Säulen von Siberischen Marmor werden nicht auch errichtet werden!

Häupter, nemlich Joseph, Ludwig, Katharina und Friedrich getheilt werden.

Hiebey soll dem Joseph die Wallachey und Bulgarien bis zu den Bulkanischen Gebirgen nebst Servien, Sclavonien und Bosnien zu Theil und abgetretten werden: — dem Ludwig aber Candia, Cypern, Moren und Negropont nebst einem Stück des griechischen Archipelagus: — dem Friedrich die Moldau, Bessarabien und den kleinen Strich, welchen der Nister und die Donau bis zum schwarzen Meer in sich schließt: nächstdem ein klein wenig von Kleinpohlen, ein klein wenig von Rothreussen, ein klein wenig von Galitien nebst Churland und Samogitien — und endlich der Catharina die Crimm, das Gebieth Oczakof und die ganze Tartarey gegen das Assoffische Meer zu.

Und um das Gleichgewicht desto besser in Sicherheit zu stellen, so soll dem Doge zu Venedig Constantinopel, Trazien, Macedonien, Albanien und Romelien abgegeben werden.

Von allen Weibern und Verschnittenen des Serails wird man ein Verzeichniß verfertigen, damit solche an die Meistbietende versteigert werden können: sämtliches übrige Mobiliarvermögen bleibt jedes an seinem Ort zum Dienst und Gebrauch derjenigen, welche der Türken Stelle einnehmen werden, wann solche das Land geräumet.

Bey der Schrift, welche das Theilungsprojekt in sich hält, befindet sich ein Anhang, welcher zur rechtmäßigen Ursache dieses Unternehmens angibt: Ludwig sey vorzüglich katholisch, Joseph apostolisch, und Catharina und Friedrich vortreffliche Christen, und hätten folglich das größte Recht von der Welt auf die Verlassen-

schaft des Sohns der verstorbenen heiligen Helena.

Nachdeme die drey Depeschen ernsthaft durchlesen waren, so befahl Herr Hhamit subito dem Herrn Ba-ba-bon die türkische Stafette augenblicklich wiederum zuruck zu schicken, und dem Vezier den gemessensten Befehl zu verfertigen: 1) hurtig die Pest aus dem Serail zu jagen, 2) den mit sechzig Kanonen versehenen Russischen Räuber, der sich als ein Spion nach Konstantinopel geschlichen, ohne Gnade auf der Stelle hängen zu lassen, in Ansehung der dritten Depesche aber wurde dem Herrn Vezier aufgetragen, an die vier Ecken des halben Rond Reichs ohnverzüglich Kanonen aus des Herrn Totts Stückgiesserey aufpflanzen zu lassen, und letztern zu bitten, daß er ja äusserst dran seyn möge, denen Türken auf eine Nagelkuppe schiessen zu lernen, und durchaus nicht mehr leide, daß sich solche auf die Erde legen, und die Russen auf ihrem Bauch bey sich vorbey kriechen lassen.

Der Präsident Grostürk trat sodann wiederum in den Tribunal, strich seinen Schnurrbart, rumpfte gegen Joseph und Katharina ein wenig die Nasen, und wieß mit türkischen Geberden, er könne sie alle beyde unter das Knie stecken.

Und nachdeme sich nun die edlen Mächte von ihrem obangeführten Disputiren, thörigten Schwätzen, Schimpfen und Schmähen über den Prozeß, wodurch solche ganz ausser Athem gewesen, sich ermüdet und abgearbeitet, wiederum erhohlet — und einige vernünftige Glieder alle Augenblick nachgesucht, man möge doch endlich nur einmal sprechen, auch jederman die Ohren gespitzt, und mit Ungedult und Verlegenheit gewartet,

wartet, was doch endlich einmal vom Tribunal würde ausgesprochen werden.

Da der Präsident Großtürk auch die Stimmen sämtlicher edlen Mächte aufs neue gesammlet, und um ja sich nicht zu irren, solche mit den Fingern gezehlet: So ergieng folgender Bescheid in obwaltender Rechtssache des Knopffabrikanten Georgs Kläger an einem, eingegen Ludwig und Karl von Bourbon Beklagten am andern Theil, erkennen die edlen Hoheiten, Majestäten, Durchlauchten und Er. unadeliche Excellenzen die Repräsentanten der Republiken in einem ausserordentlich versammleten Tribunal vor Recht: "daß Ludwig und Karl in rubricirten Rechtshandel cum omni causa obgesiegt, und dahero von der wider sie angestellten Klage und beschuldigter Felonie, Untreue, Verraths und Hintergehung billig zu entbinden, auch das An- und Einbringen der Georgischen Anwälde von denen Akten zu removiren."

Und damit den Bourbonern an ihrer Ehre und Leumuth kein Mackel bleibe, noch solche irgendwo auf Erden daran Noth und Abbruch leiden: so ist Ludwig auf Verfügen und Befehl der edlen Mächte auf eine junge Stute zu setzen, dessen Haupt mit Lorbeeren zu bekrönen, und unter Trompetenschall von einem Ende der Erden zum andern zu führen. Ingleichen Karl mit einem Bockshorn in der Hand auf eine der schönsten Roßinanten, so nur immer gefunden werden mag, zu setzen, damit solcher das Vieh zusammen blasen, und von selbigen bekomplimentirt werden könne.

Georg aber rücklings auf einem langöhrigten Esel zu posiren, und ihme anbey statt des Hosenbandes mit Honni soit qui mal y pense ein

langer Affenschwanz anzuhängen. Hiernächst hat auch Franklin seinen Amerikauern die gesuchte Unabhängigkeit, als welche denenselben von den edlen Mächten andurch feyerlichst zugestanden wird, so ferne die Engeländer aus der neuen Welt hübsch hinaus geprügelt seyn werden, geschicklich zuweg gebracht und ausgewirkt.

Und damit solches alles jederman kund werde, und niemand dessen Unwissenheit vorschützen könne, so ist gegenwärtiges Endurtheil an die vier Thore der Welt zu schlagen, und hiedurch zu verkünden. V. R. W.

Bey Anhörung sothaner Sentenz fiengen Mr. Georg, Bute und North wie Wölfe an zu heulen, wie wahre Verdammte sich zu geberden, die Gesichter zu zerkratzen, die Haare auszurausen, auf die Brust zu schlagen, und scheußliche Verfluch- und Vermaledeyungen gegen den edlen Tribunal auszustossen. — Man las dem Herrn Georg derb die Leviten, hub ihm den Gasthut ab, und drohte ihm, wenn er nicht subito das Maul hielte, man ihm aus der Königsliste austhun und die Herren Bute und North in die Karre spannen werde, Bambouchols *) nach Lally zu schleppen. — Mr. Choiseul, Maurepas, Arauda und Blanka schrien rasend viktoria. Herr Ludwig war vergnügt wie ein König und Herr; Karl ganz aus dem Häuslein gekommen, hüpfte, tanzte und sprung wie ein Franzos, klatschte mit Händen und Füssen und schrie nach einen Busch auf den Hut, und bate, man soll aus Herzensgrund ein Te Deum laudamus anstimmen.

Georg

*) Diese Erfindung schmeckt nach den wildesten und barbarischten Zeiten, und muß dem Tribunal, so der Urheber davon ist, einen entehrenden Charakter beylegen.

Georg ließ ſich heraus, weil er wohl ſehe, daß ſchier der ganze Tribunal der edlen Mächte wider ihn auf ſeye, und er mit Händen greifen könne, daß der meiſte Theil derer Tribunalsglieder von denen Bourbonern geſchmieret ſey, ſo wäre er genöthiget, die Sache an Ihro päbſtliche Heiligkeit gelangen zu laſſen, und an allerhöchſt Dero Tribunal hiemit die Appellation einzuwenden.

Ein ehrbares Mitglied verlangte ſodann, man möchte förderſamſt zwey Glieder der edlen Mächte ernennen, welche den Expenszettel machen, und denen Gliedern ihre Gebühren verſchaften.

Da nun der arme verzweifelte Georg alſo nicht mehr wuſte, bey welchem Holz er ſich wärmen, an welcher Thür er nur anklopfen, und an was vor einen Gott oder Teufel ſich wenden ſollte; ſo nahm er durch eine vom Himmel ihm verliehene Erleuchtung und Regung des Gewiſſens ſeine Zuflucht mit Suppliken, Berichten und Akten Stücken an den Pabſt.

Und nachdeme denen Anwälden des Ludwigs und Karls durch den Kanzleybothen eine von denen Georgiſchen Advokaten ausgewürkte Verordnung behändiget worden, ſich vor dem päbſtlichen Tribunal zu ſtellen, und allda eine neue Entſcheidung zu gewärtigen; Sr. Heiligkeit auch Ihre rothen Herren Confratres zuſammen beruften, ſo wurde die Sache, wie folget, und aus denen päbſtlichen Akten breitern Inhalts zu erſehen, abgehandelt.

Appellation an den Pabst.

In gegenwärtigem gnadenreichen Jahr rufte der allerheiligste Vater Pius VI. das heilige Consistorium geziemend und ungeziemend ausserordentlich zusammen, und nachdeme Kardinäle, Bischöffe und andere den Rath des heiligen Stuhls ausmachende Beysitzere vorhanden; so redeten Allerhöchstdieselben das versammlete heilige Collegium folgendermassen an:

Hochwürdigste Brüder in Gott!

Es hat der Nachfolger desjenigen,*) welcher durch die schwarze Bosheit des Satans seinen Kopf vor nunmehr hundert Jahren in dem Ketzerischen und Schismatischen Brittischen Königreich auf das Blutgerüst tragen müssen, von dem Tribunal derer irdischen Mächte, an den heiligen Stuhl Petri eine Appellation gelangen lasser, um allda als in der letzten Instanz in Sachen seiner entgegen unsere allerwertheste, allerchristlichste und katholische Söhne Ludwig und Karl gerichtet zu werden. Derjenige, welcher in der Fassung des an seinem kleinen Finger tragenden Rings das Schicksal derer Reiche trägt, solche nach Wohlgefallen erhebet und stürzt, und wie Kornähren spitzen abhaut, und nach Willkühr Thronen, Scepter und Kronen zertrümmert; der, dessen Gerichte ein tiefer Abgrund sind, und dessen Weisheit und Gerechtigkeit gleich hohen Bergen ist, dessen Wege im Sturm und Wetter sind, und unter seinen Füssen dicker Staub; der das Meer schilt und trenge macht, die Ströme vertrocknet, und die Berge zertrümmert; dessen Grimm sich wie Feuer verbreitet, und vor dem die

*) Karl der erste.

die Felsen zerspringen, und das Erdreich und alle die darinnen wohnen erzittern, Nahum 1, 3. ꝛc. Kurz, der die Nationen zerstreuet, und das Vorhaben des Volks vereitelt; hat noch der Tiefe und Unermeßlichkeit seines Rathschlusses und Gerichts, in einer Welt, die Gott vermittelst des Compasses, unsern Augen entdeckt, eine zahlreiche und mächtige Nation entstehen lassen, diese hat sich empört, ihr Gebiß zernagt, sich mit glänzenden Schwerdern und blitzenden Hellebarden bewaffnet, brausende Pferde und rasselnde Wägen anrucken lassen; wider ihren Fürsten grosse Vestungen und starke Schlösser errichtet und sein königliches Joch abgeschüttelt.

Auf dieses haben unsere werthe Söhne, von Gottes Gnaden der katholische Karl und christliche Ludwig, in diese neue Welt Beystand hingeschaft, Waffen und Armeen dahin geschleppt; Pulver, Bley, Stücke, Salpeter, Schwefel, Pistolen und Flintenstein dahin gefahren, um diese Nation unter die Herrschaften des Erdkreises zu stellen.

Dieserwegen hat nun der dreyfach ketzerisch und schißmatische, gleichwohl aber sich den Vertheidiger des Glaubens nennende Georg mit unsern geliebtesten Söhnen einen Kanonenproceß angefangen; dieser Streithandel ist vor das Monarchische Tribunal gelanget, daselbst erörtert, und der ketzerische Georg gebührend verurtheilt worden, und ich weiß nicht, durch was vor einen Vertigo (Schwindel) diesem verdammten Hund die Lust angekommen, an meine Heiligkeit zu appelliren.

Ob nun wohl das päbstliche Pantoffeltribunal allen Schismatickern und Ketzern verschlossen, und solche nach unsern heiligen Canonis

zum ewigbrennenden Feuer verdammt sind; so muß eine heilige Congregation, weil dieses eine Sache von grossen Folgen ist, gleichwohl über alles dieses hinweggehen, und mit der gröſten Aufmerksamkeit hiebey verfahren, weilen vielleicht bey dieser Gelegenheit die Britten wiederum in den Busen des heiligen Stuhls können gebracht und dahin angehalten werden, den St. Petrspfennig *) mit allem Rucksland wiederum zu entrichten.

Diese Weisheit des heiligen Vaters erhuben die rothkäppigten Herzen una voce, gabeu allen Beyfall, und bathen, es möchte die vom Georg eingebrachte Appellation nebst angeschlossenen Aposteln und der sententia a aqua der heiligen Congregation vorgeleget werden, damit von selbiger alles reiflich erwogen werde.

*) Jedermann weiß, was der St. Petrspfennig ist; als die Engeländer noch ehrliche Leute, das ist, Narren waren, so thaten sie wie die Franzosen, Teutsche, Spanier, Portugiesen, und andere einfältige Leute, und schickten Karren mit Geld nach Rom vor die Küche des seeligen St. Peter.

Georgens Appellationslibell dem allerheiligsten Vater Pio VI. Diener und Dienern Gottes! Georg III. Vertheidiger des Glaubens und König in Engelland Heil!

Werthester und geliebtester Mitbruder im Gesetz Christi!

Mit einem von Jammer gerührten und mit Religion erfüllten Herzen erkühne ich mich meine Beschwerden voller Begierde in Dero päbstlichen Schoos auszuschütten, und an Dero Gerechtigkeit dieserhalb zu wenden. Karl und Ludwig haben ohne Grund und Recht Hader an mir gesucht, und vor denen Mächten einen schweren Rechtshandel wider mich erregt, bey welchem ich, als der beste Mann von einem König, der je auf dem Thron gesessen, wider Recht und Billigkeit, Grund und Gerechtigkeit, leider! verurtheilt worden, und halte dahero vor Recht und gesetzmäßig Geliebtester Mitbruder! an Dero heiliges Tribunal deswegen zu appelliren, in der natürlichen Erwartung, daß, da solches aus lauter tugendhaften, gottesfürchtigen und unerlaubten Gewinnst hassenden Personen bestehet, so würdigste Glieder das Recht nicht verdrehen, sondern gerecht richten, und von denen Bourbonern keinesweges Geld nehmen werden, mich unbillig zu verurtheilen. In diesem Vertrauen verharre ich

Ew Allerheiligsten Heiligkeit

sehr werther und geliebter Mitbruder

ich Georg Knopfmacher,

und Vertheidiger des Glaubens der Britten.

Am

Am Ende des Libells hatte Georg Anhangsweiß eine Verheissung beygefügt, worinnen er dem heiligen Vater versprach, hundert und ein Riß Ablaß, zwey hundert und zwey tausend Kisten heiliger Leiber, und ohngefähr eine Million Fässer Agnus Dei von ihm zu nehmen, und solche Waaren durch zwey rito romano behörig geweihte, getaufte und gefirmte Schiffe, wovon jedes hundert und zwanzig Kanonen und ein Regement Dragoner am Bord führt, holen und bedecken zu lassen, damit dem christlichen und katholischen König nicht etwann die Lust ankäme, sich dieser heiligen Reliquien zu bemächtigen, und hierdurch das geistliche Gleichgewicht wie das politische zu stöhren, sodann wolle er solche in denen dreyen Königreichen zum Vortheil des heiligen Vaters absetzen und verkaufen, vor seine Bemühung aber nichts als die Ausrüstungskosten der Schiffe nebst dem Ein- und Ausladerlohn hievon abziehen werde.

Es wurden hierauf zwey päbstliche Supplikationsmeister ernennet, welche die Aktenstücke revidiren und sodann gewöhnlich referiren mussten.

Nun fiengen einige Mitglieder der heiligen Kongregation an des Knopfmachers sein Libell auszulegen.

Einige gaben vor, da der Georg ein Ketzer und Schismatiker wäre, so könne man dessen Supplik von Rechtswegen nicht annehmen, dann weilen selbiger unter den Flüchen der heiligen Mutter der Kirche und folglich ipso facto verdammt und den höllischen Flammen in alle Ewigkeit übergeben sey, so könne solcher der Vortheile der wahren Kinder auch sogar hier in dieser Welt nicht theilhaftig werden, und müsse dahero,

hero, wo nicht verurtheilet, doch wenigstens als ein sinkender und räutiger abgewiesen werden.

Andere Eminenzen hatten auszusetzen, es habe sich Georg unterstanden, sich von Seiner Heiligkeit einen Bruder zu nennen, und als Vertheidiger des Glaubens anzugeben, und hiedurch eine Gotteslästerung begangen, bediene sich auch unrechtmäßiger weise dieses Titels, welcher nie von einem Pabst einem König in Engeland beygelegt worden, und dürfe man nur Seiner Heiligkeit Wappen-Herold zu Rathe ziehen, und mithin da solcher unrechtmäßig gebraucht worden, so müsse man machen, daß Georg solchen wiederum von sich gebe, und hiernächst die Sentenz der edlen Mächte in allen Puncten bestättigen; zumal da die Glieder dieses hohen Tribunals beydes zu erleuchtet und zu ohneigennützig seyen, als daß sie Unrecht und den Georg unrechtmäßig verurtheilet haben sollten, welches einem durchaus nicht beygehen könnte; überhieses würde man sich den Zorn derer Bourboner über den Hals ziehen, wann man auch mit Gerechtigkeit des Georgens Sache begünstigte.

Eine andere nicht so schwärmerische sondern erleuchtetere Eminenz antwortete hierauf seinen Herrn Confrater mit einiger Heftigkeit jedoch mit Gottesfurcht:

Gott habe in seinem Gesetz ausdrücklich geboten: "Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht, und sollst nicht vorziehen den Geringen noch den Grossen ehren: sondern du sollst deinen Nächsten recht richten."*) Der Fremde oder Feind muß nicht mehr oder weniger als der Freund seyn, oder der in deinem Lande gebohren ist,

*) Leviticorum XIX. v. 15.

ist, du sollt das Recht nicht beugen, sondern in allen Stücken der Gerechtigkeit obliegen: Ferner Ihr sollt die Person des Gottlosen nicht ansehen um das Recht im Gericht zu verkehren.

Nachdeme man nun diese so heilige Gebote denen Eminenzen, welche solche vergessen, und sich nun deren ein wenig erinnert haben möchten, zu Gemüth geführet, und des armen Georgens Libell, ohne solches weiter allzu mondsächtig zu beleuchten, und über sein Schißma und Ketzerey sich länger aufzuhalten, oder auf seine Verurtheilung zu dringen, vorgenommen und deren Untersuchung verlangt.

So referirten einige von der heiligen Kongregation hierzu ernannte Kommissarien folgendermassen:

Aus denen uns vorgelegten und in einem ausserordentlichen Rath derer Mächte, Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten auch Republikanischen Agenten verhandelten Akten in Sachen Georgens von Hanover an einen, entgegen Ludwig und Karl von Bourbon am andern Theil haben wir ersehen:

Daß wenn man die Sache bey der Wurzel nimmt, und nach denen verführten Akten erlassenen Bescheid und Apostelu urtheilet, es das Ansehen hat, als ob in prima instantia wohl gesprochen, und die Richter nach allen Regeln der Institutionen, Digesten und dem Gerichtsbrauch rechtmäßig erkannt: und die Wahrheit zu sagen, Georg übel davon appellirt.

Nun aber dem heiligsten Vatre und Höchstdero den Tribunal der heiligen Kongregation ausmachenden Konfratern alle Auskunft, Erläuterung und Unterricht von denen Substantialien und Accidentalien, dieses Processes zugegeben,

so

so müssen wir einen Sprung von einigen tausend Meilen thun. Da wir dann in des Notarius Bostons Studierstube einen förmlich zu Protokoll gebrachten Vorgang finden, welcher diesen Proceß zur Welt gebohren.

Dieses vor öffentlichen Gerichtspersonen verfertigte Protokoll nun meldet: den und den Tag, Monath und Jahr sey vor dieses Herrn Bostons Thür, ein mit Blättern beladenes Fahrzeug angekommen, welche Blätter man gemeiniglich einweichen läßt, wenn einem der Nabelnestel verstickt ist, und man solchen gerne auflösen und den Bauch erleichtern will, und die Schreiber des Herrn Boston und zwar vornehmlich die Herrn Gerichtsschreibere Adams, welche in schnurgerader Linie von unserm ersten Stammvater abstammen, weilen sie weder Willens waren deren einzuweichen und abzusieden, noch auch verstickte Nabelnesteln hatten noch den Bauch erleichtern wollten, indeme ihnen solches von einem gewissen Arzt und grossen Doktor und Professor Namens Franklin war verbotten worden, ohne andere Umstände, als daß sie sich über dem Impost beschweret in des Herrn Bostons Bach geworfen, und das Fahrzeug vor seiner Thür verbrannt.

Da seyen nun gleich die Zollbedienten, welche es wie St. Peters Zöllner auch machen, gelaufen kommen, [redacted] Herren Boston gefragt, aus wo[redacted] seine Schreiber die Ladung des [redacted] ahrzeugs in den Bach geworfen, und [redacted] gar verbrannt? Worauf dieser kurz und gut geantwortet, er sey hier in seinem Haus, und niemand könne seine Schreiber, wenn solche keine Indianische Blätter einweichen

weichen wollten, dazu nöthigen, und möchten die Herren Zöllner nur gleich ihrer Wege gehen.

Ein rothkäppiges Mitglied platzte sogleich hier heraus, man müsse den Herrn Boston absetzen, und solchen vor immer unfähig erklären, ein öffentliches Amt zu begleiten; denn Zolldediente und Zollpachtere anzuschnauzen, oder ihren Befehlen entgegen zu handeln, sey ein Verbrechen der beleidigten Majestät im zweyten Grad.

Ein Relationskommissär äusserte aber hier, das heisse sich sehr stark vergessen, wenn man einem Referenten ins Wort fällt, und den Zusammenhang seiner Relation abschneidet, er hestete aber solchen gleichwohl wiederum zusammen, und fuhr also fort: hievon hätten nun die Zolldedienten ohne Anstand Bericht erstattet, worauf dann Schweitzer und Corsen *) abgefertiget worden, sich aller Zugänge des Bostonischen Hauses zu bemächtigen und seine Studierstube einige Meilen weiter zu versetzen; darüber seyen die Nachbarn angehalten worden, über die Corsen und Schweitzer herzufallen, und hätten solche in Stücken zerreissen wollen. Bey diesen Umständen hätte nun der Legat Gage **) seine kleine Rotte in Eil versammlet, und sich hurtig davon gemacht. Auf dieses hätten Städte, Flecken, Dörfer und Weyler ringsherum Sturm geläutet, sich zusammen gerottet, die Rebellion angesponnen, Krieg erregt, und den Plan der Unabhängigkeit entworfen. Hätte sofort dieser Georg, wovon jetzo [illegible] als Hausherr, Häscher geschickt, den [illegible] und die Nachbarn

*) Das ist die Garde des Pabst.

**) Gouverneur in Boston zur Zeit des Aufruhrs in Amerika.

harn der Gegend zur Strafe zu ziehen; da man aber diese Häscher mit Stecken und Steinen davon gejagt: so habe Georg eine Armee zu Hülfe gerufen, die ihm die Bezahlung der Haußmiethe zuwege bringen sollte. Auf dieses wären Edelleute, Bürger und Bauern, Männer und Weiber, Buben und Mädchen in grossen Kuppeln zusammen gelaufen, hätten der Armee einen Tritt vor den Hintern gegeben, und solche zum Henker gejagt. — Auf dieses hatte ein bey hundert Meilen von diesem Land entfernter grosser Nachbar und Freund, sich der Sache angenommen, und das Rad vom Karn erst recht in Gang gebracht.

Dieses war nun, was die zwischen denen beyden Partheyen dermalen verwaltende Uneinigkeit, und den vor dem Tribunal derer Mächte dieshalb verhandelten Proceß veranlasset. Georg brachte wider Ludwig und Karl erschröckliche Beschwerden an; beyde letztere haben solche von sich abgelehnt, und wegen ihrer viel mehr habenden Beschwerden das Spiel genommen. Der zweyte scheint sehr zur Gerechtigkeit geneigt, der dritte in die Jagd vergafft, und ersterer ein Affe seiner Minister zu seyn. Das ist nun freylich ein wenig verwirrt und schmutzig, alleine wir wollen nun sehen, wie wer solches etwann aus einander wickeln und schudern.

Ludwig ist [illegible] vom Mutterleib gekommen, nemlich [illegible] heutigen Tag ein Junggeselle, ob [illegible] seine Frau eine Tochter zur Welt gebohren, [illegible] ein vollkommen ehelicher Mann, der keinen Theil von der Erbsünde hat, der nie als Mann die Werke des Fleisches gekostet, wie sich damit besudelt und dahero als

Jungfrau heilig gesprochen werden muß, weil er unbefleckt ist.

Karl hat ehemals Fleisch gekostet, Kinder gezeugt, und diese Kinder sind wahre Schöpsen, dann weil Karl ein wenig mit der Pelzkappe geschossen, und sein Lebtag sich mit nichts als mit der Jagd beschäftiget, so hat er nichts anders als Eiel oder Rehböck zeugen können, deswegen ist solcher aber dennoch vor einen ehrlichen Mann zu halten.

Georg hat sich mit mechanischen Geschäften abgegeben, und Knöpfe gemacht, nachdeme er Söhne und Töchter hergesetzt: hat sich aber denen Altgesellen seiner Fabrik überlassen, und wird sich dahero bald vor insolvent angeben, und sein Schuldbuch ausliefern müssen.

Es ist aber zwischen einen Bostoner Häscher, einen wahren Junggesellen, einen Jäger und Knopfmacher ein Proceß entstanden, der in einem hohen Gericht abgeurtheilet worden, und letzterer appellirt nun hievon an diesen höchsten Rath als die letzte Springfeder.

Dergleichen kleine Geheimnisse und auf Art des Bernis *) angebrachte Stiche nun sind freylich in dem Mund einer Eminenz wahre Unverschämtheiten; und es bekam auch der Herr Kommissär deswegen einen dichten derben Kavelanten, sein Herr Confrater aber so fort den Befehl die Sache bescheidener vorzutragen, welchen dieser dann folgendermassen befolgte:

Zu Boston in der andern Welt ist eine Rebellion entstanden, dessen Einwohner haben die Aufruhrsfahne ausgesteckt; sich zusammen gerottet,

*) Accreditirter Kardinal, berühmter Geschäftsführer und bekannter Versmacher.

rottet, und des Georgs Kriegsknechte verjagt. Dieser versperrte sodann die Stadtthore, die Bürger aber sprengten solche wiederum auf, bewafneten sich mit Aexten, Heu- und Mistgabeln, und fiengen öffentlich Krieg an. Georg raffte aller Orten Soldaten zusammen, um diese Meuter in Gehorsam zu bringen. Alleine die Bürger zogen die Sturmglocke an, und luden die Bauern ein, sich zu ihren Fahnen zu gesellen. Nun entstunden Legionen, man ließ Pulver und Kanonen verfertigen, Fahrzeuge in die See stechen, und man fienge an mit denen Häschern sich zu messen.

Die Bürger gewannen siegend die Oberhand, brachen den Eid, so sie ihrem Herrn geleistet hatten, und, erklärten sich unabhängig. — Ludwig schloß mit solchen ein Bündniß, und nahm sich ihrer an, dieses verdroß dem Georg über alle Maase, und ließ wider Ludwigs Leute Bewaffnete ausrucken, die sich mit einander zausten. Ludwig schlug dem Georg einen freundschaftlichen Vertrag vor, und lud ihn, alles Blutvergiessen zu verhüten, zum Frieden ein. Dieser schlug Georg halsstarrig aus: Karl von Spanien vorhe sich hierauf zum Schiedsrichter an, welchen Georg verwarf. Währender Zeit übten des letztern Miethlinge aller Orten Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aus, und belustigten alle Leute auf der Welt. Karl gesellte sich dann zu seinem Vetter Ludwig und schickte ebenfalls bewaffnete Leute aus, die des Georgens seine aufsuchen und ausrotten sollten.

Dadurch entstund nun allen Orten Würgen, Tödten und Blutvergiessen. Mehr als einmal trug man dem Georg Frieden an, und schlug solchem gütliche Auskunft vor: dieser aber gab

weder dem einen noch dem andern Gehör, vielmehr aber dadurch Anlaß, daß ganze Fässer Bluts vergossen wurden. Georg ist ein elender Herr, der ein Haus beherrscht, wo weder Ordnung, Policey noch Vernunft ist, die Einwohner sind Entlaufene, Unverschämte, so zu allen Ausschweifungen geneigt, und tausend Grausamkeiten begehen.

Nächstdem, sagt eine Eminenz, sind solche ruchlose Kerls und Kirchenräuber: sie verbrennen den heiligen Petrus, wie die Pariser den Strohern Schweitzer.*)

Noch mehr, sagte eine zweyte Eminenz, sie plagen die Leute zu Wasser und zu Land, plündern, berauben, ermorden und tödten solche, und geben denen Hin- und Herreisenden noch Arschpöller dazu. — Ey potz Stern, sagte eine dritte Eminenz, das ist wahrhaftig nicht zu verzeihen; das sind Jesuiten,**) welche gerne blose Hintern sehen,

*) Diese zwey Ceremonien sind denen Engeländern und Franzosen ähnlich, und beweisen klärlich, daß bey denen erlauchtesten und bestgesittesten Nationen noch immer einige Fußstapfen der Thorheit und Barbarey übrig bleibt.

**) Die Engeländer sind nur halbe Jesuiten; denn sie bespiegeln sich nur in denen männlichen Aerschen; die Jesuiten hingegen schauen in männliche und weibliche. Jedermann weiß die Geschichte des hochwürdigen Pater Girard, welcher seine Beichttochter bezauberte, da er sie ganz sanft auf den Hintern peitschte. Besäßen die Engeländer das Geheimniß wie dieser, die Leute durch Anhauchen

sehen, wie die Kinder des Ignatius, des Vulkans Donnerkeile muß man auf sie strahlen lassen, und sie durch eine päbstliche Bulle in den Bann thun. Der Proceß ist also nicht übel abgeurtheilt, versetzte eine vierte Eminenz, und die heilige Kongregation muß dahero solche Sentenz augenblicklich bestättigen; der Pabst ein Jubiläum und öffentliche Gebete ausschreiben, und eine allgemeine Fasten verordnen, um Gott zu bewegen, daß die Seelen der Engeländer in der schwärzten Hölle brennen mögen.

Noch eins, sagte eine fünfte: ganz neuerlich haben selbige die Kapellen und Gotteshäuser angezündet; die Bilder gestürmet, Freudenfeuer errichtet, und das nicht etwann mit Reißig, sondern mit Priestergewanden; das heissen Verwüstungen, Greuel und Abscheulichkeiten, und dadurch verdient, daß ihr ganzes Land mit Schwefel, Pech und Salz verbrannt und nicht mehr besäet werden möge, noch wachse, noch einiges Kraut darinnen aufgehe, sondern wie Sodoma und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehrt werde, die der Herr in seinem Grimm umgekehret hat. Deutr. 29, 23. Diese letztere Beschwerde ist beym Tribunal der Mächte nicht angebracht worden, versetzte die referirende Eminenz, und ist deswegen von Wichtigkeit, weil sie üble Folgen haben kan; dann statuirt man nicht schleunig ein Exempel, so stehen alle Kapellen sämtlicher drey Königreiche in Gefahr, verbrannt, und die Priester und Gesalbte des Herrn ermordet zu

 werden,

hauchen und durch Blasen in den Hintern zu bezaubern, so hätten solche sicherlich ein gewonnen Spiel.

werden, und vielleicht kommen sie einmal in ihrer Raserey und zünden gar die St. Peters Kirche zu Rom an, maulschelliren den heiligen Vater, und werfen dessen dreyfache Krone wie eine Zodelkappe ins Feuer.

Nach allen diesen und hundert andern Anmerkungen nun, welche dem Witz derer Eminenzen nicht entgehen mögen, konnte der zwischen Georg von Hanover an einen und Ludwig und Karl von Bourbon am andern Theil obgewaltete Proceß bey dem Tribunal derer Mächte freylich nicht ungleich entschieden werden, und da ersterer secundum ius in thesi verurtheilet worden, so muß solche sententia a qua nothwendig konfirmiret werden.

Hingegen sagte eine andere Eminenz hat Georg auch versprochen eine unzehlige Anzahl Riß Ablaß-Zettul, Kisten heiliger Leiber und Fässer mit Agnus Dei zu verhausiren, und uns hiebey einen guten Refig versprochen, das muß man auch in Betrachtung ziehen. Georg scheint einen Narren an den Waaren der St. Peters Fabrik gefressen zu haben, und nach den Sprüchwort muß ein Kaufmann nie einen Käufer zum Laden hinausjagen. Verdammen wir bey unsern ehrwürdigen und erhabenen Rath den Georg und konfirmiren sententiam a qua, so machen wir ihn böß, und er kauft sodann keinen Pfifferstiel von uns, mithin sind wir um diesen Vortheil herum, Ludwig und Karl können unserer Waaren einmal nicht entbehren, und ob solche bey ihnen gleich ein wenig altmodisch und in Frankreich, Spanien und aller Orten um einige pro Cent gefallen sind, so tröpfelt der Absatz da doch immer noch, und man jetzt allezeit bey ihnen etwas ab. Das Verlangen und Anbiethen des

Georgs,

Georgs sind also von grosser Spekulation: würden unsere Waaren in des Georgs Königreichen einmal wieder gangbar, was vor ein gemachtes Fressen wäre das nicht vor unsere Fabrik.

Eine andere nicht weniger stark spekulativische, aus Dunst aber frömmere Eminenz entrüstete sich dieserhalb über seinen Herrn Konfrater, und fragte über laut, ob er etwan vergessen habe, daß Jesus von Nazareth in Galiläa, da er ehemals in den Tempel Gottes getretten, alle Käufer und Verkäufer hinaus gepeitscht, und die Wechslertische und Taubenschemel umgestossen,*) und ob selbiger vielleicht nicht mehr wüste, was der Evangelist Matthäus**) ausdrücklich und deutlich sagt: werfet eure Diamanten und Perlen nicht vor die Schweine, auf daß sie solche nicht mit den Füssen treten, und sich umwenden, und euch zerreissen. Auf dieses fragte selbige die andere Eminenz, ob dieselbe die Engeländer vor Hunde und Schweine hielte? in welchem Fall Ihro Eminenz gewiß noch nie einen Engeländer gesehen haben musten, weil selbige also redeten. Die Engeländer giengen ja auf zwey Pfoten, wie Se. Eminenz, und keinesweges auf vieren; Allerdings habe ich deren gesehen, antwortete letzterer, denn ich sahe auf dem Spanischen Markt Mr. Glocester, der sich des Georgens Bruder nannte, und dessen Haut so weiß, wie eines jungen Huhns war. Aber ich weiß, fuhr Se. Eminenz fort, und die Zeitung meldet es alle Tage, daß die Engeländer ein hartes Fleisch und eine schöne

*) Matth. 21, 12. nach der Genever Bibel des Herrn Johann Calvinus.

**) Ibid. 7, 6.

schöne weisse Haut, aber ein noch härteres Herz und zwar so hart als Sohlenleder haben. Sie sind aber Räuber, grosse Hunde und Mörder zur See; sie stehlen, tödten und peitschen die Leute: sie haben so gar Schiffe, so denen Unterthanen Sr. päbstlichen Heiligkeit zugehörten, bestohlen, einen Schneider *) ermordet; einen Holländer gekarbatscht und geplündert, und plünderten alle Nationen. Sie haben keine Religion, keine Meß, keine Beicht, mithin auch keine Absolution, noch weniger eine Kommunion; kein Weihwasser, keine Kapellen, keine Heiligen, keine Bilder; selbst eingedrungene Bischöffe und Erzbischöffe, wären Ketzer, Schismatiker, exkommunicirte und auf ewig allen Teufeln übergebene Kerls.

Eine andere vernünftige Eminenz überwarf sich hierauf mit seinem Herrn Konfrater, tadelte seine Schwärmereyen, und sagte: in gegenwärtigem so aufgeklärtem Jahrhundert waren die Leute einig worden, die Religion durchaus nicht mehr durchzuhecheln, sondern jeden Lappen bey seiner Kappen zu lassen, und habe man deswegen die Schwärmerey schon längst zur Welt hinausgepeitscht. Es führten Ihro Eminenz zu dessen Behuf auch ein Kapitel aus dem Voltaire an, welcher sagt: dieser wider unsers gleichen so betrübte zügellose Haß bringt in Religionssachen die Gemüther, statt solche zu gewinnen, nur auf. Was vor eine Thorheit ist es nicht, wenn man siehet, wie die Lutheraner über die Kalvinisten her sind, wie diese wiederum die Anglikaner durchhecheln, solche die Peruvianer herunter machen, und diese eigentliche Quacker die römische Kirche tadeln, diese aber alle vorigen verwirft,

Sicherlich,

*) Den Kapitän Ankarlo.

Sicherlich, fuhr diese Eminenz weiter fort, wären wir gemäßigter gewesen, so hätten sich alle diese nicht so sehr wider uns empört. Eines bisgen Ehre oder vielmehr Eigennutz halber, haben wir Engeland, den St. Peters Pfennig und alle Pfennige der neun und neunzig Theile der Welt verlohren, und daran sind wir schuld. Verzeihen sie und schreiben mir zu, werthester Herr Konfrater, daß wenn unser Haus seit zwey Jahrhunderten nicht zerstöhret worden, es unsere Schuld ist, und wenn man herum die Steine davon genommen, und uns solche an den Kopf geworfen, es unsere Schuld ist.

Ach treuloser Heuchler und Verräther am Pabst, an Gott, an allen Heiligen und der ganzen Kirche! Du hast also auch unter die Fahne dieses verdammten Leopoldens des Voltaire angeworben, du bist seiner Gattung und taugst nichts; anstatt die Wahrheit und das Evangelium zu lehren, und auf den Thürmen, Dächern und Leuchtthürnen zu predigen, bist du schlimmer als ein Verfertiger der Encyclopedie. — Bist du in dieser Sache verwickelt? was vor einen Theil hast du daran? der Teufel hole das ernsthafte Gesicht dieses Wortlosen! Seine Augen gehen ja im Kopf herum wie bey einer Kupplerin: ja Kupplerin reden heut zu Tage von nichts als Philosophie und predigen die Philosophie, und du bist eine Kupplerin.

Hier rufte man diese Eminenz ab, und gab selbiger einen braven Verweiß: die andere aber setzte ihre Philosophie, ohne sich irre machen zu lassen, also fort:

„Ein rechtschaffener Mann ist das edelste Werk Gottes. Die Wahrheit ist der Urheber und Erhalter aller Wesen: alle Menschen sind Gebrü-

der; Gott ist ihr Vater;" Dieses sind die Grundsätze der Weltweisheit; laßt uns also in dieser Ruhe bleiben, laßt uns eine Sittenlehr predigen, die so rein als der Philosophen ihre ist, und solche nicht gerad deswegen verdammen, weilen sie nicht im Busen der heiligen Mutter sind.

Die Philosophen erkennen durchgängig ein höchstes Wesen, bewundern die Vorsicht in dem unendlich Grossen und unendlich Kleinen, in Hervorbringung der Welt und der Insekten, sollte man daraus folgern, es sey unmöglich, daß diese Leute Christen sondern Wilde wären.

Sie beten einen Gott an, wie wir; sie lehren die Tugend, wie wir; sie verlangen, man soll denen Mächten unterwürfig seyn, und alle Menschen als Brüder behandeln; so denken wir ja auch, und wir haben also einerley Grundsätze. Wir wollen dahero mit denenjenigen als Anverwandten umgehen, die den Familien Beweiß in Händen haben, und solchen denen zeigen, welche als Abkömmlinge des nemlichen Ursprungs zwar wissen, daß sie mit jenen einerley Stammvater haben, der häuslichen Urkunden aber beraubt sind.

Ein Philosoph geht weislich zurück auf die Religion des Adams, des Sems und des Noa. Von da thut er einen Schritt zu denen Geboten, so dem Abraham gegeben worden, von der Religion des Abrahams schreitet er zu des Moses seiner, und endlich zu derjenigen des Meßias. Findet er nun, daß diese verschnippelt und verkünstelt worden, so wählt er nach Belieben unter der Wickeleffischen, Hußitischen, Lutherischen, Kalvinischen, Zwingliarischen, Socinianischen, Foxischen und funfzig andern: und dadurch bekommt er einen Faden, mit welchem er sich aus dem

dem groſſen Irrgarten, der von der Schöpfung bis auf gegenwärtige Zeit gebauert, etwan heraus leiten kan. Hat er nun das Brevier oder den Alkoran aller dieſer groſſen Männer geleſen, und ſagt uns, er wolle ſich lieber zu der Adamiſchen, Moſaiſchen, Mahometaniſchen oder Meſſianiſchen Religion halten, oder ſonſt einer andern zugethan ſeyn, ſo müſſen wir ihn beklagen, und Gott um ſeine Erleuchtung bitten, ihm aber keineswegs in Bann thun, und nach Kirchengebrauch ſeine Güter einziehen, ſolchen nicht ſchimpfen, ſchmähen und läſtern, und ſpornſtreichs in die Hölle werfen, wenn ſelbiger unſere Roſenkränz oder Bilder nicht abkaufen will. Auf die Türken und Juden ſind wir ja nicht einmal ſo erbittert, ohnerachtet letztere Jeſum gar gekreutziget haben. Wir haben alſo nicht Urſache wider die Philoſophen und Engeländer ſo aufgebracht zu ſeyn, und vorzugeben, daß ſolche nach vorher erlittener Verachtung aller Nationen auf Erden, alsdann vom Lucifer in alle Ewigkeit gebraten würden.

Seyd gerecht ihr Sterblichen, und
fürchtet nur einen Gott!

Sehet, ſagte dieſe Eminenz, das iſt der Spruch des Poeten Virgils.

So ſchön und gut dieß Mannes Spruch mag immer klingen,
So kan er in der Höll doch keinen Nutzen bringen.

Skarron.

Verſetzte hierauf obbeſagte mondſüchtige Eminenz. Virgil iſt verdammt, wie ſie Herr Konfrater, durch ihre Philoſophie, welche der Ge-

gen-

genfäßler des Christenthums ist, und durch ihre Begünstigung des so kützlichen Processes der Engelländer, die nach dem Ausspruch des Concilliums alle wie Virgil verdamme sind, es dereinsten auch seyn werden. Sie sollten sich meiner Seele schämen, Herr Konfrater, daß sie wie ein Besoffener so in den Tag hineinschwatzen: lieber wollte ich einen Juden mit Stumpf und Stiel auffressen, als solche irrige Sätze behaupten. Pfui! Pfui! wie können sie nur immer denen Engeländern geneigt seyn, da solche doch denen ewigen Flammen übergeben sind, und auf deren Kopf alle Batterien der Kanonen und des Blitzes abdonnern, und verflucht sind; und sie werden es auch seyn, und blos deswegen, weilen sie allerchristlichsten und allerkatholischen Personen ablegen, die doch von jeher der Braut des Lammes getreu geblieben, und von denen uns alle Tag' gute Renten in guten Duplonen und Louisd'oren eingehen. Nein, das schickt sich warlich nicht, Herr Konfrater! Ich werde ein abschäumendes Concilium zusammen berufen lassen, welches sie verdammen soll, die heilige rothe Kappe abzulegen, und ihnen die Indianische Tonsur *) geben lassen wird. Hier wurden alle Mitglieder

*) Das ist das Skalpiren, eine Art von Tonsur, welche die Indianer ihren Europäischen Feinden geben. Die Indianische Ceremonie ist ein wenig von der Kirchen ihrer unterschieden: dann bey dieser schneidet man nur einige Hälmlein Haar ab, und ein Bischöflicher Babier, Perückier, der nur ein wenig geübt ist, vollbringt dieses mit Geschicklichkeit; bey der ersten aber schneidet man die Haut vom Kopf herab, nimmt das

glieder der heiligen Kongregation unwillig, und hielten diese Eminenz vor einen Schwärmer, vor einen Barbaren und Grausamen, und drohten ihn, sie würden selbigen auf der Stelle auf Lebenslang in die Engelsburg einsperren lassen, stellten ihm auch vor, eine rothe Eminenz müsse ein wenig besser seine Worte abwiegen, und nicht so unbedachtsam in den Tag hinein schwatzen.

Nun fieng der heilige Vater auf seinem Nachtstuhl an zu schnarchen, wobey aus seiner Nase grosse Tropfen auf seine Hosen von feiner Leinewand, die von den Lenden bis an die Hüfte reichen, *) fielen, ließ auch sonst etwas laufen, welches fähig dem ganzen heiligen Konklavi ein Brechen erregte, und ließ hinten und vorn Winde von sich, welche anzeigten, Se. Heiligkeit müssen übel aufgestanden seyn, oder zu viel holländische Erbsen gegessen haben.

Sodann schritten dieselben zur Sache, und verlangten die sententia a qua sollte zu Gunsten beyder Partheyen bestätiget, oder die ganze Sache an den Mufti zu Konstantinopel zurück geschickt werden.

Man

das Hirn heraus, und ißt es als ein Eingemachtes; das ist freylich ein wenig hart.

*) Exod. XXVIII, 42. Es gehet die heilige Kleidung des heutigen Pabsts von des Pabst Arons seiner ein wenig ab. Ersterer trägt nicht wie letzterer das Stirnband mit der Zeris des Ephod, das Brustschildlein mit Licht und Recht, den Leibrock und endlich den engen Rock, Hosen, Gürtel und Haube; aber es kommt ohngefähr eben so heraus, übrigens thut es auch nichts zur Sache, ob es so oder so ist.

Man überreichte unterdessen Sr. Heiligkeit eine zweyte Bittschrift, in welcher sich Georg bitterlich beklagte, und unterthänig nachsuchte, man möchte ihm Falls er davon gejagt werden sollte, wie den Prätendenten in das Vatikan aufnehmen, und seinen Churprinzen einen Kardinalshut zu kommen lassen. Nachdeme aber der arme Vertheidiger des Glaubens und elende Vertheidiger seiner Staaten, auch hierinnen abschlägige Antwort erhalten, und in diesem zweyten Tribunal ebenfalls verurtheilet, und die erste Sentenz fast nemine contra dicente konfirmiret worden: so gienge das päbstliche konfirmatorische Urtheil dahin.

Aus denen eingesandten und vor dem Tribunal der edlen Mächte abgehandelten Akten haben Ihro Heiligkeit und Höchstdero Hochwürdigste Herren Brüder, die das heilige Konsistorium ausmachende ehrbare Glieder ersehen, wie daß die Beschwerden der Georgischen Parthie unerheblich und zu Recht beständig, mithin die zwischen solcher und der Ludwig und Karlischen Parthie gefällte Sentenz behörig verabfasset, und dahero die Appellation hievon übel ergriffen und unzulässig; Auch in Gemäßheit dessen besagtes Urtheil in seine völlige Rechtskraft erwachsen, und nach allen seinen Punkten und Inhalt bestättigen, auch deswegen mehr beregte Georgische Parthey nach Ausweis sothanen bekräftigten Rechtsspruchs alle verursachte Schäden und Kosten zu bezahlen schuldig und gehalten sey.

Sobald nun diese konfirmatorische Sentenz denen Georgischen Advokaten publicirt und mitgetheilt worden; so fiengen diese aus Leibeskräften an zu donnern und zu wettern, dem Pabst und seinem Gefolg den Teufel auf den Hals zu wünschen,

wünschen, Georg selbst aber sich allen Teufeln zu verpeissen, wenn er nicht jetzo den heiligen Vater in London erst mehr als jemalen wolle verbrennen lassen.

Des Ludwigs und Karls Advokaten hingegen drungen nun ohne Anstand auf die Vollziehung des Urtheils; wovon aber des Georgens Anwälde um eine zehenjährige Frist nachsuchten, worüber sich die ersten wie die Stachelschweine borsteten, und die letztern äusserten, sie würden die Sache wiederum aufs neue vor die Mächte gelangen lassen, damit durch deren Machtspruch dem Georg eine Frist gestattet werde; die Herren Buta und North liefen auch so fort beyderseits hurtig nach Haus, buchstabirten eine Bittschrift zusammen und behändigten solche denen edlen Mächten.

Noch selbigen Tages versammleten sich sodann die edlen Majestäten, Hoheiten, Durchlauchten und unadeliche Repräsentanten und rathschlagten über die von des Georgens Anwälden eingereichte Supplik, deren Inhalt dieser war:

Da es denen Allerhöchsten und Durchlauchtigsten Majestäten und Hoheiten gefallen, die Georgische Parthey in alle Schäden und Kosten zu verurtheilen, gleichwohlen aber es nicht Gerichtsbrauch und Gewonheit sey, daß man die Leute gleich auf der Stelle beym Hals ergreife, und ohne ihnen einen Augenblick Zeit zu ihrer Erholung zu gestatten, erdrossele; So seyen Endesunterzeichnete Anwälde bevollmächtiget bey dem Durchlauchtigsten Tribunal um eine zehenjährige Nachsicht zu sollicitiren.

Beyde

Beyde Theile wurden nun wiederum vorbeschieden, da sich dann Ludwig vernehmen ließ, der Prozeß sey nach Ausweiß der Akten entschieden, sothane von den edlen Mächten gefällte Sentenz Rechtskräftig, und Georg durch solche in alle Schäden und Kosten verurtheilet worden, mithin müsse solcher auch den Beutel aufthun, und ihm hierzu keine längere Nachsicht gestattet werden.

Karls Antrag war, man sollte den Georg beym Kragen erwischen, ins Gefängniß stecken, und ihn nöthigen, daß er gleich gute Schilling und Batzen ausbatzen müsse, oder ihm Exekution ins Haus legen.

Georg setzte diesem Exceptionem imperatoriam entgegen, und versicherte, sein Beutel sey dermassen verwelkt und erschöpft, daß er auch nicht drey Pfenning auszuzahlen vermögend seye, wenn er solche nicht in seinen dreyen Königreichen von Haus zu Haus zusammen bettelte, und wenn ihm Ludwig und Karl so judenhaft pressen wollten, so könnten sie sich beyde zum Teufel scheeren.

Mr. Georg, sagte Herr Karl, statt daß sie sich entschuldigen und aufs Bitten legen sollten, so erzeigen sie uns nur Flegeleyen. Wissen sie aber auch mein Herr! daß Ludwig und ich im Stande sind sie zu verkleinern, ihre ganze Knopfmacherfabrik aufzufressen, und sie in die Umstände zu setzen, daß sie auf dem Stroh liegen müssen?

Lassen sie sich kein keine Reig geben, Herr Karl! sagten sofort die Metzgere, wir, die wir dem Georg Fleisch geliefert, solches aufs Kerbholz schneiden müssen, und manche schöne Pöstgen Rück-

Rückstand zu fordern haben, werden auch noch ein Wort wider das Strohlegen zu reden haben.

Herr Karl, sagte Mr. Kassel, sie wollen dem Georg auf den Leib gehen, und weil dieser arme Mann den Prozeß verlohren, und dabey in die Kosten verdammt worden, so sagen sie, sie wollten ihn aufs Stroh bringen, und Execution ins Haus legen lassen, das werde ich nur verbitten, denn dabey müßte ich als Gerichtsdiener des Tribunals auch seyn, ich werde mich aber hierzu durchaus nicht gebrauchen lassen. Noch weniger aber ich, sagte der zweyte Gerichtsbediente der Oranier: Mein Vetter ist allzu brav, als daß ich solches thun würde, ich kenne ihn, überdieß läßt solches meine Freund- und Anverwandschaft nicht zu, und sollte ich eher meine vier und siebenzig Garde-Reuter in Stücken und meine zwanzig Helledardier in die Pfanne hauen lassen, so werde ich benöthigten Falls, solche zu seiner Hülfe aufopfern. Denn man sagt, meines Vetter Görgens ältester Sohn werde meine Tochter heyrathen, und auf den Englischen Thron setzen. Denn wenn Agrippa *) und alle Zauberer und Zauberinnen probat sind, so muß meine Tochter Königin und ich einstens ein König werden, dann will ich zedermäßig Victoria schreyen. Dann würde ich die Karthaunen nach Lust abdonnern, in den Dünen vor dreymal hundert tausend Mann wie meines Onkel Friedrichs seine Lager schlagen und den heiligen Geist zu Versaille und das güldene V. . . in dem Pardo erobern lassen.

*) Dieses war ein Erzzauberer und der größte, der je auf Erden gewesen.

Werden sie vielleicht auch alsdann die Flasche mit dem Blut*) des heiligen Januarii zu Neapel wegputzen, sagte der König beyder Sicilien: zu Rheims die heilige Lampen**) rauben, die Reliquien des heiligen Jakobs zu Kompostel wegfischen, und den Leichnam des seeligen St. Ignatius nicht weit von da ausgraben lassen?

Heisse ich einmal holländische Majestät, fuhr der Herr Oranier weiter fort, dann will ich mich im Texel einschiffen, und meinen königlichen Adler zu Batavia aufpflanzen. Ich werde noch weiter als Cäsares kommen, und an meinen Wagen nach Art der Römer J. . . Ludwig und Karl spannen.

Der Kaiser Joseph würdigte den Herrn Oranier keiner Antwort hierauf, sondern traktirte solchen als einen Kuchenjungen, und riethe ihm nur, er möchte immer bey seinem Herrn Citron schlafen, und von solchem lernen, wie man die Esel striegeln muß; und es sey Herr Joseph im Stand, den Herrn Oranier brav Arschpöller geben zu lassen, und sein elendes Gerippe hundert tausend Schuh tief in die Erde zu versenken.

Nun

*) Dieses ist ein wunderthätiges Blut, so in einer kleinen Flasche aufbewahrt wird. Wann die Sicilianische Majestät Ausschweifungen gemacht, und in Gefahr läuft, krank zu werden; so verschwindet dieses Blut, und kommt nicht eher wieder, als bis Se. Majestät sich besser befinden soll.

**) Das ist die alte Oellampe, die schier eben die Wirkung als obiges Blut hat, mit welchem die Könige in Frankreich gesalbt werden.

Nun fiengen die Meynungen der Mitglieder an sich zu theilen, einige waren pro die andern contra. Der eine behauptete die Waagschaale der Gerechtigkeit müsse sich allezeit auf die Seite des Nothleidenden neigen, ausserdem sich allzuviele Unmenschlichkeit dabey äusern würde, und könne der Tribunal, wenn er nach Gewissen handeln wolle, dem Georg die gesuchte Nachricht schlechterdings nicht versagen, welche Meynung auch von vielen unterstützt wurde: Ein anderer merkt an, eine zehenjährige Frist sey freylich ein langes Trumm: Ein dritter sagte, man solle solche ein wenig angliziren und auf die Helfte abkürzen.

Wieder ein anderer wärmte die Hauptsache wiederum auf und bestunde darauf man solle dem Georg und allen Engländern den Knickfang geben, ausserdem man immer wiederum von vorne anzufangen hätte: und der Händel und des Processirens nie kein Ende sehen, stets Krieg haben und Schlachten liefern und der Erdball immerfort mit Blut benetzet werden würde.

Der Georg, sagte noch ein anderes ehrbares Mitglied, hat den Donnerkeil des Kriegs durch alle vier Theile der Erden verbreitet, reißt man ihm diese Keile nicht aus der Hand, so wird eine ganze Sündfluth von Blut die Welt noch überschwemmen, und wo wird man alsdann eine Arche Noä hernehmen?

Da ist keine Zeit zu verliehren sagte abermal einer, denn wir laufen alle in Gefahr versenkt und im rothen Meer ersäuft zu werden, wenn man nicht in Zeiten vorkommt, und nicht bald hier und da Schleusen errichtet und Däm-

we aufwirft. Ja bey meiner Treu alles ist verlohren, wenn wir uns nicht eiligst schicken.

Das ist eine vergebliche Furcht versetzte ein abgeschmackter Schwätzer, der auch ein Tribunals Mitglied war, alles dieses geschiehet achtzehen hundert Meilen von hier, und wir haben also nichts dabey zu besorgen, auch nie eine zweyte Sündfluth zu befahren.

Denn davor ist uns der Regenbogen Bürge, welchen der grosse König des Olimpus uns durch einen förmlichen Vertrag aufgestellet, als unsere Altväter vor einigen Millionen Jahrhunderten einen Bund mit ihm geschlossen. In diesem Traktat wurde, und zwar Artikulo*) 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. und 16. feyerlich versehen wie folget: "Und ich richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe.

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden, und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdenn will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thiere, in allerley Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme, die alles Fleisch verderbe.

Darum

*) Genes. IX. Bib. Genever Edition de anno 1655.

Darum ſoll mein Bogen in den Wolken ſeyn, daß ich ihn anſehe und gedenke an den ewigen Bund zwiſchen Gott und allem lebendigen Thiere in allem Fleiſch, das auf Erden iſt. „

Sothane Artickel dieſes von einem ſehr gelehrten Mitglied getreulich angeführten Vertrags nun beſänftigten des ganzen Tribunal wiederum: denn viele, ſo von einer neuen Sündfluth ins Bockshorn gejagt waren, hatten ſchon darauf gedacht, wie ſie Ziegelſteine*) ſtreichen, ſolche brennen laſſen, einen zweyten babyloniſchen Thurm errichten, und ſolchen hundert Meilen über den Himmel hinaus bauen wollten.

Ein anderer Ehrbarer leitete nun die Hauptſache wiederum ins Geleiſt, ſpottete aller Sündfluthen miteinander, und brachte die Majeſtäten und Hoheiten auf vernünftige Gedanken.

Und nachdeme hiebey die von der Georgiſchen Parthey geſuchte Nachſicht wiederum aufs Tapet gekommen, ſo beſtunden die Advokaten Bute und North auf ſolcher ſtandhaft, ſo wemmerte und ſemmerte auch Georg um ſolche jämmerlich; Ludwig und Karl aber ſtreubten ſich hierwider mit Händen und Füſſen, und deren Advokaten Maurepas, Choiſeul, Aranda und Blanka verwarfen platterdings allen Aufſchub, und verlangten ein vor allemal die Sentenz ſollte vollzogen werden.

Ein ehrbares Mitglied ſchlug ſodann vor, es ſolle bey verſchloſſenen Thüren die Sache gerathſchlaget, die Partheyen und Advokaten entlaſſen, und die Herren Ludwig und Karl höflich erſucht werden, einen Abtritt zu nehmen, und ſich einſtweilen in das Expektanzzimmer begeben.

*) Vide Geneſ. XI, 3.

Nachdeme nun die Advokaten und Partheyen hinaus waren, so berathschlagten sich die Mächte miteinander. Einige die der Georgischen Parthey geneigt waren, erkannten auf die gebetene Nachsicht; andere setzten sich hierwider und führten das und jenes zum Grund ihrer Verweigerung an. Endlich wurde man schlüssig des Generaladvokatens Meynung hierüber zu hören. Die dann der König Friedrich von Preussen folgendermassen von sich gab:

Wie ich wahr nehme, so sind einige Glieder des edlen Tribunals geneigt der Georgischen Parthey eine zehenjährige Nachsicht zu gestatten, andere aber solche zur Helfte herunter und auf fünf Jahre zu setzen: andere lassen sich thörichte Grillen in den Kopf kommen, und besorgen von Blutströhmen überschwemmt, von einer Sündfluth ersäuft, und in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, sich nach einer Arche Noä umzusehen, um in solche zu schlupfen und vor dieser Sündfluth zu bewahren. Alleine diese Sündfluth belangend, so ist solche ein Geschwätz und kan der edle Tribunal versichert seyn, daß es deren nie eine allgemeine geben kan. Es kan wohl geschehen, daß an manchen Orten sich nothwendigerweiß eine Ueberschwemmung und Austretung gewisser Flüsse und Bäche zuträgt, um die Fortpflanzung böser Thiere auszurotten. Ich hoffe nicht, daß die edlen Mächte etwann in dem Wahn stehen werden, als ob ich hier vom Krieg redete; denn wo nur recht ist: so habe ich vormals schon gezeigt, daß der Krieg der Welt eingeimpft und schlechterdings darauf nöthig sey, um das böse Geblüt abzuzapfen und die Erde zu reinigen. Was aber den zwischen denen Bourbonern und dem Knopfmacher vorwaltenden anbetrift, so

kan

kan bey solchem weder Stillstand, Nachsicht noch Gnade statt finden: denn hier haben drey hartnäckige Köpfe es miteinander zu thun, die sich nun und nimmermehr zu einer gütlichen Beylegung verstehen werden, weil sie sich verschworen alle drey einander aufzureiben. Der Proceß, den sie miteinander haben, ist eine alte Mauk und eingewurzelter Familienstreit, der bereits mehrere Jahrhunderte her dauert, und noch mehrere deren durchdauern wird. Kurz es sind Starrköpfe, und die besten Gründe verfangen bey ihnen nichts, noch können solche zur Ueberzeugung bringen. In ihren Händeln wird, wie ich glaube, die Kanone der beste Richter seyn, und deren Sentenz die Sache einzig entscheiden und beyde Theile zum Frieden bringen. Ich gebe also mein Gutachten dahin: man solle den zwischen Georg und den Bourbonern vorseyenden Krieg seinen Lauf so lange lassen, bis solche das letzte Faß Pulver gegen einander verschossen.

Nun schritten die edlen Majestäten, Hoheiten, Durchlauchten und unadeliche Excellenzen die republikanischen Repräsentanten, ohne sich länger aufzuhalten, vergeblich zu schwätzen, in den Tag hinein zu plaudern und Ausschweifungen zu begehen, im Ernst zum Werk und sagten kurz und gut: es sollten sich die Bourboner nebst dem Knopfmacher, weilen sie sich allerseits nicht zum Ziel legen, zu nichts bequemen und miteinander vertragen wollten, nur immerhin zum Teufel scheren. Wobey ein Mitglied noch das Stoßgebetlein hinzufügte:

Man füllt durch Plaudern, Zank und Schwätzen
Niemalen seine Schränk mit Schätzen.

Es wurden so fort zwey Kommissarien ernennt, welche der edlen Mächt: ihre Gebühren aussetzen und jeder vor Aufhebung der Seßion zustellen sollten.

Nachdem nun von besagten Kommissarien Sportulliste denen edlen Mächten vorgelegt, behörig durchgangen und gebilliget worden: so wurde beschlossen:

Daß dem Herrn Präsidenten und Großtürken sollte zu Theil werden der halbe Mond, wenn solcher in seinem gröbsten Durchschnitt seyn wird.

Dem Herrn Vicepräsidenten und Kaiser Joseph solle man zu stellen, das Leben Alexander des Grossen und dasjenige Zeitungsblat, so die eigentliche Beschreibung des Aufbruchs und der Gefangennehmung Karl XII. bey Bender in sich hält.

Dem Kaiser von Marocco soll man überliefern die Risse beyder Vestungen Oran und Kruta, damit er sich deren, wann er kann vermöge des ihm darauf zustehenden Rechts bemächtige.

Die Königin von Ungarn solle bekommen ein Kapuziner Brevier, zum Gebrauch ihres Sohns des Bischoffs zu Kölln.

Der Rußischen Kaiserin stünde zu eine gute derbe Bayonneische Kervelat- und dergleichen Karcassonische Blutwurst.

Die Königin von Portugall habe zu empfangen ein Mutter Gottes Bild nebst einem Rosenkranz von lapis Lazulli.

Dem König in Dännemark gebühre ein Hirschgeweih als das Hauptey-Symbolum.

Dem König in Schweden ein Flasche stärkende Tropfen um solchen zu helfen, daß er nicht 11 Jahr zur Erzeugung eines Kindes brauchen möge.

Dem

Dem König in Pohlen ein paar Spinnrocken nebst einen halben Dutzend Spindeln.

Dem König beyder Sicilien zwey paar der allerlängsten Eselsohren, die man nur immer in dem Stall des weitläuftigen und stark bevölkerten Königreichs Arkadien finden kan.

Dem König von Sardinien das Hohelied Salomonis. Dem König in Preussen gehörten der Meynung des Herrn Präsidentens ein paar gute dicke Affenschwänze, einige Büffelshörner, und Eselsohren *) zum wohlverdienten Lohn, vor die heroische Thaten, gewonnene Schlachten und erfochtene Siege.

Denen Durchlauchten und bürgerlichen Excellenzen eine kleine der neuesten zu bezahlende Summe Geld.

Denen Köchen, Pastetenbeckern, Garköchen, Küchenjungen, Schustern, Altreissen bestallten, Fegern, Barbierern, Perückenmachern, Lichtputzern ꝛc. ein gutes Trinkgeld.

Denen Doctoren, Wundärzten, Apothekern Kröpf- und Bruchschneidern, und Geburtshelfern, ein geziemendes Gratial.

Denen Kutschern, Postillions, Stallknechten, Heyducken, Lausern, Kammerdienern, Bedienten, Lackayen und Libereepurschen, eine neue Liberee von Kopf bis zu den Füssen nebst drey monathlichen Gehalt ꝛc.

Schluß ohne weitere Umstände.

Man wird über dieses Werkgen sich erbossen, schreyen, lermen und wettern, allein ich schere mich nichts darum.

Einem Engeländer ist erlaubt vor sein Geld sich lustig zu machen, die Könige tanzen und Georg einen Purzelbaum thun zu lassen.

*) Siehe pag. 5. und 7.

Man wird von dieser Schrift sagen: sie sey frech, unverschämt, lästernd, schmähend, durchziehend, ketzerisch, schißmatisch, heidnisch und antichristisch; sie verdiene zerrissen und durch alle Henkersknechte verbrannt, von allen Parlamenten verdammt und von allen Patriarchprimaten, Erzbischöffen und Bischöffen auf Verlangen aller Gläubigen verbotten zu werden.

Sir James ist aber so gütig, und thut hierdurch zu wissen, daß der erste König, welcher so bäurisch handelte und sich unterstehen wird, diese Schrift verbrennen, oder in seinen Staaten verbieten zu lassen, mit guten Ochsenzehnen büchsige Arschpöllerer bekommen, und jeden Senat, jedes Parlament, jeder Rath und jede Sorbonn, so sich erkühnet, dieses Werk zu censiren rechtschaffen durchgeprügelt, und der erste, der sich auch unterfangen wird, solches wieder aufzulegen bey der Justiz der edlen Mächte von Sir James angegeben werden soll, damit sein Haus geschleift, er aber auf die Galeeren geschickt werde; und jeder Zeitungsschreiber, Journalist und Anglist, welcher von dem Proceß übel zu sprechen sich erfrechen wird, dem soll es schlimm gehen.

Uebrigens wünschet Sir James allen Mächten beharrlich gute Gesundheit, und thut es ihm herzlich leid, daß der Proceß vor dem Georg so übel ausgefallen: es kan solcher nur mit seiner Charlotte zu Bette gehen. Und hiermit hat dieses Possenspiel ein Ende.

Die

Theilung von Pohlen

in ſieben Geſprächen.

Oder:

Unterredung

zwiſchen hohen Perſonen,

worinn ſich dieſelben

ihren Grundſätzen und Betragen gemäß

ausdrücken.

Cantabit vacuus coram latrone Viator.

Iuvenal.

Troianas ut opes et lamentabile regnum
Eruerint Danai.

Virgil.

Da das fünfte Gespräch Dinge enthält, die ein wenig unwahrscheinlich sind, so hat sich der Herausgeber an den Sergenten Whiskerfeldt gewendet, um von ihm zu vernehmen, ob seine Erzählung richtig wäre. Der Sergent, welcher sowohl seinem Stande, als seiner Gemüthsart nach, ein sehr ernsthafter Mann ist, fand sich beleidigt, als er die Umstände seiner Gesandtschaft auf eine lächerliche Art vorgestellt sahe. Denn er zog nicht in Betrachtung, daß das Lächerliche von den Sachen, aber nicht von der Wendung herkäme, und der aufrichtigste Geschichtschreiber, (wäre es auch ein Tindal) zu spaßen scheinen würde, wenn

er

er dergleichen Begebenheiten auch noch so treuherzig erzählte. Ferner beklagte sich der Sergent, daß er seine Erzählung als ein Heldengedicht eingekleidet hätte u. s. w. — Hierauf zuckte Whiskerfeldt, der im Grunde mit der Rolle, die man ihm spielen ließ, nicht unzufrieden war, die Achseln; nahm seinen Stahl, schlug Feuer, zündete seine Pfeife an, gieng fort, und dämpfte Toback.

Die redenden Personen dieses Gespräches sind:

Die Kaiserin Königin von U.
Die Kaiserin von Au.
Der König von Pr.
Ephraim, Freyherr von Joppe.
Der Sergent Whiskerfeldt — Gesandter.
Ein Weltweiser (von der neuern Art.)
Ein Erdbeschreiber.
Der König von Po. von Zeit zu Zeit.

Erstes Gespräch.

Die redenden Personen.

Die Kaiserin Königin von U.
Die Kaiserin von Au.
Der König von Pr.

Der König von Pr.

Sagen sie mir doch, meine Damen, wer wird uns ein Manifest machen, einem Betragen, das dasjenige, was die Menschen Gerechtigkeit nennen, ganz und gar verachtet hat, den Schein einiger Billigkeit zu geben.

Ein

Ein solches Manifest, (sie dürfen aber nicht lachen, meine Damen, denn die Sache ist sehr ernsthaft;) ist gewiß nicht eine so leichte Sache, als sie zu glauben scheinen.

Denn es erfordert einen erfinderischen Kopf: und bloß eine gewaltsame Operation der politischen Scheidekunst ist im Stande, die Widersprüche zu heben. Jene Zauberkunst, wodurch die Optik, vermittelst einer Veränderung der Farben, die Augen verblendet, und Erscheinungen zu Wesen machet, würde hier Wunder thun.

Denn ich glaube nicht, daß die Welt, einen so hohen Grad der Weltweisheit und der Freyheit sie auch erreicht hat, vollkommen genug seyn sollte, die aufrichtige und vollständige Erklärung der Grundsätze, die uns beherrschen, und der Absichten, die wir uns vorsetzen, nur mit einiger Geduld anzuhören. Es ist wahr, die Tugend ist für Könige blos ein altes Hirngespinnst, welches in kurzem ganz und gar verschwinden wird; das gemeine Volk aber hängt noch an einem Ueberreste dieser Vorurtheile, und man hat es noch nicht so weit gebracht, daß man die Gewohnheit dieser alten Göttin, die schon seit langer Zeit ihre Waage und Gewicht verlohren hat, einige Ehrfurcht zu bezeigen, gänzlich hätte abschaffen können. Bisher haben wir zwar bey unserm Verfahren nicht viele Umschweife gebraucht, jetzt aber wird Klugheit und Geschicklichkeit erfordert, ja, man muß so gar, bey dem Vortrage unserer Gründe, eine gewisse Art des Zweifels übrig lassen. Die alten Kunstwörter, Gerechtigkeit, Freyheit, Menschlichkeit, Liebe des Vaterlandes müssen beybehalten werden, ob sie gleich in dem traurigen Lustspiele, das wir vor

der

der Welt aufführen wollen, nur stumme Perso-nen vorstellen dürfen.

Ohne Figur zu reden, dieses Manifest er-fordert an der That seltne Gaben, und ich kenne keinen Schriftsteller, der geschickt genug, es ge-hörig einzukleiden.

Der Kön. von Po. (hinter dem Vorhange.)

O Himmel! Was hat dieser Mann, und diese beyden Frauen im Sinne! Wie geht das zu, daß diese, beysammen sind? — Gewiß, eine seltsame Zusammenkunft. Denn sie ist eine Ver-mischung von Sympathie und Antipathie, wel-che schon im Stande wäre, Verwunderung zu verursachen, wenn wir uns nicht in einer Zeit befänden, da man sich über nichts mehr wundern darf. Welche Habsucht strahlt aus ihren Augen!

Die Kayserin von Ru.

Wie! Sollten Euer Majestät in Verlegen-heit seyn, einen Vorwand, unsern Ansprüchen und Verfahren eine Farbe anzustreichen, und Schriftsteller zu finden, selbige geltend zu ma-chen? Ist Berlin nicht der Sitz der neuen Welt-weisheit? Befinden sich nicht in ihrer Akademie geschickte Sophisten, die durch eine Menge von Schriften, die Menschen in ihren Irrthümern un-terhalten könnten; da wir indessen die Gewalt der Waffen anwenden, sie zu zwingen, daß sie sich zu unserm Vortheile bequemen.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

Ist denn das Catharina, die ich Isabellens Sprache reden höre? Ja, — wahrhaftig — sie ist es.

Der König von Pr.

Ach! Madame, Berlin ist nicht mehr das, was es vor einigen Jahren war. Alle meine feinen Köpfe und Weltweisen sind nicht mehr da. Das Sterben, der Hunger und das Schwerdt hat sie weggerafft. Andere, deren Gesundheit die Hofluft schwächte, so wie sie vielleicht ihrem Witze Abbruch that, haben sich in verschiedene Länder begeben. Maupertuis ist nicht mehr Präsident der Akademie. Er hätte uns bey dieser Gelegenheit sehr nützlich seyn können. Denn er verstund vortreflich, einen paradoxen Satz zu behaupten. Er hatte mit dem Opium einige Versuche über die Natur der Seele *) angestellet. Dieses hätte ihm dienen können, einen neuen Lehrbegriff von Recht und Unrecht zu erfinden, welches für uns von grossem Nutzen gewesen seyn würde. Allein der arme Teufel fiel zu Basel in eine Krankheit, und starb daselbst als ein Christ; das ist, (sie verstehen mich wohl) er starb in seiner Nachtmütze — — Wolf, (dessen in weitläuftigen Bänden abgefaßte Weltweisheit so viele Dinge enthält, und so wenige erklärt, der die erhabensten Vorschriften in Ansehung der sittlichen Verbindlichkeit, und die niedrigsten und eckelhaftesten Verrichtungen der Natur **) geometrisch abhandelt) würde bald eine

*) Die Thorheit des Maupertuis offenbahrt sich in verschiednen Stellen seiner Werke. Er hat der Akademie zu Berlin in allem Ernste den Vorschlag gethan, mit dem Opium Versuche über die Seele anzustellen.

**) Man sehe das Kapitel de officio et modo exonerandi ventrem in der Abhandlung, die den Titel Oeconomica führet.

eine Reihe von funfzigtausend Segen zu Papiere gebracht haben, die Polen zu überzeugen, daß alles gut ist — — Ich habe diesen vielschreibenden Weltweisen zu einen Baron gemacht — Aber er ist nicht mehr — Er ist Monade geworden. *)

Die Kayserin Königin von U. zur Kayserin von Ru. (Mit leiser Stimme.)

Was will er damit sagen? — Meine moskowitische Schwester, sagen sie mir doch ein wenig, wo eine Monade ist?

Die Kayserin von Ru.

Wahrhaftig, meine Schwester, ich verstehe nichts davon. Wir haben dergleichen Dinge nicht zu Petersburg, wenigstens weiß ich es nicht.

Der König von Pr.

Ich glaube es gar gerne. Die Monaden sind zu fein für ihren Himmelsstrich. — Ueberdieß sind sie weder Materie, noch Geist; sie haben keine Ausdehnung, und können nicht getheilet werden. Ich denke also nicht, daß sie sich viel darum bekümmern werden. — Allein wir wollen diese Kleinigkeiten bey Seite setzen — Wer wird uns unser Manifest machen?

Die Kayserin von Ru.

Wenn sie den Marquis von Argens, oder den Grafen Algarotti noch hätten, so —

Der

*) Monaden sind in Leibnitzens und Wolfs Weltweisheit die Elemente aller Wesen —

Der König von Pr.

Ach! sie sind in das Nichts zurückgegangen, oder, welches einerley ist, sie sind mit der allgemeinen Substanz wieder vereinigt worden. — Die Trompete des Gerüchts hat zwar einige Töne zu ihrem Ruhme erschallen lassen; kan aber ihrer Asche was daran gelegen seyn? — Wir wollen uns aber nicht länger bey dieser Betrachtung aufhalten: es giebt eine gewisse Zeit des Lebens, da sie nicht angenehm ist — Wenn auch diese großen Geister noch lebten, so würden sie uns nicht viel helfen. Denn sie waren von jenen alten Begriffen der Ehre, Redlichkeit, und des Wohlanständigen eingenommen, so, daß in dem gegenwärtigen Falle ihre Beredsamkeit und Spitzfindigkeit Schiffbruch gelitten haben würde. — Sie vergessen, Madame, und auch sie, Madame, wollen vergessen, daß unser Entwurf ganz neu ist, daß niemals ein ähnlicher in diesem Theile der Welt, unter gesitteten Völkern, oder Fürsten, die man dafür hält, sich ereignet hat. — Daß Alexander, als er sich der Staaten des Porus bemächtigte; Pompejus und Cäsar, als sie die asiatischen Könige von ihren Thronen stiessen, ihre Räubereyen mit einem gewissen Scheine beschönigten, der sich in unserm Betragen nicht spühren lässet. Sie haben nicht ihre Absichten desto besser zu erreichen, Freundschaftsversicherungen, gute und aufrichtige Dienste, die im Grunde bloße Fallstricke gewesen wären, noch feyerliche Verträge, die eine Verzicht auf ihre Anschläge enthielten, in dem Augenblicke, da sie ausgeführet werden sollten, vorbergehen lassen. Gleichwohl sind Alexander, Pompejus und Cäsar in der ganzen Nachwelt,

welt, als Geiseln des menschlichen Geschlechts betrachtet worden.

Es geht also unmöglich an, daß wir zu unserer Rechtfertigung von den alten Grundsätzen und der Billigkeit und Gerechtigkeit Gebrauch machen können, die in den Schriften des Algarotti, welcher gleichwohl aus einem andern Gesichtspunkte ein Mann von einem sehr erleuchteten Geschmacke, und von grossen Verdiensten gewesen ist, ausgebreitet sind.

Die Kayserin von Ru.

Voltaire lebt ja aber noch —

Der König von Pr.

Ja, aber wir könnten ihn nicht brauchen. Denn er würde mit unserm Manifeste eben so zu Werke gehen, wie er es mit ihrer russischen Geschichte gemacht hat; und nicht ermangeln, seiner Gewohnheit nach, falsche Stellen darinnen anführen, wir aber würden dadurch dem Geschrey der Kunstrichter, und dem Murren der Pohlen ausgesetzt werden.

Das, was wir hier brauchen, ist eine gewisse Anzahl von dunkeln Stellen, die aus den verborgensten Denkmälern des Alterthums hergenommen, und mit einigen Grundsätzen der neuen Weltweisheit ausgespickt werden müssen. Der beste Dienst, den Voltaire erweisen könnte, wäre die Spötterey zu gebrauchen. — Er würde, durch einige Erdichtungen, den Unwillen der Zuschauer, die ein so seltsamer Auftritt beleidigt, zerstreuen. Denn ich bin sehr der Meinung eines philosophischen englischen Edel-

mannes, *) welcher sagte, daß das Lächerliche der Probierstein der Wahrheit und eine Sache allezeit bey dem vernünftigsten Theile der Welt den Sieg davon trägt, wenn sie die Spötter auf ihrer Seite hat. Voltaire aber ist gegenwärtig nur ein halber Spötter, und das Gelächter, das er erregt, ist nicht sowohl die Wirkung desjenigen, was er sagt, als vielmehr eine Erkänntlichkeit von Seiten des Publikums, weil er es ehemals zum Lachen gereizt hat.**) Jetzt vermag er nichts mehr. Er ist aber noch beständig beschäftiget, die Presse von unvollkommenen Schriften, die nach einem erschöpften Witze schmecken, und sich nur durch seinen vorigen Ruhm behaupten, unbarmherziger Weise seufzen zu lassen. Seine so oft wiederhohlten Spöttereyen über die Juden, Mönche, den Aberglauben, die Verfolgung, die Vorsehung, und so viele andere Gegenstände, werden ganz eckelhaft. Ueberdieß hat sich dieser Thor seit einiger Zeit gestellt, als wenn er Empfindungen der Menschlichkeit und des Mitleidens hegte, die ihn zurückhalten würden, wenn er auch die Theilung des Reiches unsers Bruders Poniatowsky rechtfertigen wollte.

Die beyden Regentinnen. (mit einander.)

Ist denn aber diese Theilung so ein abscheuliches Verbrechen?

Der

*) Der sinnreiche und zierliche Graf von Schafteshury, der nicht voraussahe, daß man einen solchen Gebrauch von seinen Sätzen machen würde.

**) Man befindet für gut, den Leser zu erinnern, daß der König von Pr. der hier redet, unter allen Fürsten unserer Zeit derjenige ist, der gerne am meisten redet, und die meisten Kenntnisse hat.

Der König von Pr.

Ja und Nein — So wie man die Sache betrachtet. Ja, wenn man nach den alten Begriffen davon urtheilet. Nein, wenn man sie durch das Fernrohr der neuen Philosophie betrachtet.

Die beyden Regentinnen.

Sie werden uns sehr verbinden, wenn sie uns die Sache umständlich erklären (Bey Seite) Das ist ein seltsamer Herr!

Der König von Pr.

Es scheinet, meine Damen, daß sie den Hauptpunkt aus dem Gesichte verliehren. Denn es kommt darauf an, dasjenige zu nehmen, was uns nicht gehöret, es mit Gewalt zu nehmen, und doch den Schein der Gerechtigkeit zu beobachten; da man, dem Scheine nach, von der Versammlung der Stände ein Decret zu unserm Vortheile erhält. Es wird uns nicht fehlschlagen, die Stimmen auf unsere Seite zu lenken, wenn wir sie mit bewaffneten Leuten umringen lassen, und die Glieder derselben mit Hunger, Gefängniß und dem Tode selbst, wenn es nöthig ist, bedrohen.— Ich habe ihnen schon gesagt, daß unser Entwurf ganz neu; da er aber vortheilhaft für uns ist, und die ganze Sittenlehre sich auf den eignen Nutzen einschränket; so bin ich mit dem, was wir ins Werk setzen wollen, recht wohl zufrieden. Ich gestehe es, daß, wenn man die alten Begriffe zu Rathe ziehet, unser Entwurf ungerecht, gewaltthätig, grausam und abscheulich ist; ich gestehe es auch, daß diese Begriffe nicht leicht auszutilgen sind. Ich selbst, der ich seit langer Zeit diese Vorstellungen ver-

bannet habe, empfinde noch einige Stiche in dieſer reizbaren Faſer, auf welche meine Säugamme und Capellan einen ſtarken Eindruck gemacht, und den ſie das Gewiſſen genannt haben. Aber vermittelſt einer Doſis der neuen Weltweisheit, die ich, nach der Vorſchrift des David Hume, Helvetius, oder Diderot, einnehme, zertheile ich den Krampf deſſelben. Unſer Anſchlag wirft offenbar alle Vorurtheile der Erziehung, die vermeynten Rechte der Menſchlichkeit, und geſunde Vernunft über Haufen; er reibt mit der Geduld der Menſchen ſeinen Spott. Denn nichts iſt bey dem erſten Anblicke anſtößiger, als einen Fürſten eines Theiles ſeiner Staaten berauben, oder einen andern Vorwand zu haben, als einige zweifelhafte Ausdrücke, die in alten Urkunden enthalten ſind, und Anſprüche, denen man durch die feyerlichſten, deutlichſten und neueſten Verträge entſagt hat.

Dieſe Verachtung gegen das, was die Schwärmer Himmel nennen, gegen die Gerechtigkeit eines eingebilderen Weſens, das die Sterblichen mehr oder weniger zu verehren fortfahren, und gegen Empfindungen, deren Eindruck der gemeine Hauffen von Menſchen jederzeit zu verſpühren geglaubet hat, iſt um ſo viel beleidigender, da wir alle drey vor kurzem erkläret haben, daß wir weder Anſprüche auf die Beſitzungen unſers Bruders Poniatowsky, noch einige Abſichten hätten, uns des geringſten Theiles ſeiner Staaten zu bemächtigen. — Ich bemerke, daß ſie darüber erſchrecken. — Und mir würde es eben ſo gehen, wenn mir nicht die neue Weltweisheit zu ſtatten gekommen wäre, und mich von den Feſſeln dieſer alten Meynungen befreyet hätte. O was für eine vortrefliche Sa-

che

che iſt die neue Weltweisheit! — Haben ſie einen rechten Begriff davon, meine Damen? Es iſt verdrüßlich, daß wir in unſerm Manifeſte nicht ihre körnigen und zierlichen Ausdrücke gebrauchen können, ſondern zu der Tractatenſchreibart, die ſo verdrüßlich, ſo ſcholaſtiſch und ſo eckelhaft iſt, Zuflucht nehmen müſſen.

Die Kayſerin Königin von U.

Wahrhaftig, Sire, ich weiß beynahe Nichts von dieſer neuen Philoſophie. Meine Interaten haben noch die Philoſophie des vierzehnten Jahrhunderts, die anpreiſenswürdig iſt, weil ſie die Philoſophie der Heiligen, der Märtyrer und der Klöſter war. Sie erhält einen Theil ihrer Verdienſte aus der ehrwürdigen Dunkelheit, in welche ſie ihre Sätze verhüllet, aus einer Dunkelheit, die ihr Anſehen heilig, und in den Augen des Volkes verehrungswürdig machet. — Mein Sohn der Kay. und der Herzog von To. haben aus dieſer Philoſophie die Regierungskunſt gelernet. Sie haben in Gegenwart des Hofes und der fremden Miniſter eine öffentliche Prüfung ausgeſtanden, in welcher ſie der Hochwürdige Pater Pagenſtecher über die Quodditäten, Qualitäten, Quodlibette, Ubiquitäten, über die Wahrheit, Einheit und die weſentlichen Geſtalten befraget hat. Jetzt ſehen ſie die Früchte einer ſo glücklichen Erziehung.

Der König von Pr.

Wo denn? —

(Es kommt ein Page die verborgne Treppe hinauf.).

Der Page.

Sire, es iſt eine Perſon da, die bey Euer Majeſtät Gehör zu erhalten wünſchet.

Der König von Pr.

Wer ist es? etwan der Erdbeschreiber mit seiner neuen Karte? — dies ist ein dummer Kerl, ich kan ihn nicht leiden. Er hat ein so furchtsames Gewissen, daß er überall Schwierigkeiten findet. — Die Beste kan sich nicht vorstellen, daß er nur die Verrichtung eines Erdbeschreibers, und nicht eines Theologen thun soll.

Der Page.

Sie vergeben, Sire, es ist nicht der Erdbeschreiber. — Es ist der alte Ephraim, Freyherr von Joppe, der mit Ew. Majestät sprechen will.

Der König von Pr.

Mit ihrer Erlaubniß, meine Damen — Ephraim kommt um keiner Kleinigkeit willen — Es ist die Rede vom Gelde — Und das Geld ist die Grundlage der Unterhandlungen, so wie es die Seele des Krieges ist. — Was sie anbetrift, meine Schwester von Rußland, so haben sie ein wunderbares Geheimniß, Geld zu bekommen. Man sollte fast sagen, sie hätten die Wünschelruthe. Man kan es gar nicht begreiffen; sondern sollte glauben, daß sie den Stein der Weisen entdeckt hätten. — Was mich anbetrift, so muß ich zu Hülfsmitteln Zuflucht nehmen — Ephraim ist mein Stein der Weisen. Es ist gewiß, daß dieser vortrefliche Israelit eine bewundernswürdige Gabe hat, Schwierigkeiten so wie die Ducaten zu beschneiden. — Unter andern hat er ein Mittel ausfindig gemacht, wodurch ein und eben derselbe Ducat doppelt zu seyn scheinet, wenn ich bezahle, und einfach, wenn ich ihn zur Bezahlung annehme. — Er würde ein vortreffi-

cher

cher Schatzmeiſter ſeyn, wenn er ſich nicht zuweilen von Bedenklichkeiten zurück halten lieſſe. — Allein er erwartet mich, und vielleicht iſt ſeine Zeit koſtbar. Mit ihrer Erlaubniß, meine Damen — Ich komme den Augenblick wieder.

Zweytes Geſpräch.

Die redenden Perſonen ſind die beyden Kayſerinnen.

Die Kayſerin Königin von U.

Iſt das nicht ein ſonderbarer Herr? — Was ſagen ſie darzu, meine Schweſter? — Sie ſcheinen mir ganz tiefſinnig zu ſeyn, oder es herrſcht vielmehr in ihrer Miene etwas, das man nicht wohl entwickeln kan. — Es ſcheint mir, als ob das Gewiſſen und der Ehrgeiz juſt eben in ihnen einen ſtarken Streit geführet, das letztere aber nicht ohne beſondere Gewalt die Oberhand behalten hätte.

Die Kayſerin von Nu.

Und was ſie anbetrift, iſt denn ihr Puls von Logmen ruhig? verſpühren ſie bey allen dem weder Gewiſſensbiſſe, noch Unruhe?

Die Kayſerin Königin von U.

Antworten ſie nur erſt, ich bitte ſie, auf meine Frage; darauf will ich die ihrige beantworten.

Die Kayſerin von Nu.

Ihnen frey zu ſagen, ſo glaube ich, daß man uns in ganz Europa für Närrinnen hält, die ſich bey der Naſe herumführen laſſen. Es wird uns viele Mühe koſten, es dahin zu bringen, daß man uns nicht für einfältiger hält, und wenn wir unſern Zweck erreichen, ſo wird man uns doch

ſchon

schimpflichere Vorwürfe machen. — Kurz, wir werden entweder ausgelacht, oder verhaßt werden. Pfui — Pfui —

Die Kayserin Königin von U.

Ist es möglich, meine Schwester? — (Bey Seite) Bey meiner Treu, sie erröthet — Ich dachte, sie wäre schon lange von dieser Schwachheit befreyet.

Die Kayserin von Nu.

Hören sie doch, meine Schwester, sie erröthen über ein Nichts. — Was mich anbetrift, so sind sehr wenige Dinge, über die ich roth werde. Denn ich habe in der Weltweisheit schon so viel gethan, daß ich über Gewissensbisse hinweg bin; meine Leidenschaft aber ist die Ehre, und es ist kein Mittel, selbige ohne einigen Schein der Tugend zu erlangen, und woferne man nicht ein gleiches und unverändertes Betragen beobachtet. — Ich gestehe es ihnen, ich bin nicht ganz ruhig. Es sind in meinem Betragen Zwistigkeiten, die mein Gewissen zwar nicht sehr in Schrecken setzen, mich aber wegen meines guten Namens besorgt machen.

Vergleichen sie, ich bitte sie, die Person, die ich jetzt vorstelle, mit meinen Grundsätzen, und vorigem Betragen.

Anfänglich erklärte ich mich als die Beschützerin der Republik Pohlen, und als eine zärtliche Freundin, die durch die Empfindungen der Menschlichkeit belebt wird: ich erboth mich, ihre innerlichen Unruhen zu stillen, ihren Zwitracht zu dämpfen, und ihre Glückseligkeit wieder herzustellen. Jetzt bin ich eine von den Gegnern, die ihre Theile, wo das Leben seinen Sitz hat, zerreissen. — Ich habe den Raub mit einer Gleichgültigkeit, und mit einer Unempfindlichkeit,

die

die unerhört sind, getheilet. — Ist das alles etwan sehr anständig? — Nein, gewiß nicht — Mein Gewissen läßet mich auch, ungeachtet aller meiner Philosophie, einige Bisse empfinden.

Die Kayserin Königin von U.

Meine Schwester, was hat es denn mit dieser neuen Philosophie, von welcher man so viel redet, für eine Bewandniß? Wo ich nicht irre, so gleicht sie dem Atheismus sehr.

Die Kayserin von Ru.

— Ach! — Ja — es ist so etwas — Aber der Atheismus ist ein abgenutztes Wort. Er ist den Einfältigen verhaßt, ob er gleich im Grunde weiter nichts bedeutet, als eine Art, frey und ohne allen Zwang und Hinderniß zu denken.

Die Kayserin Königin von U.

Das ist erstaunlich, meine Schwester — Sie werden mir ein Vergnügen machen, wenn sie mir die Sache etwas umständlich erklären.

Die Kayserin von Ru.

Jetzt bin ich noch zu unwissend, als daß ich ihnen die Erläuterungen, die sie von mir verlangen, geben könnte. Ich werde aber mehr davon erfahren, wenn Diderot nach Petersburg kommt. — Unser Bruder von Preußen ist unter den neuen Weltweisen einer der kühnsten, in Ansehung der Speculation, und einer der geschicktesten in deren Ausübung; also ist er besser, als ich im Stande, ihnen die neue Weltweisheit zu erklären. Er beschäftigt jetzt den Ephraim, einen seiner wichtigsten Streiche in Ausübung zu bringen. Hauptsächlich dieser Weltweisheit, die zwar von einem kriegerischen hohen Geiste unterstützt wird, hat er das Wachsthum seiner Macht und Staaten zu verdanken, die so schnell gestiegen sind, daß er gegenwärtig das Schrecken

selbst der ganzen Mächte ist, vor denen ehemals ganz Europa zitterte.

Die Kayserin Königin von U.

Meine liebe Schwester, sie machen nur meine Neugierde rege, anstatt sie zu befriedigen. Ich bin sehr begierig, von dieser neuen Philosophie, die solche Wunder thut, einen Begriff zu haben.

Die Kayserin von Nu.

Ich bin im Stande, meine Schwester, ihnen vermittelst eines Briefes, eine Probe zu geben, den einer von denen, die ich in die fremden Länder schicke, von der Art, die Menschen gesittet zu machen, und von der Staatswirthschaft Vorschriften zu sammeln, an mich geschrieben hat. Er berichtete mir, daß einer von den vornehmsten dieser Weltweisen ein Buch verfertigt hat, worinn er beweisen will, „daß eigentlich zu reden, die Handlungen der Menschen weder tugendhaft, noch lasterhaft sind — daß eine „lasterhafte Handlung moralischer Weise nicht „fehlerhafter ist, als ein gebrochenes Bein, „— daß es kein Verdienst ist, fromm und erkänntlich zu seyn, — daß überhaupt der Glaube eine Thorheit und die Gottheit ein verstandleeres Wort ist, — daß es unmöglich ist, ein „zukünftiges Leben zu beweisen;“ — endlich, die „Gerechtigkeit eine gemachte Tugend ist, die ausser der bürgerlichen Gesellschaft nicht Statt „finden kan, und nur in so ferne, als man willkührliche Gesetze, die sich nur auf die Furcht der „Strafe gründen, voraussetzet.*)“ Dieser letzte

*) Man sehe die Abhandlung von der menschlichen Natur, die anfänglich 1739. von Noon, und darauf unter einer andern Gestalt

letzte Grundsatz ist unserm politischen Lehrbegriffe sehr günstig; denn die Fürsten sind sämmtlich in dem Stande der Natur, und an keine von den Gesetzen der bürgerlichen Gesellschaft gebunden. — Da wir also von unserm Bruder Boniatowsky weder etwas zu hoffen, noch zu befürchten haben, so kan uns die Gerechtigkeit, diese gemachte Tugend, in unsern Verträgen, nicht verbindlich machen, und unser Theilungssystem selbige nicht verletzen.

Die Kayserin Königin von U.

O! Jetzt fällt mirs ein, — Ja, ja — Ich habe von diesen Grundsätzen reden gehöret. Aber ich erinnere mich auch, daß sie einen armen Menschen, der, wenn er die alten Grundsätze beybehalten, auf eine rechtschaffne und gemächliche Art hätte leben können, an den Galgen gebracht haben. Es war ein junger Mensch, ein Secretair des Baron von Maurenbreeker. Er hatte von seinem Herrn, (wenn er bey Tische saß, und zehn Gläser Champagnerwein ausgeleert hatte, oft sagen gehöret, daß es keine andere Gottheit, als die Natur gäbe, welche blind, taub und stumm sey — daß die ganze Welt ein bloser Haufe von Atomen, und von ineinander greifenden Zirkeln; die Bewegung keine andere Ursache habe, als die vier allmächtigen Sylben des Wortes Nothwendigkeit — die Gerechtigkeit, und das letzte Gericht Hirngespinnste wären, welche die Staatsleute erdacht haben, das Volk im Zaume zu halten; ungefehr so, wie ein Bauer einen Pfahl mit einem Kittel und einer schwarzen Perücke bekleidet, die Krähen in Furcht zu

setzen,

[1] stalt in den philosophischen Versuchen über den menschlichen Verstand hey ausgegeben wurde.

ſetzen, und von ſeinem Felde zu verjagen. — Den Kopf voll von dieſen Lehren, glaubte er, der Gerechtigkeit und dem Henker leicht entwiſchen zu können. Er erbrach alſo den Kaſten ſeines Herrn, indem er durch dieſe neue Lehre hinlänglich gedeckt zu ſeyn glaubte; wurde aber in Verhaft genommen, und der alten Lehre gemäß aufgehänget.

Während, daß er im Gefängniſſe war, quälten ihn die Stiche ſeines Gewiſſens, und der Schrecken eines nahen Todes auf eine abſcheuliche Art. Er hofte, aus den neuen Evangelien des Helvetius, Diderot, und anderer einigen Troſt zu ſchöpfen; er ließ ſich ſelbige bringen. — Aber ſein ganzer Troſt beſtand bloß darinn: „daß er hätte vorſichtig ſeyn ſollen — daß er in „dem Falle, worinn er ſich befände, als ein Held, „der die gegenwärtige Welt verachtet, und eine „andere nicht fürchtet, leiden müßte — daß er „vielleicht bald vernichtet ſeyn würde.„ — Dieſes Wort vielleicht, (denn dieſe Weiſen konnten ihm keine Gewißheit geben) vermehrte das Schrecken dieſes Unglücklichen, der in unausſprechlicher Angſt ſtarb.

Die Kayſerin von Ru.

Das kan wohl zuweilen geſchehen — Aber ſie wiſſen, meine Schweſter, daß, wenn das Volk einige Gefahr läuft, indem es den neuen Meynungen folgt, die Fürſten nichts zu befürchten haben. Ihre Gewalt erhebt ſie über die Geſetze, und über die Furcht des Galgens. Alſo genieſſen wir alle Vortheile derſelben, ohne die damit verknüpften Schwierigkeiten zu befürchten.

Die Kayſerin Königin von U.

Frey mit ihnen zu reden, ſo geſtehe ich, daß ich dieſe neue Philoſophie verabſcheue. Denn

ohne

ohne zu gedenken, daß sie mit der heiligen Schrift streitet, kan wohl was abscheulichers seyn, als daß sie den Glauben des Jegfeuers, die Gewalt der Tradition, und die Untrüglichkeit des heiligen Stuhles über den Haufen wirft?

Ueberdieß kan ich sie gar leicht entbehren. Ich habe, ohne ihr ein Mittel, mein Betragen zu rechtfertigen. Die Jesuiten verstehen so gut, wie ihre Philosophen, die Gewissensangst zu beruhigen, wenn es durch die Begriffe der Gerechtigkeit und Billigkeit in Schrecken gesetzt wird. — Sollte sich auch der Fall ereignen, daß, aus einer übelverstandnen Staatskunst, diese Gesellschaft aufgehoben würde, so habe ich schon beschlossen, einige von ihren würdigsten Gliedern zurück zu behalten, mein Gewissen zu regieren. Ihre Lehre der **Wahrscheinlichkeit** hat, wie es mir scheint, wenigstens in Ansehung der Moral, mit den neuern Zweifellehren eine große Aehnlichkeit. Diesen Morgen sagte mir einer von diesen ehrwürdigen Vätern (indem er seine Hand demüthig auf seine Brust legte:) daß in der Theologie oder in der Philosophie kein Satz wäre, der nicht lange Zeit vertheidigt und bestritten werden könnte, und dieses hinlänglich wäre, dem Gewissen eine gänzliche Freyheit zu geben. Es sind, fügte er hinzu, von dieser allgemeinen Regel blos die Lehrsätze der Transubstantiation, und der Untrüglichkeit des Pabstes, und der göttliche Ursprung der Jesuiten ausgenommen. — Nun ist nichts so leicht, als die Anwendung dieses Grundsatzes. — Die Ketzerey der Dißidenten in Pohlen, die mehr als zweifelhafte Orthodoxie des Königs **Poniatowsky**, der elende Zustand der Völker unter einer solchen Regierung, die Nähe von Cracau mit meinen österreichischen

chischen Staaten. — Alle diese Betrachtungen geben mir ein mehr als zu wahrscheinliches Recht auf die Länder, die mir in unserer Theilung zufallen sollen.

Ich könnte auch meinen Titel einer apostolischen Königin geltend machen, weil ich dadurch verpflichtet bin, die Ketzer entweder zu bekehren, oder auszurotten, welches nicht besser geschehen kan, als wenn ich mich vorher in den Besitz ihrer Länder setze.

Die Kayserin von Ru.

Mit solchen Argumenten könnten sie mit ihren Ansprüchen bis in meine Länder dringen; aber ich werde schon dafür sorgen, daß ihnen alle Wahrscheinlichkeit, und sogar alle Möglichkeit eines glücklichen Erfolges benommen werde.

Die Kayserin Königin von U.

Fallen sie mir nicht ins Wort. — Ich wollte sie von den vortheilhaften Anschlägen unterhalten, die mir meine geistlichen Rathgeber, sich auf eine so bequeme Lehre, als die Wahrscheinlichkeit ist, gründende, gegeben haben. Dank sey es ihrer gelinden Nachsicht, ich habe kein Bedenken getragen, mit England zu brechen, obgleich das Andenken der großmüthigen Dienste, die es mir erwiesen hatte, sich noch in meinem Herzen befand, oder ich wenigstens von der Verbindlichkeit, die ich gegen diese Macht hatte, wohl überzeugt war.

Vermöge einer Reihe von diesen Grundsätzen habe ich weder List, noch Kunstgriffe, noch Fallstricke, noch andere Streiche gespahret, Frankreich zu hintergehen, weil, ihnen die Wahrheit zu sagen, meine Absicht war, dieses seinem

Unter-

Untergange nahe Haus zu verlaſſen. Denn was für eine Hülfe konnte ich zur Ausführung meiner Anſchläge von einer Nation erwarten, die von einem alten kindiſchen Edelmanne beherrſcht wird, deſſen ganze Beſchäftigung iſt, Poudding zu machen, *) während daß ſeine Buhlerinnen und Miniſter ſeine Schätze plündern, und ſich mit dem Blute des Volkes mäſten? Wozu kan ein Bundesgenoſſe, der weder Geld, noch Credit hat, dienlich ſeyn? Kaum hat er einen brauchbaren Miniſter in ſeinem Staatsrathe, und einige tapfere Kriegsbedienten in ſeiner Armee.

Die Kayſerin von Ru.

Ohne Zweifel iſt es nach einer Reihe von dieſen Grundſätzen geſchehen, daß ſie mit dem Türken einen Vertrag geſchloſſen, wodurch ſie ſich verbindlich machen, mich von den Ufern der Donau zu verjagen, und darauf dieſen Vertrag gebrochen haben. Ob ſie gleich ſchon die ausgemachten Subſidiengelder erhalten hatten. **)

Die Kayſerin Königin von U.

Madame, vergeſſen ſie dieſen letztern Artickel, wenn es ihnen beliebet. Wir wollen nichts mehr davon gedenken — Jetzt — ſind wir gute Freundinnen. — Unſere Vortheile ſtimmen mit einander überein — Wir fiſchen im Trüben mit einerley glücklichen Erfolge. Ueberdieß will ich ihnen

*) Jedermann weiß, daß dieß die Lieblingsbeſchäftigung E. A. C. M. iſt.

**) Man ſehe die Briefe über den gegenwärtigen Zuſtand von Pohlen. Brief 2, Seite 29.

ihnen einige Betrachtungen über unser dreyfaches Bündniß mittheilen — Aber da ist der König mit seinem Cameralisten — Sie kommen her — Wir wollen uns einen Augenblick entfernen.

Drittes Gespräch.

Die redenden Personen sind der König von Pr. und Ephraim.

Der König von Pr.

Ephraim, hier ist mein Entwurf — Ich habe 400000 holländische Ducaten bringen lassen, ich will, daß ihr sie einschmelzet, neue davon zu prägen, woran wir 25 Sols auf den Ducaten gewinnen können. Schreibet an den Grafen von Mal — daß er, (wenn ihn seine Wechselränke nicht zu sehr beschäftigen) uns Guineen verschaft, womit wir eben diese Operation vornehmen können. — Wenn er den Gebrauch wissen wird, den wir damit machen wollen, so wird er seinen Auftrag desto eifriger bewerkstelligen. Vor kurzem hat er mir eine Probe von seinen Gaben gegeben, indem er sich stellte, als wenn er zurück berufen würde, und sein Geräthe einpacken ließ, als wenn er abreisen wollte, alles in der Absicht, die Kapitalien fallen zu lassen, und nach Gefallen von den Interessen im Trüben zu fischen. — Er wird seine Rolle vortreflich spielen. — Ob ihr gleich nicht das Evangelium gelesen habt, so wisset ihr doch, daß es Gefäße der Ehre, und Gefäße der Unehre giebt. In der Staatskunst giebt es Pudenda, die Vergnügen machen, ob es gleich gut, und sogar gebräuchlich ist, sie zu verbergen.

Ephraim.

Ephraim.

Das Mittel, Sire, das sie mir vorschlagen, läßt sich nicht gebrauchen, es ist gegen alle Vernunft. Bey der Ehre der Synagoge, ich mag mich nicht damit abgeben. Es streitet mit der Gemarrha — und selbst mit allen göttlichen und menschlichen Gesetzen.

Der König.

Ephraim, ihr redet immer von Gesetzen — Bedenket, daß ich als ein christlicher König euren Gesetze nicht unterworfen bin, und ich als ein weltweiser König kein anderes, als das große Gesetz des Vortheils und des Eigennutzes kenne.

Ephraim.

O! wollte Gott, Sire, daß Euer Majestät König der Juden würde! Sie würden ein vortreflicher Messias nach unserm Geschmacke seyn. Sie würden die Weissagungen vortrefflich erfüllen, und Fesseln an die Füsse der heidnischen Fürsten, und eiserne Schellen an die Hände ihrer Edeln legen. — Ich meines Theils glaube, daß weder Barcocheba, noch Cromwel*) Eigenschaften gehabt haben, die mit der Vor-

*) Leti erzehlet in dem Leben des Olivier Cromwel, daß die Juden, welche durch den bewundernswürdigen Fortgang dieses kühnen und verwegnen Mannes in Erstaunen gesetzt worden, einigen Personen zu Huntingtonshire aufgetragen hätten, seine Genealogie zu untersuchen, ob er nicht auf irgend eine Art von dem Stamme Juda herkäme.

Vorstellung, die wir von dem Messias hegen, auf eine so bewunderungswürdige Art übereinstimmen, als die Eigenschaften Eurer Majestät.

Der König.

Das kan seyn, Ephraim. — Aber jetzt kommt es darauf an, meinen Entwurf auszuführen, dessen Zweck gewiß nicht ist, daß das Reich Israel wieder hergestellet, sondern, daß meine Schatzkammer angefüllt werde. Ihr werdet also euer schwarzsammtnes Kleid, eure dreyzipfliche Perüke, eure Weste von weissen Atlas, und eure Halskrause von Brüßler Spitzen nehmen und nach Warschau abreisen. Daselbst solltet ihr die neuen Münzsorten in Gang bringen; zu welchem Ende ich euch einige Compagnien Husaren mitgeben werde. Der Befehl ist schon ausgefertigt, daß man euch in dem prächtigen Pallaste des Bischofs von Cujavien aufnehmen soll. — Ein Jude auf dem Sopha eines der vornehmsten Geistlichen der Gallikäer! das kan einem ganzen Volke einigen Troll geben, und es wird einige Deiden nicht wenig ergötzen. — Ihr könnet das silberne Crucifix, welches ihr in der Kapelle des Bischofs finden werdet, anspeyen, und es darauf in die Münze schaffen. — Wenn die Pohlen in Warschau euch auftragen wollen, zum Besten der Stadt Danzig eine Fürsprache zu thun, so will ich euch hierzu eine geheime Erlaubniß geben — Ich gestatte euch, ihnen in meinem Namen die schönsten und schmeichelhaftesten Versprechungen zu thun. Denn ihr wisset, daß mich die Versprechungen zu nichts verbinden. Wir setzen jetzt unsere Unterhandlungen nach einem Grundsatze durch, den ein englischer Dichter

mit

mit folgenden Worten glücklich ausgedrückt hat: „Die Versprechungen sind Worte, und die „Worte nichts als Wind; folglich sind diese bey„den Werkzeuge wenig fähig, verbindlich zu „machen."

Ephraim.

In der That, Sire, sie überreden mich bey nahe, ein Philosoph zu werden.

Der König.

Diese Denkungsart würde nicht ohne einige Gefahr für euch seyn, besonders wenn ihr sie in Ausübung bringen wolltet; denn nichts kan euch gegen die bürgerlichen Gesetze und die Strafen, die sie setzen, schützen. Ein freyer Fürst kan ungestraft (und folglich hat er das Recht darzu) dasjenige thun, was jeden andern an den Galgen bringen würde. Die Weltweisheit ist eine schöne Sache, woferne man das Geheimniß hat, den Strick zu vermeiden. — Jetzt, Ephraim, wendet allen möglichen Fleiß an, meine Befehle zu vollstrecken — Ich muß mich wieder zu diesen Damen verfügen.

Viertes Gespräch.

Die Personen sind die beyden Kayserinnen, und der König von Pr.

Der König von Pr.

Nun meine Damen, haben sie eine Person zu unserm Manifeste ausfindig gemacht?

Die Kayserin von Au.

Ich denke, daß wir keine andere Feder nöthig haben, als die Feder eurer Majestät, um unsere Ansprüche zu erläutern, und unser Betragen zu rechtfertigen. — Sie haben ja, Sire, eine vorzügliche Stelle unter den königlichen Scribenten.

Der König von Pr.

Ich bitte um Vergebung, Madame, — sie sind gar zu höflich; ich muß ihnen aufrichtig gestehen, daß meine Gabe zu schreiben, seit der Entfernung meiner feinen Geister, sehr abgenommen hat. Ich weiß nicht, wie das zugehet — sie unterhielten in mir durch ihren Umgang, und durch andere Mittel, (die ich nicht zu sagen brauche) eine Neigung zur Beredsamkeit und zur Literatur. Ich wurde in ihrer Gesellschaft, ich weiß nicht wie, Geschichtschreiber, Dichter und Philosoph. Aber jetzt sehe ich mich in die Classe der gewöhnlichen Schriftsteller versetzt. Ich verstehe ziemlich das Französische, (denn ich liebe meine Mutterspracht nicht, und bin in Ansehung der Sprache, wie in Ansehung der Königreiche besonders von dem, was andern gehört, ein Liebhaber.) Unterdessen habe ich doch in der Akademie zwo Reden, die eine über die Eigenliebe, welche der unumschränkte Herr in der sittlichen Welt ist, und die andere über den Nutzen der Künste und Wissenschaften gehalten, und die ganze Versammlung schlief.

Die Kayserin Königin von U.

Ey! Sire, das ist es eben, was wir brauchen. Wenn sie in ihrem Manifeste eine Dosis von narcotischen Mitteln, die hinreichend wäre,

alle

alle Mächte Europens einzuschläfern, auswirken könnten, so würden wir unsere Theilung ruhig, und ohne Furcht, gestöhrt zu werden, vollenden.

Der König von Pr.

Was das anbetrift, Madame, so glaube ich, daß alle Mächte Europens in einem tiefen Schlafe vergraben sind. Wenigstens schienen die Wachtamsten in einem kleinen Schlummer zu liegen. Man sollte sagen, daß sie eine Dosis Opium eingenommen hätten — Ihr Schlaf ist ohne alle Unruhe. Diese Nation selbst, welche nach der Universalmonarchie strebte, deren Ehrgeiz so lange Zeit ganz Europa erschüttert hat, siehet mit ruhigem Auge unsere Ansprüche und Vertragen an. Das Weib mit sieben Köpfen mag eine Zuschauerin aller unserer Bewegungen abgeben, und darüber nicht beunruhigt zu seyn scheinen; das ist nichts wunderbares. Die Handlung ist ihr Magnet, und der Friede macht ihre ganze Sicherheit aus. Der König der Inseln mag sich entfernt halten; das ist ganz natürlich. Seine Schiffe können nicht nach Pohlen kommen. Würde er überdiß wohl in dem Hause Bourbon, das in einen Stand der Ohnmacht versetzt ist, oder in dem närrischen Don von Madrid Bundesgenossen finden, die das geringste Zutrauen verdienten? Sie sehen also, meine Damen, daß um uns herum alles in tiefen Schlafe liegt.

Die Kayserin von Ru.

Sie haben Recht; aber dies kan wohl nicht lange dauern. Man schläft nicht immer, und der Augenblick des Erwachens ist zuweilen schrecklich. Die Sicherheit aller Mächte, und

ſelbſt der geringſten, wird durch unſer Beklagen in Gefahr geſetzt; folglich nimmt der Friede, die Eintracht, und das gegenſeitige Zutrauen der groſſen Republik von Europa Antheil daran. Wir werfen wirklich das ganze politiſche Syſtem übern Haufen und zerſtöhren das Gleichgewicht, welches einige als chimäriſch anſehen, und ſich gleichwohl auf die weiſeſten Grundſätze einer klugen Staatskunſt gründet. Sehen ſie, deswegen befürchte ich den Augenblick des Erwachens.

Der König von Pr.

Wir wollen die Gelegenheit ergreifen, da es noch Zeit iſt, und ſchleunig unſere Sache zu Stande bringen, während daß die ganze Welt ſchläft — Wenn ſie erwachet, ſo wird ſie ſehen, daß wir ſchon fertig ſind; alsdenn kan ſie, wenn ſie will, ſich auf die andere Seite umdrehen. Der Hauptzweck iſt erreichet; wir ſind Herren von dem Lande unſers Nachbarn. Jetzt kommt es auf ein Manifeſt an, zu zeigen, daß wir ſehr wohl gethan haben, und deſſelben zu bemächtigen. — Ich habe ihnen ſchon geſagt, daß es nach den Grundſätzen der neuen Philoſophie abgefaßt werden muß, weil ſie die Schwierigkeiten hebt, die der eingeführte Aberglaube einem ſchreckenloſen Ehrgeitze entgegen ſetzet.

Die Kayſerin von Ru.

Sie haben aber doch das Chriſtenthum in ihren Staaten nicht abgeſchaft, wie ſie es Voltairen verſprochen hatten. — Ich weiß, er wirft euer Majeſtät oft vor, daß ſie ihm hierinnen ihr Wort nicht gehalten haben.

Der König von Pr.

Es iſt wahr, daß ich es nicht durch ein förmliches und feyerliches Edict abgeſchafft habe; aber ich habe ihm meinen Schutz entzogen. Ich habe ſeinen Feinden alle Arten von Vorſchub gethan; es ſo gar in meinen Schriften angegriffen — ſeine Diener, ſeine Lehre und ſeine Vorſchriften lächerlich gemacht. Ich habe nur das äuſſere Gebäude ſtehen laſſen. Aber man kan es mit einem alten Gemäuer vergleichen, welches auf einem vor kurzem gebauten Felde aufgeführet iſt, deſſen Schönheiten deſto beſſer ins Licht zu ſetzen.

Die Kayſerin von Ru.

Aber, mein Bruder von Pr. wenn ſie uns von dem Chriſtenthume werden befreyet haben, ſo bleibt uns doch noch das natürliche Geſetz übrig. — Voltaire ſelbſt redet von der Schönheit der Tugend, der Nothwendigkeit, gerecht zu ſeyn, der Würde, und Vortreflichkeit, der Wohlthätigkeit und Menſchenliebe. Er ſcheint auch ein Weſen einzuräumen, welches gegen die Handlungen der Sterblichen nicht gleichgültig iſt.

Der König von Pr.

Das iſt eben, Madame, die Urſache, warum er nicht geſchickt iſt, unſer Manifeſt zu machen. — Wir brauchen einen vollkommnen Weiſen, und nicht einen halben Philoſophen, wie Voltaire iſt. — Es komme darauf an, das alte Geſetz der Natur abzuſchaffen, und ein neues unterzuſchieben. — Zum Beyſpiele — Die Natur hat dergeſtalt alle Dinge angeordnet, daß gewiſſe Weſen ſich nur durch die Zerſtöhrung anderer, erhal-

erhalten können. — Die Natur giebt den Menschen ein, die Thiere zu jagen, sich davon zu nähren. Sie reizt die Thiere selbst, einander aufzufressen. Was uns anbetrift, so folgen wir dem Triebe der Natur, indem wir mit unsern königlichen und kayserlichen Klauen die Staaten der Thiere unserer Nachbarn in Stücken zerreissen — Oder, wenn sie die Sache aus einem andern Gesichtspunkte betrachten wollen, so werden die Folgerungen nicht verschieden seyn. — Die Leidenschaften sind, wie der große Weltweise unsers Jahrhunderts sagt,*) der Grund aller grossen und heldenmäßigen Handlungen, und der Sporn der geschicktesten Künstler. Der Geiz hat die Schiffahrt erfunden; der Stolz hat die ägyptischen Pyramiden aufgeführet. — Die Liebe hat den Pinsel des ersten Mahlers belebt. — Die Begierde nach Ruhm hat den Astronomen von Paris nach Siberien, oder Californien gebracht, den Durchgang der Venus zu beobachten. Der Ehrgeiz und der Geiz haben uns bewegt Pohlen zu theilen.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

Gerechter Himmel! Was habe ich und mein Volk von einem Manne, der den Kopf des Machiavel, und das Herz des Attila hat, für Unglück zu befürchten?

Die Kayserin von Ru.

Sehen sie, das nenne ich nicht bloß die Oberfläche der Materien berühren. — Dieß rechtfertigt mich beynahe in Ansehung der Mittel, die

*) Das gottesfürchtige und göttliche Werk des Helvetius: vom Geiste betitelt.

die ich gewählet habe, mich zum einzigen Oberhaupte, und zur Selbſthalterin zu machen. — Aber ich weiß nicht — — Da in meiner vorigen Aufführung etwas war, das mir Kummer machte, ſo iſt auch bey dieſer ganzen Sache, ich weiß nicht was, das mein Vergnügen ſtöhret.

Die Kayſerin Königin von Un.

Ich bin auch nicht allzu ruhig. — Bedenken ſie, mein Bruder, daß wir es nimmermehr dahin bringen werden, in den Augen der Welt unſerer Aufführung den Schein der Billigkeit zu geben, weil die alten Rechte, worauf wir unſere Anſprüche gründen könnten, durch formelle Verzichte, die in gleich darauf folgenden Verträgen, wovon einige ſo gar ſehr neu ſind, gethan worden, vernichtet ſind. Nur erſt ſeit einigen Jahren, (ich könnte faſt ſagen, ſeit einigen Monaten) haben ſie auf alle Anſprüche auf den pohintſchen Staat Verzicht gethan. Meine Schweſter und ich, wir haben es eben ſo gemacht.

Der König von Pr.

O meine Damen! wenn ihnen immer neue Schwierigkeiten in den Kopf kommen, ſo wird man nichts zu Stande bringen. Habe ich nicht in meinen Nachrichten von dem Hauſe Brandenburg geſagt: „Daß Staatsmänner die „Aufrichtigkeit in den beſondern Handlungen des „bürgerlichen Lebens nicht im geringſten in Be„trachtung ziehen; ſie glaubten über die Geſe„tze, die ſie andern vorſchreiben, ſo weit erhoben „zu ſeyn, daß ſie ſich gänzlich ihrem böſen Her„zen überlaſſen.„

Dieſe Worte wurden damals als eine Satyre auf die Fürſten, und ihre Miniſter angeſehen;

den; allein sie enthalten in der That die Haupt-grundsätze, nach welchen ich meine künftige Aufführung einzurichten, die Absicht hatte.

Also, meine Damen, behaupte ich kühn, daß die Verjährung und ein langer Besitz gegen einen alten Anspruch nichts gelten, woferne man ihn unterstützen kann, und ein altes Recht durch einen darauf folgenden Vertrag, wenn man diesen ungestraft zu verletzen im Stande ist, nicht aufgehoben werden kann.

Die Kayserin Königin von U.

Allein treiben sie die Sache nicht zu weit? Denn nach dieser Art zu vernünfteln, könnte ich, ungeachtet der Verträge, Schlesien wieder wegnehmen, wenn es mir gefiele.

Der König von Pr.

Ganz und gar nicht, Madame, wenn es ihnen gefallen wird, aber wohl, wenn sie können — Dieses letztere, ich gestehe es — Aber ich will schon dafür sorgen, daß ich ihnen sogar die Versuchung, die Anwendung meiner Grundsätze zu machen, ersparte. — Um ihnen von der Wirkung, die ein nach diesen Grundsätzen abgefaßtes Manifest hervorbringet, einen Begriff zu machen, habe ich einem Philosophen von meiner Akademie aufgetragen, einen Entwurf davon zu machen. — Ich will ihn kommen lassen, wenn sie es erlauben, denn ich habe selbst grosse Lust ihn zu hören. (Zu einem Kammerjunker) Hört einmal — lasset den Philosophen herein kommen.

Der

(Der Philoſoph kommt herein.)

Der König von Pr.

Herr Streutenreitzer, haben ſie einen Entwurf von dem Manifeſte gemacht?

Der Philoſoph.

Ja, Sire, ich habe die Grundſätze deſſelben aus den reinſten Quellen geſchöpft.

Der König von Pr.

Leſen ſie deutlich.

(Der Philoſoph lieſt folgendes:)

„In Betrachtung, daß das neue Licht der „Weltweisheit, (das eine Wirkung des Unge„fährs iſt, dem allein man die Ordnung der A„tomen, und die Begebenheiten dieſes erleuchte„ten Jahrhunderts zuſchreiben muß) bis zur De„monſtration gezeigt hat, daß die Tugend die „Frucht der auf den Aberglauben gepflanzten „Staatskunſt ſey — daß zwiſchen dem Gerech„ten und Ungerechten keine innere Verſchieden„heit iſt, indem das erſte nur eine Verbindlich„keit geben kann, wenn das letztere Schwierig„keiten unterworfen iſt. — Daß das morali„ſche Gute blos in dem Nutzen und Vergnügen, „(bey dieſem letzten Worte lächelten die beyden „Kayſerinnen, und der König ſcheint tiefſinnig „zu ſeyn,) und das moraliſche Böſe in dem „Schaden und Schmerzen beſteht. — Daß die „Menſchlichkeit weiter nichts iſt, als eine ſanfte „Feuchtigkeit, die mit dem Blute fließet, und die „Mäſſigung der ſchwache Ton einer Faſer, die „nicht geſpannt iſt; die Edelmüthigkeit eine

„durch

„durch die Argliſt angebotne Lockſpeiſe, oder die „Dünſte der Schwärmerey — Daß das altvä„teriſche Geſetzbuch, die zehn Gebote betitelt, „nur für ein grobes und antiphiloſophiſches „Volk, welches unfähig war, ſeinen Räubereyen „einen Schein der Würde und der Größe zu ge„ben, beſtimmt geweſen iſt. —

„Daß alle diejenigen, denen es zukommt, „wiſſen, daß ich, Friedrich, der ich durch die ſieg„reiche Gnade des Gottes Mars (der König „fand dieſen Ausdruck petantiſch) Staaten „beſitze, die weitläuftiger ſind, als die Staaten „meiner Vorfahren, und ſehr geneigt bin, ſie „noch mehr zu erweitern, mit zwo Damen einig „worden bin, (der König ſagt für ſich, ob ich „gleich nicht in das ſchöne Geſchlecht ver„narret bin) unter uns nach den Grundſätzen „der neuern Gerechtigkeit das Land eines unſerer „nächſten Nachbarn, gegen welchen wir (ein je„des nach ſeiner Art) eine wahrhaftig aufrich„tige Zuneigung haben, und zu haben erklären, „zu theilen.“

(Die Kayſerin Königin von U. fällt dem Philoſophen ins Wort.)

Dieß iſt ja nicht die Schreibart eines Manifeſtes — Es enthält keinen geſetzmäßigen Ausdruck — Das gefällt mir gar nicht —

Die Kayſerin von Au.

Es gleichet mehr einer akademiſchen Rede, als einem Manifeſte. — Gewiß, das kommt aus Diderots Fabrike.

Der König von Pr.

Ich bin ſelbſt damit nicht zufrieden. Es iſt gar zu metaphyſiſch. — Aber überhaupt kan es doch dienen, die Bedenklichkeiten zu entfernen.

(Es kommt ein anderer Page die verborgne Treppe herauf.)

Der Page.

Der Sergent Whiskerfeldt iſt von ſeiner geheimen Geſandſchaft an den Danziger Magiſtrat zurück gekommen, und wünſchet bey Euer Majeſtät Gehör zu haben.

Die beyden Kaiſerinnen.

Sollen wir uns entfernen?

Der König von Pr.

Das iſt nicht nöthig. — Ich habe für ſo würdige und werthe Freundinnen kein Geheimniß — Ueberdieß wird es gar gut ſeyn, wenn ſie ein wenig meine Art, die Geſchäfte zu treiben, vernehmen. Wären ihre beyden Söhne hier, ſo könnten ſie ſich darnach bilden, aber der eine liebet gar zu ſehr die Leibesbewegung, denn er fährt oder reitet beſtändig in ſeinen Staaten, oder in andern herum, und der andere befindet ſich an den äuſſerſten Gränzen ſeiner weitläuftigen Staaten in der vollkommenſten Unthätigkeit — Ich verſtehe, Madame, unter ſeinen Staaten diejenigen, die er künftig einmal haben ſoll — wenn er lebt.

(Hier biß ſich die Kaiſerin in die Lippen, und wurde einen Augenblick blaß.)

Fünftes Gespräch.

Die Personen sind eben dieselbigen.

Der Sergent.*)

Ich habe die Befehle Eurer Majestät dem Rathe zu Danzig überbracht. Sie haben eine große Unzufriedenheit erreget. Die meisten von denen, die gegenwärtig waren, erschracken darüber. — Ich habe drey gesehen, die sich in die Lippen bissen, welches mir sehr mißfiel. Ein alter Narr von einem Burgermeister hatte sogar die Unverschämtheit, die Stirne zu runzeln, und einmal über das andere laut zu lachen. Er betrachtete meinen abgeschabten Rock, meine geflickten Stiefeletten, und warf einen verächtlichen Blick auf mich. Er fragte mich darauf, wie lange ich ein öffentlicher Minister, von welchem Range oder Orden ich wäre, und fügte hinzu, er glaube, daß ich ein ausserordentlicher Gesandter, und nicht ein Resident wäre.

Der König von Pr.

Der hochmüthige Narr! Die Freyheit und der Ueberfluß haben die Lebensprauzen stolz gemacht. — Laßt sie nur gehen — Ich will dieser Unordnung schon abhelfen, indem ich die Quellen darzu verstopfe. — Ich verlasse mich darauf, Whiskerfeldt, daß ihr euern Charakter bey der Gelegenheit mit Würde behaubtet habt.

Der

*) Dieser Mensch hat zu Halle studirt, von da er die Flucht nehmen mußte, weil er wegen eines Diebstahls mit Einbruche, und einer Entführung angeklagt wurde.

Der Sergent.

Allerdings, Sire — „Cameral, antwortete „ich dem Oberhaupte der Rathsversammlung, „ich bin bevollmächtigter Minister, aber ohne „öffentlichen Charakter.„ Darauf, ihm meine Vollmacht zu zeigen, nahm ich meine Pistolen, und zerschmettere ihm mit dem Schafft die Kinnbacken, damit er nicht daran zweifelte. Hierauf rief die ganze Versammlung: „Es lebe „Friedrich, der nordische Salomon. Sein Wille „geschehe. — Unsere Einwohner sollen uns Vergnügen seine neuen Ducaten annehmen, und „ihm für deren Verfälschung danken. — Die „Schiffer die neuen Abgaben bezahlen. Unsern „Verstädten wird es zur Ehre gereichen, seine „gestiefelten Gesetzgeber aufzunehmen. So gar „unsere Weiber und Töchter würden zu höchst„Dero Diensten stehen, (wenn seine Majestät „nicht etwa einen andern Geschmack hätten.„)

(Die beyden Kayserinnen sehen einander mit einer viel bedeutenden Miene an, und nehmen ihre Tabatiere, um ihre Verwirrung zu verbergen.)

Der König von Pr.

Ho — ho — ho — ho — (zur Kayserin Königin von U.) Der Sergent hat sich als ein verständiger Mann aufgeführet. — Nicht wahr, Gevatter, du könntest wohl einmal zu Olmütz commandiren. — Ich irre mich, Madame, ich wollte sagen, zu Schweidnitz — Ich bitte um Verzeihung — Sie sehen, Madame, daß Whitefeld die Geschäfte mit einem glücklichen Erfolge, und

ohne groſse Kosten zu Stande bringet — Sie schicken Reichsfürsten, Grafen oder Barons, die mit einem Ordensbande gezieret sind, als Gesandten an die auswärtigen Höfe. Der Herr Gesandte reist mit diesen Titeln ab — miethet einen prächtigen Pallast — erscheint in einer glänzenden Equipage, — verliehret ihr Geld und das seinige, (wenn er welches hat,) im Spiele, — giebt Bälle und Tractamente — daran, sehen sie, läßt er es nicht fehlen. Was aber ihre Geschäfte anbetrift, so ist es ihm gleichgültig, ob er sie versäumet oder nicht. — Betrachten sie hingegen einmal den Herrn Whiskerfeld; dies ist einer der geschicktesten Gesandten; und gleichwohl kostet mich seine Gesandtschaft nur 27. pohlnische Gulden, den Taback und den Brandwein mit eingerechnet.

(Hier fiengen die drey gekrönten Häupter an zu lachen, aber die Bewegung ihrer Lippen war sehr verschieden.)

Die Kayserin von Rr.

Euer Majestät schicken aber doch zuweilen, nach dem Beyspiele der andern Souverains, Grafen und Barons als Gesandten ab. Denn der Graf von Mal. macht ja zu St. James unter den Hofleuten eine eben so gute Figur, als auf der Börse unter den Wechslern.

Der König von Pr.

Ja — Zuweilen schicke ich einen Grafen, oder einen Baron mit einem öffentlichen Charakter ab, aber dies geschieht selten, und nur wegen der Formalien — Denn, wenn sie ihren Rang

Rang behaupten wollen, so müssen sie selbst den Ueberfluß und das Nothwendige darzu hergeben; denn derjenige unter ihnen, der sich am meisten hervorthut, bekommt nur Hauptmannstractament, oder sehr wenig darüber. — Ich habe zu wichtigen Geschäften eine besondere Art von Ministern. Sie haben Katzenaugen, können im Finstern sehen, und untergraben heimlich, durch Unterhandlungen, auf so eine Art, daß die Miene in dem Augenblicke, da man es am wenigsten vermuthet, springet. Einer der geschicktesten Unterhändler, den ich in Engand gehabt habe, war (wo ich nicht irre) ein Schweitzer, welcher, nachdem er eine sehr niedrige Handthierung getrieben, und banquerot gemacht hatte, anhielt, unter die Leibwache seiner brittannischen Majestät aufgenommen zu werden. Es wurde ihm abgeschlagen, nicht allein, weil er nicht den erforderlichen Wuchs hatte, indem er unglücklicher Weise breiter, als lang war; sondern auch, weil er eine fürchterliche und schlechte Gestalt, und eine böse Gesichtsbildung hatte, die Jedermann Furcht und Abscheu erregte. Ich verwandelte daher diesen Menschen in einen Minister, und er diente mir in den kleinsten Weinhäusern, in Hurenhäusern, in Kaffeehäusern und an andern Orten, so wohl, daß ich ihn zum Stadthalter von Neuschatel machte. Hier hat er seinen Charakter ganz entwickelt, und alles gethan, was ein Mensch von seinem Stande thun kan. — Aber wir verlieren dadurch unsern Hauptzweck aus dem Gesichte. Ich werde gleich mit diesem würdigen Minister fertig seyn — Ich habe nur noch einige Fragen an ihn zu thun. (Der König fragt den Sergenten bey Seite) Was macht der General Belling?

Der Sergent.

Sire, er thut alles mit eben der Leichtigkeit, wie euer Majestät, als sie vor einigen Jahren in Sachsen einfielen. — Wenn die armen Leute den Forderungen Euer Majestät, ihren Eid der Treue, ihre Vorrechte und Freyheiten, die heiligen Gesetze des Eigenthums entgegen setzen, so lächelt er. Wenn die Eltern sehen, wie ihre Töchter der viehischen Wuth des Soldaten ausgesetzt sind, und der Bissen Brod aus dem Munde ihrer hungrigen Kinder gerissen wird, die Luft mit dem Geschreye des Schmerzens und der Verzweiflung erfüllen; so lässet der General seine Trommelschläger und Querpfeiffer kommen, sich zu betäuben, und unempfindlich zu machen. —

Danzig ist gegenwärtig von Zollbedienten eingeschlossen, die durch das große Gesetz der Gewalt, die Einkünfte Euer Majestät vermehren. — Jetzt sind zwey Drittel der Einwohner an den Ufern der Weichsel und der umliegenden Gegend dieser Stadt, ihre Einnehmer. In einer Zeit von 14 Tagen haben sie 800,000 Gulden in den Thoren von Danzig, 500 Reichsthaler zu Graudenz, und 3000 zu Marienburg eingetrieben. — Alles geht so gut, daß eben eine Gesellschaft Franzosen angekommen ist, die Euer Majestät viele Millionen anbieten, um die Ehre zu haben, ihre Einkünfte an der Weichsel zu pachten.)

(Nachdem die beyden Kayserinnen einen Theil dieser Erzählung mit angehöret hatten, so hoben sie die Augen gen Himmel, und zuckten die Achseln auf eine sehr viel bedeutende Art.)

Der

Der König von Pr.

Herr Whiskerfeld, ſag mir doch, wie geht es mit der Bevölkerung? Denn während, daß mein Land ſich vergröſſert, ſcheint mir die Anzahl meiner Unterthanen abzunehmen.

Der Sergent.

Sie geht ſo gut von ſtatten, als man es wünſchen kan. — Nur entführen unſere Leute zu viel Weiber. (Hier ſehen die beyden Kayſerinnen einander an, und runzeln die Stirne; ihre Muskeln waren aber ſo wenig zu dieſer Bewegung vorbereitet daß man geſagt haben ſollte, ſie hätten lachen wollen.) Ich weiß nicht, ob der General auch recht einſieht, daß dieſe Art, an der Fortpflanzung zu arbeiten, weder die ſicherſte, noch die höflichſte iſt, ſonſt würde er andere Befehle gegeben haben. — Ein Sergent iſt mit Gewalt in das Haus eines Geiſtlichen eingefallen, und hat ſeine Tochter, ungeachtet ihres Geſchreyes, und des Geſchreyes ihrer ganzen Familie, genothzüchtiget. Als dieſer arme Mann bey unſerm würdigen Generale ſeine Klagen darüber anbrachte; ſo gab ihm dieſer ganz kaltſinnig zur Antwort: Der König brauchte Soldaten und Unterthanen, und diejenigen, die an der Bevölkerung arbeiten wollten, hätten nicht immer Zeit, die Heyrathsceremonien zu erwarten. Da ihm unterdeſſen der Appetit dieſes Soldaten nach dieſer verbotnen Frucht zu wüthen vorkam, ſo verurtheilte er ihn auf 24 Stunden zu Waſſer und Brod.

Der König von Pr.

Ich kan diese Gewaltthätigkeiten, die den Zweck, dem wir uns vorsetzen, verfehlen, nicht leiden — Es ist besser, daß man dasjenige befolget, was ich in meinem Edicte über die Heyrathen vorgeschrieben habe. — Was thut dieses Edict für Wirkung?

Der Sergent.

Eine sehr gute Wirkung, Sire. Wir sind zwischen Plezsko und Marienburg 40 Wägen mit mannbaren Mädchen begegnet, die alle ihrem Edicte gemäß ausgestattet waren. Diese Mädchen sahen zwar ein wenig traurig aus, aber das ist gewöhnlich, wenn sie zum Priester gehen. Die Dragoner, die sie begleiteten, ermangelten nicht, sie, zu ihrem Troste, von ihrem nahen Vergnügen zu unterhalten.

Der König von Pr.

Das ist gut, Whiskerfeldt, haltet euch bereit. Vermuthlich werde ich bald mit Thorn oder Hamburg in Zwistigkeiten gerathen. Eure Art, Unterhandlungen zu betreiben, gefällt mir. — Sagt dem Adjudanten Beutenschweizer, daß ich in Ansehung seiner geheimen Gesandtschaft nach Versailles meine Meynung geändert habe. — Er ist zu gut zu diesem Auftrage. — Ich will meinen Zuckerbecker, oder den Hofstallmeister hinschicken.

Sechstes

Sechſtes Geſpräch.

Die Perſonen ſind der König von Pr. und die beyden Kayſerinnen

Der König von Pr. (zur Kayſerin von Ru.)

Sie ſehen ganz niedergeſchlagen aus, Madame, — was haben ſie denn?

Die Kayſerin von Ru.

Nichts. —

Der König von Pr.

Gewiß beunruhigt ſie etwas.

Die Kayſerin von Ru.

Ich geſtehe es, daß ich ſeit einigen Augenblicken ganz verlegen bin. — Ich will nichts von den unangenehmen und beſtürzenden Dingen, die ſie mir eben geſagt haben ohne daß ich Gelegenheit darzu gegeben, gedenken. — Ich weiß zwar nicht, was es iſt. — Aber ich empfinde von Zeit zu Zeit etwas in mir, das ſich gegen unſer Betragen auflehnt; und es giebt Augenblicke, wo ich in Verſuchung gerathen würde, von neuem an das Gewiſſen zu glauben.

Der König von Pr.

Was für eine einfältige Dame! — Wiſſen ſie nicht, Madame, daß das durch den Weiſen zergliederte Gewiſſen weiter nichts, als ein durch das Fieber, oder durch die Furcht des Galgens verurſachter Paroxismus iſt. Und doch muß ich aus dieſen häufigen Anfällen ſehen, daß, ob ſie ſich gleich rühmen, von Vorurtheilen befreyet

zu seyn, sie doch noch nicht den höchsten Grad der Weltweisheit erreicht haben. Wenn man ihn erreicht hat, so befindet man sich in einem solchen Stande der Unerschrockenheit und Heiterkeit, daß man, ohne durch die Betrachtung des sittlichen Guten und Bösen, des Gerechten und Ungerechten erschüttert zu werden, selbige vielmehr nach Ihrem Gefallen drehet. — Ich hoffe, daß Diderot ihren Zweifeln ein Ende machen wird. — Ich kan diejenigen, die halb ungläubig sind, nicht leiden.

Die Kayserin Königin von U.

Und ich kan eben so wenig die Halbgläubigen leiden. (Bey Seite) Verfluchter Ketzer!

Die Kayserin von Ru.

Großer Friedr.! Es war nur ein flüchtiger Unfall, und jetzt — ach! — ach! — Es ist vorbey. — Ich bin standhafter in meinem Vorhaben, als sie es meynen. — Und ich glaube, durch meine vorige Aufführung mehr als eine Probe von der Stärke meiner Philosophie gegeben zu haben.*) — Aber ich gestehe ohne Umschweif, daß ich die heftige Leidenschaft des Ruhms weder unterdrücken, noch mäßigen kan — welche —

Der König von Pr.

Ey! Madame, das ist so gut meine Gottheit, als die ihrige — Ist mir die Trompete des Ruhmes wohl jemals angenehmer gewesen, als wenn sie mein Lob ausposaunte? Bedenken sie, welchen unsterblichen Namen verdienet nicht derjenige

*) Man sehe die Geschichte von Ru. seit dem Jahre 1761.

jenige, der die siegreichen Pr. auf die Gefilde von Molwitz, Prag, Roßbach und Lissa führte; der die fruchtbaren Ebenen von Sachsen verwüstete, die Paläste der Fürsten in ihrer Gegenwart umstürzte, und die berühmte und reiche Stadt Dreßden in einen Haufen von Ruinen verwandelte. — Es ist nicht nöthig, mehr davon zu sagen. Diese Begebenheiten sind ihnen bekannt, und einige betreffen sie so gar. — Es ist genug, wenn man bemerket, daß ein Churfurst von Brand. — der den Anfall von drey mächtigen Reichen ausgestanden hat, und Sieger geblieben ist, in den Jahrbüchern des Ruhmes nicht eine gleichgültige Figur machen kan.

Die Kayserin von Ru.

Nein, gewiß nicht, eine gleichgültige Figur werden sie niemals machen. — Sie übertreffen so gar denjenigen, der, um sich einen unsterblichen Namen zu machen, den Tempel der Diana in Brand steckte, obgleich sonst ihre Aufführung der seinigen sehr ähnlich ist. — Sie haben ohne Widerspruch den Ruhm, Gaben, Verstand und Herzhaftigkeit zu besitzen; allein, ihnen frey meine Meynung zu sagen, man dient ihnen nicht aus Zuneigung, und wenn man sie fürchtet, so verehret man sie doch nicht. — Ich, meines Theils, würde in dieser Art von Ruhme nichts schmeichelhaftes finden. Ich habe allezeit gedacht, und denke es noch, (sie mögen es eine Schwachheit nennen, wenn es ihnen beliebt,) daß die angenehmsten Thöne des Ruhmes diejenigen sind, die eine auf die wirkliche Grösse, und den Wahn der Gütigkeit gegründete Achtung ausdrücken. Ich glaube, daß, um einen wahren Ruhm zu genießen,

meſſen, man den Namen haben muß, daß man gutthätig und gnädig iſt.

Der König von Pr.

Ho, ho, ſie denken da wie ein Frauenzimmer — an einen ſüſſen Ruhm! einen Ruhm nach franzöſiſcher Art! Ja — ja — Ludwig der Vielgeliebte, ha, ha — Nein, Madame, wenn mein Geiſt mir nicht dergleichen Muſter zum Eckel machte, ſo würde mich doch mein Geſchmack bewegen, jenem Könige von Epirus, (wo ich nicht irre,) zu gleichen, welcher ſagte: Was liegt daran, daß man mich haſſet, wenn ich nur gefürchtet werde. Sehen ſie, das iſt männlich und ſtark.— Ich laſſe Ludwigen und allen, die ihm ähnlich ſind, den Titel des Vielgeliebten.

Die Kayſerin von Ru.

Ludwig der Vielgeliebte, wahrhaftig dieſer Titel iſt poßirlich. Er gleicht einer Spötterey, die man gleichwohl für etwas ernſthaftes ausgeben möchte. Lobſprüche, die ſo unanſtändig ſind, anſtatt daß ſie lächerlich ſeyn ſollten, werden abgeſchmackt und eckelhaft. — Ueberdieß hat die Fama niemals das Siegel auf dieſen Titel gedrücket. — Er iſt ein Beyname, welcher von einem kindiſchen Hofe ſehr oft abgedroſchen, und von einem Schwarme hungriger Schriftſteller, Reimſchmidte und Epigrammatiſten wiederhohlt worden iſt. —

Nicht wahr, das Beywort des Großen, welches mit dem Namen Heinrich verknüpfet wird,*) erregt eine angenehme Empfindung der Liebe und der Bewunderung, die der Seele den

Reiz.

*) Heinrich IV. König in Frankreich.

Reiz des mit dem Ruhme verknüpften Vergnügens verspüren läſſet? Den Held, den fremde Völker Heinrich den Großen genannt haben, und ſeine Unterthanen den guten Heinrich nennten, war ein wahrer Held. Dieſer letzte Beyname hat etwas ſchmeichelhaftes für das Ohr; man ſpricht ihn nicht aus, ohne einen angenehmen Eindruck zu empfinden. Die künftigen Geſchlechter werden ſich des Namens eines Heinrichs nur mit Vergnügen und einer Ehrfurcht, die in dem Innerſten der Herzen ihren Sitz hat, erinnern; während daß der Name Carls V. der auch in den Jahrbüchern des Ehrgeitzes der Große genannt wird, nur mit Gleichgültigkeit, ich will nicht ſagen, Verachtung, wird ausgeſprochen werden.

Die Kayſerin Königin von U.

Meine Schweſter, urtheilen ſie nicht ſo ſtrenge von meinem glorwürdigen Vorfahrer.— Er war groß am Glauben und Frömmigkeit, ſo wie er ein groſſer Staatsmann und Krieger war. — Sie vergeſſen, daß er ſich in ein Kloſter begeben, und den Eitelkeiten der Welt entſagt hat, um ſich nur mit dem ewigen Ruhme zu beſchäftigen, gegen welchen ihr Ruhm nichts als Wind und Rauch iſt.

Der König von Pr.

Ha — ha — ha —

Die Kayſerin von Au.

Ein ewiger Ruhm! daß er ihm wohl bekomme! —

Ohne Zweifel ſtreben auch ſie nach dieſem Ruhme. Denn es ſcheint mir, daß ſie nicht ſehr begie-

begierig nach dem irdischen Ruhme sind; und ich glaube, in ihren geheimen Unterhandlungen, (die es aber nicht für mich sind,) eine große Begierde, ihre Besitzungen und ihre Staaten zu vermehren, zu bemerken.

Die Kayserin Königin von U.

Es ist wahr, meine Schwester, in Ansehung des Ruhmes, strebe ich nach dem Zukünftigen. Allein ich gestehe ihnen, daß ich noch keine Lust habe, diese Welt zu verlassen, so groß auch meine Liebe zu jener Welt ist. Ich habe die Art gefunden, zween Herren zu dienen, zugleich an den Himmel und an die Erde zu denken. — Die himmlischen und irdischen Güter zu lieben. Ich vereinige diese Widersprüche vermittelst verschiedner Auslegungen des Pater Busenbaum*) über die Schriftstellen, die zu sagen scheinen, daß man nicht Gott und dem Mammon dienen kan.

Der König von Pr.

Bravo, auf diese Art darf ich nicht zweifeln, einmal selbst ein Heiliger zu werden, weil es nicht nothwendig ist, sich Zwang anzuthun, und sich selbst zu entsagen. — Ich glaubte, daß ein Fürst, um diesen himmlischen Ruhm, wovon sie reden, zu erlangen, den Frieden lieben, nur zur Vertheidigung seiner Länder Kriegsvölker halten, ein strenger Beobachter der Eidschwüre, Versprechungen und Verträge seyn, die Religion, Gerechtigkeit und den Fleiß in seinen Staaten unterstützen, darinnen den Ueberfluß herrschen lassen, der Leidenschaft des Krieges entsa-

*) Ein berühmter jesuitischer Theologe.

entſagen, und nicht in die Rechte und Beſitzungen ſeiner Nachbarn, Eingriffe thun müßte.

Die Kayſerin Königin von U.

Nein, gar nicht — alles dieſes iſt nicht nothwendig. — Der Weg zum Himmel würde gar zu ſchmahl ſeyn — Meine Methode iſt nicht ſo gezwungen. Ich glaube an die heilige Schrift, die Tradition, den Pabſt und die Jeſuiten. Um von jetzt an mich in den Beſitz der andern Welt zu ſetzen, habe ich ſchon mein Grabmahl aufführen, meine Grabſchrift verfertigen, meinen Körper in Marmor neben meinem lieben Gemahl ſtellen, mein Kabinet ſchwarz ausſchlagen, und, um mehr Schauder zu erregen, mit Crucifixen und Todtenköpfen auszieren laſſen; ſo, daß nichts mangelt, was mich demüthigen und zubereuen kann, in den Himmel zu gehen, wenn ich nicht mehr werde auf der Erde bleiben können.

Der König von Pr. (bey Seite.)

Was für thörige Weiber! —

(Zur Kayſerinn von Ru.

Wie ich ſehe, ſtimmen wir in Anſehung des Ruhmes nicht mit einander überein. Unſere Schweſter von U. trachtet nach dem ewigen Ruhme, euer Majeſtät ſind ſehr begierig nach den Eitelkeiten des moraliſchen Ruhmes; und ich trachte nach dem Ruhme, welcher darinn beſteht, daß Europa vor mir erzittere, und dieſen verliere ich niemals aus dem Geſichte.

Die Kayſerin von Ru.

Es iſt gewiß, daß wir verſchiedene Grundſätze haben. Der Hauptpunkt für ſie iſt, gefürch-

fürchtet zu werden, und mein Zweck, mich so wohl beliebt, als furchtbar zu machen.

Der König von Pr.

Wir wissen alles das, Madame.

Die Kayserin von Ru.

Ich kan sagen, daß mein Zweck ist, von der Welt geliebt zu werden, und Achtung so wohl, als Furcht zu erregen. Dieß ist die Ursache, warum ich in Ansehung dessen, was das Publikum von mir denket, nicht ohne Unruhe bin. Sonst genoß ich einen sehr guten Ruhm — Man betrachtete mich als die Beschützerin der Künste und Wissenschaften. Mein Plan der Gesetzgebung hatte mir einen Namen der Weisheit und Billigkeit erworben, der viele leichte Fehler in Vergessenheit brachte, und andere beträchtlichere bedeckte. — Selbst in der Sache mit Pohlen habe ich nach rechtschaffnen Grundsätzen gehandelt. — Die Kriegsvölker, die ich abgeschickt hatte, waren in zu kleiner Anzahl, als daß sie ehrgeizige Absichten hätten unterstützen können; aber doch stark genug, die Wahl eines Mannes, der ein Pohle war, zu behaupten, und die Einigkeit auf dem Reichstage zu unterhalten. Ich hatte die Absicht. —

Der König von Pr.

Ich sehe, Madame, wohin sie zielen. Allein wir wollen Erläuterungen, die nur unangenehm seyn können, vermeiden. — Sie fragen, was man von ihnen denken werde — und ich sage ihnen, daß man sie für eine Schwache halten wird, wenn sie, da sie schon so weit gegangen sind, nicht fortfahren, ihren Entwurf mit Standhaftigkeit

und

und Muth so lange durchzusetzen, bis sie den Zweck ihrer Unternehmung erreichen. Sie haben zwar den Taut des Ruhmes, den Großmuth und Aufrichtigkeit verlohren; aber dargegen den Namen einer unternehmenden und ehrgeitzigen Kayserin erhalten. Wenn sie jetzt zurück weichen, so werden sie beydes verlieren, und die Fabel vom Hunde und seinem Schatten, wieder aufwärmen.

Die Kayserin von Ru.

Es herrscht in dieser Denkungsart eine Freyheit, die mir ganz und gar nicht gefällt — Ich sagte ihnen, daß meine Absicht war, die Einigkeit auf dem pohlnischen Reichstage zu erhalten.

Der König von Pr.

Dies ist auch die meinige, Madame, — Die Frage ist aber, wie man diese Einigkeit wieder herstellen soll? Das einzige Mittel diese edle Absicht zu erreichen, ist, meinem eben vorgeschriebnen Plane zu folgen. Die Hauptstücke dieses Plans sind, durch gutes Bezeigen, oder Geld, die vornehmsten pohlnischen Fürsten, die Bischöffe und den Adel zu gewinnen, sie, bey Strafe der Confiscation ihrer Güter, oder der militärischen Execution zu nöthigen, einen allgemeinen Reichstag zusammen zu berufen — allen Deputirten eine Uniform zu geben, um sie lächerlich zu machen, und, damit sie zur Eintracht wieder bewegt werden, die Stadt Warschau mit Kriegsvölkern einschliessen zu lassen. Sehen sie, Madame, das ist meine Art, zu verfahren. (Hier zählte die Kayserin Königin von U. die Rügelgen ihres Rosenkranzes, wiederhohlte viele

Ave Maria, und murmelte etwas vom Pater Busenbaum.)

Was sie anbetrift, Madame, so können sie es machen, wie sie wollen. — Ich habe alle mögliche Zufälle vorausgesehen, und gegen alle Veränderungen, die von der Unbeständigkeit und Schwäche des andern Geschlechts herrühren die nöthigen Maasregeln genommen.

Die Kayserin von Ru.

Unbeständigkeit und Schwäche des andern Geschlechts! Gewiß, (sie beißt sich in die Lippen) das ist sehr grob. Ihr Betragen fängt mir an, unerträglich zu werden — Sie haben gewiß ihren Bruder an meinen Hof geschickt, mich einzuschläfern, und er hat auf diese kurze Zeit seine verschwiegne Gemüthsart und steiffe Miene nur deswegen abgelegt, um mich desto leichter in seine Fallstricke zu locken — Jetzt, da sie mich gefangen haben, fangen sie an, unhöflich zu werden? Sie haben mich zu den verhaßtesten Schritten verleitet. Sie haben mich so weit verführt, daß ich gegen die unterdrückte Stadt Danzig in ihren lächerlichen Ansprüchen, die bis auf den Grund des Meeres gehen, ihre Parthie genommen habe. Je mehr ich ihnen einräume, desto unersättlicher werden sie. — Allein sie sollen heute wissen, daß mir dieser gebieterische Ton gar nicht gefällt, und ich nicht willens bin, ihn mehr zu leiden — (Während dieser Zeit gieng der kayserliche Fächer schnell hin und wieder — Der König zog seine Querflöte aus der Tasche; die Kayserin Königin von U. las, keine Zeit zu verlieren, einige Seiten in ihrem Gebetbuche, und sagte einige

nige Pater noſter her.) Nein, ich will es ſchlechterdings nicht leiden — Sitze ich umſonſt auf dem Throne Peters des Großen? Und — ein Marggraf von Brand. ein König, der es erſt ſeit geſtern iſt, ſollte mir Geſetze vorſchreiben, mir, die ich, wenn man den Umfang meines Geiſtes und meiner Staaten betrachtet, ganz Europa Geſetze geben ſollte — Nein, ich kan es nicht leiden.

(Der König bläſt eine Arie aus dem Kopfe.)

Und welche Vergleichung, ich bitte ſie — Allein ich will mich in keine Erläuterung einlaſſen — Sie haben mehr als einmal die Gewalt meines Arms empfunden, ſie können ſie noch empfinden.

(Der König fährt fort, die Flöte zu blaſen, aber ſeine Miene verwandelt ſich, und ſeine Gleichgültigkeit fängt an, gezwungen zu werden.)

Was unſer Betragen anbetrift, Dank ſey es dem Himmel! ſo urtheilt man ſehr verſchieden davon in der Welt. Ich habe mich Litthauens bemächtiget, aber es geſchahe erſt, nachdem ſie von Pohlniſch-Preußen Beſitz genommen hatten. Der Ehrgeitz und die Vergröſſerungsbegierde haben ihnen die Waffen in die Hand gegeben; und ich, ich bin nur auf meine Vertheidigung bedacht geweſen.

Der König von Pr. (bey Seite.)

Die arme Dame! Wer ſiehet nicht, daß ſie und ihre Schweſter von U. jetzt wirklich des

Spott von ganz Europa sind, daß man sie als Kinder mit den Laufbändern betrachtet, die mit ihren kayserlichen Spielwerken dem Manne nachlaufen, den sie aus Spott den Marggrafen von Brand. nennen?

Der Kayserin von Ru. (fährt fort.)

Ueberdieß ist meine Absicht, den Litthauern die Freyheit wieder zu geben, und ihr Glück zu machen. Denn ich will — ich will — Ja — ich will — ich will — ich will den Ruhm haben, gnädig zu seyn. — Was sie anbetrift, so haben sie keine andere Absicht, als die neuen Preußen, arm zu machen, und zu unterdrücken, und die Flamme jenes bösen Luftzeichens, dessen feurige und blutige Farbe seit vielen Jahren gedient hat, ihre Nachbarn in Schrecken zu setzen, zu unterhalten.

Der König von Pr.

Werden sie nicht böse, Madame. Warum wollen wir uns vor der Zeit zanken? — Was wollen sie aber mit ihrem Luftzeichen sagen?

Die Kayserin von Ru.

Ich sage, daß sie mit dieser schönen vorübergehenden Flamme von Schrecken und Siegen, die den großen Haufen in Erstaunen setzet, in den Augen des vernünftigsten Theiles der Menschen, weiter nichts als eine scheinbare und durch die Kunst hervorgebrachte Macht sind, die mehr Glanz, als Beständigkeit hat. Ihre zahlreichen Kriegsheere und dieser ganze Zug von Eroberungen, konnte wohl die Welt betäuben; allein man hat auch eingesehen, daß dieser ganze Schimmer nur vorübergehend seyn würde, weil sie

bisher kein Mittel haben, diese glänzende Grösse zu behaupten. — Ihre Plünderungen, die sie hier und da ausübten, haben ihnen zwar diesen flüchtigen Schimmer geben können, aber sie können ihn nicht fest und dauerhaft machen.

Der König von Pr.

Also, Madame, räumen sie doch ein, daß das Luftzeichen von Brand. gegenwärtig wie eine Sonne an dem Staatshimmel aufgehet, und daß es künftig seine Nachbarn gar leicht in Luftzeichen verwandeln könnte.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

Ach! ach! Allem Vermuthen nach, werde ich das erste Luftzeichen seyn.

Die Kayserin von Ru.

Es ist, zum Unglücke der Menschen, nur allzu wahr, daß sie Dauer erlangt haben.

Der König von Pr.

Daher ist es am besten, wenn wir nicht in Streit gerathen. Denn sie könnten vielleicht zu der Zeit, da sie es am wenigsten dächten, meine Hülfe nöthig haben. — Ihre Flotten machen eben keine grosse Figur in dem Archipelago. Seit der Seeschlacht, die sie, ich weiß nicht wie, im Anfange des Krieges, da man sich aufs Gerathewohl, ohne Ordnung, ohne Ueberlegung schlug, gewonnen haben, treiben sie nur das Seeräuberhandwerk; und ihre Kriegsheere breiten sich an den Ufern der Donau aus, ohne etwas zu unternehmen, das dem Kriege ein Ende machen könnte.

(Der Sergent Whiskerfelbt kommt herein, und hält den Erdbeschreiber an dem Kragen.)

Der Sergent.

Sire, der Schurke da will auf seiner neuen Charte von Europa weder Danzig, noch Elbing, noch Thorn, noch Posen, noch Warschau, noch Curland, noch Hamburg, noch Bremen, noch Lübeck in die Gränzen von Neupreußen setzen.

Die beyden Kayserinnen.

Gerechter Himmel! Er ist wirklich Sonne geworden.

Der König von Pr.

Sie sehen wohl, meine Damen, daß Zeit erfordert wird, diese Charte fertig zu machen, ehe man sie kan stechen lassen, und während der Zeit große Veränderungen geschehen können. Wenn der Erdbeschreiber diese Charte nach dem gegenwärtigen Zustande Europens einrichtete, so würde sie im folgenden Jahre nicht besser zu gebrauchen seyn, als ein Calender von diesem Jahre nach hundert Jahren. — Ueberdieß haben sie von allen diesen Anordnungen nichts zu befürchten. Die ganze Schwierigkeit ist, daß die andern Mächte — Die Theilung von Pohlen ist der Hauptpunkt, und wovon der Erdbeschreiber muß unterrichtet werden.

Die Kayserin von Ru.

Ich will ganz Litthauen haben, die Schiffarth und die Zehenden —

Die

Die Kayſerin Königin von U.

Und ich will Cracau und Czenſtochow und die Salzgruben von Wieliczka, Bochnia und Sambor haben.

Die Kayſerin von Au.

Ich will für mich allein die Schiffarth der Dwena und der Wilna haben.

Die Kayſerin Königin von U.

Und ich, ich will haben —

Die Kayſerin von Au.

Und ich, ich will haben —

Der König von Pr.

Geduld! Geduld! — Wo wollen ſie hinaus, alle beyde! Welche Habſucht! Sollte man doch ſagen, daß ſie in ihrem Leben nicht einen Zoll breit Land beſeſſen hätten — Sie machen es wie die Kinder, wenn ſie einen Obſtgarten plündern. Pfui doch — handeln ſie wenigſtens ein bisgen anſtändiger! — Dieſe Theilung zu Stande zu bringen, müſſen wir eine beſondere Conferenz mit einander halten. — Der Erdbeſchreiber kan ſeinen Abtritt nehmen.

Siebendes Geſpräch.

Die Perſonen ſind die drey gekrönten Häupter, welche in ihrer Berathſchlagung fortfahren.

Der König von Pr.

Sie ſehen, meine Damen, daß ein jedes von uns, die Theilung recht zu machen, dasje-

nige nehmen muß, was an seine Staaten gränzet. Daher will ich damit den Anfang machen, daß ich für mich Pohlnisch-Preußen, Pommerellen, die beyden Seiten der Weichsel, 80 Dörfer von der Diöces Cujavien, und die Palatinate Posen und Sirad nehme, die ehemals den Marggrafen von Schlesien, meinen Vorfahren gehört haben. Wenn ich alles dieses werde erhalten haben, so richte ich noch einen Blick auf — Aber es ist noch nicht Zeit, davon zu reden.

Die Kayserin Königin von U.

Gütiger Gott! meine Schwester, sehen sie ein wenig dieses Auge an! Wie es verschlinget? (bey Seite.) Auf die letzt will er gar Curland und Liefland haben!

Der König von Pr.

Was sie anbetrift, meine gute Schwester von Ru. so fallen die schönsten Bezirke, die gegen Mitternacht von Litthauen liegen, natürlicher Weise auf ihren Antheil; und meine fromme Schwester von U. die Freundin meines Herzens, (hier schien die Kehle seiner Majestät ein wenig heischer zu seyn) kan andächtig ihre Blicke auf das Palatinat von Cracau, die Salzgruben von Wieliczka, Bochnia und Sambor werfen. Ihre Augen werden sich mit Vergnügen an den Ufern der Weichsel von Schlesien bis nach Sendomir weiden, und sie wird entzückt werden, wenn sie siehet, daß die Moräste, der Nieper, Pocutien und die Moldau die Gränzen des neuen Reiches machen, das sie auf eine so edle Art erlangt hat.

Die Kayserin von Ru.

Man kan wirklich sagen, daß sie sich nicht vergessen haben.

Der

Der König von Pr.

— Das war auch nicht meine Abſicht. Ich bin nicht gewohnt, mich zu vergeſſen.

Die Kayſerin von Ru.

Pohlniſch-Preußen allein iſt ſo viel werth, als der Antheil meiner Schweſter von U. und der meinige. Es iſt fruchtbarer und bevölkerter, die Einwohner ſind fleißiger — Ein Morgen Land bringt daſelbſt mehr hervor, als drey in den waldigen und moraſtigen Gegenden von Litthauen. Man reiſt 60 Meilen in den Palatinaten von Cracau, Neuſſen, Witebsk und Polock, ohne etwas anders, als zwo oder drey kleine Städtgen zu finden, die noch darzu meiſtentheils von Juden bewohnt ſind; während daß eine eben ſo große Fläche Land in Pohlniſch Preußen 9 bis 10 (wenigſtens jetzt) blühende Städte enthält, die von wohlhabenden Handwerks- und Kaufleuten bewohnt werden.

Der König von Pr.

Deſto beſſer für mich, Madame — Kan ich denn etwan ein Erdbeben hervorbringen, damit dieſe Provinz ihren Ort verändere. Die Nähe der Lage iſt der vernünftigſte Grund zur Austheilung. — Unterdeſſen können wir, um E. Majeſtät ſchadloß zu halten, dasjenige durch die Menge erſetzen, was an der Güte fehlet. Ich will ihnen gerne ein Stück Land einräumen, daß dreymal größer iſt, als das meinige.

Die Kayſerin von Ru.

Kan das eine Schadloshaltung ſeyn? Ein ſehr groſſes Land, worinn weder Einwohner,

noch Arbeiter sind, es anzubauen, giebt überall, äusser auf einer Charte, nur einen elenden Anblick.

Der König von Pr.

Nur ein wenig Geduld, Madame, in 12 oder 13 Jahrhunderten wird die Bevölkerung in Rußland und Litthauen sehr vermehret seyn — Da sie eine große Begierde nach Ruhm haben, und gerne für die Nachwelt arbeiten, so muß diese Hofnung, ob sie gleich entfernt ist, für diese ihre edle Leidenschaft schmeichelhaft seyn. Was mich anbetrift, so liebe ich das Gegenwärtige, und glaube, daß ein da hasto, besser ist, als zwey sollst haben. Ich bin mit einem Lande, das gegenwärtig bevölkert, reich, und fleißig ist, und worinnen der Handel blühet, zufrieden — Aber haben sie nicht unermeßliche Waldungen in Litthauen? — Wenn ich es recht weiß, denn ich bin noch nicht selbst da gewesen, so sind Wälder darinnen, die 70 Meilen im Umkreise haben.

Die Kayserin von Ru.

Ja, die Wälder fehlen nicht, aber die schönsten Bäume sind umgehauen.

Der König von Pr.

O! das will nichts sagen. — In 50 oder 60 Jahren werden andere da seyn. Unterdessen können sie das Honig sammlen, das die Bären nicht verzehrt haben.

Die Kayserin von Ru.

— Wer gewinnt, lacht nach Belieben, — Mir gefällt dieser Scherz gar nicht.

Der

Der König von Pr.

Scherz bey Seite — Ihre Wälder werden gewiß wachsen. Ihre Enkel und deren Nachkommen werden genug Holz darinnen finden, wovon sie auf dem schwarzen und weißen Meere Schiffe bauen können; woferne sie nicht besorgen, den Ruhm, den sie zur See erlangt haben, zu verlieren, und dieses ihnen den Muth benimmt. — Aber, Madame, sie wollen gar zu mächtig seyn. — Sie suchen das Gleichgewicht Europens zu vernichten. — Sehen sie emmal auf die Charte, betrachten sie den furchtbaren Umfang ihrer Staaten; was sie jetzt für eine furchtbare Figur machen — Alsdenn — Wenn sie nun noch gerne das schwarze Meer, das mittelländische, das Meer bey Asoph, das von Marmora, und den Archipelagum, die griechischen Inseln, Natolien, Syrien und Aegypten damit verknüpfen. —

Es kommt ein Courier an die Kays. von Ru.

Der Courier.

Madame, es thut mir leid, daß ich Euer Majestät üble Nachrichten bringen muß. — Ach! — ach! — Aly Bey ist in Aegypten aufs Haupt geschlagen, getödtet und die rußischen Hülfsvölker sind in Stücken gehauen.

Es kommt ein zweyter Courier.

Der Courier.

Madame — Das Herz ist mir beklemmt — Ihre Flotte ist in dem Archipelago und in dem mittelländischen Meere zerstreuet, ob sie gleich weder einen Feind zu bestreiten gehabt, noch einen Sturm ausgestanden hat. Ihre Admirale sind in eine Schlafsucht gefallen, die die Aerzte

für

für unheilbar halten. Grega ist der einzige, dessen Schlafsucht nicht so sehr überhand genommen hat. Der Graf Orl. hat drey Monate zugebracht, das Modell einer Bildsäule zu Pferde vor Euer Majestät in der Gestalt der Amphytrite zu machen. Er hat schon zwey Seepferde fertig. — Drey Tritonen sind auch fertig, ausgenommen die Trompeten. — Es ist alles von pariſiſchen Marmor verfertigt.

Es kommt ein dritter Courier.

Der Courier.

Madame, Schmerz und Betrübniß benehmen mir fast die Sprache — Ihre — Ihre — Ihre große Armee ist über die Donau gegangen, sie ist von den Türken zurück getrieben und geschlagen. — Sie hat vergebliche Versuche auf Silistria gethan. — Sie ist wieder über den Fluß zurück gegangen, und hat ihre vornehmsten Generals eingebüßt. Zwanzig ihrer besten Officiers, nebst dem tapfern General Weismann sind bey dieser unglücklichen Unternehmung geblieben.

Die Kayserin von Ru.

(In einer gewaltigen Bestürzung, die sie zu verbergen sucht.)

Das sind ja Begebenheiten, die wir nicht vermuthet haben. — Das wird doch an unserm Plane nichts verändern?

Der König von Pr.

Ganz und gar nichts, Madame.

Die

Die Kayserin Königin von U.

Nicht das geringste.

Die Kayserin von Au.

Bedenken sie aber nur, daß meine Armee, die an der Donau steht, sehr klein ist, daß über zwey Drittel derselben umgekommen sind; daß man sie nur sehr langsam und schwer wieder mit frischen Völkern verstärken kan.— Dieser glückliche Erfolg unstreitig den Türken reitzen wird, seine Kräfte zu verdoppeln; und alles dieses von meinen würdigen und großmüthigen Bundesgenossen eine schleunige Hülfe erfordert.

(Hier begegneten die Augen des Königs und der Kayserin Königin von U. einander; sie schlugen sie aber sogleich wieder nieder, und stellen sich ein wenig zerstreut.)

Die Kayserin von Au.

Sie sagen beyde nicht ein Wort?

Der König von Pr.

Ach! — Ach! — Madame, ob ich gleich ihr getreuer Bundsgenosse bin, so befinde ich mich doch nicht in einer so günstigen Lage, ihnen Hülfe zu geben, als unsere Schwester von U. deren Staaten an die Türkey gränzen, und die nebst ihrer uneigennützigen Neigung gegen Euer Majestät, Ursachen der Klugheit hat, sich dem fernern Eindringen der ottomannischen Truppen entgegen zu setzen.

Die

Die Kayſerin Königin von Un.

Wenn ich meine Kräfte gegen den Türken erſchöpfe, wie kan ich meine Anſprüche an Pohlen behaupten?

Der König von Pr.

Ueberlaſſen ſie mir dieſe Sorge, Madame, ahmen ſie ihren würdigen Sohn in ſeinem Zutrauen gegen meine Aufrichtigkeit und Freundſchaft nach.

Der König von Po. (hinter dem Vorhang.)

Ehe das Geheimniß entdeckt iſt, wird man vielleicht ſehen, daß ich nicht der einzige bin, der hinters Licht geführet worden iſt.

Die Kayſerin von Au.

Ich entferne mich auf einige Augenblick, um meinen Völkern, die ſich zurück ziehen, Befel zu ertheilen; — Ich denke doch, daß der Name des Peters und der Cath. ſo viel Muth und Tapferkeit einflößen ſollen, als der Anblick der Fahnen Mahomets. (Sie geht ab.)

Der König von Pr. und die Kayſerin Königin von U bleiben da.

Der König von Pr.

Um auf unſere Angelegenheiten, die keinen Aufſchub verſtatten, wieder zurück zu kommen, was denken ſie, meine gute Schweſter von U. von ihrem Antheile?

Die Kayſerin Königin von U.

Ich kan nicht ſagen, daß ich recht damit zufrieden wäre. — Bey dem erſten Anblicke habe ich

ich mich durch den Umfang der Länder, die mir zufallen, verblenden laſſen. Mein Gemüth war nicht ruhig genug, zu überlegen, daß ſie ganz sehr würden verringert werden, wenn ich diesen vermeynten Vortheilen den rechten Werth geben wollte.

Der König von Pr.

Was wollen ſie damit ſagen, Madame?

Die Kayſerin Königin von U.

Auf allen Seiten ſehe ich mich in der Klemme — Sie ſind dergeſtalt Herr von dem Weichſelſtrohme, daß ich die Producte meiner neuen polniſchen Staaten nicht ausführen kan, ohne durch ihre Länder zu gehen, und ſie von ihren Zollbedienten durchſuchen und taxiren zu laſſen, welches meinem Vortheile ſehr groſſen Abbruch thun wird.

Der König von Pr.

Ich weiß kein Mittel dagegen.

Die Kayſerin Königin von U.

Ferner werden die Einkünfte meiner Salzgruben, durch die Abſicht, die ſie haben, Seeſalz aus dem baltiſchen Meere zu ziehen, um Litthauen damit zu verſorgen, auf den dritten Theil herunter geſetzt.

Der König von Pr.

Sie hätten das alles voraus ſehen ſollen.

Die Kayſerin Königin von U.

Ihre neuen Unterthanen von Pohln. Preuſſen und Pommern ſind biegſamer, als die Einwohner

wohner von Cracau. Die ersten (ausgenommen einige Edelleute) sind so gute Deutsche, als ihre alten Unterthanen. — Sie haben einerley Gewohnheiten, Sitten und Landrecht. Aber darf ich mir schmeicheln, die Gemüther des cracauischen Adels zu besänftigen, oder es dahin zu bringen, daß er seinen Ursprung, und die Vorrechte vergessen wird, die seine Väter, welche ihren Vasallen eben das Joch auflegten, welches ich ihren Nachkommen auflegen will, genossen haben? Jahrhunderte werden hingehen, ehe die Cracauer die Gesinnung haben werden, die gegenwärtig die ungelehrigen Ungarn haben.

Der König von Pr.

Alles das ist wahr — das heißt den Sachen ihren rechten Werth geben. — Es ist aber noch schlimmer, daß, da der Geist des Stolzes und der Unabhängigkeit ansteckend ist, — die Cracauer und die Ungarn einander in ihren aufrührischen Gesinnungen unterstützen können. Allein ich weiß kein Mittel dagegen. — Ueberdies ist es zu spät, Einwürfe zu machen. Die Sachen müssen bleiben, wie sie sind. Die Delegirten der großen Conföderation sind schon in ihren orangenfarbigen Kleidern versammlet, wider ihren Willen unsere Forderungen und Ansprüche zu ratificiren.